

Kraehenfeder

Ridden by guilt

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Schuld ist ein sehr relatives Wort. Grace Chadwick trägt eine Last auf ihren Schultern, die sie manchmal zu erdrücken scheint. Als sie Hogwarts das erste Mal besucht, ist sie bereits sechzehn. Sie hofft, dass ihr Leben fernab von all den Dingen, die ihr den Schlaf rauben, besser wird. Doch auch ihre Zeit in Hogwarts ist eine Hölle für sie, geschürt durch Misstrauen und Hass.

Doch dort sieht sie auch Severus Snape wieder, den sie aufgrund ihrer privaten Erfahrungen immer für einen ausgemachten Todesser hielt. Zumindest bis sie beschließt, dass es mehr hinter der Maske dieses eiskalten Mannes geben muss, als er zeigen will. Grace möchte herausfinden, was das ist.

Auch Snape lässt die junge Frau, die jemanden braucht, der sie auffängt, nicht kalt und die Beiden verstricken sich in eine komplizierte Beziehung, bei der auf Beiden Seiten jede Menge Zweifel und Ängste vorhanden sind und die in der Zeit eines blutigen Krieges überleben muss...

Vorwort

Das ist (mehr oder weniger) meine erste Fanfiction. FFs sind völliges Neuland für mich, deswegen wäre ich über Kritik sehr dankbar!

Ich habe vorher schon viele andere Fanfictions gelesen. Sollte also jemand Inhalte hier entdecken, die von ihm stammen, so ist das unabsichtlich geschehen und ich möchte mich dafür entschuldigen. (Eine PN an mich und ich berichtige das Ganze.)

"Ridden by guilt" lässt sich am Anfang vielleicht etwas langsamer an. Die ersten Kapitel sind mehr der Auftakt und deshalb nicht ganz so spannungsgeladen.

An dieser Stelle vielen Dank an Dea1963, die sich bereit erklärt hat diese FF beta zu lesen und auch schon die bereits fertiggestellten Kapitel für mich durchgearbeitet hat!

Alle Figuren außer Grace (und einigen unwichtigen Nebencharakteren) und Schauplätze sind natürlich geistiges Eigentum von J. K. Rowling und Warner Bros. - Ich verdiene keine Geld hiermit und möchte keine Urheberrechte verletzen.

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel 1
2. Kapitel 2
3. Kapitel 3
4. Kapitel 4
5. Kapitel 5
6. Kapitel 6
7. Kapitel 7
8. Kapitel 8
9. Kapitel 9
10. Kapitel 10
11. Kapitel 11
12. Kapitel 12
13. Kapitel 13
14. Kapitel 14
15. Kapitel 15

Kapitel 1

Kapitel 1

Grace Chadwick blickte mit einem kaum verhohlenen Ausdruck der Nervosität zu den Mauern des Schlosses empor, das dunkel und mächtig vor ihr in den Himmel ragte. Vor ihr liefen die Erstklässler zusammengedrängt zu einem kleinen Knäuel, angeführt von Hagrid, dessen bärtiges Gesicht im Schein einer Lampe glänzte. In den Augen der Jungen und Mädchen war freudige Erwartung zu lesen, nur in denen der sechzehnjährigen, die schweigend hinter der Gruppe hertrötete zeichneten sich dunkle Befürchtungen ab.

Hagrid, ein Mann von unnormal großer Statur, warf ihr einen verbissenen Blick zu. Auch für Grace war es das erste Jahr in Hogwarts, da sie jedoch nie eine andere Zauberschule besuchte und ihre Kenntnisse wie Fertigkeiten zu Null tendierten, würde sie die erste Klasse besuchen. Denn sie war lange Zeit nicht mehr in England gewesen und selbst wenn die Zeit, die sie hier und dort verbringen musste, keine glückliche gewesen war, fürchtete sich vor den Monaten und vielleicht Jahren die nun vor ihr liegen sollten.

Jeder wusste wer sie war und kaum jemandem gelang es, seine Abscheu zu verbergen. Eine Antipathie die ihr mit jedem Blick und jedem Tuscheln entgegengebracht wurde, wobei sie nicht mal auf Dingen begründete, die Grace selbst getan hatte oder für die verantwortlich war. Im Gegenteil. Jeder hasste sie aufgrund ihrer Herkunft. Ihrer Eltern. Und dem, was diese sich vor ihrem Tod zu Schulden hatten kommen lassen. "Beeil dich gefälligst", knurrte Hagrid ihr in diesem Moment zu und der Zorn in seinen Augen ließ sie den Kopf senken. "Glaub ja nicht, wir würden uns von dir einschüchtern lassen", setzte er leise hinzu und ging dann wieder nach vorn, um die neuen Schüler zum Tor des Schlosses zu leiten.

Den Blick zu Boden gerichtet beschleunigte Grace ihre Schritte und zog den Umhang enger um sich. Es kam ein Gefühl von Erniedrigung gleich, von jedem angestarrt zu werden als sei man eine Schwerverbrecherin und als fast erwachsene Frau zu einer Gruppe elfjähriger zu gehören. Aber in den Augen vieler mochte sie auch eine Verbrecherin sein, allein deshalb weil die Eltern, an die sie sich kaum erinnerte, welche waren. Und die, die man später zu ihren neuen Eltern gemacht hatte, ebenfalls.

Als ihr Matthew - mit bitterem Widerwillen hielt sie sich daran, ihn niemals Vater zu nennen - im Sommer mitgeteilt hatte, dass man sie nach Hogwarts, auf die Schule für Hexerei und Zauberei schicken würde, war dies ein Hoffnungsschimmer gewesen. Kein Zuhause mehr. Ein bisschen Freiheit und die Gelgenheit Freunde zu finden und die Dinge zu lernen, die ihr bis jetzt nur vergönnt waren, wenn sie Matthew oder seiner Frau Dorothea beim Zaubern zugeschaut hatte. Doch schon auf der Fahrt hierher hatten sich ihre Träume in Luft aufgelöst. Im Zug hatte sie allein mit einem älteren Mann gesessen, der fast die ganze Zeit über schlief. Ab und zu war die Tür aufgegangen und bei ihrem Anblick sofort wieder zugeschlagen worden.

Bis Draco hereingekommen war, einen verächtlichen Blick auf Professor Lupin geworfen hatte, denn so hieß dieser Lehrer anscheinend und ihr mit seiner üblichen Arroganz nahe gelegt hatte, dass Slytherin das richtige Haus für sie sei. Draco Malfoy kannte sie natürlich. Sein Vater und Matthew waren befreundet und verbrachten viel Zeit zusammen, jedenfalls wenn man in diesem Zusammenhang von Freundschaft sprechen konnte. Grace hingegen hatte Draco gebeten, sie in Ruhe zu lassen. Sicher, Matthew wäre nichts lieber als das man sie später vielleicht mit diesem hellblonden, arroganten Widerling verheiratet sehen könnte, und schon allein das stellte einen Grund dagegen für Grace da. Ausserdem widerte er sie an.

Jemand wie er ließ sich aber selbstverständlich nicht von einer höflichen Bitte die Tür weisen, im Gegenteil, ungeachtet der Tatsache, dass sie das Abteil mit einem Lehrer teilte wurde er aufdringlich. Die junge Frau war gerade dabei gewesen lauter zu werden als Remus Lupin die Augen aufschlug. "Mr Malfoy", ließ er leise vernehmen als dieser sich gerade erneut betont freundlich anbot, "wenn man die offensichtliche Abneigung dieser Dame bedenkt, ihre Gesellschaft zu genießen, sollten sie sich jetzt vielleicht

erheben und in ihr Abteil zurückkehren, bevor jemand diese Szene noch falsch interpretieren könnte." Grace hatte den Ausdruck von Mordlust in Dracos Augen gesehen, aber er erhob sich schließlich und verließ das Abteil mit einem verächtlichen "Wir sehen uns wieder, Grace".

"Vielen Dank, Sir", meinte sie schließlich leise an den Lehrer gerichtet, dessen Blick nur schweigend auf ihr lag. Das verunsicherte sie, sodass sie selbst die Augen zum Fenster wand. Spätestens als sie bald darauf Hagrids Rufen gefolgt war und gemerkt hatte, dass auch dieser ihr größere Antipathien entgegen zu bringen schien, war sie sich sicher, dass die Zeit in Hogwarts nicht angenehm für sie werden würde. Aber sie war es gewöhnt sich durchkämpfen zu müssen und es würde hier wenigstens nützlich werden. Auch wenn es ihr schwer zu schaffen machte, schon am ersten Tag eine erstickende Einsamkeit zu fühlen.

Als sie sich jetzt Professor McGonagall gegenüber sah, die die neuen Schüler mit strenger Miene betrachtete und sich dabei vorstellte, blieb deren Blick etwas länger an Grace hängen und leises Tuscheln entstand. Unangenehm berührt, mit leicht geröteten Wangen senkte sie den Kopf unter dem Blick der stellvertretenden Schulleiterin, die jedoch in diesem Moment mit ungerührtem Gesichtsausdruck auf sie zutrat. "Miss Chadwick", erklang es eisig und die Angesprochene hob den Kopf, "sie werden an der Hauswahlzeremonie teilnehmen, aber als letzte aufgerufen, nachher möchte sie der Schulleiter sprechen. Sie folgen mir dann." "Natürlich, Professor", antwortete Grace zaghaft und sah sich dann um.

Das unangenehme Gefühl in ihrer Magengrube verstärkte sich um ein vielfaches, als man ihnen bedeutete die große Halle zu betreten. Einerseits war sie voll auf damit beschäftigt die Details dieser bis ins kleinste Detail magischen Welt aufzusaugen, andererseits spürte sie die vielen Blicke die auf ihr lagen. Sie war auch kaum zu übersehen, während sie durch den Mittelgang schritt und hinter den anderen verharrete. Sie hörte das Flüstern und bemerkte, dass auch die Lehrer angespannt zu der rothaarigen Frau blickten, die dort unter den Erstklässlern in schwarzen Kleidern stand, das Haar bis weit über die Schultern tragend und den Kopf gesenkt hielt. Für Grace war es grauenvoll, denn sie fühlte sich ausgeliefert unter all den anderen Schülern.

Schließlich sorgte Albus Dumbledore, der Direktor, mit einer Handbewegung für Ruhe und erhob sich. Eine herzliche, aber recht kurze Begrüßungsrede folgte und schließlich trug Professor McGonagall den Stuhl nach vorne, auf dem der Hut lag. Matthew hatte ihr in knappen Worten von Hogwarts berichtet und erwähnt, dass der sprechende Hut die Schüler den Häusern zuteilte. Ebenso hatte er einfließen lassen, was er davon hielt, wenn sie nicht in das von ihm angestrebte Haus kam. Und dass sie nach Slytherin geschickt werden würde stand wohl für ihn ausser Zweifel.

Ein gewisses Gefühl von Panik erklomm ihr Denken, als die Namen mit übernatürlicher Schnelligkeit hintereinander aufgerufen wurden. Immer wieder wurden Namen gesagt, Begeisterung und Jubel brach aus und es begann von vorn. Nachdem "Ville, Samantha" mit dem üblichen Applaus nach Hufflepuff gekommen war entstand eine Pause. "Chadwick, Grace", hallte Minerva McGonagalls Stimme durch die Halle und jeglicher Laut erstarb. Mit einem Ziehen in der Magengegend trat die junge Frau auf den Stuhl zu und setzte sich den Hut auf. Aus den Augen der Professorin sprach Ablehnung und die ganze Halle schien den Atem anzuhalten, während sich Blicke vom Lehrertisch in ihren Rücken bohrte.

Der Stoff des Hutes berührte ihren Kopf und es verstrichen wenige Sekunden, die ihr wie Minuten erschienen bis der Hut laut durch die Halle rief: "Gryffindor!" Dies alles war eigentlich ohne einen erkennbaren Moment des Zögerns geschehen, woraufhin nur perplexes Staunen sie begleitete, als sie sich erhob und unsicher auf den Gryffindortisch zu trat. Es gab keinen Applaus für Grace und kein Jubeln. Sie liess sich beschämt zu einem der anderen, neuen Gryffindors sinken und versuchte die tödlichen Blicke die man ihr zuwarf zu ignorieren. Auch Professor McGonagall, die Hauslehrerin von Gryffindor war, schien nicht besonders begeistert über diesen Neuzugang. Scheinbar hatte wirklich jeder damit gerechnet, dass der Hut sie zu den Slytherins schicken würde, wie ihre Eltern und ihre Pflegeeltern.

Grace Chadwick dankte ihm jedoch von ganzem Herzen, dass er das nicht getan hatte, auch wenn es nun hieß, vom eigenen Haus abgelehnt zu werden. Sie verfolgte die Ideale ihrer Familie nicht, auch wenn ihr das

niemand zu glauben schien. Und davon abgesehen wäre es einer Art psychischer Folter nahe gekommen, im selben Haus wie Draco Malfoy zu sein. Bizarrerweise breitete sich ein Glücksgefühl in ihr aus, während sie stumm den anderen beim Essen zusah, und ihren Unterhaltungen lauschte. Egal was kommen mochte, sie war in Hogwarts und das war fürs erste genug.

"Möchtest du nichts essen?"

Überrascht blickte das junge Mädchen auf, und sah, dass sich ein Junge ihr zu gewandt hatte. Augenblick waren die Gespräche der Personen neben ihr verstummt. Sie lächelte freundlich. "Nein, danke ich bin nicht hungrig", antwortete sie.

"Mike", zischte in diesem Moment das Mädchen neben ihm und zog ihn zu sich. Wahrscheinlich um ihn darüber aufzuklären, mit wem er da gerade gesprochen hatte. Sie sollte recht behalten.

"Was ist denn?", fragte der junge Gryffindor ahnungslos.

"Ich würd an deiner Stelle nicht mit der reden. Ihre Eltern waren Todesser... - Anhänger von Du-weißt-schon-wem", fügte sie hinzu als sie sein ahnungsloses Gesicht sah, "dem schlimmsten Schwarzmagier aller Zeiten."

"Waren? Sind sie tot?"

"Ja, aber zu was für einem Preis. Sie haben ein wahres Blutbad angerichtet. Zehn Muggel, drei Auroren und ein Ministeriumsbeamter sind gestorben in dem Kampf, den die Chadwicks heraufbeschworen haben, ehe sie selbst getötet wurden." Die Stimme des namenslosen Mädchens war beschwörend geworden. "Man hat sie als Kind allein in der Wohnung ihrer Eltern gefunden und ins Ausland gebracht, irgendwann haben sie dann der Cousin ihrer Eltern und seine Frau dort mitgenommen und sind mit ihr durch die halbe Welt gereist." Ein angstvoller Blick auf Grace folgte, doch diese hatte inzwischen den Kopf wieder gesenkt und sann darüber nach, ob es möglich war, dass sie jemals jemanden kennen lernen würde, der nicht voreingenommen von ihr war.

"Und Matthew Chadwick und seine Frau sind selbst Todesser. Jeder weiß das, sie sind treue Gefolgsleute des Dunklen Lords - aber sie sind zu clever, niemand kann es ihnen beweisen."

"Und was ist mit ihr? Ist sie auch eine... du weißt schon?", flüsterte Mike atemlos.

"Bestimmt. Wie soll es auch anders sein, wenn man solche Monster als Eltern hatten? Das vererbt sich, und dann diese Pflegeeltern. Sie ist schon sechzehn oder siebzehn glaube ich, aber sie wird mit euch Unterricht haben, stand im Tagespropheten."

"Mit uns?"

"Ja, ich glaube man hat ihr das Zaubern nie beigebracht. Und das obwohl sie aus einer Familie von Reinblütern kommt."

"Reinblüter?"

"Ja, reine Zaubererfamilien. Und bei ihr waren sie alle Slytherins."

"Hätte sie dann nicht auch nach Slytherin kommen müssen?"

"Ja, ich weiß auch nicht warum sie ausgerechnet nach Gryffindor geschickt wurde, das muss..."

"Ginny", unterbarch jemand scharf das Gespräch der beiden. "Du solltest aufhören damit, Gerüchte und Geschichten wie eine Klatschbase zu verbreiten."

"Aber ich habe doch Recht, Hermine", verteidigte sich das junge Mädchen vor einer älteren, braunhaarigen Schülerin, die zusammen mit einem Rothaarigen Jungen und einem Schwarzhaarigen aufgestanden war.

In diesem Moment hob auch Grace den Kopf und begegnete dem musternden Blick von Harry Potter, Ron Weasley und Hermine Granger. Letztere wurde schließlich rot und senkte den Kopf zu Ginny. "Das tut nichts zur Sache", erwiderte sie dem Mädchen, dass allem Anschein nach die Schwester des Rothaarigen Jungens namens Ron war.

Dann verschwand das Trio in der Menge und die drei schienen ein Gespräch anzustreben. Als einer der Vertrauensschüler nach den Erstklässlern rief, besann sich Grace darauf, dass Professor McGonagall sie erwartete, und erhob sich in Richtung des Lehrertisches.

Das dort mehr als ein Augenpaar sie die ganze Zeit über beobachtete, bemerkte sie nicht. Remus Lupin, der

Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste, betrachtete sie mit einem traurigen Ausdruck in den Augen. Albus Dumbledore schien nachdenklich, in einer für ihn, wie Grace bald merken sollte, sehr typischen Geste: die Fingerspitzen aneinander gelegt. Severus Snape hingegen, der Lehrer für Zaubertänke, folgte ihr mit kalten, interessierten Augen. Diesen Blick bemerkte die junge Frau, denn sie hielt erschrocken inne, als sie sich nun Zeit nahm, die Lehrer zu mustern.

Natürlich, dachte Snape sarkastisch. Sie erinnerte sich an ihn. Er war wie Lucius Malfoy... nun, ein alter Freund der Familie. Amüsiert beobachtete er wie nach dem Erkennen eine Art Entsetzen in ihre Augen trat. Unfähig seinem Blick länger standzuhalten eilte sie auf Professor McGonagall, die schon auf sie wartete. Die anderen Lehrer verließen ebenfalls durch die Hintertür die große Halle.

"Kürbiskuchen", sagte Professor McGonagall leise, aber deutlich. Der steinerne Wasserspeier vor ihnen schwang zur Seite. "Gehen Sie die Treppe hoch, Miss Chadwick, Professor Dumbledore erwartet sie in seinem Büro. Danach kehren Sie sofort in den Gryffindorturm zurück." Ohne ein weiteres Wort ließ die Verwandlungsprofessorin Grace stehen, die unsicher die Treppe hochstieg.

Albus Dumbledore war ihr ein Rätsel. Sie hatte ihn kurz kennengelernt, als er Matthew im Sommer besucht hatte, und das schien für beide Seiten kein besonders ertragreicher oder freudiger Besuch gewesen zu sein. Danach war er kurz zu ihr gekommen und hatte sich mit ihr unterhalten, und ihr die Liste der Dinge ausgehändigt, die sie würde mitbringen müssen. Von ihm war eine unglaublich weise Ausstrahlung ausgegangen, auch wenn er keinesfalls bedrohlich zu sein schien. Dagegen stand jedoch, dass sie gehört hatte, dass er der einzige Zauberer war, vor dem sich Lord Voldemort fürchtete. Natürlich sagte man das bei ihr zu Hause nicht, es wäre ein Frevel gewesen. Aber man hörte es hier und da.

Gerade als sie diesen Gedanken noch nachhing, tauchte die Bürotür vor ihren Augen auf und Grace atmete tief ein. Kaum dass sie die Hand erhoben und geklopft hat, erklang ein fröhliches "Herein!" von drinnen.

"Ah, Grace - ich darf sie doch so nennen?" Der weisshaarige Zauberer hatte sich erhoben und kam auf sie zu.

"Natürlich, Professor", murmelte sie mit gesenktem Kopf und setzte sich auf den ihr dargebotenen Stuhl.

"Na, na. Nicht so demütig. Sie sind hier nicht zu Hause", meinte Dumbledore während er sich wieder hinter seinen Schreibtisch setzte und beide Augenbrauen hob, als er sie über den Rand seiner Brille hinweg anschaute.

Ein kurzes, bitteres Grinsen huschte über ihr Gesicht und der Schulleiter wechselte nach einigen Sekunden des Schweigens das Thema. "Auch wenn ihre Ankunft unter keinem guten Stern stand, wie mir schien, hoffe ich, dass Hogwarts ihnen gefällt."

Grace hob den Kopf und blickte den Direktor an, ein ehrliches Lächeln auf den Lippen. "Es ist wunderschön, Sir. Ich bin sehr froh, hier zu sein, und die Möglichkeit zu haben, nachzuholen was ich die letzten Jahre versäumte."

"Was mich auch zum Thema bringt", erwiderte Dumbledore nickend. "Ihr Vater..." - "Er ist nicht mein Vater", unterbrach sie ihn heftig und krallte dann entsetzt die Hände in den Stoff ihres schwarzen, langen Rockes. "Entschuldigen Sie bitte, Professor, ich wollte sie nicht unterbrechen."

Ihr Gegenüber betrachtete sie einen Moment nachdenklich. "Nun, Matthew wies mich daraufhin, dass sie wohl auf dem Niveau der Erstklässler anfangen müssen, was sich ein wenig schwierig gestaltet, da wir sehr selten in unserer Geschichte Schüler aufnehmen, die kein Grundwissen besitzen."

Grace nickte. Ihr war klar, dass diese Ausnahme dem Einfluss Matthews' zuzuschreiben war, wobei sie feststellte, dass er ihr in diesem Fall wirklich einmal etwas Gutes getan hatte. Ihre Gedanken unterbrechend fuhr Dumbledore fort: "Wir können sie natürlich nicht sieben Jahre hier die Klassen nachholen lassen, bis sie dreiundzwanzig sind. Daraus resultiert aber auch, dass ihr Arbeitspensum sehr viel höher liegen wird, als es für gewöhnlich der Fall in der ersten Klasse ist, und sie mehr Mühe und Zeit auf ihr Studium ausrichten

werden müssen, als ihre Kollegen."

"Das ist mir bewusst und ich werde es mit Freude tun", erwiderte die junge Frau.

"Das freut mich sehr zu hören, Grace, ich bin sicher, ihre Ausbildung wird genau so gelingen, als hätten wir schon vor Jahren damit begonnen." Ein Lächeln huschte über sein Gesicht. "Ich werde mich noch in einigen Dingen mit Professor McGonagall besprechen, aber im Großen und Ganzen habe ich es mir so gedacht: Sie werden natürlich am regulären Unterricht der Erstklässler teilnehmen, und dieselben Hausaufgaben haben, wie auch aktiv am Unterricht teilnehmen. Daneben aber werden Sie ihre Freistunden dazu benutzen, den Unterricht der zweiten Klasse mitzuerleben. Natürlich fehlen Ihnen hierfür die Bücher und auch das Wissen, aber Sie werden sich dazu setzen und Notizen machen, die Sie später auf ihr bereits gesammeltes Wissen und Können werden anwenden können, und mit Hilfe einiger Lehrer und Nachhilfestunden, werden sie innerhalb von diesem Jahr auch das Wissen des zweiten mitsammeln. Je nachdem, wie es am Ende dieses Jahres aussehen wird, könnten Sie dann nächstes Jahr sofort die dritte Stufe besuchen und das gleiche mit der vierten machen. Hierbei werden sie natürlich tatkräftige Unterstützung durch uns benötigen, und vielleicht finden Sie auch Freunde unter den älteren Schülern, die ihnen helfen können."

Ihm entging ihr trauriges Seufzen bei diesen letzten Worten nicht, woraufhin sie wieder dieser nachdenkliche Blick über die Brillengläser hinweg traf. "Grace", meinte Dumbledore sanft, "es tut mir sehr leid, was Sie in Hogwarts zu spüren bekommen, aber ich traue Ihnen zu, zu kämpfen und irgendwann wird auch hier jemand erkennen, dass der Apfel manchmal doch weiter vom Stamm fällt als man denkt." Er zwinkerte ihr verschwörerisch zu, und die junge Rothaarige brachte ein Lächeln zustande.

Das war keine besonders Überzeugende Anführung, angesichts der Tatsache, dass selbst die Lehrer sie zu verurteilen schienen. Aber dass Dumbledore ihr den Rücken stärkte, tat ihr besser als sie sich eingestehen wollte. "Vielen Dank, Professor. Auch dafür, dass Sie mir dies ermöglichen", meinte sie zaghaft.

"Es ist mir ein Vergnügen, meine Liebe. Und nun", fügte er mit einem Blick auf die Uhr zu, "sollten sie sich rasch schlafen legen. Dass sie ein Einzelzimmer haben, wissen Sie ja bereits." Ja das wusste sie und sie war froh darüber.

Mit den Erstklässlern einen Schlafsaal zu teilen, wäre unangenehm gewesen und wahrscheinlich hätten die jungen Mädchen alle kein Auge zu getan nachts, vor Angst sie würde ihnen im Schlaf die Kehle durchschneiden. Grace verabschiedete sich höflich vom Schulleiter und war schon auf dem Weg zur Tür, als ihr auf einmal etwas einfiel. "Ähm... - Professor Dumbledore, Sir?"

Der Direktor hob den Kopf und blickte sie fragend an. "Entschuldigen Sie bitte, Sir, aber ich weiß nicht, wie ich den Gryffindorturm erreiche."

Lächelnd nickte Dumbledore. "Professor McGonagall wird Sie unten erwarten und Ihnen den Weg zeigen, und Grace - Ich finde es keineswegs überraschend oder bedenklich, dass es Sie nach Gryffindor verschlagen hat." Damit widmete er sich wieder seiner Arbeit. Die Angesprochene hingegen errötete kurz und verschwand dann durch die Tür. Hier schien alles einen Eindeutig anderen Lauf zu haben, als bei Matthew. Vorallem schien man hier mit ihr umzugehen, als sei sie ebenfalls ein vollwertiges Mitglied dieser Gesellschaft.

Die Tatsache, dass ihr Stundenplan bis zum Anschlag voll zu werden schien, erschreckte sie nicht. Das würde wenigstens für Ablenkung sorgen, dachte sie, als sie auf den Flur hinaustrat, in dem sie wie angekündigt wirklich Professor McGonagall erwartete, deren Blick schweigend und musternd über sie glitt. "Ich zeige Ihnen ihr Zimmer, Miss Chadwick", sagte diese schließlich kühl, "Wie Sie sicherlich bereits wissen, dürfen Sie sich um diese Uhrzeit normal nicht mehr durchs Schloss bewegen."

Erst im Gemeinschaftsraum der Gryffindors fiel wieder ein Wort, nachdem die beiden Frauen den ganzen Weg über geschwiegen hatten. "Dort die Treppe hinauf, der erste Raum rechts. Sie können nachdem betreten das Passwort festlegen und es nach Belieben erneuern. Ich wünsche ihnen eine angenehme Nachtruhe." Damit rauschte die Professorin aus dem Saal und Grace stieg langsam die Treppe hinauf.

Der nächste Morgen kam schnell und Grace wühlte sich aus den Laken des großen Himmelbettes. Sie hatte schon am vorhergehenden Abend festgestellt, dass das Zimmer recht gemütlich eingerichtet war. Ein großer Raum mit hohen Fenstern, einem Kamin und zwei Sesseln, einige noch leere Regale und ein angrenzendes Bad. In diesem stand die junge Frau nun vor dem Spiegel und betrachtete das Bild, das sich in diesem abzeichnete. Durchschnittlich groß, blass und mit roten Haaren, die sanft gewellt waren, und fast ihre Taille erreichten. Die Augen leuchtend grün und ansonsten schlank. Alles in allem betrachtete sich die junge Gryffindor als ziemlich durchschnittlich, aber ihr entging nicht, dass andere Menschen, Männer, auf ihre Reize ansprachen.

Sie schlüpfte in ein dunkelgrünes Oberteil und den langen, schwarzen Rock vom Vortag, ehe sie sich den Umhang überwarf und zum Frühstück in die große Halle verschwand. Als sie dort ankam war Professor McGonagall gerade dabei, die Stundenpläne zu verteilen und reichte ihr ihren. "Die Rot gekennzeichneten Stunden sind jene, die sie in den zweiten Klassen verbringen, Miss Chadwick", fügte die Hauslehrerin Gryffindors an. Grace nickte nur. An einem Apfel knabbernd überflog sie ihre Stunden.

Die ersten zwei Lehrer, die sie heute haben würde, waren Professor McGonagall, die augenscheinlich Verwandlung unterrichtete und danach Professor Flitwick in Zauberkunst. Danach hätte sie wohl eine Freistunde gehabt, aber in dieser Lücke prangte der rote Vermerk, dass sie Zaubерtränke mit den Zweitklässlern haben würde bei ... Professor Snape. Das unterrichtete er also, dachte sie kritisch und ihre Augen flogen kurz hoch zum Lehrertisch, aber er schien nicht anwesend. Ihre Mitschüler schienen sie weitestgehend zu ignorieren und so verließ Grace die Halle schließlich wieder ohne ein Wort, um die benötigten Sachen aus ihrem Zimmer zu holen.

Kapitel 2

Vielen Dank für die Kommiss :)

=> Daredevil: Danke dir! Diese Frage wirst du hier beantwortet bekommen...

=> Hedwich: Feuerzangenbowle? Irgendwas mit 'alt' und 'schwarzweiß' klingelt da bei mir, aber mehr leider auch nicht. ;) Schön, dass du mitliest.

=> Anael: Hallo, freut mich, dass es dir gefällt! :)

=> *Tamed Kelpie*: Da wird man ja wirklich noch rot *grins* Danke dir vielmals. Ja, dies ist meine erste FF, aber ich schreibe sonst auch ziemlich viel und bin deswegen nicht ganz auf Neu in diesem Metier. Aber neu genug um mich noch unsicherer als sonst zu fühlen ;) Hoffe, dass ich dich dann auch hier halten werde können!

Kapitel 2

Der Morgen verlief recht ereignislos. Eine Beteiligung am Unterricht wurde anscheinend in den ersten Stunden weder von Professor McGonagall noch von dem etwas zu klein geratenen Professor Flitwick erwartet. Die Klassen bekamen einen fast identischen Vortrag über die Wichtigkeit der folgenden Jahre zuhören, grobe Zusammenfassungen die sich um Lehrpläne und Stoff handelten, gefolgt von Ermahnungen über Disziplin und erforderte Mitarbeit drehten. Die ihr entgegengebrachten Feindseligkeiten beschränkten sich auf düsterte Blicke und Gemurmel, was aber nicht verhinderte, dass sich Grace beim Mittagessen ein wenig verlassen vorkam.

Vorallem in Anbetracht der Tatsache, dass die nächste Stunde eine Freistunde gewesen wäre, wenn sie nicht bei Professor Snape Unterricht haben würde. Sie mochten ihn nicht. Severus Snape war nicht so wie Lucius Malfoy. Wenn er Matthew besucht hatte, war er eher schweigsam und nachdenklich gewesen, wo sich Lucius grausam und laut aufgeführt hatte. Snape hatte zynische, wohlbedachte Aussagen gemacht, wenn Lucius, nicht weniger bedacht aber weitaus sinnlosere Antworten gab. Was dabei aber noch viel wichtiger war: Er war einer der wenigen, unverheirateten Bekannten Matthews gewesen, die nicht auf gewisse Dinge eingingen, die er gelegentlich vorschlug. Und gerade das, wo sich doch Matthew in dieser Hinsicht nicht groß von Dracos Vater unterschied, hatte ihr eine gewisse Angst vor Snape gebracht. Der Mann war zu gerissen und überlegt gewesen.

Aber wie sie hatte anklingen hören, schien eine gewisse Angst vor Professor Severus Snape in ganz Hogwarts verbreitet und auch scheinbar recht gesund. Sie hörte an jeder Ecke Empörung über seine seelischen Grausamkeiten und seine Unterrichtsmethoden. Er schien auch im Schulalltag kein besonders freundlicher Mensch zu sein, dachte sie, als sie resigniert vor dem Kerker zustehen kam und im selben Moment den schwarzen Schatten wahrnahm, der an ihr vorbei auf die Tür zurauschte.

Die Zweitklässler aus Ravenclaw und Gryffindor strömten in den Raum, Grace folgte ihnen und schloss die Tür hinter sich, ehe sie sich auf einen Platz ganz hinten in der Ecke sinken ließ. Erstens, entging sie so Blicken in ihren Rücken, zweitens war es sowieso recht sinnlos in einem Fach zu sitzen, das man noch nie hatte und sich Notizen über die fortgeschrittenere Kunst des Zauberkrautbrauens zu machen. Tun würde sie es trotzdem. Laut Stundenplan hatte sie schon übermorgen selbst Zauberkraut und würde vielleicht dann anfangen zu verstehen.

Snape hatte inzwischen zu reden begonnen. "... und wie ich zu meinem Leidwesen sehe, sind Sie alle wieder vollzählig erschienen", sein Blick wanderte durch die Klasse und blieb an ihr hängen, "Ich korrigiere: Übervollzählig", fügte er mit einem hämischen Grinsen hinzu und jeder Blick im Raum wand sich ihr zu. Grace versuchte dem Blick ihres Lehrers standzuhalten, aber sie spürte, dass es nicht ratsam war, gegen die Abgründe in seinen Augen anrennen zu wollen. Also legte sie Pergament und Feder auf den Tisch und stierte diesen, als hinge ihr Leben davon ab, an. Irgendwann schien Snape genug zu haben, wirbelte herum und führte

seine Ausführungen noch einen Moment fort, dann befahl er ihnen, sich die Seiten durchzulesen, die er an die Tafel geschrieben hatte und sich Notizen zu machen.

Zögernd hob Grace die Hand. "Sir?", fragte sie zaghaft. "Was?", blaffte ihr Snape ungehalten entgegen. "Ich habe das Buch für die zweite Klasse nicht, und kann..."

"Sind sie sich zu teuer, bei einem ihrer Kollegen einen Blick darauf zu werfen, Miss Chadwick?"

Die junge Frau zuckte unter seinen Worten zusammen. "Natürlich nicht, Professor", murmelte sie beschämt und blickte sich suchend nach einem Tischnachbar um, der nicht den Eindruck vermittelte, zu Beginn der Stunde bis an den Rand seines Tisches von ihr weggerutscht zu sein.

In der darauf entstandenen Stille hörte die ganze Klasse, was eine Ravenclaw dem Jungen neben sich zuflüsterte. "Also, ich möchte eine Todesserin nicht in mein Buch gucken lassen, wenn die so nah neben mir sitzen muss." - "Eine Todesserin?" - "Ja, ihre Eltern..."

Grace kam es fast wie Deja-vú ihres ersten Abends vor, und den beiden Ravenclaws schien gerade in diesem Moment aufzufallen, dass jeder, einschließlich Professor Snape, ihr Gespräch belauschte. "Ah, Sladford! Sie scheinen ja bestens informiert!"

"Ich... Nein", stotterte die angesprochene Schülerin feuerrot.

"Sie wollen uns also nicht an ihrem Wissen teilhaben lassen? Was haben Chadwicks Eltern?"

Jeder der Schüler starrte Snape an, einschließlich Grace. Die anderen waren verwundert, weil das alles gar nicht Snapes Art war - was vielleicht noch kommen mochte, und Grace weil sie auf keinen Fall wollte, dass er dieses Gespräch noch weiter anstachelte.

"Ich, Professor, das war doch nur... was... jeder sagt, wissen Sie", murmelte die Ravenclaw leise.

Spöttisch hob der Zauberkünster beide Augenbrauen und drehte sich betont langsam zu Grace um. "Nun, Miss Chadwick, wollen Sie nicht mal ein bisschen über das was ihre Eltern getan haben erzählen? Scheinbar gehen hier zu viele falsche Gerüchte herum", ein kaltes, falsches Lächeln.

Sie starrte ihn sprachlos und unfähig zu antworten an. Auch der Rest der Klasse saß mit offenen Mündern da. So eine direkte Unannehmlichkeit und Demütigung war nicht einmal für Snape gewöhnlich.

"Miss Chadwick", zischte dieser mit einem Mal. "Ich habe sie aufgefordert uns etwas über ihre verstorbenen Eltern zu erzählen."

Mit einem Mal hatte auch Grace ihre Stimme wieder gefunden. "Hören Sie auf die Beiden meine Eltern zu nennen", stieß sie leise aus.

"Ach, stimmt, man sollte eher diesen Ausdruck bei ihren neuen..."

"Auch das sind nicht meine Eltern", fauchte sie erborst.

"Nicht in diesem Tonfall, Miss Chadwick", rief sie Snape mit vor Zorn funkelnden Augen zu Ordnung, und fuhr dann fort: "Wir können natürlich auch davon ausgehen, dass sie vollkommen ohne Eltern auf dieser Welt auftauchen. Sie stellen doch gar die komplette Evolutionstheorie der Muggel auf den Kopf." Sein bissiger Spott schlug ihr entgegen, und die Angesprochene senkte den Kopf wieder. Dennoch machte sie keine Anstalten seiner Aufforderung nachzukommen. "Strafarbeit, Miss Chadwick", erklang seine Stimme auf einmal ganz in ihrer Nähe, "für die Verweigerung meiner Befehle. Freitag Abend um Acht in meinem Büro. Und jetzt reden sie. Erklären sie der Klasse doch mal, wobei ihre Eltern starben."

Er schien es wirklich ernst zu meinen. Dieser kalte, grausame Mensch schien wirklich zu erwarten, dass sie der gesamten Klasse erzählte was ohnehin schon jeder wusste. Aber Grace wollte nicht zulassen, dass er sie einschüchterte.

"Die Menschen, die mich zeugte", bei dieser Aussage grinsten einige Jungen dümmlich, aber die junge Frau ging nicht näher darauf ein, "haben vierzehn Menschen mit in den Tod gerissen ehe die Auroren sie töteten. Sie waren Todesser und sie waren Mörder. Sie hatten Spaß daran, andere Menschen zu quälen und hassten Muggel. An diesem Abend haben sie im Auftrag von Du-weißt-schon-wem gehandelt, hatten zwei wehrlose Muggel zu Tode gefoltert, kurz vor dessen Niederlage." Ihre Stimme war keineswegs so fest wie sie sie haben wollte, eher schwankte ihr Tonfall und ihrem Zauberkünster schien das deutlich bewusst.

"War es das, was sie hören wollten, Professor?", meinte sie schließlich bitter und spürte alle Blicke auf sich. Ihr Ton hatte keinen Beifall bekundet, aber es schien als hätte allein die Tatsache, dass sie dies aussprach bewirkt, dass jeder annahm sie befürworte das Handeln ihrer Eltern. "Bravo, Miss Chadwick. Die Fähigkeit meine Fragen zu beantworten, scheint Ihnen doch nicht vollkommen verloren gegangen zu sein", antwortete dieser Kalt ohne näher darauf einzugehen. "Da wir diese Frage nun geklärt hätten, kehren wir zu dem Trank zurück. Sladford", blaffte er das junge Mädchen von vorhin an. "Sie gehen nach hinten zu Miss Chadwick und lassen Sie in Ihr Buch blicken."

Die junge Ravenclaw ließ sich betreten neben Grace nieder und vermied den Rest der Stunde jeglichen Blickkontakt mit ihr. Als die Zweitklässler den angegebenen Stärkungstrank schließlich brauen sollten, saß Grace weiterhin an ihrem Platz und notierte sich Vorgehensweise und Handhabung. Zaubерtränke schien trotz des tyrannischen Lehrers ein recht interessantes Fach zu sein, auch wenn es Präzision und Konzentration erforderte. Etwas eintönig vielleicht, aber durchaus lohnenswert. Schließlich nahte das Ende der Stunde, und die Schüler verließen fluchtartig den Raum.

Bis zum Abendessen hatte sich die Szene in Snapes Unterricht im ganzen Schloss herum gesprochen und Grace' feste Vorsätze, einfach alles Getuschel zu ignorieren kamen bedenklich ins Wanken. Dies war, bei hunderten Schülern denen man überall begnete, kein besonders einfaches Unterfangen. Erfreulich jedoch war, dass der nächste Morgen mit Verteidigung gegen die dunklen Künste beginnen sollte. Zwar war sich die junge Frau noch nicht sicher, wie man Professor Lupin einschätzen sollte aber bis jetzt hatte sie nur Gutes über ihn gehört und auch das Fach selbst wecke ihr Interesse.

Den Rest des Abends verbrachte sie mit den Hausaufgaben, die schon heute am ersten Tag auf waren und knirschte mit den Zähnen als sie daran dachte, auch die Hausarbeiten der zweiten Klasse erledigen zu müssen. Aber solange der Lehrplan anschlagen würde, denn noch sieben Jahre hier zu verbringen drängte sich ihr nicht als unbedingter Traum auf und Matthew erwartete von ihr, dass sie in der Hälfte der Zeit fertig werden würde. Obwohl sie bald ohnehin siebzehn war. Und damit volljährig. Vielleicht würde sie es schaffen, sich dann von ihren Pflegeeltern zu lösen.

Am nächsten Morgen ließ Grace das Frühstück einfach ausfallen und fand sich dann vor dem Klassenraum für Verteidigung gegen die dunklen Künste ein, wo der Rest des Kurses sich schon angeregt unterhielt. Die junge Frau wählte wieder einen Platz in der hinteren Ecke des Klassenraums, und diesmal schien nicht einmal jemand gewillt in ihre Nähe zu kommen, sodass die umliegenden Tische leer blieben. Lass sie eben, dachte sie krampfhaft und versuchte das aufkeimende Gefühl von Ungerechtigkeit zu ignorieren. Sie hatte keinem dieser Menschen etwas getan und war immer freundlich gewesen, wenn man sie angesprochen hatte, trotzdem wurde sie wie eine Aussätzige behandelt. Irgendwo hoffte Grace, dass dies nicht immer so bleiben würde, aber eine kleine, fiese Stimme in ihrem Kopf flüsterte ihr zu, dass sie dazu schon einen Ort finden müsste, an dem man die Geschichte ihrer Eltern nicht kannte.

Professor Lupin ersparte ihnen einen Vortrag über die Wichtigkeit akademischer Leistungen und erklärte stattdessen, dass Verteidigung gegen die dunklen Künste lebensnotwendig war, in dunklen Zeiten wie diesen. Seit Du-weißt-schon-wer zurückgekehrt ist versank die Zaubererwelt in einem Chaos aus Blut, Mord und Verrat, auch wenn einige ihrer Kameraden scheinbar anzweifelten, dass es ihnen etwas bringen würde, sich verteidigen zu können wenn man einem Todesser gegenüber stand. Das jedenfalls ließ sich aus dem Getuschel schließen, das sich im Klassenraum ausbreitete, ob der Tatsache, dass Professor Lupin der erste Lehrer war, der diese Bedrohung offen ansprach.

Grace hingegen war anderer Meinung. Ihre Gedanken über Lord Voldemort und die Schaar seiner Getreuen waren von den verschiedensten Empfindungen durchsetzt. Angst, war da natürlich, gesunderweise. Und Abscheu. Hass, darauf, dass diese Menschen ihr Leben zerstört hatten. Scham, dafür dass sie das Kind von Menschen war, die sich der gleichen Verbrechen schuldig machten. Und das war der Grund, warum sie bei sich dachte, dass man ihnen zeigen sollte, wie sie dieser Schreckensherrschaft ein Ende bereiten könnten.

"Verteidigung gegen die dunklen Künste sollte meiner Meinung nach kein Theorie lastiges Fach sein", führte Lupin in diesem Moment aus und ließ seinen Blick durch die Klasse schweifen. Obwohl er sich nicht anders verhielt, als alle anderen Lehrer ihr gegenüber, war er Grace sympathisch. "Dennoch kommen wir nicht darum herum, die ersten Stunden durchzugehen was Sie wissen. Es interessiert mich, welche Vorstellungen und Erwartungen Sie an meinen Unterricht stellen. Ausserdem gibt es grundlegende Dinge, die man wissen und festhalten sollte."

Seine Augen verweilten einen Moment auf Grace und diese senkte rasch den Kopf. Aber er fuhr schon fort: "Es ist etwas irreführend dieses Fach Verteidigung zu nennen, denn Sie werden in meinem Fach nicht nur Abwehr-Zauber erlernen, wie sie sich sicher denken können. Jedenfalls nicht in den folgenden Jahren. In ihrem ersten Jahr werden wir uns überwiegend mit einfacheren Schutzzaubern und weniger gefährlichen Schwarzmagischen Kreaturen beschäftigen." Ein enttäuschtes Raunen ging durch die Menge, und Remus Lupin lächelte zurückhaltend. "Nur nicht so ungeduldig, die Herrschaften. Sollte ich in ihrem nächsten Jahr noch immer ihr Lehrer sein, werden sie schon dann in den Genuss kommen, das Duellieren in voller Kunst zu üben - Auch wenn das Ministerium nicht davon überzeugt ist, dass dies in das Können eines Zweitklässler gehört."

Seine Augenbrauen schossen in die Höhe und er warf einen Blick aus dem Fenster, vor dem sich ein wolkenverhangener Himmel zeigte. "Aber nun gut. Dazu kommen wir dann nächstes Jahr. Einstweilen", er klopfte mit dem Zauberstab gegen die Tafel und eine Auflistung verschiedener Kreaturen erschien dort. Die folgenden Minuten verstrichen damit, dass er das Wissen der Klasse prüfte und schließlich ankündigte, die Bekämpfung dieser Kreaturen zum Unterrichtsstoff des zweiten Halbjahres zu machen.

Ein erneutes Klopfen und eine Auflistung von Flüchen löste die Namen der schwarzmagischen Tiere ab. Mit diesen begann das gleiche Spiel und auch Grace hob einige Male zaghaft die Hand. Den letzten Fluch hatte er eingeklammert, und die junge Frau stellte auf einmal erschrocken fest, dass sich ausser ihr niemand zu melden schien und auch in Professor Lupins Zügen milde Überraschung erschien. "Miss Chadwick?"

Sie lieferte eine recht ausführliche Beschreibung der Wirkung dieses Fluches, und erntete ein anerkennendes Nicken seitens ihres Lehrers. "Das war korrekt", antwortete Lupin ihr verblüfft. "Ich hätte nicht erwartet, dass Ihnen dieser Fluch bekannt ist. Fünf Punkte für Gryffindor." Grace spürte deutlich, wie ihr Gesicht heiß wurde. Seltsamerweise hatte sie nicht damit gerechnet, dass es jemals dazu kommen würde, dass sie für ihr Haus Punkte holte.

Als auch diese Stunde schließlich endete, hörte sie die Wortfetzen einiger Gespräche. War doch eigentlich klar, dass das ihr stärkstes Fach ist, oder...? - Wäre ja auch seltsam gewesen, wenn sie das von zu Hause nicht mitbekommen hätte... - Glaubst du dieser Fluch wird oft von Todessern benutzt...? Grace zog die Luft zwischen den Zähnen ein und wollte sich möglichst schnell durch die Menge drängen, als Professor Lupins Stimme sie zurückhielt. "Miss Chadwick, warten Sie bitte noch einen Moment." Seine Augen fixierten die junge Frau, die sich nun unbehaglich zurückfallen ließ. Hatte sie etwas falsch gemacht?

Als der letzte Schüler die Tür des Klassenraumes geschlossen hatte, machte Lupin eine einladende Bewegung zur vordersten Bank, wobei er sich gegen seinen Tisch lehnte. "Setzen Sie sich, Miss Chadwick. Man sieht Sie da hinten, in dieser dunklen Ecke ja kaum." Mit gesenkten Kopf folgte Grace der Aufforderung und schlug die Beine übereinander. "Keine Angst", die Stimme ihres Professors klang amüsiert, "Ich habe nicht vor sie wegen etwas zu maßregeln. Sie haben sich nichts zu Schulden kommen lassen." Ob dieser Bemerkungen hob die junge Frau fragend den Kopf. Weshalb hatte er sie dann zurückgehalten?

Einen Moment lang herrschte Schweigen, und als Lupin bewusst wurde, dass die junge Gryffindor wohl nicht anfangen würde zu reden, räusperte er sich kurz. "Ich wollte mit ihnen über diese Szene im Zug sprechen." Grace Lippen wurden zu einem dünnen Strich. Natürlich, Malfoy.

"Vergessen Sie es, Professor", erklärte sie unangenehm berührt. "Ich danke Ihnen dafür, dass sie mir geholfen haben, aber Draco ist manchmal einfach so."

"Das meine ich nicht, Miss Chadwick. Ich habe mich letztens kurz mit Professor Dumbledore unterhalten", - doch nicht etwa über mich?, schoss es Grace durch den Kopf, - "und ich möchte sie daran erinnern, dass auch Sie sich melden können, wenn Sie Hilfe benötigen. Auch wenn viele Menschen sie hier, nun, mit übertriebenen Vorurteilen empfangen."

"Eine nette Umschreibung", meinte die junge Frau schwach. Zu ihrer Überraschung zog sich Professor Lupin einen Stuhl herbei. "Ich habe gehört, was zwischen Ihnen und Professor Snape passiert ist", erwiderte er, als er sich gesetzt hatte. "Und mir entgeht nicht, dass sie von allen Seiten auf Feindseligkeit stossen. Auch bei einigen meiner Kollegen. Ich bin, wie viele Menschen hier in diesem Schloss, aktiv am Kampf gegen Voldemort beteiligt", als er ihren Gesichtsausdruck sah, winkte er schnell ab.

"Lassen Sie mich ausreden, Miss Chadwick", fügte er hinzu. "Ich kann nicht verstehen, warum niemand gewillt scheint Ihnen eine Chance zu geben, aber ich weiß, dass sie nicht dem Ideal ihrer Eltern entsprachen, oder es ihren neuen Eltern nachtun. Und Professor Dumbledore weiß das ebenfalls. Wir halten Sie beide für sehr begabt und ich freue mich, dass wir Sie dieses Jahr endlich auf Hogwarts begrüßen dürfen."

Bei diesen Worten überzog eine Röte Grace' Wangen. Es war schön zu hören, dass es Menschen gab, die so dachten. In diesem Moment fuhr Remus Lupin fort: "Ich möchte Sie darum bitten, dass Sie all dies nicht zu nah an sich heran lassen. Ich hoffe sehr für sie, dass es irgendwann besser wird und Sie ihren Platz in unserer Gemeinschaft finden. Also wenn Sie Hilfe brauchen, wissen Sie, an wen sie sich wenden können." Damit erhob er sich wieder. Grace stand ebenfalls auf. "Vielen Dank, Professor Lupin", meinte die junge Frau leise.

"Nichts zu Danken, Miss Chadwick. Und nun sollten Sie sich beeilen, damit Sie nicht zu spät zur nächsten Stunde kommen." Da sie damit eindeutig entlassen war, nickte Grace nur und verschwand durch die Tür.

Der Rest des Tages erschien ihr weitaus erträglicher, mit dem Wissen, dass man sie nicht jeder für eine potentielle Todesserin hielt. Die Woche verging ereignislos und Grace vergrub sich in der Arbeit, von der sie wahrlich nicht zu wenig hatte. Aber es machte ihr Spaß und so erreichte sie auch, möglichst wenig mit den Leuten aus ihrem Haus zu tunhaben zu müssen, wenn sie sich in der Bibliothek aufhielt oder Hausaufgaben machte. Gegen Ende der Woche schien auch das Geflüster abzunehmen, als ob es langsam langweilig wurde, dass sich die junge Frau noch nichts hatte zu Schulden kommen lassen. Während sich jedoch die übrigen Schüler auf das Wochenende freuten, bangte Grace dem Freitagabend entgegen.

Dieser kam, wie immer wenn man etwas möglichst lange hinaus zögern will, schneller als sie es erwartet hätte. Auch bei dieser Gelegenheit tauchte sie nicht zum Essen in der großen Halle auf, denn man konnte das Gefühl, dass ihr Empfinden gegenüber Snape beschrieb, gut und gerne als Angst bezeichnen. Er machte sie nicht derart nervös, dass sie seinem Unterricht nicht mehr folgen konnte, nein, aber es gab keinen Lehrer bei dem sie weniger gern eine Strafarbeit geleistet hatte. Und es war ihr klar, dass Severus Snape sicher nicht zu den Menschen gehörte, die einen Sätze schreiben ließen oder ähnliches.

Etwas verfrüht stand sie schließlich vor seiner Bürotür, holte noch einmal tief Luft und klopfte.

"Herein", erklang es barsch von innen. "Überpünktlichkeit ist eine abstossende Eigenschaft, Miss Chadwick", meinte er kalt, ohne sie anzublicken als sie eintrat. Grace war sich hundertprozentig sicher, dass Zuspätkommen mindestens ebenso abstossend war, aber sie sagte nichts und blieb nur in der Mitte seines Büros stehen. Dieses war kalt und lieblos eingerichtet, ohne Accessoires, es schrie gerade zu in die Welt hinaus, dass hier nur gearbeitet wurde. Grace fühlte sich inzwischen mehr als nur unbehaglich, wie sie vollkommen ignoriert vor ihm rumstand.

Snape hingegen saß weiterhin seelenruhig über einem Pergament, ehe er schließlich einen Blick auf die Uhr warf und spöttisch nickte. "Acht Uhr. Wunderbar, dann können wir ja jetzt beginnen." Grace merkte wie Wut in ihr hochstieg. Dieser Mann führte sich so furchtbar arrogant und selbstgefällig auf, dass es fast schon körperlich weh tat. Sie hatte die letzten Minuten dazu genutzt, ihn genauer unter Augenschein zu nehmen, und der äußere Eindruck, den sie bei seinen Besuchen bei Matthew gewonnen hatte, verfestigte sich. Er sah irgendwie verbittert aus. Und zweifellos nicht unattraktiv, auch wenn Grace davon ausging, dass keine seiner Schülerin das zugeben würde, obgleich es wahrscheinlich jede zweite dachte.

Als er nun den Kopf hob, richtete sich ihre Aufmerksamkeit auf seine Augen. Sie drückten eine greifbare Distanz aus, waren nicht wirklich kalt, aber ... irgendwie anders. Da schien noch mehr zu sein als Kälte, doch die junge Gryffindor kam nicht dazu, näher darüber nachzudenken, denn auch Professor Snape war inzwischen aufgefallen, dass seine Schülerin ihn genau musterte.

"Wenn Sie dann mit ihren Beobachtungen fertig sind, folgen Sie mir", meinte er spöttisch. Doch insgeheim schlich sich auch ihm die Frage auf, zu welchem Ergebnis dieses seltsame, junge Mädchen wohl gekommen war. Nicht dass es ihn kümmerte. Die Meinungen seiner Schüler waren ihm ohnehin egal. Aber er war schon verwundert gewesen, dass sie ihm so offen widersprochen hatte. Gut, sie musste Kampfgeist haben - schließlich hatte man sie, was seinen Erwartungen eigentlich entsprach, nicht in sein Haus sondern nach Gryffindor geschickt. Doch wenn er Matthew Chadwick besucht hatte, dann hatte er sie still und mit gesenkten Kopf kennen gelernt, obwohl alles andere in einem solchen Haushalt wahrscheinlich einfach nur dumm und ungesund gewesen wäre.

Als Snape jedoch ihre Schritte hinter sich wahrnahm beendete er seine Gedankengänge über ihr Wohlergehen hier in Hogwarts abrupt. Was scherte es ihn? Die Kleine würde sich wie jeder andere hoffentlich in ein paar Jahren von der Schule verziehen, auch wenn Albus beunruhigende Andeutung gegenüber ihm und Lupin gemacht hatte, die mit Unterstützung und Rückhalt zu tun hatten. Remus schien vollkommen einer Meinung mit dem Schulleiter, aber Snape hatte schon kurz darauf abgeschaltet und Dumbledore wie auch Lupin klar gemacht, dass er hier war um zu unterrichten und nicht als Privatlehrer oder Seelsorger für neue Schülerinnen. Und das würde er auch Grace Chadwick heute Abend spüren lassen.

Er öffnete die Tür zum angrenzenden Vorratsraum und deutete auf ein Regal, das die gesamte Rückwand des Raumes einnahm. "Sie werden dort aufräumen, sortieren und die Tränke alphabetisch ordnen. Sie sind beschriftet, das dürfte Ihnen also, falls Sie lesen können, nicht all zu schwer fallen", meinte er ölig. Grace betrachtete die Trankzutaten und Phiolen die sich auf den Regalbrettern reihten und seufzte leise. "Haben Sie ein Problem, Miss Chadwick?", flüsterte Snape bedrohlich nahe an ihrem Ohr. "Nein, Sir", beeilte sich die Angesprochene zu sagen und zuckte unwillkürlich zusammen. "Dann fangen Sie an", blaffte er und die Tür fiel ins Schloss. Mit der Gewissheit, dass sie diese Aufgabe noch viele Stunden in Atem halten würde, begann Grace ihre Arbeit.

Kapitel 3

=> **Tamed Kelpie**: Hey du. Danke für dein Kommi. Ich habe über deinen Einwand ziemlich lange nachgedacht, muss ich sagen, und denke ich weiß was du meinst... irgendwie. Es fällt mir nur am Anfang solcher Geschichten immer sehr schwer, das ganze weniger sachlich zu machen. "Ridden by guilt" braucht, wie im Vorwort gesagt, sowieso seeehr lange um die Aufwärmphase zu überwinden. Ich habe hier bereits 11 fertige Kapitel und bin erst bei den letzten vier-fünf der Meinung, man sei richtig im Geschehen. Und Grace sei endlich Stört mich selbst! Naja, wir werden sehen. Grace Gedanken kommen langsam deutlicher zur Geltung, glaube ich.

=> *Dea1963*: Ja, ich glaube das ist das was ich auch weiter oben gerade angesprochen habe. Obwohl die Welt um Grace herum (insbesondere die Menschen um Harry...) eben in diesem Kapitel anfangen sich bemerkbar zu machen. Also, ich arbeite dran!

=> *Anoel*: Ja, sie kann einem wirklich leid tun! Leider kann ich für Grace noch keine wirkliche Besserung versprechen, aber es gibt auch für sie Lichtblicke von unerwarteter Seite. Und andere Menschen meinen es gar nicht so, wie es klingt...

Kapitel 3

Ab und an blickte Severus Snape von seiner Arbeit auf und lauschte auf die Geräusche, die aus der Vorratskammer drangen. Bei diesen Gelegenheiten konnte er es nicht verhindern, dass seine Gedanken sich wieder der jungen Frau zu wandten die dort ihre Strafarbeit verrichteten. Trotz seiner Absage gegenüber Albus hatte er sie die letzten Tage beobachtet. Sie schien all die Feindseligkeiten mit Fassung zu ertragen, aber er bezweifelte dass dieser Zustand lange anhalten würde. Vor allem da auch die meisten Lehrer nicht mit Beweisen ihrer Abneigung sparten.

Wenn man an solche Menschen wie Draco Malfoy dachte konnte man ihnen allen wohl nicht verübeln, dass erwartet wurde, Kinder wären wie die Eltern. Aber nachdem was er sah und hörte machte Grace Chadwick deutlich, dass sie keineswegs die potentielle Todesserin war, die jeder in ihr sah. Und fühlte sich gleichwohl wenn sie allein war noch schuldig, dass sie die Tochter solcher Eltern war. Sie hat keine Chance das lange durchzuhalten, dachte Snape bei sich und wunderte sich darüber, dass eine Art von Mitleid in ihm aufstieg. Unwirsch legte er seine Feder beiseite. Er musste das unterbinden. Zumal er demnächst wieder auf einen Besuch zu Matthew Chadwick und seiner Frau musste.

Ein Blick auf die Uhr zeigte ihm, dass es inzwischen schon auf Mitternacht zugeht. Als er die Tür öffnete, sah er sie nach oben gereckt vor dem Regal stehen, eine kleine Phiolen aus dünnem Glas in der Hand. Snape rechnete jedoch nicht damit, dass das Geräusch, das die Tür beim Zuschlagen verursachte, sie derart erschrecken würde, dass der Trank ihren Finger entglitt. Im selben Moment in dem er erkannte, welche Art von Getränk sie fallen ließ, hatte er die Hand schon am Zauberstab. Den Bruchteil einer Sekunde zu spät jedoch, denn das Glas zersprang auf dem Holzbrett und der blass orange Inhalt ergoss sich über Grace' Schultern und ihren Ausschnitt.

Mit einem leisen Aufschrei sprang sie zur Seite und presste sich die Arme auf die Haut. Die Haut um ihren Hals und ihre Schultern herum schien in Flammen zu stehen. "Ziehen Sie die Bluse aus", befahl ihr die Stimme ihres Lehrers in diesem Moment. Ein Schlenker seines Zauberstabs hatte die Reste des Tranks entfernt, und nun schien er ganz in ihrer Nähe zu stehen. "Kann ich nicht... in den Krankenflügel - ?", fragte Grace mit aufeinander gepressten Lippen. Snape murmelte etwas und ein Stuhl erschien hinter ihr, auf den er sie innerhalb von Sekunden gesetzt hatte. "Nein, können Sie nicht, falls Sie ihre Haut narbenfrei behalten wollen."

"Aber..."

"Miss Chadwick!" Er schien nicht wirklich bester Laune zu sein. "Ziehen Sie jetzt ihre Bluse aus. Augenblicklich."

Der Schmerz ließ nicht nach, also biss sich Grace auf die Unterlippe und streifte ihre Bluse ab.

Mit einem Laut des Erschreckens stellte sie fest dass dort, wo der Trank ihre Haut berührt hatte, alles gerötet und blutig aussah. "Legen Sie den Kopf nach hinten", sagte er, auf einmal beunruhigenderweise ohne diesen barschen, genervten Unterton. Vollkommen überrascht von diesem Anklang von Sanftheit in seiner Stimme tat die junge Frau wie ihr geheißten. Dann spürte sie seine Hände auf ihrem Oberkörper und wurde sich mit peinlicher Klarheit bewusst, dass sie gerade halbnackt vor ihrem Lehrer saß. Diesen jedoch schien das vollkommen gleich zu sein, denn er begann präzise eine klare Flüssigkeit auf der gereizten Haut zu verreiben.

Was auch immer diese war, sie sorgte dafür dass ein sengender Schmerz Grace durchfuhr. Ein leiser, unterdrückter Schmerzenslaut kam ihr über die Lippen, ehe sie sich wieder zum Schweigen verdonnerte. Denn nach den kurzen Sekunden des Schmerzes wurde dieser von einer wohltuenden Kälte abgelöst. Schließlich richtete sich Snape wieder auf und Grace senkte errötend den Kopf. "Seien Sie unbesorgt, Miss Chadwick", meinte er zynisch, "Ich stehe nicht auf unreife Schutzbefohlene."

"Dass hat mir Matthew schon erklärt", keifte sie leise.

"Was haben Sie gesagt?", zischte er, obwohl er sich sicher war, verstanden zu haben, was sie sagte.

"Nichts, Sir", erwiderte Grace und ärgerte sich über ihr eigenes Temperament.

"Vergessen Sie sich nicht, Mädchen", mahnte er kalt und trat einen Schritt zurück, stirnrunzelnd ihre Bluse betrachtend.

"Die können Sie vergessen", stellte er schließlich fest und im nächsten Moment lösten sich die Überreste ihrer Bluse in Luft auf. Grace schnappte nach Luft. "Professor", meinte sie unsicher, "ich kann doch nicht so durch die Gänge laufen."

"So?" Ein böses Grinsen huschte über sein Gesicht. "Können Sie das nicht? Ich bin sicher, der eine oder andere Schüler der noch heimlich auf den Gängen unterwegs ist würde das willkommen heißen."

Grace starrte ihren Lehrer an, nach einem Zeichen suchend, dass er scherzte. Doch sein Gesicht blieb so unbewegt wie immer.

"Das wäre meiner Meinung nach eine angemessene Strafe dafür, dass sie einen äußerst wertvollen Trank zunichte gemacht haben, der noch dazu mehrere Monate reifen muss", fügte er hämisch hinzu.

Abermals senkte Grace den Kopf. "Sie haben mich anzuschauen, wenn ich mit Ihnen spreche", blaffte er und machte wieder einen Schritt auf sie zu. "Nun erklären sie mir doch wenigstens Mal, was Sie dazu veranlasst, so heftig zu reagieren, nur weil Sie eine Tür zuschlagen hören."

"Ich weiß es nicht, Sir", murmelte Grace.

"Das glaube ich Ihnen nicht", sagte er ölig.

"Ich weiß es wirklich nicht, Professor. Ich habe mich nur erschreckt", wiederholte sie leise.

"Merken Sie sich eins, Miss Chadwick. Nur weil ich ihren Vater ken..."

"Er ist nicht mein Vater!" Noch im selben Moment, in dem Grace ihre Stimme erhoben hatte, wusste sie, dass es ein Fehler gewesen war.

"Unterbrechen Sie mich gefälligst nicht, Sie dummes Gör! Sonst erscheinen Sie Morgen gleich wieder zum Nachsitzen", herrschte er sie an und fuhr dann in bedrohlichem Ton fort: "Nur weil ich ihren Vater kenne, Chadwick, erwarten Sie nicht, dass sie irgendeine Art Vorzugsbehandlung von mir genießen können oder mir gar in Wort fallen dürfen."

"Ja", presste die junge Frau hervor und Snapes Augenbrauen zogen sich bedrohlich zusammen. "Ja, Sir", verbesserte sich Grace gezwungen und er nickte.

Während dieses kurzen Wortgefechts hatte sie vollkommen vergessen, dass sie noch immer halbnackt in seinem Büro stand. Sie verschränkte die Arme vor der Brust und er deutete dies wohl richtig, denn im nächsten Moment hielt er ihr ein kleines Säckchen voll Pulver vor die Nase - Flohpulver. "Gehen Sie durch den Kamin. Wenn Sie morgen noch Schmerzen haben sollten oder ihre Haut spannen oder brennen sollte,

melden Sie sich bei mir, ich werde ihnen etwas dagegen geben." Schweigend nahm Grace eine handvoll Flohpulver und trat vor den Kamin. Sie rief ihr Zimmer aus, wünschte Professor Snape eine gute Nacht und trat in die grünen Flammen. Im selben Moment in dem sich sein Büro aufzulösen schien, hörte sie, wie er ihr nachrief: "Und, Miss Chadwick - Sie sollten abnehmen." Das böse Grinsen auf seinen Zügen bei dieser Aussage konnte sie nicht sehen, aber die Vorstellung genügte ihr schon.

Severus Snape starrte seiner Schülerin nach, die gerade durch seinen Kamin zurück in ihr Zimmer gefloht war. Er wusste nicht, warum er ihr diese Beleidigung gerade noch nachgeworfen hatte, denn jeder rational denkende Mensch hätte festgestellt, dass Grace Chadwick alles andere als dick war. Eher schon zu schlank, beinahe unterernährt. Aber er hatte es sich nicht verkneifen können. Nicht so sehr, weil sie ihn gereizt hatte sondern vorrangig weil er das Gefühl hatte, zu freundlich über sie zu denken. Sie war auch nicht mehr als eine unter den tausenden von Dummköpfen, die je unter seiner Hand etwas hatten lernen sollen. Nicht mehr und nicht weniger.

Die Tage nach dieser Strafarbeit verliefen ruhig. Grace vergrub sich in den Schulalltag und verbrachte viel Zeit in der Bibliothek, die sie bald darauf zu schätzen lernte. Jedoch dauerte es ebenfalls nicht lange, bis sie bemerkte, dass es noch jemanden gab, der die Bibliothek regelmäßig aufzusuchen schien. Hermine Granger war eine gute Freundin von Harry Potter, so viel wusste sie. Wahrscheinlich der Mensch an dieser Schule, der am meisten Grund hatte sie und ihre Herkunft zu hassen. Und während sie in solche Gedanken versunken war hob Hermine den Kopf, und sah dass Grace' Blick auf ihr lag. Erschrocken senkte diese die Augen wieder auf ihr Buch, als sie hörte, wie an dem Tisch, an dem sie saß, ein Stuhl zurück geschoben wurde und jemand sich setzte.

Im nächsten Moment sah sie sich den Augen Hermine gegenüber. "Du scheinst gerne zu lesen", stellte die Gryffindor fest.

"Ich... ja. Ausserdem habe ich hier wenigstens meine Ruhe", murmelte Grace verblüfft und musterte ihr Gesprächspartnerin. Diese nickte gerade wissend. "Verständlich", erwiderte Hermine und schlug ihr Buch zu. "Weißt du, es kursieren jede Menge Gerüchte über dich in den Häusern."

Es erschien Grace vollkommen offensichtlich, dass Hermine nur hier war um sie auszukundschaften. Um so überraschter war sie als Harry Potters beste Freundin hinzufügte: "Ich glaube aber nicht, dass auch nur eines davon wahr ist."

"Du... glaubst das nicht?", fragte Grace ungläubig. Hermine lachte leise und spielte mit einer Locke. "Nein, tue ich nicht", antwortete sie, fügte aber leiser hinzu: "Obwohl ich glaube ich sehr allein damit dastehe." Daraufhin trat Schweigen ein und die Beiden jungen Mädchen betrachteten einander. Schließlich warf Hermine einen Blick auf das Buch, das Grace gelesen hatte. "Interessierst du dich für Zaubersprüche?", fragte sie nachdenklich. Grace nickte ihrer Altersgenossin zu. "Ja, sehr sogar. Auch wenn Lehrer und Unterricht in diesem Fach, nun... etwas alternativ sind." Ihre eigenen Aussage entlockte der jungen Frau ein Schmunzeln. Hermine hingegen lachte herzlich.

"Das stimmt. Aber Professor Snape hat wirklich Ahnung davon", erwiderte die braunhaarige Gryffindor und verstrickte sich bald darauf mit Grace in eine reißerische Diskussion über verschiedene Tränke. So kam es in den nächsten Wochen immer häufiger vor, dass sich die beiden Mädchen in der Bibliothek trafen und zusammen lernten. Grace genoss es sich mit jemandem unterhalten zu können, auch wenn sie sonst nicht viel mit Hermine zu tun hatte. Sie war nett und schlau, man konnte gut mit ihr diskutieren und zwischen den Bergen von Hausaufgaben die Grace zu erledigen hatte, hielt Hermine ihr immer wieder kleinere Exkurse in den Stoff den sie selbst gerade hatte.

Oftmals versuchte Hermine aber auch das Gespräch auf Grace selbst und ihr Privatleben zu wenden, was von dieser jedoch strikt abgeblockt wurde. "Hermine, hör mir zu", meinte sie eines Tages entschlossen und blickte ihrer neu gewonnen Freundin fest in die Augen. "Ich kann verstehen, dass du neugierig bist. Du glaubst auch nicht wie dankbar ich dir dafür bin, dass du dich mit mir abgibst, denn natürlich ist das alles... recht

einsam hier für mich. Aber ich möchte und werde nicht über Matthew und seine Frau reden. Genau so wenig wie über alles andere diesbezüglich. Ausser einem, von dem ich hoffe, dass du es mir trotzdem glaubst. Ich bin keine Todesserin und ich werde nie eine sein. Wenn ich Beweise hätte würde ich sofort zu Professor Dumbledore laufen, und ihm alle Namen nennen, die ich kenne."

"Ich glaube dir das, Grace. Und ich wünschte ich könnte auch die anderen davon überzeugen. Es tut mir leid, dass du hier so aufgenommen wirst", meinte Hermine leise. Die Angesprochene las in ihren Augen, dass sie es ehrlich meinte und lächelte leicht. "Ich weiß, aber das macht nichts. Ich finde es schön mich ab und an mit dir unterhalten zu können." In diesem Moment bog Ron Weasley um die Ecke, gefolgt von Harry Potter. "Ach, du bist ja, Mine. Dachten wir uns schon, hast du vergessen, dass Hagrid... -" Ron hatte munter drauf los geplappert, unterbrach sich aber sofort als er sah mit wem Hermine an einem Tisch saß. "Was willst du denn mit der?" Seine Stimme hatte einen angewiederten Tonfall angenommen. "Hat sie dir etwas getan, Mine? Wenn ja dann..." "Ron", unterbrach Hermine ihn scharf. "Tickst du noch richtig? Wir haben uns nur unterhalten."

"Du unterhältst dich mit einer Todesserin?" Sein Blick flackerte zornig zwischen ihr, Grace und Harry hin und her. An letzteren richtete er nun auch das Wort: "Sag doch auch mal was, Harry!" Die Augen des Jungen-der-überlebte ruhten jedoch nur einige Augenblicke auf dem Gesicht seines Freundes, ehe sie schweigend zu Grace zurückkehrten. Diese packte traurig ihr Zeug zusammen. Hermine richtete sich in diesem Moment auf. "Ron, das ist unfair. Sie ist keine Todesserin, du kennst sie überhaupt nicht!"

"Ich hätte mehr von dir erwartet", antwortete er nur verächtlich. "Natürlich erzählt sie dir das, aber gerade du müsstest wissen, zu was Voldemorts Leute fähig sind und lässt dich auch noch mit so einer ein. Ihre Eltern waren Monster." "Ronald Weasley", fauchte Hermine leise. In diesem Moment spürte sie Grace Hand auf der Schulter.

"Lass gut sein, Hermine. Jeder denkt so, es ist okay." Leise fügte sie hinzu: "Ich will nicht, dass du Streit mit deinen Freunden bekommst wegen mir." Die junge Frau schwieg einen Moment. Sie hatte mit dem Gedanken gespielt, Hermine zu sagen, sie solle ihren Kontakt lieber abbrechen - aber das brachte sie nicht übers Herz. Dazu war ihr diese hauchdünne Freundschaft zu wichtig geworden. Die Treffen mit Hermine waren die Lichtpunkte ihres Alltags und sie war zu egoistisch, ganz darauf verzichten zu wollen.

"Nein, ich lasse es nicht gut sein, Grace", sagte Hermine gerade laut und heftig. "Ron, sie kann nichts dafür was ihre Eltern sind und sie ist ganz allein auf dieser Schule, weil sich jeder so gottverdammnt ignorant wie du verhält."

"Gut", meinte dieser schnippisch, "wenn du dich lieber mit Todesserpack herumschlägst, wir gehen jetzt jedenfalls Hagrid besuchen. Wenn du wieder vernünftig geworden bist, kannst du ja nachkommen. Kommst du, Harry?"

Harry Potter starrte seinen Freund einen Moment lang an. "Geh schonmal vor, Ron, ich komme gleich nach."

Rons Mund klappte auf und wieder zu. "Seid ihr jetzt alle vollkommen bekloppt geworden, oder was?", keifte er und verschwand mit einer solchen Lautstärke hinaus in den Gang, dass Madame Pince die Bibliothekarin, ihm einen strafenden Blick zuwarf.

"Das wollte ich nicht, Hermine", murmelte Grace mit gesenktem Kopf.

"Mach dir keine Sorgen", beschwichtigte Hermine sie. "Ron kriegt sich schon wieder ein. Wir sehen uns nachher."

Grace nickte und verließ ebenfalls die Bibliothek, und bekam nicht mehr mit, wie Harry seine Freundin an einen Tisch zog. "Also, erzähl mal, Mine", meinte er nachdenklich.

"Was?", entgegnete diese angriffslustig. "Wenn du hören willst dass ich sie für eine hochgefährliche, potentielle Todesserin halte, bist du bei mir an der falschen Interesse."

Harry blickte sie mit gehobenen Augenbrauen an. "Kein Grund so aggressiv zu sein. Du weißt, dass ich nichts dergleichen will. Ich habe nicht die selben Vorurteile wie Ron - und das, obwohl es meine Eltern waren,

die Voldemort getötet hat."

"Tut mir leid", erwiderte Hermine zerknirscht. "Aber manchmal verhält Ron sich wirklich dumm! Also, worüber willst du sprechen?"

"Welchen Eindruck macht sie auf dich?", fragte ihr Freund.

Hermine wiegte den Kopf hin und her. "Sie ist sehr nett, wenn man sich mal mit ihr unterhält. Und intelligent. Sie versteht was von Zauberschriften und solchen Dingen. Ausserdem scheint sie ziemlich belesen. Sie hat sogar..."

"Hermine", unterbrach Harry sie schmunzelnd, "ihr Charakter, nicht ihre Intelligenz."

"Ach, ja", murrte die Angesprochene grinsend. "Nun, also sie ist überhaupt nicht so wie alle sagen. Sie ist weder muggelfeindlich noch arrogant, noch sonstwas. Aber sie ist sehr schüchtern und introvertiert. Immer wenn ich versucht habe das Thema auf etwas privates zu lenken, blockt sie ab. Hingegen hört sie mir immer geduldig zu. Alles in allem glaube ich kann man sehr gut mit ihr auskommen, wenn man ihr ohne Vorurteile begegnet. Sie tut mir leid, weißt du? Das muss ziemlich schwer sein."

"Ist es", meinte Harry dunkel und dachte an sein fünftes Schuljahr, dass teilweise nicht weniger einsam gewesen war. Hermine nickte nur.

"Und du bist dir sicher, dass sie nicht die Spionin ihrer Eltern ist?" Harrys Stimme war noch immer ernst.

"Ich kann mir natürlich nie vollkommen sicher sein, aber ich glaube es nicht. Meiner Meinung nach hat sie genau so wenig Todesser-Ambitionen wie du oder ich. Warum fragst du das alles?"

"Nur so. Ich vertraue deinem Urteil. Und - Mine, geb ein bisschen auf sie Acht. Ich habe bei den Slytherins so etwas läuten hören, dass Malfoy ein Augen auf sie geworfen hat. Und wie du sicher weißt, gehört er nicht zu den Menschen die fragen, ob sie sich etwas nehmen dürfen, wenn sie es haben wollen."

Hermine runzelte die Stirn. "Das ist ungut. Grace ist ziemlich hübsch, nicht?", grinste sie.

Harry lachte und erhob sich. "Ja, das ist sie wohl, aber ich habe meine Rothaarige bereits gefunden. Übrigens hat Ginny gefragt, ob wir alle zusammen nächstes Wochenende nach Hogsmead wollen. Überleg dir mal. Ich werde nun Ron suchen, bevor der in seiner Wut noch sonst was anstellt."

Hermine sah ihrem Freund hinterher wie er die Bibliothek verließ und ließ den Blick dann nachdenklich zu dem Platz schweifen an dem Grace gesessen hatte.

Der Herbst zog ins Land während Grace Chadwick die Belastung zwei Klassen praktisch gleichzeitig zu machen immer mehr zu spüren bekam. Sie war morgens eine der ersten, die aufstanden und Abends die letzte, die den Gemeinschaftsraum verließ. Der Unterricht war interessant aber anstrengend und sie verspürte einen Anflug von Traurigkeit darüber, dass sie auf dieser Schule scheinbar nur eine einzige Freundin hatte. Denn Hermine behielt Recht damit, dass Ron sich über kurz oder lang damit abfand, dass Hermine und Grace zusammen lernten. Einzig die Zauberschriftenstunden waren die Hölle. Severus Snape ließ keine sich ihm bietende Gelegenheit aus, sie zu demütigen. Und in Verteidigung gegen die dunklen Künste, das sie einmal in der Woche direkt nach Zauberschriften hatte, spürte sie öfters den musternden Blick Lupins auf sich. Keins von beidem behagte ihr.

Grace lernte wie eine Verrückte um den Stoff und Dinge darüber hinaus zu beherrschen, und strapazierte des Öfteren die Öffnungszeiten der Bibliothek. Als der Oktober dem Ende entgegen ging fühlte sie tagtäglich eine konstante Müdigkeit. Irgendein Teil ihres Dekens stellte fest, dass sie es leid war, wie eine Aussätzige behandelt zu werden. Dieser Teil sorgte auch dafür dass sie sich mit noch mehr Eifer in das Lernen stürzte, was aber auch nicht gerade zu ausgeprägteren Wachzuständen führte.

Professor McGonagall bot ihren Klassen an, die Verwandlungsräume zum üben von Zaubern zu nutzen während der Freizeit und als sich Grace an einem Sonntag nach etwas Abwechslung sehnte, beschloss sie dieses Angebot einfach mal anzunehmen. Gedankenverlorenen machte sie sich auf den Weg zu einem der kleineren Klassenräume und stieß die Tür auf.

Zwei Gestalten, beide mit gehobenen Zauberschriften, wirbelten beim Öffnen der Tür erschrocken herum. Grace schoss das Blut ins Gesicht. "Oh, entschuldigung", murmelte sie. Scheinbar waren auch Hermine

Granger und Harry Potter auf die Idee gekommen einige Verwandlungsübungen zu machen, denn sie sah die halbausgebildete Kanne vor Harry auf dem Tisch. "Ich wollte nicht stören." Gerade als sie die Tür wieder zuziehen wollte, hielt Hermine sie auf. "Lass doch", rief sie freundlich. "Der Raum ist groß genug, dass wir alle hier drin üben können."

Grace warf einen unsicheren Blick auf Harry. "Hermine hat Recht", meinte dieser plötzlich. "Komm ruhig rein."

"Danke", antwortete die junge Frau zögernd und trat ein. Sie ging auf die andere Seite des Klassenraumes und lächelte Hermine kurz zu, ehe sie ihre Sachen auspackte und mit ihren Übungen begann.

"Das ist doch Stoff der Vierten, wenn ich mich nicht irre?" Grace fuhr auf und stellte fest, dass sowohl Harry Potter als auch seine Freundin sie zu beobachten schienen.

"Ich, ... uhm, ja ich glaube schon", erwiderte Grace verunsichert und konnte nicht verhindern, dass sich ihre Gedanken darum drehten, dass sie dem Jungen gegenüber stand, den Matthew und seine Freunde tot sehen wollten.

Harrys Lachen durchschnitt den Raum. "Das erklärt zweifellos warum du mit Hermine so gut auskommst. Sie lernt den Stoff auch immer schon Jahre vorraus." Hermine stimmte in sein Lachen ein und auch über Grace Gesicht huschte ein Grinsen.

"Naja, ich versuche einfach besser vorbereitet zu sein - Ich möchte nicht ewig mit Erstklässlern in einer Klasse sitzen", entgegnete sie.

Der-Junge-der-Überlebte lehnte sich an einen Tisch. "Ich kann mir vorstellen, dass das unter Umständen ziemlich nerven kann", stimmte er ihr zu. Hermine lächelte unterdessen versonnen. Harry versuchte also wirklich Kontakt zu Grace zu haben.

Diese zuckte die Schultern. "Sie haben sowieso alle zu viel Angst, dass ich ihnen Nachts den Todesfluch auf den Hals hetze." Als ihr klar wurde, was sie gerade gesagt hatte, wurde sie rot. "Ich... Entschuldige", meinte sie schwach, "das hätte ich nicht sagen sollen."

Harry winkte ab. "Gerade weil ich weiß, wie es ist, echten Todessern gegenüber zu stehen, brauchst du nicht zu befürchten, dass ich dir deine Herkunft oder dein Aufwachsen vorwerfe. Ich weiß selbst am Besten, dass man nichts dafür kann, wo man aufwachsen muss", sagte er freundlich.

"Nur dass deine Eltern ehrliche, gute Menschen waren, Helden. Und meine Mörder", erwiderte sie leise.

"Was hältst du davon", fragte Hermine in diesem Moment unvermittelt, "am nächsten Samstag mit uns nach Hogsmead zu kommen?"

"Ich... also, - ich möchte nicht stören", stotterte Grace. "Ich glaube nicht, dass euer Freund besonders begeistert wäre mich zu sehen, ihr wisst schon..." Sie rang sich ein Lächeln ab.

"Doch, warum nicht? Für Ron ist es schon okay", stellte Harry fest. "Ich hab' dich noch nie in Hogsmead gesehen, du solltest es dir unbedingt mal anschauen."

Hermine strahlte. "Dann wäre das ja abgemacht", rief sie. Grace hingegen öffnete etwas verblüfft den Mund, sagte aber nichts. "Das ist echt lieb von euch", meinte sie schließlich, "aber ich möchte nicht, dass ihr, nur weil ihr... Mitleid mit mir habt, einen Streit mit euren Freunden riskiert." Damit hatte sie das ausgesprochen, was sie schon längere Zeit befürchtete. Dass Hermine all dies in Wirklichkeit nicht tat, weil sie Grace mochte, sondern nur weil ihr Herz einfach zu gut war. Der jungen Gryffindor war nämlich auch zu Ohren gekommen, dass Hermine für Elfenrechte kämpfte.

"Wir machen das nicht aus Mitleid, Grace." Dass Harry ihren Namen aussprach holte sie mit heftiger Plötzlichkeit ins Hier und Jetzt zurück. "Sondern weil wir dich kennen lernen wollen", fügte er an. Dann schien er einen Moment zu zögern, ehe er fortfuhr: "Beantwortest du mir eine Frage?"

"Natürlich", antwortete Grace überrascht.

"Was sagt dein Vater dazu, dass du in Gryffindor bist? Und was würde er dazu sagen, wenn er wüsste, dass du dich mit mir, einer Muggelstämmigen und einem Blutsverräter abgibst?" Seine Frage schien durchaus ernst gemeint, aber Grace konnte nicht umhin leise aufzulachen.

"Von Ersterem", entgegnete sie amüsiert, "ist er vollkommen entsetzt und ich möchte nicht wissen, was

passiert, wenn ich das erste Mal wieder nach Hause komme. Und von Zweiterem - Oh, ich kann ohnehin davon ausgehen, dass er es sehr schnell erfahren wird, wenn wir uns zusammen sehen lassen. Aber das kümmert mich nicht. Und", hier wurde ihre Stimme wieder ernster, "nenn ihn nicht meinen Vater. Das ist er nicht."

Harry blickte sie nachdenklich an. Dann breitete sich ein Lächeln auf seinen Lippen aus. "Wir sehen uns Samstag", meinte er zwinkernd und ging wortlos aus dem Raum. Hermine trat lächelnd auf Grace zu. "Die Zauberstabbewegung muss flüssiger kommen, ansonsten bist du ziemlich gut", sie winkte fröhlich und folgte Harry. Grace hingegen starrte den Beiden noch immer recht verblüfft nach, aber das Erste mal seit langer Zeit fühlte sie wirkliche Freude und ein Gefühl von Zuversicht in sich aufsteigen.

Kapitel 4

Vielen Dank für eure Kommentare :) Es ist sehr wichtig für mich, dass sich zeigt, dass auch irgendwer meine Story liest. Leider fehlt mir heute die Zeit einzeln auf jedes Kommi einzugehen, aber trotzdem an jeden von euch einen lieben Dank!

And here we go ;)

Kapitel 4

"Ich bin echt froh, dass du das getan hast, Harry."

"Hermine. Du solltest wissen, dass das, was ich gesagt habe, mein Ernst war. Ich mache das nicht aus Mitleid, ich möchte sie einfach kennen lernen."

Hermine und Harry saßen in zwei Sesseln im Gemeinschaftsraum der Gryffindors und starrten ins Feuer. "Nun", schmunzelte Hermine schließlich, "dann müssen wir uns ja nur noch Gedanken machen, wie wir Ron und Ginny davon überzeugen."

Ein leises Seufzen war von ihrem Freund zu vernehmen. "Ja, das wird schon schwerer sein. Aber die Beiden müssen einfach versuchen, sie wie jeden anderen zu sehen. Ehrlich gesagt möchte ich nicht in ihrer Haut stecken. Während der Zeit in der der Tagesprophet fast täglich Hetzartikel über mich gebracht hat, gab es immer Leute die zu mir hielten. Aber scheinbar ist jeder überzeugt, dass sie voll und ganz das Kind ihrer Eltern ist."

Hermine Granger hob den Kopf und furchte die Stirn. "Ich weiß. Dabei ist sie furchtbar nett, wenn man sich mal mit ihr unterhält. Vielleicht hilft es ja, dass die anderen sehen, dass wir keine Angst vor ihr haben." In ihrer eigenen Aussage klang wenig Hoffnung mit.

"Hermine, ich befürchte eher, dass es uns - vor allem ihr - eine Menge Ärger einhandeln wird", mutmaßte Harry dunkel und strich sich durch das wirre, schwarze Haar. Hermine nickte.

"Schon möglich." Nach kurzem Überlegen fügte die junge Gryffindor hinzu: "Aber ist dir mal aufgefallen, wie dünn sie ist?"

"Ja, sie müsste eindeutig mal Ferien im Fuchsbau machen", scherzte ihr Freund.

"Das ist mein Ernst", erwiderte Hermine nachdenklich. "Sie taucht fast nie zum Frühstück oder Abendessen auf, nur mittags. Ich verfolge das schon seit Wochen, Harry, und langsam macht mir das wirklich Sorgen."

"Hast du sie schon einmal darauf angesprochen?"

"Ja, aber sie weicht einem immer aus. Darin ist sie geschickt", antwortete sie.

"Ich seh's dir an, Hermine - du hast irgendeinen Plan. Spuck's schon aus." Harry zog die Augenbrauen zusammen während er seine Freundin taxierte.

"Naja, einen Plan würde ich nicht unbedingt sagen, aber ich denke wir sollten mal mit Professor McGonagall drüber sprechen."

"Mit McGonagall?", wiederholte Harry verblüfft.

Hermine nickte. "Ja, schließlich ist sie auch ihre Hauslehrerin und für solche Sachen zuständig."

"Schon", erwiderte Der-Junge-der-überlebte gedehnt, "aber laut dem, was sich in der Schule herumspricht, scheinen alle Lehrer außer Lupin ihr ziemlich feindselig gestimmt."

"Professor McGonagall hat für Grace genau so Sorge zu tragen, wie für uns", entrüstete sich Hermine leise. "Und ich glaube kaum, dass sie uns ihr Gehör verweigern wird."

"Wie du meinst, versuchen können wir es ja. Aber was soll das bringen?"

"Wir werden sehen, Harry", antwortete Hermine und zog ihre Schulbücher aus der Tasche. "Ich werde jetzt erstmal meinen Arithmantik-Aufsatz fertig schreiben."

Am nächsten Morgen zog Hermine Harry nach dem Frühstück mit zum Lehrertisch. "Guten Morgen, Miss Granger, Mr. Potter", meinte Professor McGonagall verblüfft.

"Guten Morgen, Professor. Können wir uns vielleicht einen Augenblick mit ihnen unterhalten?"

"Natürlich, was gibt es denn? Wollen Sie mich in mein Büro begleiten?"

"Nein, es dauert nicht lange", warf Harry ein und nickte Hermine zu.

"Nun, wir wollten mit Ihnen über Grace Chadwick reden", begann diese unschlüssig.

Dass bei diesen Worten auch ein anderer Lehrer auf das Gespräch aufmerksam wurde, bemerkten weder Hermine und Harry noch ihre Hauslehrerin, deren Augenbrauen sich mit jedem Wort weiter zusammenzogen. So als hätte sie gehofft, dass man ihr einen Grund gab, Grace der Schule zu verweisen, anstatt ihr die Sorge um ihr Wohlbefinden nahe zu legen.

Auch Severus Snape lauschte verblüfft der besserwisserischen Granger und wie automatisch suchte sein Blick die Halle nach Grace Chadwick ab, ohne fündig zu werden.

"Nun", sagte Professor McGonagall schließlich als sie geendet hatten. "Ich werde mit ihr sprechen. Aber man kann sie schließlich nicht dazu zwingen zu essen." Ihre strenge Miene war unergründlich geworden.

"Aber jemand muss doch dafür sorgen, dass sie es tut. Ich meine, - nun, uhm... Also, Professor, ich glaube es geht ihr nicht so gut", erwiderte Hermine leise.

"So? Nun, das ist ja wirklich bedauerlich für Miss Chadwick", meinte die Verwandlungslehrerin etwas widerwillig und schickte sich an die Halle zu verlassen.

Hermine starrte ihr mit offenem Mund nach und Harry warf ihr einen Blick zu, der so viel sagte wie "Ich habe es dir doch gesagt." In diesem Moment rauschte Snape an ihnen vorbei und blaffte sie an, nicht im Weg rum zu stehen. Hermine zog die Stirn kraus und schüttelte den Kopf.

Grace hatte erst am nächsten Tag wieder Verwandlung, und bis dahin verlief der Unterricht wie immer. Es war zu ihrer Gewohnheit geworden, möglichst als Erste ihre Sachen zusammenzupacken und den Klassenraum zu verlassen, aber diesmal hielt sie Professor McGonagall zurück.

"Miss Chadwick, auf ein Wort bitte."

Einige der Erstklässler warfen ihr interessierte Blicke zu, als sie nach vorne ging, aber Grace war mehr damit beschäftigt, darüber nachzudenken, warum ihre Hauslehrerin sie sprechen wollte.

"Professor?", fragte sie schließlich, als sich ihre Klassenkameraden in alle Richtungen zerstreut hatten.

"Setzen Sie sich, Miss Chadwick", meinte Professor McGonagall mit undefinierbarem Unterton.

Die junge Gryffindor tat wie geheißen und ließ sich auf einen Stuhl sinken.

"Man hat mir zugetragen", sagte die Verwandlungslehrerin, "dass sie sehr unregelmäßig zu den Mahlzeiten erscheinen." Dabei glitt ihr Blick über Grace, wie um sich selbst ein Bild über diese Behauptung zu machen.

"Ich... ähm. Wer hat Ihnen das gesagt?"

Professor McGonagall antwortete auf diese Frage nicht und erwiderte stattdessen: "Ich schätze Sie für intelligent genug ein, dass Sie selbst wissen, dass es wichtig ist regelmäßig zu essen. Sind Sie mit ihrem Studium überfordert, Miss Chadwick? Sind zwei Klassen zuviel für Sie?"

"Nein", stieß Grace sofort hervor. Nun, sie konnte nicht leugnen, dass es inzwischen sehr stressig wurde Unterricht für zwei Stufen zu haben, aber es war tragbar, und sie wollte keinesfalls, dass jemand auf die Idee kam sie Jahr für Jahr wiederholen zu lassen. "Ich komme mit dem Stoff gut klar, Professor", fügte sie hinzu, als ihre Lehrerin noch immer kein Wort gesagt hatte.

"Gut, wie Sie meinen, Miss Chadwick. Sie sind alt genug um für Sie selbst Sorge tragen zu können."

Grace nickte und erhob sich. "Natürlich, Professor. War das alles?"

"Ja, das war alles. Beeilen Sie sich, ihre nächste Stunde beginnt bald."

Minerva McGonagall starrte ihrem Schützling nach, wie die junge Rothaarige eilig den Raum verließ. Immer öfter beschlich sie inzwischen das Gefühl, unfair diesem jungen Mädchen gegenüber zu sein und die

dunkle Ahnung, dass Remus mit seinen Vorwürfen rechtgehabt hatte, ließ sie auf sich selbst wütend werden.

Sie würde insgeheim ein Auge auf Grace Chadwick haben. Ihre Eltern wären wohl kaum erfreut, zu hören, dass ihre Tochter vor Erschöpfung zusammenbrach.

Der Samstag kam unerwartet schnell, so dass Grace freitags bis spät in die Nacht aufblieb um den Großteil ihrer Hausaufgaben schon einmal zu erledigen. Dementsprechend schwer fiel es ihr Samstagmorgen sich aus dem Bett zu schälen und zur verabredeten Zeit in der großen Halle zu erscheinen. Zu ihrer Erleichterung war sie aber noch vor Harry und Hermine da, die die zwei äußerst säuerlich dreinblickenden Weasly Geschwister hinter sich herzerzten. Bei diesem Anblick meldete sich ihr Unbehagen wieder.

Hermine und Harry begrüßten Grace freundlich, Ron aber schaute nur stur in eine andere Richtung und nickte.

"Nun, - Hi", meinte Ginny schließlich.

"Guten Morgen." Grace lächelte vorsichtig, während das seltsame Gespann nach Hogsmeade aufbrach. Wie zu erwarten gewesen war, zogen sie viele Blicke auf sich und schließlich flüsterte Ron, der seinen Arm um Hermines Hüfte gelegt hatte, ihr etwas ins Ohr. Gerade als Grace darüber nachzudenken begann, warum eigentlich erst heute deutlich wurde, dass ihre Freundin mit Ron Weasly zusammen war, und ihren Blick zu Ginny und Harry schweifen ließ, die ebenfalls Hand in Hand gingen, unterbrach Hermines Aufschrauben ihre Gedanken.

"Nun hört mir mal zu", die junge Gryffindor war so abrupt stehen geblieben hatte, dass Grace, die hinter ihr lief, Mühe hatte nicht in sie hinein zu laufen. Doch diese Aufforderung schien auch weder ihr noch Harry zu gelten sondern vielmehr den Weasly Geschwistern.

"Uhm, was?", fragte Ginny unbehaglich.

"Ihr wisst ganz genau was ich meine. Grace", zu allem Überfluss deutete Hermine auch mit dem Finger auf die eben genannte, "hat sich sicherlich einen schönen Tag erhofft und nicht einen, an dem ihr Blicke zugeworfen werden, als wäre sie ein Schwerverbrecherin. Harry und ich kommen gut mit ihr aus, und wenn das für euch ein Problem ist, dann wäre das wirklich bedauerlich."

Grace Chadwick verzog das Gesicht. Sie freute sich zwar darüber, dass Hermine für sie Partei ergriff aber dies hier war eine der Szenen, die sie unbedingt vermeiden wollte.

"Irgendwie hast du ja recht", sagte Ginny, zu ihrer Überraschung, in die aufkommende Stille und klang dabei recht kleinlaut. Hermine lächelte triumphierend, doch Ron murmelte nur etwas.

"Was, Ron?" Das war nun Harry.

"Naja", er warf Grace einen kurzen Blick zu. "Ich meine, was die Leute so reden... - So ganz Unrecht haben, können sie ja wohl nicht... oder?"

Sein Freund setzte gerade zu einer Antwort an, als ein langer unterdrückter Zorn in Grace aufloderte. "So, glaubst du das?", keifte sie plötzlich und Ron wich zurück, als wäre er vollkommen überrascht, dass sie sich selbst zu Wort meldete. "Glaubst du, ich kann etwas dafür, wer meine Eltern waren? Glaubst du ich wohne gerne bei Menschen, für die Foltern und Töten ein Hobby ist? Glaubst du, es ist toll, dass mich jeder für eine Todesserin hält? Jemand wie du, der so behütet aufwächst, hat keine Ahnung davon, wie es ist, bei Menschen zu Leben für die man nur ein Mittel zum Zweck ist." Ihre Stimme war lauter geworden, und sie spürte wie Tränen in ihren Augen aufstiegen, während sich immer mehr Menschen zu ihnen umdrehten.

Das war auch kaum verwunderlich, denn auf den Straßen Hogsmeades war heute die halbe Schüler- und Lehrerschaft unterwegs. "Glaubst du das alles, ja?", rief sie schließlich erstickt. Dann wirbelte sie herum, wischte sich mit dem Handballen über die Augen.

"Hermine, Harry, ich wusste ja dass es eine schlechte Idee war. Es tut mir leid. Ich wollte euch den Tag nicht verderben."

In diesem Moment kamen einige andere Gryffindors vorbei, und Dean Thomas machte den Fehler, Grace erhobene Hand falsch zu deuten.

"Heh!", schrie er. "Macht sie euch Ärger?"

Grace drehte sich langsam um und blickte auf den näher kommenden Zauberstab. Ein leises, ersticktes Schluchzen entrang sich ihrer Kehle, dann machte sie kehrt und ließ das Schauspiel hinter sich zurück, Hermiones verzweifelt Rufen ignorierend.

Sie hatte es gewusst. Wahrscheinlich würden Harry und Hermine jetzt für ihre Freundlichkeit verspottet werden und sie selbst würde Ärger mit ihrem Vater bekommen. Und dafür hatte sie den anderen den Tag ruiniert. Aber mit ihren Tränen wuchs auch die Abneigung gegenüber Ron Weasley. Seine Schwester schien immerhin einsichtiger zu sein als ihr Bruder. Sie verließ gerade die Dorfstraße als sie auf einmal heftig gegen jemand stieß, den sie wegen ihres gesenkten Blickes nicht gesehen hatte.

Der schwarz gekleidete Mann und sie stürzten zusammen zu Boden, und noch ehe sie den Blick hob, erkannte sie an seinem Geruch, dass sie ausgerechnet mit Severus Snape zusammengestoßen war. Und er roch verdammt gut, fast so wie... - "Sind Sie blind, Miss Chadwick?", brüllte Professor Snape in diesem Moment, stieß sie zur Seite und erhob sich. "Aufstehen!", blaffte er als sie immer noch eingeschüchtert auf dem Boden lag. "Sind Sie noch zu retten? Haben Sie keine Augen im Kopf?"

Grace rappelte sich auf, versuchte den Kopf weiter gesenkt zu lassen, denn ihre rotgeweinten Augen würden die Situation mit Sicherheit nicht besser machen. "Tut mir leid, Sir", murmelte sie, hoffend dass er einfach weitergehen würde.

"Ich habe Ihnen schonmal erklärt, dass Sie mich anzusehen haben, wenn ich mit Ihnen rede, Chadwick." Da war er wieder. Dieser leise, drohende Unterton, der einen noch mehr fürchten machte, als das laute Brüllen. Und dabei hatte Snape eigentlich gar keine unangenehme Stimme, stellte Grace fest. Ehe sie darüber entsetzt war, dass sie ihm schon wieder positive Eigenschaften andichtete.

Sie wollte gerade den Kopf heben, als seine Hand brutal nach ihrem Kinn griff und sie zwang, ihn an zu blicken. Sie interpretierte den Ausdruck in seinen Augen als Abscheu, und die gehobene Augenbraue, als er sah, dass sie geweint hatte, versetzte ihr einen schmerzhaften Stich.

Severus seinerseits war jedoch verblüfft, als er ihre geschwellenen Augen sah. Um sich das nicht anmerken zu lassen, zog er Gryffindor eilends zehn Punkte ab, dann ließ er seine Hand sinken. "Passen Sie das nächste Mal besser auf", herrschte er sie abschließend an und beeilte sich, seinen Weg fortzusetzen. Grace verharrte noch einen Moment dort wo sie stand, und blickte ihm nach.

Im Schloss verbarrikadierte sich Grace sofort in ihrem Zimmer. Sie ließ das Abendessen ausfallen und öffnete nicht, als jemand an ihre Tür klopfte. Stattdessen vergrub sie sich in ihren Schulbüchern. Während der letzten Wochen hatte sie sich mehr denn je angewöhnt, Hunger einfach zu übergehen. Trotzdem erschien sie am nächsten Morgen zum Frühstück, wo sie erleichtert feststellte, dass Harry und seine Freunde abwesend waren. Im Nachhinein bereute Grace ihre Entscheidung jedoch.

Kurz nachdem sie die große Halle betreten hatten kamen die Posteulen, und als ein kleiner Waldkauz auf sie zuflog ahnte sie schon das schlimmste. Und nicht nur sie erkannte den Brief, der ans Bein der Eule gebunden war, als Heuler. Es wurde ruhig am Gryffindortisch. Grace näselt nervös am Brief herum und schloss resigniert die Augen, als sie Matthews Handschrift darauf erkannte. "Die Chadwick hat 'nen Heuler gekriegt", rief jemand neben ihr. Sie senkte den Kopf, bis ihre Haare ihr Gesicht verbargen und öffnete den Umschlag mit zitternden Fingern.

Einen Moment blieb es still. Dann erklang Matthews barsche, volle Stimme in die Stille hinein: "Du nimmst sie mit dir in den Abgrund, denk daran." Grace spürte wie jeder Blick in der Halle auf ihr ruhte. Matthew musste klar gewesen sein, dass bei diesem Wortlaut jeder das Schlimmste hinein interpretieren würde und das ihre momentane Situation noch verschlimmern würde. Und eigentlich hätten sie Recht. Es war eine Warnung gewesen. Jemand hatte Matthew von ihrem Hogsmeade Besuch erzählt.

Grace starrte ihren Teller noch einen Moment lang an, dann schob sie ihn zurück und erhob sich. Der

Appetit war ihr gründlich vergangen. Doch als sie die Halle verlassen wollte, lief sie geradewegs Hermine in die Arme. Noch bevor die junge Frau Reißaus nehmen konnte, packte eine Hand sie eisern am Handgelenk. Harrys Gesicht tauchte vor ihr auf. "Du hörst uns jetzt erstmal zu", sagte er, bevor sie nur den Mund öffnen konnte.

"Grace", meinte Hermine sanft. "Das gestern ist blöd gelaufen."

"Es war zu erwarten", erwiderte die Angesprochene resigniert.

"Nein", widersprach Harry sofort. "Weißt du - Ron ist eigentlich kein schlechter Kerl, aber er hat ziemlich wenig Taktgefühl und bringt öfters mal Sprüche, die unnötig sind."

"Er sagt nur seine Meinung."

"Das ist nicht seine Meinung", wehrte Hermine ab und schien einen Moment zu zögern. "Weißt du, ich liebe Ron - Ich bin mit ihm zusammen, weil ich auch seine Macken mag, aber man kann leider nicht abstreiten, dass er sich manchmal recht schnell beeinflussen lässt."

Harry runzelte die Stirn. "Wir möchten nicht, dass du dich deshalb jetzt wieder verkriechst. Wir haben mit ihm geredet und er sieht ein, dass sein Benehmen unpassend war."

"Ich sollte mich aber lieber verkriechen, Harry. Es ist nicht gut, dass ich mit euch befreundet bin."

"Was soll das, Grace?" Hermine klang nun ein bisschen enttäuscht, doch Grace Züge blieben hart.

"Ich habe gerade eben einen Heuler gekriegt, - von Matthew."

"Aber du warst es doch, die gesagt hat, es stört dich nicht,..."

Die junge Gryffindor unterbrach Hermine unwirsch: "Mich stört es nicht, wenn Matthew seine Wut an mir auslässt. Aber was glaubst du passiert, wenn er oder auch Malfoy, wenn er zu Besuch ist, unbemerkt in meine Gedanken eindringen? Was ist, wenn sie Dinge über dich herausfinden, die Voldemort helfen, noch mächtiger zu werden? Ich sollte mich am besten von euch allen fernhalten, dann lauft ihr wenigstens nicht Gefahr, zum Spielball dunkler Mächte zu werden."

Harry wie auch Hermine war klar, dass die junge Frau irgendwo Recht hatte. Das schien sie jedoch nicht zu besänftigen. "Unser Leben ist seit wir das erste Jahr auf Hogwarts verbracht haben gefährlich, Grace. Jeder weiß, dass Voldemort alles dran setzt mich zu töten. Dieses Risiko nehmen wir gerne in Kauf." Harrys Worte wurden von einem bekräftigten Nicken seitens Hermine unterstrichen. Doch Grace schüttelte nur den Kopf.

"Ihr kennt diese Leute nicht so wie ich sie kenne. Ich würde alles dafür tun, Voldemort zu besiegen - und sicher nicht, um ihm genau in die Hände zu spielen."

Ein nachdenklicher Ausdruck trat in Harrys Augen. "Warum gehst du nicht eigentlich zu Dumbledore und sorgst dafür, dass das Ministerium eine Liste mit den Namen der Todesser kriegt, die du kennst?", fragte er mit gesenkter Stimme.

Noch bevor sie antworten konnte, tat Hermine dies schon für sie: "Das ist doch klar, Harry. Wer würde ihr Glauben schenken? Das sind alles hoch geachtete, und vor allem reiche Männer, die sich immer wieder als Sponsoren und Spender zur Verfügung stellen. Und dann stände Grace Wort gegen ihres. Es würde nichts bringen."

Der-Junge-der-überlebte seufzte leise. "Ja, da hast du wohl irgendwie Recht."

"Natürlich habe ich das", meinte Hermine lächelnd und nickte dann in Richtung der großen Halle. "Ich würde vorschlagen wir gehen jetzt frühstücken, - was ist mit dir, Grace?"

Die Angesprochene winkte ab. "Mir ist der Appetit gründlich vergangen, wir sehen uns heute Abend", damit verschwand sie die Treppe hinauf und die Beiden anderen Gryffindors schickten ihr bedeutungsschwere Blicke hinterher.

Kapitel 5

Da bin ich also wieder, mit einem neuen Kapitel im Schlepptau. :)

Vielen Dank an meine Kommi-Schreiber!

***Dardevil:** Mistmade? Was ein putziger Ausdruck. Den muss ich mir merken! Ja, der gute Sev ist eben kein besonders unkomplizierter Zeitgenosse. Aber auch nur ein Maden-Männchen... Das sollten wir im Hinterkopf behalten ;) Was Ron betrifft sehen wir schon in diesem Kapitel weiter. Dankeschön fürs Kommentieren :)*

***loonja:** Freut mich, dass meine FF Anklang bei dir findet! :) Ich hoffe, du wirst uns noch die vielen Kapitel die noch kommen mögen, begleiten.*

***eRPeGäimer:** Es bedeutet mir viel zu hören, dass mir die Darstellung von Grace' Seelenleben gelungen ist. Auch wenn es mir natürlich leid tut zu hören, dass es dir ähnlich wie ihr ergangen ist, schließlich habe ich mich recht intensiv mit ihrem Leid auseinandergesetzt. Dass eine einzige Freundin für dich alles zum Guten gewendet hat, beweist, dass in Sachen Freundschaft Qualität definitiv vor Quantität gehen sollte. Ich weiß selbst noch nicht genau, ob Grace' Geschichte ein Happy End haben wird - aber ich hoffe sehr, dass es bei dir so ist bzw so sein wird. Danke für's Kommentieren!*

****Tamed Kelpie*:** Hach, das höre ich gern! Wie schön, dass man so gespannt auf meine Fortsetzung wartet, wie ich auf die bei anderen. Leider kann ich nur einmal pro Woche uploaden, denn sonst würde ich irgendwann mit dem Schreiben nicht mehr hinterherkommen, da mir schlichtweg die Zeit fehlt. Ich hoffe, dadurch verliert man nicht das Interesse. Danke, dass du dich so für Grace begeisterst :)*

Kapitel 5

Grace hastete die Treppen hinunter, wobei sie ihre Tasche fest umklammert hielt. Professor McGonagall duldete keine Verspätung und die Verwandlungsstunde der Zweitklässler würde jeden Moment beginnen. Die junge Frau wollte gerade um eine Ecke biegen, als sie sich plötzlich an der Schulter gepackt und gegen die Wand hinter sich gepresst fühlte. Ihre mit Büchern beladene Tasche fiel zu Boden, als sie in Draco Malfoys kalte Augen starrte.

"Fass mich nicht an, Malfoy", spie Grace ihm entgegen, doch er reagierte nur damit, dass sein Griff fester wurde und er mit der anderen Hand unter ihr Oberteil fuhr. Eine Welle von Ekel erfasste sie, doch ihre Versuche sich von ihm zu befreien, scheiterten an seiner Stärke.

"Na, na, wer wird sich denn gleich so aufregen?" Ein kaltes Lachen begleitete die Bewegung, mit der er seine zwei Freunde zu sich rief, die allem Anschein nach hinter der nächsten Ecke gestanden hatte.

"Du bist erbärmlich." Grace stellte fest, dass ihre Stimme noch überraschend sicher klang, auch wenn sie sich gar nicht so fühlte.

"Nein, ich bin es nur gewohnt, zu bekommen was ich haben will", erwiderte Draco lächelnd und stieß sie in einen kleinen Raum, der schräg hinter ihnen lag. "Ihr Beide", blaffte er an Crabbe und Goyle gewandt, "bleibt hier und passt auf dass niemand kommt."

Ein dümmliches, einvernehmliches Nicken kam von den Angesprochenen, doch als Grace diesen Moment nutzen wollte um ihren Zauberstab zu ziehen, schien Malfoy das vorauszusehen. Denn sie war entwaffnet, ehe sie überhaupt zu sprechen begonnen hatte.

Die Tür fiel zu und Grace wich an die gegenüberliegende Wand zurück. "Angst?", hörte sie Malfoy murmeln.

"Abscheu", entgegnete sie kalt. Im nächsten Moment spürte sie seine Hände auf ihren Brüsten und hob instinktiv das Knie, um es ihm mit voller Wucht zwischen die Beine zu rammen. Draco krümmte sich und wich zurück, woraufhin Grace zu ihrem Zauberstab zu gelangen versuchte.

"Es reicht", knurrte der blonde Slytherin plötzlich und erneut landete die junge Frau hart an der Wand. "Ich

dachte, Matthew sei in der Lage gewesen, dir beizubringen vor wem du zu kuschen hast und vor wem nicht." Seine Hände fuhrn hektisch an ihrer Bluse entlang und zerrissen den Stoff beinahe, als er die Knöpfe öffnete.

"Lass mich los", meinte Grace scharf, um den letzten Funken Beherrschtheit kämpfend.

"Ich weiß doch, dass dir das gefällt", flüsterte Malfoy grinsend, ohne auf ihre Worte einzugehen.

Ohne dass sie etwas dagegen tun konnte, spürte sie, wie sie zu zittern begann, als Draco seinen Zauberstab auf sie richtete und sie, ohne dass sie sich wehren konnte, an die Wand gefesselt wurde. Seile schnitten in ihre Haut und sie begann sich zu winden, als sie kalte, schlanke Hände auf ihrem Bauch spürte. "Du dürfest es doch gewohnt sein." Sein spöttisches Lachen wurde er jedoch von einem lauten Hämmern gegen die Tür unterbrochen, und einem Stimmengewirr aus dem man eindeutig Hermine und Rons Stimmen herausfiltern konnte.

"Ich weiß, dass sie da drinnen ist... Was sollen wir denn jetzt machen? Diese verdammte Tür geht nicht auf." - "Wofür kannst du zaubern, Mine?" - "Aber da hinten kommt Snape, was wenn..." - "Mach es dir nicht so schwer. Alohomora!"

Mit einem leisen Klicken sprang die Tür auf und helles Licht aus dem Gang drang herein, vor dem sich Hermine und Ron abzeichneten, die beide, kurz darauf gefolgt von Snape der scheinbar wirklich bemerkt hatte, dass hier etwas vor sich ging, mit gezogenen Zauberstäben hereinstürmten.

Draco reagierte blitzschnell, löste die Fesseln, die Grace an der Wand hielten und rauschte mit einem Schulterzucken an seinem Hauslehrer vorbei. "Professor, warum halten Sie ihn nicht auf? Dieser Bastard, ich bringe ihn um..." Hermine starrte mit aufgerissenen Augen zu dem Zaubertränkelehrer empor, der einen abschätzigen Blick auf Grace, die an der Mauer heruntergerutscht war, warf und dann in Hermine's Richtung zischte: "Achten Sie auf ihre Ausdrucksweise, Granger, ich glaube nicht, dass es Sie zu interessieren braucht, wen ich wann maßregelt." Damit zog er eine Augenbraue hoch und verschwand in den Gang.

"Dieser... Dieser... Wie kann er nur? Ich meine wie kann er..." Erst durch Ron Mimik schien Hermine wieder bewusst geworden zu sein, dass Grace noch immer da saß und gerade ihre Bluse wieder schloss. "Oh Gott", flüsterte sie und ließ sich vor ihrer Freundin auf die Knie sinken. "Ist alles in Ordnung mit dir, Grace?"

"Alles bestens", flüsterte die Angesprochene erstickt. Hermine zog sie vorsichtig in eine Umarmung, und kaum dass sie ihre Arme um die Grace' Schultern geschlossen hatte, begann diese haltlos, aber leise, zu weinen.

Sie hörten, wie Ron kurz den Raum verließ und sich schließlich neben die beiden Frauen hockte. Mit zerknirschem Gesichtsausdruck hielt er Grace Tasche hoch. "Wir haben deine Bücher bei Crabbe und Goyle auf dem Boden liegen sehen, deshalb haben wir uns schon gedacht, dass etwas nicht in Ordnung ist."

Die Rothaarige entzog sich Hermine's Umarmung, blinzelte kurz und warf Ron dann einen dankbaren Blick zu. Dieser wurde mit einem zaghaften Lächeln erwidert: "Wenn du willst, verwandeln wir Malfoy in ein Frettchen. Wir hatten mal einen Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste, der uns das gezeigt hat. Er macht einen sehr interessanten Eindruck als Tier."

"Ron", warf Hermine mit einem nicht ganz ernstesten Unterton ein.

"Lass mal", erwiderte Grace und musste grinsen. "Aber danke für das Angebot."

"Vielleicht überlegst du es dir ja noch mal. Ich lass euch Beide mal allein, okay? Ich nehme deine Tasche mit in den Turm, Grace, okay?" Die Tatsache, dass Ron sie mit ihrem Namen angesprochen hatte, ließ die junge Frau verblüfft zusammensucken. "Das wäre lieb von dir, danke", meinte sie leise. Hermine kicherte.

"Was ist so lustig?"

"Ich habe dir doch gesagt, dass Ron nur Zeit braucht. Ich glaube, jetzt hast du ihn endgültig überzeugt, nachdem er gesehen hat, dass auch du einen Grund hast Malfoy zu hassen."

Grace Gesicht wurde starr. "Ich... Hermine, du weißt nicht, wie froh ich bin, dass du hier aufgetaucht bist." Sie räusperte sich leise und schloss resigniert die Augen.

"Du solltest ihm in nächster Zeit besser aus dem Weg gehen", meinte Hermine besorgt und ihr Gegenüber

nickte. "Ja, das sollte ich."

"Und wir müssen zu Dumbledore. Ich meine, dass Snape Malfoy das durchgehen lässt war klar, aber dafür fliegt man normal von der Schule."

"Nein."

Hermine stutzte. "Warum?"

"Das kann ich nicht machen. Du weißt genug über mich, um erraten zu können, wer der geläufigste Freund Matthews ist. Wenn ich dafür Sorge, dass Lucius Sohn von der Schule fliegt, dann..." Sie beendete ihren Satz nicht, aber den beiden war klar, wie man ihn fortgeführt hätte.

"Sag mal... Ist Snape auch bei euch zu Besuch?" Hermine runzelte die Stirn.

Grace zögerte mit ihrer Antwort. "Ja, manchmal. Aber - bei Severus Snape ist es anders als bei den anderen Todessern, mit denen Matthew und Dorothea regelmäßig verkehren. Ihr mögt ihn nicht besonders, oder?"

"Nein. Nun, zumindest Harry und Ron hassen ihn aus tiefstem Herzen. Ich respektiere sein Wissen, aber ein netter Mensch wird aus ihm deshalb trotzdem nicht."

"Aber ich glaube, gerade das ist er eigentlich..."

Hermine starrte sie begriffsstutzig an und Grace musste unwillkürlich leise lachen. "Weißt du, ihm scheint das alles keinen Spaß zu machen. Er findet scheinbar keinen Gefallen an Quälereien und dem Pläne schmieden. Ich frage mich nur, warum er dann je Todesser wurde. Dumbledore weiß es, oder? Er weiß, dass Snape das dunkle Mal trägt?"

"Natürlich weiß er das", erwiderte Hermine und schien einen Moment zu zögern. "Er ist ein Spion. Ein Spion für unsere Seite." Grace zog zischend die Luft zwischen den Zähnen ein.

"Er spioniert? Hohes Berufsrisiko", sagte sie sarkastisch. Dann fügte sie nachdenklich hinzu: "Aber das bestätigt doch nur meine Theorie. Vielleicht ist das alles nur Selbstschutz, eine Fassade."

Hermine lachte trocken auf. "Ich wünsche dir viel Glück dabei, den liebenswürdigen Mann hinter Snapes Fassade zu suchen. Aber ich kann dir schon heute, in bester Trewloney Manier prophezeien, dass du nicht viel Erfolg dabei haben wirst, Grace."

"Wenn ich die Gelegenheit dazu hätte... Wer weiß?" Die junge Frau ließ sich von Hermine auf die Beine helfen, und sie traten zusammen in den Gang hinaus. Doch wie schon zuvor Ron bemerkten auch sie nicht, dass hinter der steinernen Figur zu ihrer Rechten noch immer Snape stand, in dessen Augen nun ein Ausdruck tiefer Nachdenklichkeit stand, als er den Beiden nachblickte.

Kurz vor dem Gryffindorturm fing Professor McGonagall die Beiden ab und Hermine, die von der Professorin weggeschickt wurde, registrierte milde überrascht so etwas wie wirkliche Besorgnis in den Zügen ihrer Lehrerin.

"Professor Snape hat mir erzählt was passiert ist, Miss Chadwick", begann ihre Hauslehrerin, und Grace blinzelte verblüfft. Doch noch ehe sie die Information durchdenken konnte, dass ausgerechnet Professor Snape sich scheinbar seiner Pflichten bewusst geworden war, sprach Minerva McGonagall weiter: "Er hat mir auch erzählt, dass Sie nicht gewillt scheinen, ihren Angreifer zu identifizieren. Glauben Sie mir, Miss Chadwick, Sie müssen sich nicht vor der Rache dieses Burschen fürchten."

Grace starrte sie einen Moment fassungslos an und verspürte, zu ihrem Ärger, so etwas wie Enttäuschung. "Es ist sehr freundlich von Ihnen, dass Sie sich darum sorgen, aber wir sollten diesen Vorfall einfach vergessen", brachte sie schließlich heraus, als sie sich wieder einigermaßen gefasst hatte. Sie hätte doch wissen müssen, dass ein Todesser niemals den Sohn Malfoys verraten würde. Auch nicht, wenn er ein Spion war.

"Sind Sie sicher, dass Sie nicht in den Krankenflügel möchten, Miss Chadwick?"

"Ja, mir geht es gut. Ich würde aber mich nun aber gerne mit meinen Hausarbeiten beschäftigen, Professor."

"Ihnen wird ja klar sein, Miss Chadwick, dass Sie trotz allem auch nachholen müssen, was sie heute verpasst haben. Und schicken Sie bitte Miss Granger in mein Büro, sollte sie noch im Gemeinschaftsraum sein und sagen Sie ihr, ich möchte sie kurz sprechen." Die Verwandlungslehrerin runzelte scheinbar nachdenklich

die Stirn und Grace nickte: "Natürlich, Professor." Dann verschwand die Rothaarige in den Turm.

Sie war an diesem Abend möglichst früh Schlafen gegangen um dem Trubel im Gemeinschaftsraum zu entgehen, denn ihre Nerven schienen zum Zerreißen gespannt. Hermine war eine überraschend lange Zeit bei McGonagall gewesen und als sie wiederkehrte, war Grace die Lust an einem Gespräch vergangen. Aber auch wenn sie schon zu unüblich früher Stunde versuchte, Schlaf zu finden, gelang es ihr nicht. Stundenlang wälzte sie sich von einer Seite auf die andere, aber sie war so aufgewühlt - und seltsamerweise war es nicht Malfoy, der sie so nervös machte - dass sie, kaum dass sie für einige dutzend Minuten eingenickt war, von einem abstrakten, wirren Alptraum wieder aufgeweckt wurde. Außerdem pochten ihre Handgelenke fürchterlich, und die hässliche blaue Färbung brannte sich in ihr Gedächtnis ein.

Auch die nächsten Tage waren für Grace nicht mehr als eine graue, zähe Masse. Die Blicke die Hermine ihr zuwarf zeigten ihre Besorgnis, doch die junge Rothaarige versuchte mehr als einmal ihrer Freundin klar zu machen, dass die Geschichte mit Malfoy sie nicht so sehr mitgenommen hatte. Und das entsprach sogar der Wahrheit. Besser ging es ihr dadurch jedoch trotzdem nicht.

Ihre Nächte wurden nicht weniger schlaflos und manchmal überkam Grace das Gefühl, vollkommen ausgebrannt zu sein. Sie lernte und schlief. Abends mied sie den Gemeinschaftsraum und unterhielt sich mit Harry, Hermine und Ron also nur noch beim Mittagessen. Als das Ende der Woche nahte kam sie sich vor, als sei sie in einem Wachzustand gefangen, bei dem die Müdigkeit immer präsent war aber nie stark genug um sie einfach schlafen zu lassen.

Vor der nächsten Zaubetränkestunde fand sich Grace mutlos im Kerker ein. Eine weitere Erkenntnis, die während der letzten Tage in ihr Bewusstsein gesickert war, befasste sich damit, dass Snape sie ein zweites Mal ohne Bluse gesehen hatte. Ob sie diesem Mann je wieder in die Augen blicken würde können? In diesem Moment erklang das typische Geräusch von Snapes energischen Schritten. Humorvoll betrachtet hatte man manchmal das Gefühl, dass es nicht mal sein eigener, schwarzer Umhang schaffte seinem Tempo zu folgen.

Aber kaum dass sich der Tränkemeister vor seiner Klasse aufgebaut hatte und begann Anweisung zu geben, war dieser Humor im Keim erstickt.

Grace mühte sich redlich ihm richtig zuzuhören, aber ihre Gedanken zerrissen sich in dutzende Richtungen und keine davon befasste sich momentan mit Zaubetränken. Ihr war nicht bewusst gewesen, wie irritierend das Dunkel dieser Kerker und der Geruch der Trankzutaten sein konnte, schoss es ihr durch den Kopf, während sie das Feuer unter ihrem Kessel entfachte.

Die Rauchschwaden die durch die Luft zogen verwandelten sich in Formen und Gegenständen und schienen ein Abbild ihrer Gedanken zu werden, das sie gefangen nahm. Die Müdigkeit, die sie seit Tagen erfolgreich mit Lernen bekämpfte, schlug sich plötzlich mit voller Wucht nieder und die junge Frau spürte ihre Augen schwer werden.

“Professor!” Der Ruf und der Schmerz erfolgten fast gleichzeitig, obwohl das eigentlich kaum möglich war. Grace spürte nur noch, wie ihr die Zutaten aus der Hand glitten und ihr Arm auf den heißen Kesselrand fiel, wobei sie aus Reflex danach griff. Dann spürte sie die Hitze an ihrem Arm und schrie auf. Der Schmerz holte sie augenblicklich wieder in den Kerker zurück, und in diesem Moment musste auch eine der Erstklässlerinnen bemerkt haben, dass etwas nicht in Ordnung war.

Unfähig sich zu bewegen starrte sie ihren Arm an und stieß ein leises Wimmern aus. Dann tauchte Snape in ihrem Sichtfeld auf und löschte das Feuer unter ihrem Kessel mit einem Schwenk seines Zauberstabs. “Die Stunde ist beendet”, herrschte er den Rest der Klasse an. Grace spürte wie sich Hände auf ihre Schultern legten und sie zum anderen Ende des Raums dirigierten.

Für einen kurzen Moment hatte sie das Gefühl gehabt zu verbrennen, was nicht verwunderlich war, wenn sie rational darüber nachdachte. Der Trank den sie brauen sollten erforderte eine große Wärme um seine Wirkung richtig entfalten zu können und dementsprechend heiß war auch der Kessel gewesen.

“Bewegen Sie sich, Chadwick”, brüllte Snape hinter ihr und stieß mit der Hand eine Tür auf. Grace taumelte in einen weiten, von einem Kaminfeuer beleuchteten Raum, den sie bei näherem Hinsehen als ein Wohnzimmer identifizierte. Die Tür fiel wieder zu und der schwarz gekleidete Zaubertränkemeister drehte sich zu ihr um. Die junge Frau zuckte in Erwartung eines neuerlichen Ausbruchs zurück, aber ihr Gegenüber schien plötzlich ruhig.

“Lassen Sie mich ihren Arm sehen”, verlangte er.

Erst als sie zum Sprechen ansetzte, wurde Grace bewusst, dass ihr die Tränen übers Gesicht liefen. Was war los mit ihr? “Entschuldigen Sie, Professor. Ich weiß nicht was gerade passiert ist”, stammelte sie entsetzt. Mit ihrer schmerzfreien Hand fuhr sie sich über das Gesicht und atmete tief ein.

Sie fühlte sich so unglaublich erschöpft, dass es ihr schwer fiel den Tränenfluss aufzuhalten. Und das obwohl der Schmerz in ihrem Arm schon langsam nachließ.

“Ihr Arm, Miss Chadwick.” Die Ruhe in seiner Stimme war wieder einem gereizten Unterton gewichen, als sie seiner Bitte nicht gleich nachkam. Zögernd streckte sie den Arm aus. Grace biss sich fest auf die Unterlippe, als sie Snapes festen, unsanften Griff spürte.

“Ich habe mich nur verbrannt.”

“Das ist kaum zu übersehen”, erwiderte er sarkastisch und warf ihr dann einen prüfenden Blick zu.

Bei dem schmerzverzerrten Ausdruck auf ihrem Gesicht lockerte sich sein Griff automatisch. Als seine Fingerspitzen vorsichtig über die Brandwunden fuhren, fiel Grace zum ersten Mal wirklich auf, wie schlank seine Finger eigentlich waren. Wie die eines Klavierspielers. Die Berührung war vorsichtig und verursachte ihr kaum Schmerzen.

“Setzen Sie sich hin”, befahl er schließlich und deutete auf die Couch. Unsicher ließ sich die junge Frau auf das Sofa sinken und blickte ihrem Lehrer hinterher, der den Raum verließ. Sie fühlte sich stark an den Abend erinnert, an dem eine ganz ähnliche Szene in seinem Büro stattgefunden hatte.

Sie nutze die Zeit um den Raum genauer anzusehen. Er passte irgendwie perfekt zu ihrem mürrischen, introvertierten Zaubertranklehrer. Eine Wand war mit Büchern zugestellt, neben dem Sofa auf dem sie saß hing ein aufwendiges Gemälde, und gegenüber von ihr flackerte ein Kaminfeuer. Sie zählte drei Türen, einschließlich der durch die sie gekommen war. Es war nicht lieblos aber auch nicht herausfordernd gemütlich eingerichtet. Eher zweckmäßig und doch bewohnt.

Grace hörte die Tür wieder aufgehen und stellte zu ihrer Überraschung fest, wie sich Snape wortlos neben sie setzte und wieder nach ihrem Arm griff. Dann, was ein fast noch größerer Schock war, zwang er sie, diesen auf seine Oberschenkel zu legen, was ihm einen irritierten Blick von ihr einbrachte.

“Halten Sie still, Miss Chadwick”, meinte er sanft. Grace erstarrte.

Seiner Stimme fehlte die Schärfe und Ungeduld. Sie war wirklich sanft. Keine unterschwellige Drohung, keine Falle oder falsche Anteilnahme. Und das Gefühl seiner Muskeln unter ihrer Haut trug nicht gerade zu ihrer Beruhigung bei. Sie räusperte sich unbehaglich als er ein kleines Gefäß aufschraubte und die gleiche Flüssigkeit zum Vorschein kam, die er auch das letzte Mal benutzt hatte, als sie mit dem Trank in Berührung gekommen war.

Wenn der noch immer existente Schmerz in ihrem Arm sie nicht eines Besseren belehrt hätte, hätte sie vermutet in irgendeinem absurden Traum zu sein. Das alles hatte etwas schrecklich Unwirkliches.

Noch während sie darüber nachsann, wohin das führen sollte, hatte er begonnen die klare, ziemlich flüssige Heilsalbe auf ihrem Arm zu verreiben. Dieses Mal jedoch schien der darauf folgende Schmerz ungleich länger und heftiger als beim letzten Mal. Darauf vorbereitet schrie Grace zwar nicht auf, versuchte jedoch reflexartig ihren Arm zurück zuziehen.

Als hätte Snape das erwartet, schlossen sich seine Finger eisern um ihr Handgelenk und hielten es dort, während er fortfuhr. Schließlich schraubte er das Fläschchen wieder zu und sein Blick verharrte auf ihrer

Haut. Sie wurde sich der blauen Flecken bewusst, die noch von Malfoys Überfall stammten. Dann wand er den Kopf in ihre Richtung. Für den Bruchteil einer Sekunde starteten sie einander an. Grace blickte in die tiefschwarzen, augenscheinlich kalten Augen und was sie daran las, ließ sie zurück zucken.

Hinter der Maske der Distanz taten sich Abgründe auf. Nicht die eines Todessers, sondern die eines verlorenen Menschen. Mehr Nuancen als sie je zuvor gesehen hatte. Innerhalb dieses halben Lidschlags sah die junge Frau einen Sturm aus Gefühl, Gewalt, Lügen und Theaterspiel. Aber auch sorgsam verschlossene Angst und Traurigkeit. Und vordergründig, stärker und qualvoller als alle anderen Emotionen sah sie eine Einsamkeit, die ihr beinahe körperlich wehtat.

Dann hatte Severus Snape die Kontrolle über sich zurück und stand ruckartig auf.

Dies war auch der Moment, an dem ihm klar zu werden schien, dass die Rolle des kalten Zaubertränkemeisters ihm ein wenig entgleist war. Es war deutlich in seinen Zügen zu lesen, so dass sich Grace schon erheben wollte um sich zu verabschieden, als er sie gereizt anfuhr: "Bleiben Sie sitzen, Miss Chadwick. Ich möchte mich noch mit ihnen unterhalten."

Unter anderen Umständen, überlegte Grace, hätte man ihm wohl einen Preis dafür verleihen sollen, dass er es beherrschte seine Launen und seine Stimme so schlagartig und vollkommen vom einen Extrem in das andere zu verwandeln. So jedoch sank sie nur zurück auf das Sofa in Erwartung des Ausbruchs der nun folgen würde.

Stattdessen griff er neben sich und zog ein weiteres, kleines Fläschchen hervor. "Trinken Sie das."

Es war eindeutig ein Befehl, der keinen Widerspruch dudelte. Dennoch zögerte sie.

"Was ist das, Sir?"

"Etwas, das Matthew für gutheißen würde."

Er merkte im selben Moment, wie die Panik in ihren Augen aufflackerte, dass dies das falsche Argument gewesen war. Und noch immer im selben Atemzug traf er eine Entscheidung.

Ehe Grace reagieren konnte, spürte sie wie er das Glas gegen ihre Lippen presste und sie mit einer Bewegung dazu zwang, den Mund zu öffnen. Sie konnte nicht verhindern, dass die Flüssigkeit in ihren Mund lief - genau so wenig, wie sie sich dagegen wehren konnte, dass seine Hand nach der Stelle an ihrem Hals tastete, die sie zum Schlucken zwang. Als Dunkelheit unausweichlich ihr Denken umschloss, kreisten ihre schlimmsten Befürchtungen schon um den Moment, in dem sie wieder aufwachen würde

Kapitel 6

Hallo meine Lieben :) Angespront durch meinen neuen zweit Pc haben wir hier dann das nächste Kapitel.

*=> loonja: Schön, dass du es spannend findest! Die nächste Entwicklung kommt sofort, auch wenn natürlich eine Auflösung oder ein alles befreiender Knall noch lange nicht in Sicht ist, da müsst ihr euch noch ein bisschen gedulden *fies grins**

=> LazyWitch: Herzlich willkommen, toll das du her gefunden hast! Neue Leser sind immer gut ;) Was diese Situation brachte, wirst du ja nun erfahren. Danke für's Kommi!

*=> *Tamed Kelpie*: Meine treue Leserin! Freut mich echt total, dass du immer wieder ein Kommi hinterlässt! Die Sache mit dem Trank ist nun kein solcher Wendepunkt der Geschichte, also erwarte nicht zu viel. Du wirst sehen, Sev wollte hier einfach mal ein guter Mensch sein *zwinker* Schlimme Phase bei ihm, nicht?*

Ja, er ist sehr wechselhaft! Das wird auch noch ein Weilchen so bleiben, also erfreu dich an den Höhen lieber nicht zu früh - ich weiß, das ist gemein ;)

Kapitel 6

Severus Snape faltete die Decke nachdenklich zusammen. Minerva war gerade hier gewesen, und hatte ihren Schützling abgeholt um sie in den Gryffindorturm zu bringen. Die Hauslehrerin der Gryffindors schien von seiner Geschichte, zu Recht, nicht ganz überzeugt zu sein, hatte aber geschwiegen.

Er hätte auch nichts zu antworten gewusst, wenn sie die richtigen Fragen gestellt hätte. Was gerade eben mit Grace - Chadwick, korrigierte er sich - geschehen war, war nicht nur absolut untypisch für ihn sondern auch schlichtweg dumm gewesen. Albus Dumbledore konnte behaupten was er wollte, es würde sich nichts daran ändern, dass Snape ein unfreundlicher Mann war.

Distanz und Kälte waren für einen Spion Grundbedürfnisse. Hätte er sich nicht unter Kontrolle, würde er schon lange unter der Erde liegen. Es gab Dinge in seinem Leben, die er nie wieder würde gut machen können. Auch auf diese Tatsache blickte Snape mit distanzierter Resignation. Seine Hände waren in Blut getaucht, das er niemals würde abwaschen können. Nicht ganz, jedenfalls.

Dieses Leben hatte ihm nichts zu bieten, außer einer Art Sühne für seine Taten. Und wenn es nur dies gewesen wäre, was ihn in seiner Stellung als Spion in Voldemorts Reihen gehalten hätte, hätte er schon lange ein Gift geschluckt. Diese Aufgabe sühnte seine Verbrechen nicht. Aber er wollte Rache. Er wollte Voldemort gestürzt sehen. Dann konnte er sterben.

Aber dies waren die größeren Ziele, das höhere. Er war auch im Alltäglichen nicht viel mehr als das, was die anderen sahen. Entgegen allen guten Willens machte es ihm Spaß seine Schüler zu ärgern. Sie waren es einfach nicht wert, mehr als einen Gedanken darüber zu verschwenden, ob es ihnen gut ging oder nicht. Freilich war das nicht immer so. Ausnahmen bestätigten bekanntlich die Regel. Aber die, die seine Anerkennung erwarben, würden niemals in den Genuss kommen, es zu erfahren.

Ansonsten genoss er es, seinen Standpunkt deutlich zu machen. Kaum einer von ihnen hatte wirklich eine Ahnung, wie das Leben wirklich spielte. Wohlbehütet aufgewachsen, glücklich und beschützt vor den Gefahren dieser Welt. Erzogen mit dem Gen, über Andere zu urteilen. Als ob die eigene Unschuld einem das Recht gab, über die Verfehlungen anderer Gericht zu halten.

Snape verzog unwillig den Mund. Bis auf wenige Ausnahmen verhielten sie sich alle so. Und Harry Potter hatte schon immer das Pech gehabt, die falschen Eltern zu haben. Er würde James Potter nie verzeihen, also würde es auch ein Wunder benötigen, seinem Sohn jemals vergeben zu können. Auch wenn dieser die wundervollen Augen seiner Mutter besaß. Der schwarzhäarige Mann fuhr sich mit einer Hand durchs Haar, als könne diese Geste die Erinnerungen an Lily Evans - Lily Potter - wegwischen.

Er hatte sich nie Recht entscheiden können, ob er in Potter seinen Vater oder seine Mutter sah. Aber jedes Mal wenn er seinen Hass auf ihn konzentrierte, war es James der vor ihm saß und nicht Lily. Unter diesem Aspekt der Beobachtung musste er an Molly Weasley denken, die Sirius einmal vorgeworfen hatte, Harry mit James zu verwechseln. Kaum zu glauben, dass Black und er wirklich etwas gemeinsam hatten.

Eine weitere Ausnahme war, wie er gestehen musste und was ihn auch in die unmittelbare Gegenwart zurückholte, Grace Chadwick. Aber was war in ihn gefahren, einer Schülerin gegenüber so freundlich zu sein? Er hatte plötzlich einen echten Anflug von Sorge verspürt, als er in die übermüdeten, erschöpften Augen dieses Mädchens geblickt hatte. Granger schien recht zu behalten. Matthews Pflgetochter ging es schlecht. Vielleicht schlechter als ihre Freunde glaubten.

Diese Erkenntnis war auch der dafür Grund gewesen, dass er sie gezwungen hatte das Schlafmittel zu schlucken. Eine einzige erholsame Nacht würde zwar keine Veränderung bringen, aber sie würde die junge Frau vor dem Absturz bewahren. Und ihre Erinnerung an diesen Abend auf ausreichende Weise trüben.

Denn Snape war ihre Reaktion nicht entgangen, als sie einander in die Augen geblickt hatten. Und sie hatte ihn mehr verwirrt als alles andere. Einen kurzen, irrationalen Moment lang hatte er das Verlangen gehabt die Hand zu heben und sie berühren. Er war nicht dumm genug zu behaupten, dass sich ihr Anblick, halbnackt in seinem Büro oder der kleinen Kammer, nicht in sein Gedächtnis gebrannt hatte.

Er brauchte sich nicht selbst anzulügen, schließlich war er auch nur ein Mann. Und Grace Chadwick nun mal beinahe volljährig. Aber ihm waren auch die im Heilen begriffenen Schürfwunden und blauen Flecken auf ihren Gelenken nicht entgangen. Doch schien Dracos Übergriff sie nachhaltig kaum zu berühren.

Er mochte sie. Es stand nicht zur Debatte, diese Sympathie jemals wieder deutlich werden zu lassen, aber es war so. Sie hatte sich seine Bewunderung erschlichen, allein dadurch dass sie vollkommen anders war als ihre Kollegen. Andererseits sah sie so aus, als würde sie nicht mehr lange so weiterleben können ohne zusammen zu brechen.

Weiter verwunderlich war das wohl nicht. Matthew Chadwick war sicher nicht der verständnisvollste Vater und sie mochte daheim kaum ein leichtes Leben gehabt haben. Von den Anfeindungen, die sie in Hogwarts erwarteten ganz zu schweigen. Aber sie schien auch mit sich selbst zu hadern.

Und Grace Chadwick war stolz. Eine Kämpfernatur, auch wenn man das nicht sah. Sie erweckte den Anschein Angst und Demut vor jedem zu haben, sie wich dem Blick eines jeden Menschen aus, als wäre sie am liebsten unsichtbar durch die Welt gewandert, aber tief in ihren Augen konnte man den Selbsterhaltungstrieb erkennen. Ein Selbstwertgefühl, dass sie psychisch am Leben hielt und das zeigte, dass niemand die Macht haben würde, sie wirklich zu zerbrechen.

Doch all das änderte nichts daran, dass er sich ihr gegenüber weiterhin so verhalten würde, wie bisher. Sie würde sich nur noch verschwommen an den Unfall im Unterricht erinnern, dafür würde der starke Schlaftrank sorgen. Und danach würde alles sein wie es sein sollte.

Schließlich war es nicht nur ein persönlicher Aspekt, unter dem er dies zu betrachten hatte. Es war gefährlich Grace Chadwick zu nahe zu kommen. Sie war mehr als seine Schülerin - Sie war der Sprössling von einflussreichen Todessern, Günstlingen des dunklen Lords. Gefährlich für ihn. Aber er hatte seine Gedanken und sein Handeln unter Kontrolle. Doch was man in ihrem Geist entdecken konnte, wenn man wusste wie, war eine Geschichte ganz anderen Kalibers.

Und natürlich ohnehin auch gefährlich für sie. Sie, die scheinbar schon genug zu tragen hatte. Doch Severus Snape redete sich hartnäckig ein, dass es nicht an ihm war, diesem jungen Mädchen zu helfen.

Grace erwachte am nächsten Morgen mit pochenden Kopfschmerzen. Ihre Lider fühlten sich schwer und verklebt an, so dass es sie einige Willensstärke kostete die Augen zu öffnen und gegen das helle Licht anzublinzeln, das den Raum durchflutete. Es dauerte einige Sekunden bis die junge Frau erkannte, dass es

nicht die Wände ihres Zimmers waren, die sie ansah. Und noch einige Augenblicke mehr, ehe die Erinnerung an den gestrigen Tag zurückkehrte. Jedenfalls bruchstückhaft.

Ein Blick auf ihre Hand zeigte ihr, dass man von dem Unfall in Zaubertränke nicht mehr sah, als eine leichte Rötung ihrer Haut. Aber trotzdem war sie im Krankenflügel aufgewacht.

Sie erinnerte sich undeutlich, dass Snape mit ihr geredet hatte und ihr einen Trank gegeben hatte. Oder es tun wollte. So wie es aussah hatte sie diesen wohl geschluckt, denn danach brachen ihre Erinnerungen endgültig ab.

Die junge Frau versuchte den pelzigen Geschmack auf ihrer Zunge zu ignorieren, und richtete sich vorsichtig auf. In diesem Moment flog eine Tür auf und eine Hexe kam mit energischen Schritten hereingestürmt. Grace wusste ohne viel nachdenken, dass dies mit Sicherheit Madame Pomfrey war, auch wenn sie ihr vorher nie begegnet war. Genau so wenig verwundert war sie über die offensichtliche Tatsache, dass Hogwarts Medihexe ihr nicht freundlicher gesinnt schien als die Lehrer.

“Sie sind also wach.”

Grace hielt dies, ob dem unübersehbaren Wahrheitsgehalt dieser Feststellung, für eine rhetorisch gemeinte Aussage und schwieg. Madame Pomfrey schien das in ihrem Eindruck aber wohl noch mehr zu bestärken, denn sie presste die Lippen zu einem schmalen Strich zusammen und wedelte mit einem Becher vor ihrer Nase herum.

“Gegen die Kopfschmerzen.”

Die junge Gryffindor runzelte die Stirn, während sie die Medihexe wieder aus dem Raum huschen sah. Wenn diese Wortkargheit normal war, würde Grace es für nicht wunderbar befinden, wenn die kleinen Kinder auch in der Zauberwelt Angst vorm Arzt hatten.

Seufzend gestand sie sich aber ein, dass diese Reaktion wohl eher ihr galt. Ohne den Trank zu beachten schwang sie vorsichtig die Beine aus dem Bett.

Dem Licht nach zu urteilen war es noch früher Morgen, fast die normale Uhrzeit zu der sie aufstand. Wenn sie sich beeilte würde sie noch genügend Zeit haben vor dem Unterricht zu duschen. Und was auch immer gestern Abend noch vor gefallen sein sollte, würde sicherlich nicht besser werden je mehr Zeit sie auf der Krankenstation verbrachte.

Kaum dass Grace versuchte aus eigener Kraft zu stehen, spürte sie, wie die Welt sich erneut zu drehen begann und starker Schwindel sie erfasste. Hätte nicht plötzlich jemand ihren Oberarm gepackt und sie gehalten, wäre sie wahrscheinlich geradewegs wieder zurück ins Bett gekippt.

“Ich glaube nicht, dass Sie schon aufstehen sollten, Miss Chadwick”, meinte Remus Lupin mit einem besorgten Blick auf ihr Gesicht.

Überrascht ließ sich die junge Frau auf die Kante des Bettes zurück sinken. “Professor Lupin”, stellte sie geistreich fest und erntete ein freundliches Lächeln. “Was machen Sie denn hier?”

“Abgesehen davon, eine Schülerin davor zu bewahren ihrer eigenen Gesundheit zu schaden?”

Grace fuhr sich mit der Hand durch das Haar und lächelte pflichtschuldig. “Mir fehlt nichts. Ich weiß ehrlich gesagt nicht einmal, wie ich eigentlich hier her komme.”

“Meinen Sie nicht, dass gerade das ein beunruhigendes Zeichen sein dürfte? Aber um wieder ernst zu werden: Das ist auch der eigentliche Grund für mein Auftauchen. Ich dachte mir, dass sie vielleicht ein wenig Hilfe gebrauchen könnten, sich in ihren Erinnerungen zu Recht zu finden.”

Als sie erneut Anstalten machte aufzustehen, wurde der Griff um ihren Arm fester. “Grace!” Sie hielt in der Bewegung inne und drehte ihm den Kopf zu. “Ich darf sie doch Grace nennen, oder?”, fügte der Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste hinzu.

Die Angesprochene nickte. “Natürlich”, erwiderte sie leicht irritiert.

“Gut. Nun, vielleicht sollten Sie warten bis Madame Pomfrey sie entlässt, ehe Sie versuchen aufzustehen. Oder zumindest dieses Gebräu hier nehmen.” Er nickte in Richtung des Bechers.

Grace winkte ab. "Das ist wirklich..." Sie erstarrte, als er ihr den Trank an die Lippen hielt und Lupin warf ihr einen fragenden Blick zu.

Diese Szene rührte etwas in ihrer Erinnerung, aber sie konnte nicht nach dem Schatten greifen ehe er schon wieder in die Dunkelheit gesogen wurde.

"Nichts", murmelte sie zerstreut und nahm ihm den Becher aus der Hand. "Überhaupt nichts."

Da er darauf zu warten schien, dass sie den Inhalt trank tat sie dies mit einem resignierten Seufzen und stellte dann doch erleichtert fest, dass die Kopfschmerzen fast augenblicklich abklangen und auch ihr Gleichgewichtsgefühl schien wieder in Ordnung zu kommen.

Dieses Mal erhob er keine Einwände als sie aufstand. Stattdessen hielt er ihr die Tür auf.

"Ihre Hauslehrerin hat Sie gestern hierher gebracht, nachdem Sie im Unterricht von Professor Snape zusammen gebrochen sind", erzählte Lupin schließlich.

"Aber warum? Ich habe doch nur kurz nicht aufgepasst und mir die Hand verbrannt."

"Professor Snape hielt es für angebracht Ihnen einen Schlaftrank einzuflößen. Und, verzeihen Sie mir, aber sie sehen wirklich erschöpft aus."

Grace tastete ihr Gesicht ab, als könne sie die Spuren dieser Erschöpfung fühlen. Ihr Lehrer schüttelte den Kopf.

"Würde es ihnen etwas ausmachen mich noch kurz in mein Büro zu begleiten?"

Die junge Gryffindor runzelte kurz die Stirn.

"Ich werde ihnen dort auch ein Frühstück bringen lassen, wenn sie heute noch zum Unterricht erscheinen möchten."

"Nicht nötig", erwiderte sie unsicher.

"Sie wollen den Unterricht heute nicht besuchen? Warum sind sie dann nicht im Krankenflügel geblieben?" Er öffnete die Tür zu seinem Büro.

"Das meinte ich nicht. Ich werde den Unterricht besuchen, aber sie brauchen mir kein Frühstück zu bestellen."

"Sie werden nicht genügend Zeit haben um noch in der großen Halle zu frühstücken."

Grace schüttelte den Kopf und Remus Lupin hob eine Augenbraue.

"Es ist eine schlechte Angewohnheit, morgens nicht zu essen", sagte er, während er sich auf einen Stuhl sinken ließ und ihr ebenfalls einen Platz vor seinem Schreibtisch anbot.

"Sie erscheinen sowieso unnatürlich selten zu den Mahlzeiten", setzte er schließlich hinzu und maß sie mit einem musternden Blick.

Die junge Frau wand sich auf ihrem Stuhl. "Wirklich? Eigentlich..."

"Ich mag es nicht, wenn man mich anlügt, Grace", unterbrach er sie in verändertem Tonfall. "Ich würde gerne ein ehrliches Gespräch mit Ihnen führen, bei dem Sie sich sicher sein können, dass nichts was sie sagen nach außen dringt. Können wir uns darauf einigen, dass Sie wenigstens schweigen, wenn sie mir nicht die Wahrheit sagen wollen?"

"Worüber möchten sie denn mit mir sprechen, Professor?", fragte sie unbehaglich.

Er ging nicht näher darauf ein. "Wie geht es Ihnen, Grace?"

Die Angesprochene starrte ihr gegenüber an. "Ich habe Ihnen doch gesagt, dass mir nichts fehlt. Vielleicht habe ich gestern nur ein wenig an Müdigkeit gelitten und bin deshalb..."

"Das meinte ich nicht", unterbrach er sie erneut. "Und ich denke das wissen Sie. - Wie geht es Ihnen hier? Sie sehen müde und abgemagert aus, Grace. Und es gibt ein paar Leute die sich ernstlich Sorgen um ihr Wohlbefinden machen."

Grace konnte nicht verhindern, dass ihr ein hartes Lachen entschlüpfte. "Wo? Im Himmel? Unter den Göttern?", fragte sie zynisch.

Remus schüttelte den Kopf.

“Ich wollte nicht unhöflich sein, Sir”, erwiderte sie entschuldigend.

“Glauben Sie wirklich, es gäbe niemanden, der sich darum sorgen würde? Ich kann nachvollziehen wie schwer das alles für Sie sein muss.”

“Mit Verlaub, Professor, aber ich glaube das können Sie nicht”, meinte sie leise.

“Ich denke nicht”, antwortete Lupin streng, lächelte aber dabei, “dass Sie genug über mich wissen um das beurteilen zu können.”

Grace murmelte etwas, aber er fragte nicht nach. Stattdessen erhob er sich und ging auf das Fenster zu. “Sie machen sich kaputt damit.” Er klang ernst, aber sie seufzte nur leise.

“Mir geht es gut, Professor. Ich komme damit klar.”

“Harry und Hermine haben mit mir gesprochen.”

Ein Laut der Verzweiflung kam über ihre Lippen. “Sie kennen Harry gut, oder?”

Lupin drehte sich überrascht zu ihr herum. “Ja, das stimmt wohl”, meinte er fragend.

“Dann machen sie ihm klar, dass er sich sinnlos sorgt.”

“Wenn ich das glauben würde, würden Sie nicht hier sitzen, Grace.”

Die junge Frau erhob sich abrupt. “Ich würde mich jetzt gerne für den Unterricht vorbereiten, Professor”, erklärte sie abschließend.

Wenn Lupin noch etwas sagen wollte, dann ließ er es schließlich doch bleiben. Er nickte nur und deutete zur Tür. “Wir sehen uns heute Nachmittag”, erwiderte er.

“Auf Wiedersehen, Sir”, murmelte Grace und zog die Tür eilig hinter sich zu.

Remus Lupins Blick huschte zwischen Albus Dumbledore und Severus Snape hin und her. “Ich möchte Ihnen nicht zu nahe treten, Severus, aber welchen Grund hat ihr Hier sein?”

“Er ist hier weil ich es so möchte”, antwortete Dumbledore an Snapes Stelle. Dieser warf seinen beiden Kollegen nur einen misstrauischen Blick zu.

“Ich sehe genau so wenig Veranlassung für mein Erscheinen bei diesem Gespräch, wie Sie, Lupin. Aber ich habe wohl keine andere Wahl”, fügte er den Erklärungen Dumbledores emotionslos hinzu.

Der grauhaarige Mann bot seinen Beiden Besuchern einen Platz an und ließ sich dann selbst auf einen Stuhl hinter seinem Schreibtisch sinken. “Ich nehme an, du wolltest mit mir über Grace Chadwick sprechen, Remus?”

Der Angesprochene ließ ein leichtes Nicken vernehmen. “Sie sieht nicht aus, als wäre sie der psychischen Belastung gewachsen, die sie hier zu tragen hat.”

Dumbledore betrachtete den Lehrer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste über seine zusammengelegten Fingerspitzen. “Denkst du, das liegt an Hogwarts?”

“Ich bin mir nicht sicher”, erwiderte Lupin. “Aber ich weiß, dass ich an ihrer Stelle auch Probleme hätte damit umzugehen, dass mich ein jeder für einen Todesser hält.”

“Man hat mir zugetragen, dass Harry und seine Freunde sich ihrer angenommen haben.”

“Potter scheint ja ein Händchen dafür zu haben verlorene Seelen zu retten”, knurrte Snape ungehalten.

“Severus, bitte”, warf Dumbledore mit gehobenen Augenbrauen ein und ließ den Blick dann wieder zu Lupin zurück schweifen. “Aber du weißt genau so gut wie ich, Remus, dass wir ihr nicht helfen können.”

“Einerseits ja. Andererseits tut ihre Einsamkeit schon fast körperlich weh. Und wie dir selbst Severus bestätigen kann, ist sie vollkommen erschöpft. Wahrscheinlich lernt sie die ganze Nacht.”

Auf den fragenden Blick des Direktors hin erwiderte Snape desinteressiert: “Sie ist gestern in meinem Unterricht eingeschlafen und hat sich die Hand an ihrem Kessel verbrannt. Wahrscheinlich war sie eher die ganze Nacht mit irgendwelchen unmöglichen Dingen beschäftigt oder sie tut es schon Potter gleich und

schleicht nach der Sperrstunde durch das Schloss. Außerdem”, fügte er mit einem Seitenblick auf Remus in ätzendem Tonfall hinzu, “hat Einsamkeit noch keinen umgebracht.”

“Diese Behauptung möchte ich zwar nicht unterschreiben”, antwortete Dumbledore nachdenklich, “aber das ändert nichts an der Tatsache, dass wir nicht viele Möglichkeiten haben. Grace Chadwick teilt ohne Zweifel ein schweres Schicksal”, er ignorierte das verächtliche Schnauben seitens Snape, “aber sie ist auch eine starke, junge Frau, die nur hier die Möglichkeit hat, ihren Schulabschluss jemals zu machen. Die einzige Option die sie außer Hogwarts hat, wäre ein Leben bei ihren Pflegeeltern. Und ich denke nicht, dass sie diese wählen würde. Natürlich...” Dumbledore ließ sich in seinem Stuhl zurücksinken und fixierte zuerst Remus und dann Severus. “Natürlich sind wir dazu verpflichtet sie zu beschützen. Auch vor sich selbst wenn es nötig ist. Also würde ich euch bitten ein Auge auf sie zu haben. Und du, Remus, kannst ja noch einmal mit Harry und Hermine sprechen. Die beiden sind vernünftig genug, um mit dieser Situation umgehen zu können.”

Nach diesem längeren Monolog herrschte für einen Moment Stille im Büro des Direktors. Auf Snapes Gesicht zeichnete sich Unwille ab und Lupin blickte nachdenklich zum Fenster hinaus.

“Das kommt davon”, meldete sich plötzlich eines der Portraits mit schriller Stimme zu Wort, “Kinder aufzunehmen, von denen schon überall bekannt ist, dass ihre Eltern Todesser mit Leib und Seele sind!”

“Alice”, meinte Dumbledore mit einer plötzlichen Autorität in der Stimme, “Es liegt nicht in ihrem Ermessen, das zu beurteilen.”

Das Portrait verstummte, aber die darauf abgebildete, reichlich exzentrische Hexe schien noch mehr zu sagen geplant zu haben, denn die Empörung ließ sich deutlich auf ihrem Gesicht ablesen.

“Ich danke dir für dieses Gespräch, Remus, auch wenn ich dir wohl nicht weiterhelfen konnte. Ich würde mich jetzt gerne noch einen Augenblick mit Severus allein unterhalten.”

Lupin erhob sich und nickte dem Direktor zu. “Einen guten Abend noch”, erwiderte er und ließ die Beiden allein zurück.

Severus Snape warf dem steinernen Wasserspeier einen mörderischen Blick zu, als sei dieser verantwortlich für das ausufernde Gespräch das er gerade mit Albus Dumbledore hatte führen müssen. Als der Direktor Lupin weggeschickt hatte, war ihm schon klar gewesen, dass nichts Gutes mehr folgen konnte. Und man mochte denken was man wollte, wenn man Albus Dumbledore wirklich kennen gelernt hatte, wusste man, dass er nicht umsonst als der mächtigste lebende Zauberer galt. Hinter seiner Guter-Onkel-Fassade, von einem Mann der beinahe minütlich Zitronenbonbons anbot, steckte eine Hinterlistigkeit, Intelligenz und Intuition, die wahrscheinlich selbst Merlin alle Ehre gemacht hätte. Ärgerlich war nur, dass sich diese Eigenschaft, gepaart mit guten Willen, immer an Severus entladen musste.

Während er mit wehendem Umhang durch die Schlossgänge stürmte dachte er mit Genugtuung daran, dass jeder Schüler, der nun, zu unerlaubter Nachtstunde, seine Wege kreuzen würde, seines Lebens sicherlich nicht mehr froh werden würde. Aber als hätte das Schicksal das geahnt tat ihm niemand den Gefallen sich nach der Sperrstunde noch auf den Gängen zu bewegen. Jedenfalls sah es so aus, bis er die Kerkertreppen erreichte und aus einer angrenzenden Kammer leise Beschwörungen und Zauber hörte.

Das böse Grinsen auf seinem Gesicht wurde noch breiter, als er an die Tür trat und sah, wer sich da vergeblich im Schein einer Fackel mit irgendetwas abmühte. Grace Chadwick hatte ihren Zauberstab auf ihre Hand gerichtet und murmelte verschiedene Formeln. “Würden Sie die Güte besitzen mir zu erklären was sie um diese Uhrzeit hier draußen tun, Miss Chadwick?” Seine Stimme dröhnte mit plötzlicher Lautstärke durch den kleinen Raum und die Angesprochene ruckte erschrocken den Kopf hoch.

“Professor, kommen Sie nicht...” Sie beendete ihren Satz nicht mehr, ehe Snape einen großen Schritt in den Raum gemacht hatte. Dann erklang das Geräusch von reißendem Stoff und im nächsten Moment fand sich der

Zaubertränkemeister neben seiner Schülerin auf dem Boden wieder und spürte das Gefühl von Fesseln, die in sein Handgelenk schnitten.

“Was zur Hölle soll das, Chadwick?“, polterte er in gleichem Maße erschrocken wie wütend. Seine Hand war automatisch zu seinem Zauberstab gleitten.

Dass Grace mit geschlossenen Augen neben ihm saß besserte seine Laune nicht. “Chadwick! Ich rede mit Ihnen!”

“Ich habe ja gesagt Sie sollen nicht näher kommen, Sir“, murmelte sie leise und wand den Blick ab.

“Und ich habe Sie gefragt was Sie nach der Sperrstunde außerhalb ihres Schlafsaals machen und was zur Hölle das hier soll!“ Seine Stimme vibrierte und Grace vermutete, dass das ein Anzeichen für echte Wut war. Er zerrte mit der freien Hand an dem Seil, das seine Hand und die seiner Schülerin verbindend um ein Rohr gelegt war. “Lassen Sie mich raten“, fauchte er. “Eins von diesen Weasly Produkten?”

“Selbstfesselnde Seile“, antwortete Grace vorsichtig und unterdrückte einen Schmerzenslaut. Snape gab seine Versuche nicht auf, richtete das Wort währenddessen aber wieder an sie: “Sie haben trotzdem um diese Uhrzeit nichts mehr auf den Gängen zu suchen. Würden Sie sich auch nur ansatzweise um Regeln scheren, Chadwick, wären sie gar nicht in die missliche Lage geraten, in eine dieser Fallen zu tappen. Aber was soll man von jemanden, der mit Harry Potter befreundet ist erwarten?”

“Ich sitze hier schon seit mehr als vier Stunden“, versetzte sie gereizt, schob aber ob ihrer Respektlosigkeit noch ein gepresstes “Sir“ hinterher. Snape verharrte kurz in seinen Anstrengungen um dann noch fester an dem Seil zu ziehen, was Grace die Tränen in die Augen trieb. Er schien mit aller Macht zu versuchen, so viel Abstand wie möglich zwischen sie zu bringen.

“Könnten Sie aufhören an diesem Seil zu ziehen, Professor?”

“Chadwick“, bellte Snape gefährlich leise, “Ich kann mir kaum etwas schlimmeres vorstellen, als mit wenigen Zentimetern Abstand zwischen uns an sie gekettet zu sein. Das ändert aber nichts daran, dass Sie sich solche Respektlosigkeiten sparen sollten. Sagen Sie mir stattdessen lieber, wie wir diese Fesseln wieder lösen können.“

“Ich weiß es nicht, Sir“, murmelte Grace zwischen aufeinander gebissenen Zähnen hindurch. “Ich kenne keinen Zauber der sie bricht. Normal lösen sie sich drei Stunden nachdem das zweite Opfer hinzugekommen ist auf.“

“Ich werde nicht drei Stunden mit ihnen hier warten. Wieso sind sie auf die dämliche Idee gekommen mit diesen Dingen zu spielen?“, knurrte er.

“Das war ich nicht! Ich bin selbst davon überrascht worden.“

Snape hob beide Augenbrauen und taxierte seine Schülerin, der es ihrerseits durch den Kopf schoss, dass sie auch Besseres zu tun gehabt hätte, als diese Nacht neben Snape auf dem Boden einer Kammer zu verbringen.

Der schwarz gewandte Zaubertränkemeister richtete stattdessen seinen Zauberstab auf die Fesseln. “Finite Incantatem!“ Grace konnte ein Schnauben nicht unterdrücken als nichts geschah. Severus selbst musste einsehen, dass auch sie schon auf diese Idee gekommen sein musste.

“Diese Gegenzauber funktionieren alle nicht.“

“Sehr interessant, Miss Chadwick“, spottete Snape. “Wenn Sie einen besseren Vorschlag haben steht es Ihnen offen es auszuprobieren.“ Dann begann er wieder zu versuchen, das Seil mit der Hand zu lösen. “Sie tun mir weh, Sir“, keuchte Grace schließlich, als sie einen leisen Schmerzenslaut ohnehin nicht mehr unterdrücken konnte.

Snape murmelte etwas, ließ aber von dem Seil ab. Die Beiden starrten einen Moment jeder in seine Überlegungen versunken auf den Boden, dann hob Grace ihren Zauberstab.

“Ich glaube ich weiß, wie man diese Fesseln aufbekommt.“

“Aber?“, meinte er ungehalten.

“Sie müssen ruhig halten. Es wäre nicht schön, wenn ich daneben zielen würde.“

“Was auch immer Sie vorhaben, Chadwick!”, blaffte er. “Unterlassen Sie es! Ich möchte nicht, dass...”

Aber Grace ignorierte seine Stimme einfach und straffte das Seil. Dann schwenkte sie ihren Zauberstab und murmelte etwas. Von einer Sekunde zur anderen stand das schnittfeste Seil in Flammen.

“Sind Sie eigentlich noch zu retten?” Snape war schon im Begriff aufzuspringen, als sie ihren Zauberstab erneut schwang und leise “Aguamenti” murmelte. Ein Strahl Wasser schoss aus der Spitze ihres Stabs hervor und löschte die Flammen.

Das Funkeln in den Augen ihres Lehrers verhieß nichts Gutes, aber Grace erhob sich und stellte erfreut fest, dass sie Erfolg gehabt hatte. Die Fesseln waren getrennt und sie konnte ihr Handgelenk inspizieren, auf dem sich über den im Heilen begriffenen blauen Flecken nun neue Schürfwunden bildeten. Sie seufzte leise als sie vorsichtig darauf herumdrückte. Dann hob sie in Erwartung eines Ausbruchs den Kopf.

“Miss Chadwick.” Leise, drohend, gefährlich. “Sollten Sie noch einmal meine Gesundheit aufs Spiel setzen, in dem Sie mit Zaubern experimentieren die Sie noch nicht einmal hatten ohne mich vorher von ihren Plänen in Kenntnis zu setzen, dann werden sie bis zum Ende ihrer Schulzeit Strafarbeiten bei mir verrichten. Habe ich mich deutlich ausgedrückt?”

“Ja, Sir”, murmelte Grace. Snape knurrte unwillig und wies auf die Tür.

“Und sollten Sie nicht innerhalb der nächsten zehn Minuten in ihrem Turm verschwunden sein, dann werden die Chancen für Gryffindor den diesjährigen Hauspokal zu gewinnen, verschwindend gering sein.”

Sie trat wortlos auf die Tür zu, als er noch hinzufügte: “Und um auf dieses Ziel zuzusteuern: Dreißig Punkte Abzug für unerlaubtes Herumschleichen auf den Gängen!”

Kapitel 7

Ich habe mir gedacht, ich poste schon mal das neue Kapitel. Aber Leute - Nur ein Kommi? Das ist wirklich ein bisschen demotivierend... Würde mich darüber freuen, wenn mehr von den Leuten, die hier mitlesen, mal was da lassen würden! Ich möchte ja schließlich wissen, ob überhaupt Interesse an der Story besteht.

Trotzdem lieben Dank an Leah Black fürs Kommentieren! :)

Kapitel 7

Grace war auf direktem Weg wieder in den Gemeinschaftsraum zurückgekehrt. Dieser hatte sich inzwischen fast vollkommen geleert, wenn man von Hermine absah, die mit ihrem Kater auf dem Schoss vor dem Kaminfeuer saß. "Wo warst du denn die ganze Nacht?"

Grace kraulte Krummbein, den Kater, kurz hinter den Ohren, ehe sie sich in einen Sessel gegenüber von Hermine fallen ließ. "Was würdest du sagen, wenn ich dir erzählen würde, dass ich mit Snape an ein Rohr gefesselt war?"

Leise schnurrend kuschelte Krummbein seinen Kopf in Hermines Hand, die in der Bewegung erstarrt war. "Das ist ein Scherz, oder?", fragte sie unsicher.

"Leider nicht", seufzte Grace. "Ich meine, es hätte auch jeder andere sein können. Aber ausgerechnet Snape musste mich finden."

"Diese selbst fesselnden Seile?"

"Genau die", bestätigte die Rothaarige düster.

"Und du warst wirklich... mit Snape?" Hermine unterdrückte mühsam ein Kichern. "Was hat er... Ich meine, was hat er dazu gesagt? Und wie lange ward ihr aneinander gefesselt?"

"Höchstens eine halbe Stunde. Aber er war, wie du dir vorstellen kannst, außer sich. Hat rumgebrüllt, versucht die Fesseln mit einem Finite Incantatem zu lösen."

Ein grunzender Laut entschlüpfte Hermines Kehle, ehe auch ihre auf den Mund gepresste Hand nicht mehr verhindern konnte, dass sie schallend zu lachen begann.

"Ja, mach dich nur lustig über mich." Ein schiefes Grinsen flog über Grace Züge.

"Tut mir leid, aber das ist wirklich die Härte", prustete ihre Freundin. "Und? Wie seid ihr voneinander los gekommen?"

"Du meinst nachdem er wie ein Besessener an den Fesseln gezogen hat?"

Hermine nickte.

"Nun", fügte Grace gedehnt an. "Ich wusste, dass sie schnittfest sind. Aber ich dachte, dass bestimmt niemand darauf geachtet hat ob sie auch feuerfest sind."

"Du hast sie... angezündet?"

"Was blieb mir anderes übrig? Bevor du fragst, er war gar nicht begeistert. Hat mir mit ewigem Nachsitzen gedroht, wenn ich seine Gesundheit noch einmal mutwillig aufs Spiel setzen sollte mit meiner Zauberei." Sie verdrehte grinsend die Augen.

"Typisch Snape."

Grace betrachtete ihr Gegenüber nachdenklich. "Findest du, dass dieser Mann auch nur in irgendeiner Hinsicht wirklich etwas Typisches hat?"

Hermine runzelte die Stirn. "Etwas präziser?"

"Naja, klar. Er verhält sich all seinen Schülern, und wahrscheinlich auch allen anderen Mitmenschen gegenüber, fies. Aber er ist nie berechenbar. Immer wieder wird man von seiner Hinterhältigkeit überrascht, so dass es kaum ein Wunder ist, dass so viele Schüler seinen Unterricht nur weinend verlassen, oder?"

Kurzes Schweigen trat ein, nur untermalt vom prasselnden Geräusch des Kaminfeuers. "Du machst dir verdammt viel Gedanken um Snape, oder?", erwiderte Hermine schließlich.

Krummbein schien sich entschlossen zu haben sich von seinem unaufmerksamen Herrchen abzuwenden und hüpfte stattdessen auf Grace Schoss, die ihn geistesabwesend zu streicheln begann und die Schultern zuckte. "Ja, das stimmt irgendwie. Aber das liegt daran, dass ich ihn nicht verstehe. Dieser Mann ist mir ein Rätsel."

"Wenn du Harry fragen würdest, würde er dir sagen, die Wahrheit über Snape läge auf der Hand."

"Dass er ein verbitterter, rachsüchtiger Mistkerl ist? Es gibt viele Wahrheiten, auf vielen verschiedenen Ebenen des Bewusstseins. Und Harry mag auf seine Art und Weise Recht haben. Ich meine, dass kann niemand von uns bestreiten, wo wir ihn doch täglich erleben."

"Aber...?", fragte Hermine leise.

"Aber", erwiderte Grace und ließ den Blick zum Fenster schweifen. "Aber das ist nicht alles. Da ist noch mehr - da muss noch mehr sein. Es gibt andere Seiten an Severus Snape als nur die eines fiesen Lehrers. Der grausame Todesser mag noch eine andere sein, aber da ist auch ein Mensch. Wir sind alle so facettenreich. Jeder von uns hat tausend Gesichter, aber dadurch dass wir sie alle, tagtäglich, in allen möglichen Situationen zur Schau tragen erscheint uns das normal, verstehst du? Aber Menschen wie Snape verbergen all ihre anderen Seiten und zeigen nur eine einzige. Er hat die gewählt, die ihm möglichst viel Distanz und Kälte bringt, die es ihm erlaubt, seine Stellung unter den Anhängern des dunklen Lords zu halten."

Ein Geräusch ließ die Beiden herumfahren. Harry trat kopfschüttelnd aus dem Schatten zum Jungenschlafsaal. "Traust du ihm nicht vielleicht ein bisschen viel zu? Kannst du nicht glauben, dass es auch Menschen gibt, die einfach böse sind?"

"Natürlich glaube ich das. Aber auch diese Menschen, gerade sie, haben freundliche, höfliche und kultivierte Gesichter. Sie geben sich alle Mühe die Welt davon zu überzeugen, dass sie normale Mitbürger sind. Die freundlichen Nachbarn. Snape dagegen zeigt jedem, was für ein Arschloch er ist."

Der schwarzhaarige Junge lehnte sich gegen die Seite von Hermines Sessel. "Und daraus ziehst du den Schluss, dass er in Wirklichkeit absolut harmlos ist?"

"Nicht harmlos", widersprach Grace. "Es ist vielleicht seine Art alles zu hassen, aber ich glaube am meisten hasst dieser Mann sich selbst."

Harry verzog spöttisch die Lippen. "Sollen wir ihn also bemitleiden?"

"Harry, ich glaube du verstehst sie falsch", warf Hermine plötzlich ein.

"Ich glaube, du willst mich gar nicht verstehen", meinte Grace lächelnd und wiegte den Kopf hin und her. "Aber das ist in Ordnung. Ich weiß, wie schwer es ist jemandem den man hasst menschliche Eigenschaften anzudichten."

"Sei nicht so gottverdammte verständnisvoll", entgegnete er zwinkernd. "Aber wenn wir über Snape reden, fällt mir ein, dass ich dich auch noch etwas anderes fragen wollte."

Grace hob fragend die Augenbrauen.

Harry machte eine zögernde Handbewegung. "Also, nur wenn du antworten willst. Ich kann verstehen, wenn es Dinge gibt über die du nicht reden willst."

Die Angesprochene runzelte die Stirn, aber Hermines Gesichtsausdruck ließ darauf schließen, dass sie wusste worüber er sprechen wollte.

"Dann versuch mal dein Glück", erwiderte Grace reserviert.

"Deine Eltern..."

"Matthew", korrigierte sie automatisch.

"Gut, Matthew und seine Frau", berichtete Harry, "sie sind Todesser, oder?"

Grace blickte über seine Schulter hinweg ins Nichts und nickte dann langsam. "Ziemlich angesehene in ihren Kreisen, könnte man wohl sagen", meinte sie leise.

Er nickte kurz. "Gut. Dass du mit den Namen nicht zu Dumbledore gehen kannst haben wir ja besprochen. Aber du könntest... Ich meine, diese Leute sind doch bei euch zu Besuch, oder?"

"Sind sie."

"Snape auch?"

"Natürlich."

“Hältst du ihn für einen Verräter?”

Grace presste die Lippen zusammen. “Hör mir zu, Harry. Voldemort hat dir deine Familie genommen, die Todesser haben dir fast alles genommen was du jemals geschätzt hast. Aber du musstest nicht zwischen ihnen aufwachsen. Ich möchte mich nicht selbst bemitleiden, ich bin es nicht wert. Es sind meine Gene, daran kann ich nichts ändern. Ich habe viele Jahre lang zwischen diesen Leuten gelebt. Jedes Mal wenn wir Besuch bekommen haben, dann war ich mehr oder weniger gezwungen den Gesprächen dieser Menschen, Monster, zuzuhören. Und selbstverständlich war auch Snape dabei. Ich wusste vorher nicht, dass er für Dumbledore arbeitet und eigentlich auf eurer, unserer, Seite steht. Aber ich wusste, dass irgendetwas an ihm anders ist als bei Malfoy und seinen Freunden. Er hat keinen Spaß daran, Blut fließen zu sehen und er lacht nicht darüber, wenn sie die Vergewaltigung von Muggeln planen und sich in schillerndsten Farben ausmalen, was sie alles tun werden. Wenn ich in meine Beobachtungen das Wissen um seine Gesinnung einbeziehe, dann merkt man eines deutlich - er schauspielert. Er tut es gut, beinahe perfekt. Seine Lügen bewegen einen dazu, sich zu fragen, ob er wirklich nur lügt. Aber wenn man genau hinschaut, und glaub mir, das habe ich oft genug getan, dann wird man sehen, dass es eben doch nur Theater ist. Wenn du von mir Insider Informationen verlangst um ihn auffliegen zu lassen, dann lass mich dich um eines bitten: Ich mag dich, Harry. Aber ich weiß, dass all deine Ablehnung Snape gegenüber eigentlich nicht auf realen Tatsachen beruht. Ich kann verstehen, dass du ihn hasst und ihn verurteilst. Wahrscheinlich auch für Dinge von denen ich nichts weiß, denn Hermine sagte, dass es an dir sei mir deine Geschichte zu erzählen. Das ändert aber nichts daran, dass ich an Snapes gute Absichten glaube. Sicher, ich bin in eure Arbeit nicht auf diese Weise einbezogen, dass ich wüsste, was genau euch allen passiert ist und welche Rolle er dabei spielte. Aber ich kenne genug von der Geschichte aus der Sicht der anderen Seite.”

Einen kurzen Moment blitzte während dieser Rede Wut in Harrys Augen auf, dann tat er einen tiefen Atemzug und nickte langsam. Hermine hatte währenddessen damit begonnen sich eine ihrer braunen Haarsträhnen um den Finger zu wickeln und starrte Grace gedankenverloren an.

“Das ist okay”, erwiderte er. “Du hast Recht. Ich akzeptiere deinen Standpunkt, auch wenn ich deine Meinung über Snape nicht teilen kann. Wir werden in nächster Zeit bestimmt irgendwann mal Gelegenheit bekommen, dir zu erzählen, was uns alles widerfahren ist in den letzten Jahren. Vielleicht wird es auch irgendwann wichtig und notwendig sein.”

“Worauf willst du hinaus mit all dem, Harry?”, fragte Hermine plötzlich skeptisch.

Der-Junge-der-überlebte blickte zwischen den beiden Mädchen hin und her. “Ich dachte, dass Grace vielleicht für den Orden arbeiten kann. Sie wird schon kurz nach Ostern volljährig und könnte uns mit allen möglichen Insiderinformationen versorgen. Ich habe Dumbledore darauf angesprochen”, fügte er mit einem Blick auf Hermines warnenden Blick hinzu, “Sie darf vom Orden wissen. Meinen Vorschlag habe ich ihm noch nicht unterbreitet, das liegt sowieso an ihr, aber...”, er drehte den Kopf wieder zu Grace, “Du wärst in der perfekten Position. Und der Orden könnte dich beschützen, wenn du sie verraten hast.”

“Was soll sie denn momentan noch machen, Harry? Sie ist in Hogwarts. Was sie früher zufällig mitbekommen hat, wird ihr heute sicher nicht per Eule wieder mitgeteilt.”

“Aber in den Ferien...”

“Ihr redet vom Orden des Phönix?” Grace unterbrach die Beiden, wobei sie sich inzwischen etwas übergangen fühlte von diesem Gespräch das klang, als säße sie gar nicht neben ihren Freunden.

Hermine schien überrascht. “Ja, du kennst ihn?”

“Natürlich. Matthew und seine Freunde wissen nicht was genau er plant, aber sie wissen, dass Dumbledore den Orden wieder ins Leben gerufen hat und alle verfügbaren Kräfte zum Kampf mobilisiert.”

Harry ließ ein kurzes Grinsen aufblitzen. “Das könnte man wohl so sagen. Heißt das, Voldemort hat nicht die geringste Ahnung, was wir planen?” Im Gegensatz zu Grace zuckte Hermine bei der Erwähnung dieses Namens noch immer zusammen, was ihr einen strafenden Blick einbrachte.

Die Rothaarige nickte. “Genau das heißt es.” Sie schwieg einen Moment nachdenklich. “Wenn es in meiner Macht steht, werde ich für den Orden arbeiten. Ich würde mehr als nur mein Leben dafür geben, den dunklen

Lord zu stürzen.“

Hermine zog die Augenbrauen zusammen. “Fällt es dir eigentlich nicht auf, Grace?”

“Was?“, erwiderte die Angesprochene verdutzt.

Harry antwortet an ihrer statt: “Du sprichst vom dunklen Lord. Das tun nur Todesser.“ In seinem Ton klang keine Anklage mit, höchstens Neugier.

“Oh“, entschlüpfte es Grace schlicht. “Das ist... eine schlechte Angewohnheit, versteht ihr? Man übernimmt, was man tagtäglich hört.“

Die Reaktion ihrer Freunde war ein Lächeln.

“Du brauchst dich nicht immer vor uns zu rechtfertigen. Es mag ungewohnt sein, aber wir akzeptieren dich so wie du bist. Sogar Ron tut das inzwischen und Ginny wird es ihm irgendwann nachtun“, meinte Harry leise.

“Danke.“ Mehr sagte Grace nicht, aber Hermine und Harry nickten als hätten sie alles Unausgesprochene dahinter, das ihre Freundin nicht in Worte zu fassen vermochte, erfasst.

“Ich gehe jetzt schlafen“, verabschiedete sich der schwarzhaarige Gryffindor schließlich. Die beiden Mädchen nickten zustimmend und die kleine Gruppe löste sich auf.

Die Herbstmonate verflogen schnell und der Winter kündigte sich mit den ersten Nächten des Frosts an. Während dieser Zeit versuchten sowohl Hermine als auch Harry immer wieder aufs Neue Grace Vorträge über unregelmäßige Ess- und Schlafgewohnheiten zu halten, aber sie schnitt ihnen meist das Wort ab. Sie gewöhnte sich leidlich an die Belastungen des Unterrichts und versuchte weitestgehend alles auf Distanz zu halten.

Wenn sie etwas anderes tat als lernen, dann verbrachte sie ihre Freizeit meist mit Harry, Ron, Hermine und Ginny. Den schmerzhaften Stich den sie verspürte, wenn sie deren Vertrautheit sah und sich als Single zwischen zwei überaus glücklichen Pärchen befand, versuchte sie erfolgreich zu unterdrücken. Matthew hatte sich seit jenem Heuler nicht mehr gemeldet und Draco Malfoy hatte sich bedeckt gehalten, aber Grace war seitdem auch nie mehr so offensiv gewesen sich mit ihren Freunden in Hogsmeade zu treffen.

Dass dies nicht von Dauer sein konnte, wusste sie selbst gut genug. Aber für den Moment reichte ihr der mehr oder weniger ausgeglichene Zustand in dem sie sich befand. Er verdrängte andere Gedanken, von denen die wenigsten angenehm waren und ermöglichte es, dass ihre schulischen Leistungen konstant gut blieben. Und so bereitete sich auf die Zeit der Zwischenprüfungen vor, während die ersten Ferien dieses Jahres näher rückten. Durch die anderen, deren Gespräche sich schon längere Zeit darum drehten wie sie den Winter verbringen würden, kam auch Grace erstmalig auf die Idee sich darum Gedanken zu machen. Nicht ahnend, dass man ihr diese Entscheidung schon sehr bald abnehmen würde.

Hintergründig blieben ihre Gedankengänge über Severus Snape aber immer erhalten. In den Zaubertränkestunden beobachtete sie ihn, wenn er ihr Möglichkeit gab, das unbemerkt zu tun. Und die feste Erkenntnis, die dabei an den Tag trat war, dass er eben das mit Erfolg zu verhindern versuchte. Aber während des Unterrichts in den zweiten Klassen konnte selbst er die Augen nicht überall haben.

Nachdem Harry und Hermine sie schließlich überredet hatten, die letzten Strahlen der Herbstsonne mit ihnen am See zu genießen, saßen die drei mit Ron und Ginny unter einer Baumgruppe auf einer Decke. Hermine und Grace waren von einem riesigen Bücherstapel umgeben, während die anderen drei in einem Anflug kindlicher Übermütigkeit Snape explodiert spielten.

Hermine stürzte sich mit Feuereifer darauf, Grace bei ihrem Unterrichtsstoff zu helfen.

“War es nicht schwer für dich, solange nicht zaubern zu können?“, fragte Ginny irgendwann scheu, als sich die Diskussion der beiden Gryffindors über Zaubertränke endlich im Sande verlaufen hatte.

Grace nickte. “Ich fand es furchtbar. Wenn ich mit Matthew reisen musste, habe ich all diese Zauberer gesehen und Kinder, die viel jünger waren als ich, aber mehr beherrschten. Es war nicht so, dass ich überhaupt nicht zaubern konnte. Aber Matthews Frau Dorothea war der Meinung, dass es für eine Hexe reichte, wenn sie Haushaltszauber und... diverse andere Kleinigkeiten beherrschte. Das alles was wir hier machen, Verwandlung

oder auch theoretische Sachen wie Geschichte der Zauberei, das hält sie für völligen Unfug.“

“Es ist Unfug“, grinste Ron, “Was glaubt ihr, warum ausgerechnet jemand wie Binns es unterrichtet?“

Die anderen lachten und Grace nahm es ihm nicht übel. “Von diesem Standpunkt stimmte ich dir zu. Aber ich bin trotzdem froh, dass Matthew sich ausnahmsweise einmal gegen seine Frau entschieden und mich nach Hogwarts geschickt hat.“

“Und warum, glaubst du, hat er das getan?“, schaltete sich Harry in das Gespräch ein.

Die Angesprochene zuckte die Achseln. “Wenn ich das wüsste. Aber ich habe eigentlich auch keine große Lust, mir darüber Gedanken zu machen, was in seinem Kopf vorgeht. Das Ergebnis zählt.“

Dann kehrten sie wieder zu unverfänglicheren Gesprächsthemen zurück, bis Grace schließlich ihre Sachen zusammenpackte um ins Schloss zurückzukehren.

Jemand aus dem Quidditch-Team in dem Harry Sucher war, trat zu ihnen und beäugte Grace, die ihre Bücher gerade aufeinander stapelte, mit zusammen gekniffenen Augen. Ein Stück hinter ihm standen einige kichernde Mädchen, die untereinander tuschelten und teilweise ihre Freunde dabei hatten, die Blicke tauschten.

Harry war zu sehr mit seinem Zug beschäftigt, um das zu bemerken und wand sich beim Aufblicken sofort an Grace: “Warte mal gerade. Was hältst du davon, zu unserem nächsten Spiel zu kommen? Ich habe dich noch nie beim Quidditch gesehen. Ich schwör dir, es ist eine tolle Sportart. Ich weiß nicht, ob du gerne fliegst, aber...“

“Harry“, meinte Jake entsetzt und der Angesprochene fuhr zu seinem Teamkollegen herum. “Wieso lädst du denn... die ein? Ich meine“, er senkte eine Stimme, “Was wollen wir denn mit der? Am Ende bringt es uns noch Unglück, wenn die uns anfeuert. Oder sie hetzt uns einen Fluch auf den Hals.“

Grace Kieferknochen bewegten sich unter ihren zusammengepressten Lippen. “Ich stehe neben euch, entweder du redest laut oder du lässt es ganz bleiben, denn ich verstehe dich auch, wenn du flüsterst.“ Ihre Stimme war eiskalt und nicht nur Jakes Fanclub verstummte überrascht.

“Ich hatte nicht vor zuzusagen, denn ich habe wahrlich bessere Möglichkeiten meine Zeit zu verbringen, als einem Affen wie dir auf einem Besen zuzusehen, den du wahrscheinlich nicht mal fliegen kannst. Aber immerhin, so als Treiber hat man seine Groupies, oder?“ Sie deutete mit einer Handbewegung auf das Grüppchen hinter ihm. “Abgesehen davon, dass Quidditch mich ohnehin nicht interessiert, schaue ich mir Harry zu liebe kein Spiel einer Mannschaft ein, die größtenteils aus - zudem unfähigen - Idioten besteht.“

Jakes Hände ballten sich zu einer Faust und einige der Jungs traten nach vorn, neben ihn. “Du solltest aufpassen, was du sagst, Chadwick. Vielleicht bereust du es irgendwann noch mal, mich einen unfähigen Idioten zu nennen.“ Der Zorn in seiner Stimme war nicht zu überhören.

“Ich bereue es nie, die Wahrheit zu sagen. Aber wenn du keine anderen Möglichkeiten hast, Freunde zu haben, dann soll das nicht mein Problem sein“, entgegnete Grace desinteressiert. Sie spürte wie alle Blicke zwischen ihr und Jake hin und her flogen.

“Schlampe“, zischte er leise. “Pass auf, was du sagst, sonst drehen dir deine Wahrheiten irgendwann einen Strick.“

Harry und Ron erhoben sich gleichzeitig, doch Grace schüttelte nur den Kopf. “Macht euch nicht die Mühe“, beruhigte sie die Beiden. “Er ist es nicht wert. Außerdem“, sie lächelte heuchlerisch und drehte sich zu Jake um. Dann trat eine Art Pokerface auf ihre Züge, ihre Augen erstarrten und ihr Mund zeigte keine Gefühlsregung mehr. “Ich bin eine Todesserin, hast du das schon vergessen? Mach nicht den Fehler mich anzugreifen, Süßer, sonst bist du tot, ehe du noch einmal Quidditch sagen kannst. Es gibt nur einen Menschen, der den Todesfluch überlebt hat, und du wirst mit Sicherheit nicht das gleiche Glück wie Harry haben, wenn ich ihn dir auf den Hals hetze.“

Damit drehte sie sich um und ging den Hang zum Schloss hoch. Auf halbem Weg holten Ron und Hermine sie ein. “Ich glaube, du hast einen Fehler gemacht“, keuchte Hermine und hielt Grace am Arm fest.

Die junge Frau wiegte den Kopf hin und her. “Ich auch, ehrlich gesagt. Aber was wollen sie schon

machen?”

Ron stieß eine Faust in die Luft. “Egal, ob du einen Fehler gemacht hast oder nicht, Grace, das war es Wert. Hast du diesen arroganten Hundesohn gesehen? Das war klasse! Er hat dir jedes Wort abgekauft, totale Panik!” Er wurde nachdenklicher. “Sogar ich habe einen Moment darüber nachgedacht, ob du...” Er brach ab und warf ihr einen musternden Blick zu.

Sie schüttelte ruhig den Kopf. “Würde ich nicht.”

Hermine seufzte leise. “Harry und Ginny geben sich alle Mühe, sie wieder soweit zu beruhigen, dass sie nicht zu McGonagall rennen.”

“Wenn sie das tun, erkläre ich, dass es ein Scherz war. Das Gegenteil kann sie mir wohl kaum beweisen. Ich hatte einfach genug”, erwiderte sie seufzend. “Ich konnte es nicht mehr hören.”

“Verständlich. Aber ich denke, dieses Gespräch wird durch die ganze Schule gehen und du hast dir ausgerechnet Jake ausgesucht, um ihn runterzuputzen.”

“Was ist denn falsch an Jake?”

“Jake”, meinte Ron dunkel, “Ist einer der wenigen Gryffindors, die äußerst freundschaftliche Beziehungen zu Slytherins pflegen.”

“Eigentlich”, widersprach Hermine leise, “sind es weniger freundschaftliche Beziehungen als reine Zweckbekanntschaften. Sie profitieren untereinander davon, jemanden im verfeindeten Haus zu haben, der einem zur Not den Rücken frei hält.”

Kapitel 8

Das hier wird erst einmal das letzte Kapitel sein für die nächste Woche, da ich morgen früh wegfliege und ein paar Tage unterwegs sein werde.

Ich weiß nicht, ob ich vor nächsten Montag Gelegenheit haben werde, nochmal zu posten.

DarkLady: *Danke für's Kommentieren! Ja, da hat sich Grace vielleicht wirklich eine Grube gegraben... Aber sieh selbst ;)*

Noé: *Freut mich, dass die Story dir gefällt! Ich beneide meine Grace manchmal auch um ihr (zumindest vermeintliches) Selbstbewusstsein, aber was will man machen?*

LazyWitch: *Da bin ich schon wieder, mit einem neuen Kapitel ;) Auch wenn es jetzt wie erwähnt erst einmal eine kleine Pause geben muss. Hoffe, das ist nicht zu schlimm. Freut mich, dass du Grace' Leben so gern folgst!*

issi: *Schön, dass du auch mitliest! Vielen dank fürs Kommentar!*

Grace atmete erleichtert auf, als sich die große Flügeltür hinter ihr schloss. Die letzte Prüfung dieses Halbjahres war geschrieben und sie hatte insgesamt ein sehr gutes Gefühl. Ihre Vorbereitungen waren allein durch Hermine und ihre eigenen Vorkenntnisse deutlich gestärkt und selbst wenn, waren diese Prüfungen im Vergleich zu vielen, die noch folgen mochten, relativ unbedeutend. Und in weniger als einer Woche würden die Ferien beginnen. Beschwingt nahm die junge Frau die nächste Kurve, wobei sie sich plötzlich entschied, ein wenig frische Luft zu schnappen.

Sie verbrachte mehr als eine Stunde am See, wanderte, lehnte sich an einen Baum, dachte nach, resümierte die vergangenen Monate und entschloss sich schließlich, von der Kälte in die Knie gezwungen, ins Schloss zurück zu kehren. Gerade als sie ihren Umhang enger zu ziehen versuchte, traf sie ein Fluch von hinten in den Rücken und sie fand sich auf dem festgefrorenen Boden wieder. "Immer noch so mutig, Miststück?" Grace warf sich instinktiv zur Seite und sprang wieder auf.

Vor ihr standen drei große, in silber-grüne Umhänge gekleidete Jungen. Slytherins. Einer von ihnen schien mehr Muskelmasse zu haben als alles andere, der größte hatte langes, dunkelbraunes Haar und ein böses Grinsen auf den Lippen - wahrscheinlich der, der gesprochen hatte - und der andere war schlichtweg normal. Aber alle drei standen mit gezogenen Zauberstäben vor ihr, die auf sie gerichtet waren.

Ohne zu antworten griff Grace zu ihrem Zauberstab, gerade früh genug um den nächsten Fluch abzublocken. "Wow, ich bin beeindruckt... *Expelliarmus!*", brüllte sie noch ehe sie ihren Satz beendet hatte. Der massige Kerl flog rückwärts gegen einen Baum, aber die beiden anderen stürzten sich wieder auf sie. "Wirklich... beeindruckt", keuchte sie, wich einem Fluch aus und wurde zur Seite geschleudert. "Zu dritt gegen ein Mädchen, das zeugt definitiv auch von Mut."

"An deiner Stelle würde ich das Maul halten", meinte der unauffällige Junge und schleuderte ihr einen Stupor entgegen, der sie aber um Meilen verfehlte.

"An deiner Stelle würde ich zielen", entgegnete sie und richtete dann den Zauberstab auf ihn. "*Stupor!* - Siehst du, so geht das." Er kippte rückwärts um, aber in diesem Moment traf der einzige von ihnen, der noch auf den Beinen war, sie seitwärts und sein Fluch schleuderte sie rückwärts auf den Boden.

Grace brauchte einen Moment um nach Luft zu ringen, den Zauberstab noch immer umklammert. Hämisch grinsend tauchte ihr Peiniger wieder über ihr auf, und hinter ihm schien auch der Muskelprotz wieder auf die Beine gekommen zu sein. Dass sich in diesem Moment vom Weg der nach Hogsmeade führte drei Beobachter näherten, fiel keinem der kämpfenden auf. Denn gerade zeigte sich der außerordentliche Einfallsreichtum des großen Kerls, den der Langhaarige Mitch nannte.

“*Wingardium Leviosa*”, brüllte dieser nun als würde er eine Schlacht anführen und Grace sah einen dicken Ast mit mörderischer Geschwindigkeit auf sie zurasen.

Impedimenta zu schreien, war die erste Reaktion die ihr einfiel, so wurde der Ast zwar langsamer aber durch den Langhaarigen - Martin, wie es den Anschein hatte - würgte sie ein “*Protego*” hervor und kam nicht dazu, das fliegende Stück Holz ganz abzuwehren und wurde davon hart, aber nicht mit voller Wucht, am Kopf getroffen.

Kurz sah sie Sternchen und Dunkelheit vor ihren Augen aufsteigen, kämpfte sie aber nieder. Was dann folgte geschah Schlag auf Schlag. Sie gingen beide zusammen auf sie los, und Grace schickte Mitch ein zweites Mal, diesmal langhaltig zu Boden, wobei er mit dem Kopf heftig gegen eine Wurzel knallte. Wutentbrannt hob Martin seinen Zauberstab. “Das ist von Jake und Mitch, du Schlampe”, brüllte er. Fast einen Moment zu lang hätte sie gebraucht, um zu verstehen, was er vorhatte. “*CRUCIO!*” Ein kurzer Hauch des Entsetzens schoss durch ihr Denken, sie realisierte beinahe den Schmerz der auf sie zuflog und kurz bevor dieser einsetzte, kurz bevor er seinen Fluch beendete, hob sie ihren Zauberstab.

“*SECTUMSEMPER!*”

Und während sie sich vor Schmerzen am Boden wand, aber später zu ihrem diebischen Vergnügen erzählt bekam, keinen Schrei getan zu haben, öffneten sich am Körper des lautstark schreienden Martins tausende kleine Wunden aus denen das Blut tropfte. Es war auch dieser Moment in dem die Stimmen zu schreien anfangen, aber Grace konnte den Schmerz nicht niederkämpfen. Dann tauchte Snapes Gesicht vor ihr auf, den Zauberstab auf ihre Brust gerichtet.

“*Finite Incantatem*”, zischte er und hob sie im nächsten Moment am Kragen hoch.

Die junge Frau musste ein Würgen unterdrücken, als Minerva McGonagall, die neben ihr stand ihm eine Hand auf den Arm legte, obwohl auch sie aussah als wolle sie Grace eigenhändig die Kehle zudrücken. Diese brauchte aber einen Moment um überhaupt etwas zu realisieren. Ihre Nerven schienen in wilder Aufruhr und dementsprechend taumelnd kam sie auch nur auf die Beine, als Snape sie plötzlich losließ.

Ein Blick hinter ihn zeigte Albus Dumbledore der sich über die drei Slytherins beugte und gerade die Professorin Sprout losschickte um Madame Pomfrey zu holen.

Als hätte er ihren Blick gespürt erhob er sich mit einem Mal und drehte sich langsam um. Auf seinem Gesicht lag ein ernster Ausdruck, der die junge Gryffindor sich fast noch schlechter fühlen ließ als ohnehin. “Das war sehr, sehr dumm von Ihnen, Grace”, meinte er leise.

Sie wollte etwas erwidern aber ihre Stimme versagte, und so ließ sie sich einfach nach hinten auf den Boden sinken und atmete mehrmals tief durch, ehe sie, wenn auch nur krächzend, dazu imstande war etwas zu entgegnen: “Er hat mich mit einem *Crucio* angegriffen, was hätte ich machen sollen, Sir?” Ihre Stimme klang hohl und sie spürte wie eine tiefe Enttäuschung sie ergriff.

“Sie müssen doch gehört haben, dass...”, fügte sie hinzu, wurde aber von Snape unterbrochen.

“Natürlich, aber ich muss Sie nicht daran erinnern, wen die Leute für eine Todesserin halten, oder?”, meinte er barsch.

Grace starrte ihn einen Moment fassungslos an. “Aber er hat einen Unverzeihlichen benutzt!”

“Und das wird ganz sicher seine Folgen haben”, sagte Dumbledore mit seiner tiefen, beruhigenden Stimme, die aber jetzt zu Grace Unbehagen nicht ganz so glatt wie sonst klang. “Aber sie haben so eben einen Fluch benutzt, der häufig - eigentlich muss man sagen, ausschließlich - von Todessern benutzt wird.”

“Und von dem mich interessieren würde”, fügte Snape viel leiser den Worten des Direktors an, “woher Sie ihn kennen.”

Professor McGonagall hatte sich inzwischen zu den drei Slytherins hinuntergebeugt, denn Snape schien ausnahmsweise keine Anstalten zu machen, sein Haus zu verteidigen. Sein Blick huschte nur unruhig herum. “Wer hat dieses Duell begonnen?” Auch seine Stimme klang nicht weniger unstill und Grace runzelte verwirrt die Augenbrauen.

“Die drei natürlich!”, entgegnete sie empört. “Ich war auf dem Weg zurück ins Schloss als sie mich angegriffen haben.”

Sie versuchte aufzustehen um zu testen, in wie weit sie ihren Beinen wieder trauen konnte. Es gelang, auch wenn ihr noch immer elend war. In diesem Moment kam eine hektische Madame Pomfrey den Weg hinunter gerannt und begann sich sogleich an die Seite der Verwandlungs-Professorin.

“Ein Duell?”, fragte sie atemlos und starrte dann den blutenden Martin an.

McGonagall nickte. “Ich würde vorschlagen wir bringen sie alle in den Krankenflügel, wenn sie die größten seiner Wunden geschlossen haben, oder? Ansonsten sind sie wohl alle nur bewusstlos, und man kann hier draußen nicht viel für sie tun.”

“Natürlich, natürlich”, ereiferte sich die Medihexe und hob dann den Kopf.

“Sie sollten auch nach Miss Chadwick sehen, denn sie wird nicht unbeschadet geblieben sein.”

Madame Pomfrey drehte ganz langsam den Kopf. “*Sie?*” Ein Ausdruck purer Verachtung trat in die Augen der Hexe. “Nein.”

Albus Dumbledore hob den Kopf. “Was wolltest du sagen, Poppy?”

“Nein, habe ich gesagt. Ich versorge dieses Teufelsweib nicht! Eine Todesserin, in den Mauern Hogwarts! Albus, man sollte wirklich meinen, Sie hätten mehr Verstand als dies.”

Minerva McGonagall zog scharf die Luft zwischen den Zähnen ein, bei dieser ungeheuren Beleidigung aber die Medihexe schien noch lange nicht am Ende mit dem, was sie sagen wollte.

“Schauen Sie sich doch an, was sie mit diesen armen Jungen gemacht hat! Und so jemanden soll ich helfen?”

“Poppy.” Da war sie wieder. Jene Autorität und Kälte in Dumbledores Stimme, die einen fürchten machte. “Du wirst dich um Grace Chadwick kümmern, wie du dich um jeden, jeden einzelnen, Schüler dieser Schule zu kümmern hast. Und du wirst dir ein Urteil über Geschehnisse, bei denen du nicht anwesend warst zukünftig sparen. Haben wir uns verstanden?”

“Nein.”

Diese Frau hat Mut, schoss es Snape durch den Kopf. Das musste man ihr, trotz aller Dummheit, lassen.

“Ich versorge keine Todesserin. Dann kündige ich lieber.”

Bevor nur irgendwer noch ein Wort sagen konnte, erhob Grace die Stimme: “Behalten Sie ihren Job.” Distanz, Schmerz und Scham irgendwo darunter begraben. “Ich brauche sowieso keine Hilfe. Mir geht es gut. Sie sollten aufhören ihre Stelle für Menschen, die sie verachten aufs Spiel zu setzen.”

Im Gesicht des Direktors flackerte etwas undefinierbares auf, aber schließlich nickte er knapp. “Poppy, wir sprechen uns noch. Minerva, hilf ihr die Drei in den Krankenflügel zu bringen.” Er trat auf Grace zu. “Ich würde Sie gerne in meinem Büro sprechen. Jetzt. Und du kommst bitte mit uns, Severus”, fügte er an Snape gewandt hinzu, der unwillig die Augenbrauen zusammenzog.

Langsam wird es zur Gewohnheit, dass er mich ständig bei seinen unsinnigen Gesprächen dabei haben will, dachte er gereizt. Aber er setzte sich schließlich doch in Bewegung und folgte seinem Vorgesetzten und der anscheinend doch recht angeschlagenen, taumelnden Chadwick den Hang hinauf.

Grace fühlte sich mit jedem Schritt, den sie in Richtung des Schlosses tat schlimmer. Es war nicht der erste Cruciatus, den sie zu spüren bekommen hatte aber sie konnte sich nicht vorstellen, dass man sich an diesen Schmerz jemals gewöhnen würde. Auch ihr Kopf pochte drohend, und sie betastete unauffällig die vom Ast verursachte Wunde.

Als hätte er ihre Bewegung gespürt, drehte sich Dumbledore kaum dass sie die Treppen zu seinem Büro erreicht hatten zu ihr um. “Sind Sie sicher, Miss Chadwick, dass Sie keine Hilfe brauchen? Sie dürfen Poppy ihr Verhalten nicht übel nehmen, sie ist eigentlich eine herzensgute Frau.”

Die junge Frau hob abwehrend die Hand. “Danke, Sir, ich muss mich nur ein bisschen...” - hinsetzen wollte sie sagen, ehe ihre Welt einen Moment aus den Angeln rutschte und sie Mühe bekam den Schulleiter zu

fixieren. Sein ernstes Gesicht verschwamm vor ihren Augen. Dann spürte sie, wie eine Hand sie fest am Oberarm packte und Stimmen etwas sagten. Im nächsten Augenblick schob jemand ihr einen Arm unter die Kniekehle und hob sie hoch.

Irgendwie amüsierte bemerkte sie, dass es wieder Snapes Arme waren, die sie trugen. Wenn sie sich nicht so elend gefühlt hätte, würde sie darüber nachdenken, dass es ein verdammt gutes Gefühl war, von diesen Armen gehalten zu werden. Männlich, stark - attraktiv.

Sie wurde auf einen Stuhl gesetzt und sein Gesicht tauchte vor ihr auf. Seine Hand an ihrem Kinn zwang er sie, wie schon einmal, ihn anzublicken. Diesmal stand jedoch keine Wut in seinem Blick, nur eine Abwesenheit. "Sehen Sie mich an", befahl er. Nicht unfreundlich, aber auch nicht gerade besorgt. Sein Blick glitt über ihre Augen und mit der anderen Hand betastete er vorsichtig die Wunde an ihrer Stirn. Als Grace zusammensackte ließ er die Hand sinken.

"Kriegen Sie sich wieder in den Griff? Erkennen Sie ihre Umwelt?"

Sie nickte vorsichtig, auf beide Fragen. "Tut mir Leid, Professor. Es wird ja langsam zur Gewohnheit, dass sie sich um meinen Gesundheitszustand sorgen müssen." Was redete sie da eigentlich? Ihr leichenblaues Gesicht wurde mit einem Mal feuerrot und sie senkte rasch den Kopf.

Sein Griff zwang sie ihn wieder zu heben. "Gucken Sie gerade aus und fixieren Sie einen festen Punkt. Zu ihrer Beruhigung, Miss Chadwick, ich sorge mich nicht um Sie", meinte er ausdruckslos. Grace erhaschte einen Blick auf Dumbledores Gesicht, das gerade zwischen einem Schmunzeln und Nachdenklichkeit schwankte.

Da es eindeutig besser war zu schweigen, folgte sie dieser Eingebung und tat wie ihr geheißen. Schließlich erhob der Schulleiter wieder das Wort. "Wir haben ihr Duell verfolgt, Grace."

"Es tut mir Leid, Sir. Ich weiß, dass es verboten war."

"Wie mir scheint, haben Sie sich nur gewehrt. Wenn auch... etwas außergewöhnlich."

"Wenn er mir nicht den Cruciatus auf den Hals gehetzt hätte, dann hätte ich nie..."

Seine erhobene Hand schnitt ihr das Wort ab. "Das ist mir durchaus bewusst. Das ändert aber nichts daran, dass in Windes Eile genau die Leute darüber Bescheid wissen werden, die uns zur Last fallen könnten."

Verwirrung zeichnete sich auf ihren Zügen ab. Dumbledore begann auf und ab zu gehen und fuhr sich dabei mit den Händen durch den langen Bart.

"Sie sind eine intelligente, junge Frau. Wissen Sie wirklich nicht, welche Bedeutung das hat?"

"Welche Bedeutung... was hat, Sir?"

Ein leises Seufzen war von ihm zu vernehmen und er schüttelte den Kopf. "Professor Snape wird zweifelsohne Sorge dafür tragen, dass die Umstände auch von Seiten der Schüler seines Hauses geklärt werden, aber die Jungs, die sie da zu Boden geschickt haben sind Söhne hoher Ministeriumsbeamter."

"Aber", meinte Grace zögernd, "Die haben schließlich mich angegriffen. Warum soll das Folgen für mich haben?"

"Weil", warf Snape unwirsch dazwischen, "Sie möglicherweise diejenige sind, bei der das Ministerium nur auf einen Fehltritt wartet um Sie aufknüpfen zu können?"

"Die wollen..." Ihre Augen weiteten sich um ein unmerkliches Stück. "Die suchen nach Beweisen dafür, dass ich eine Todesserin bin?"

"Sie sind aber besonders schnell von Begriff", erwiderte er hämisch.

Dumbledore brachte ihn mit einem Blick zum Schweigen. "So drastisch sollten wir es nicht ausdrücken, Severus, aber im Grunde trifft es Ihre Lage, Grace. Leider liefert gerade ein so perfekt ausgeführter Sectumsempra von jemandem, der gerade auf dem Niveau der ersten bis zweiten Klassen steht nicht unbedingt das Gegenteil."

Sie räusperte sich unsicher. "Und nun?"

"Das ist eine äußerst schwierige Frage, meine Liebe", murmelte Dumbledore mit einem nachsichtigen Lächeln. "Ich würde jetzt gerne noch ein paar Worte mit Professor Snape wechseln. Gehen Sie in den Turm

zurück und bitten Sie Miss Granger oder Mister Potter, dass er sich um ihre Wunde kümmert und dann gehen sie schlafen. Wir sprechen uns Morgen wieder.“

Die Angesprochene nickte und ging langsam auf die Tür zu, als er sie noch einmal zurückrief.

“Ja?“, fragte sie irritiert.

“Sie sind eine vorzügliche Duellantin. Ich bin lange nicht mehr in den Genuss gekommen, eine Frau drei gestandene Burschen des Abschlussjahrgangs niedermachen zu sehen.“ Er zwinkerte ihr vergnüglich zu.

Ein Hauch von Rosa breitete sich auf ihren Wangen aus. “Danke, Sir“, murmelte sie leise und verabschiedete sich dann eilends.

Ginny stürzte auf Grace zu, kaum dass diese durch das Portraitloch geklettert war. “Wir haben es schon gehört. Grace, du gehst noch mal in Hogwarts Geschichte ein, wenn du so weiter machst. Du hast fast genau so viel Aufmerksamkeit wie Harry“, sprudelte sie hervor und dann fiel ihr Blick auf das gerinnende Blut an Grace Schläfe. Die junge Frau nickte Ginny müde zu. “Ich bin auf meinem Zimmer, wenn du Hermine siehst schick sie mir bitte vorbei“, meinte sie mit einem entschuldigenden Lächeln und schlich förmlich in Richtung ihres Zimmers, gefolgt von tausend Blicken.

Kaum dass sie die Tür hinter sich geschlossen hatte, hörte sie Harrys Stimme. “Mine, bist du sicher, dass ich hier hoch darf? Du weißt schließlich was passiert, wenn man zu den Mädchenschlafsälen will.“ Hermines Lachen hallte durch den Gang. “Ich bin mir sicher.“ Dann klopfte es an die Tür.

“Kommt rein, es ist offen“, murmelte Grace und ließ sich auf einen Stuhl sinken.

Harry und Hermine quetschten sich in den kleinen Raum und Harrys Gesicht strahlte. “Ich bin stolz auf dich, Grace. Wir haben Mitch gesehen, er sieht aus wie rohes Hackfleisch.“

“Das ist nicht lustig, Harry“, fauchte Hermine und eilte auf ihre Freundin zu.

Der schwarzhaarige Gryffindor machte sich aber nicht die Mühe schuldbewusst auszusehen, sondern grinste nur und trat neben die beiden Mädchen.

“Es ist eigentlich eine Schande“, fügte die Brünette hinzu und schüttelte den Kopf, während sie Grace das Haar aus der Stirn strich. “Der ganze Gryffindorturm wäre vor Freude außer sich, wäre es jemand anderes gewesen, der Mitch und seinen Freunden endlich mal die Stirn geboten hätte. Ganz zu schweigen davon, wenn ein Mädchen sie alle drei in Grund und Boden gestampft hätte. Aber nein, nur weil es Grace es ist tun alle so, als seien Duelle auf einmal eine schwere Sünde - selbst unter Erzfeinden.“

Harry hob über ihren Ausbruch eine Augenbraue. “Beruhig dich, Hermine und pass lieber auf, dass du ihr nicht noch mehr wehtust.“

“Oh“, murmelte die Angesprochene und starrte Grace an, die ihre Mundwinkel zu einem schiefen, schmerzverzerrten Grinsen verzog. Hermine lockerte eilig ihren Griff und zog ihren Zauberstab.

Nach einigen Heilzaubern schloss sich die Wunde an Grace Stirn langsam und Harry zog sich einen Stuhl herbei um sich rittlings darauf zu setzen. “Jetzt erzähl uns mal was ihr da unten getrieben habt. Ron brennt schon darauf, die Wahrheit zu erfahren.“

Die Rothaarige lehnte sich zurück und schlug die Beine übereinander. “Ich möchte lieber nicht wissen, was für Geschichten schon die Runde machen.“

“Oh eine Menge. Luna hat etwas von Thestralen erzählt, die dir zur Hilfe geeilt sind.“

“Ich hab‘ keine gesehen“, erwiderte sie lächelnd.

“Und Neville hat etwas von den Unverzeihlichen herumphantasiert. Dass Mitch versucht hätte dich mit einem Avada Kedavra zu töten“, fügte Hermine an.

“Es war nur ein Crucio.“

Harry und Hermines Münder klappten synchron auf. “Wie bitte?“, keuchte Harry.

“Ich habe nur einen Crucio abgekriegt. Sollte er versucht haben mich anderweitig zu töten, habe ich es nicht mehr mitgekriegt.“

“Er hat wirklich...? Aber ich dachte... Ich meine...” Hermine schien völlig fassungslos. “Dafür fliegen sie von der Schule!”, setzte sie im Brustton der Überzeugung hinzu.

Die junge Frau schüttelte den Kopf. “Nein, Hermine, das werden sie kaum.” Dann begann sie den Beiden von dem Gespräch zwischen ihr und Dumbledore zu berichten.

“Das ist die Höhe der Ungerechtigkeiten”, murmelte Harry. “Ich wette Snape lässt sie einen Tag lang Karteien sortieren und vergisst die Sache dann.”

“Dem ersten Teil stimme ich zu, dem zweiten eher nicht”, erwiderte Grace.

“Wieso nicht?”

“Weil direkt vor unserer Nase irgendetwas abläuft, von dem wir gerade das erste Kapitel mitgekriegt haben. Und Snape scheint daran beteiligt zu sein. Das schließt also den Orden wahrscheinlich mit ein. Das Ministerium arbeitet wieder gegen Hogwarts. Was auch immer es sein mag - Der Kampf gegen Du-weißt-schon-wen geht in die nächste Runde und ich fürchte, es wird die längste und letzte sein.” Wieder war es Hermine die alles auf einen Punkt brachte.

Harry dachte einen Moment mit gerunzelter Stirn darüber nach, aber Grace, deren Gedanken in genau die gleiche Richtung gegangen waren nickte nur und fügte hinzu: “Außerdem wird das ein Nachspiel haben. Auch für mich.”

“Ich habe denselben Fluch auch einmal benutzt”, erinnerte sie Harry. “Gegen Malfoy, auch wenn ich damals nicht wusste, was er bewirkt. Und ich musste nur nachsitzen.”

Grace lächelte distanziert. “Von dir glaubten die Leute aber nicht, dass du dem dunklen Lord dienen würdest. Und - nichts gegen dich, Harry, aber ich glaube nicht, dass das Ministerium besonders viel auf diesen Präzedenzfall geben würde.”

“Aber sie können dich doch nicht aus Hogwarts rausschmeißen, oder?”

“Nein, aber sie könnten viel verheerendere Dinge anrichten”, antwortete Hermine an Grace‘ Stelle.

Kapitel 9

Tut mir furchtbar leid, dass das so lange gedauert hat! Ich komm hier überhaupt zu nichts!

Außerdem bin ich für heute so fix und fertig, dass ich keine Konzentration mehr aufbringe, um eure Kommiss zu beantworten. Trotzdem den größten Dank an alle die eines hinterlassen haben! Ihr seid die Besten!

Kapitel 9

Snape rauschte am nächsten Morgen mit einer selbst für ihn außergewöhnlich düsteren Miene in den Saal, so dass Grace der letzte Funke Appetit endgültig verging. Sie schob ihren unberührten Teller zurück und wurde sich der unangenehmen Tatsache bewusst, dass Snapes Blicke auf ihr ruhten. Als dieser bemerkte, dass sie nicht die Absicht hatte noch ein Frühstück zu sich zu nehmen tauchte er mit erschreckender Plötzlichkeit hinter ihr auf.

“Miss Chadwick”, herrschte er kalt, “Der Schulleiter wünscht Sie zu sprechen. Folgen Sie mir.”

Sie warf Harry und Hermine einen bedeutungsschweren Blick zu und Ron reckte den Daumen in die Höhe, was Snape mit einem verächtlichen Schnauben quittierte. “Können wir dann? Oder braucht es erst noch ein paar Abschiedsumarmungen?”

Auch ohne diesen spöttischen Kommentar war längst mehr als der gesamte Gryffindortisch darauf aufmerksam geworden, dass Dumbledore sie sehen wollte. So war ihr Weg zu den großen Flügeltüren von Getuschel darüber begleitet, ob dies nun ihren Rauswurf und die endgültige Erleichterung bedeuten sollte. Grace dachte bei sich, dass es absurd war. Die Hälfte der Slytherins waren die Söhne und Töchter von Todessern, wobei sie deren Philosophien wirklich noch vertraten und ihr Zaubertränkelehrer war Todesser, wenn vielleicht auch nicht mit Leib und Seele. Aber sie, die nichts mehr hasste als den dunklen Lord - Sie war diejenige, die dessen angeklagt wurde. Bitter musste sie jedoch auch daran denken, dass es ihre Eltern waren, die sich öffentlich als Mörder geoutet hatten und viele Menschen mit in den Tod rissen.

Bevor sie sich aber tiefer in diese Gedanken stürzen konnte, was sie unweigerlich irgendwann zu ihren verhassten leiblichen Eltern und dem ihr noch verhassteren Bruder ihres Vaters geführt hätte, beeilte sie sich Snape die Treppen zu Dumbledores Büro hinauf zu folgen. Ohne auf eine Aufforderung einzutreten zu warten, klopfte dieser an und öffnete die Tür.

“Guten Morgen, Grace”, meinte Dumbledore höflich. Seine Züge verrieten noch immer eine gewisse Anspannung, aber aus irgendeinem Grund hatte sie das Gefühl, er müsse das Lachen unterdrücken.

“Guten Morgen, Sir”, erwiderte sie unsicher und nahm auf seine Geste hin platz.

“Ich will ohne Umwege direkt zur Sache kommen”, begann der Direktor ohne Einleitung. “Ich hatte heute Nacht ein weniger erfreuliches Gespräch mit dem Zaubereiminister. Näher ins Detail zu gehen erspare ich uns allen, aber ich sehe mich gezwungen etwas zu unternehmen. Vor allem nachdem Jake Emms von Ihrer interessanten Todesdrohung erzählt hat.”

Grace starrte den weißhaarigen Zauberer vor sich schuld bewusst an und knotete unruhig den Stoff ihres Umhangs. Wollte er mit diesen Worten sagen, dass sie Hogwarts verlassen musste? Was sollte sie tun, wenn sie wegen dieses Vorfalls wirklich rausgeschmissen werden würde?

Als der Schulleiter einsah, dass er wohl keine Antwort auf seine Feststellung bekommen würde fuhr er sich mit den Fingern durch den langen Bart und nickte bedächtig.

“Sie haben ein großes Talent bewiesen in diesem Duell, meine Liebe. Deshalb habe ich uns eine Ausrede ausgesucht, die einerseits das Ministerium milde stimmt, andererseits auch ihren Fertigkeiten zu Gute kommen dürfte. Ich gehe doch recht in der Annahme, dass sie weder im Unterricht der ersten noch in dem der zweiten Klassen besonders viel über das Duellieren lernen?”

“Nein, tun wir nicht, Professor”, erwiderte sie irritiert.

Wieder nickte er. "Natürlich nicht. Nun, deshalb werden wir dem Ministerium erzählen, dass sie die Ferien bei einem unserer Lehrer verbringen werden um ihr zweifellos gut verborgenes Temperament besser kontrollieren zu lernen und so die Gefahr zu bannen, dass sie erneut derart überreagieren, wenn ein unreifer Schüler so tut, als wolle er einen der Unverzeihlichen verwenden. Obwohl der unschuldige Sohn einer Ministeriumsbeamtin natürlich nicht einmal dazu in der Lage wäre."

Eine geschlagene Sekunde lang war Grace von dieser Darstellung der Ereignisse geschockt, dann zwinkerte ihr der Schulleiter zu und sie nickte leicht, als Zeichen dafür, dass sie die Ironie hinter seinen Worten verstanden hatte.

Dieser fuhr fort: "Das halte ich auch deshalb für eine äußerst günstige Ausrede, weil sie so noch einiges werden lernen können. Wobei ich keineswegs möchte, dass sie die ganzen Ferien damit verbringen sich im Duellieren zu üben. Sie werden ausreichend Freiheiten haben, aber leider werden Sie innerhalb des Hauses bleiben müssen. Und einige Lektionen können sicher nicht schaden, wer weiß... was es ihnen später noch bringen könnte ihre Fähigkeiten auszubauen."

Hinter ihr murrte Snape etwas, das Grace das Gefühl gab, abermals würde direkt vor ihr etwas geschehen, dessen Bedeutung sie nicht verstand.

"Und... bei welchem Lehrer werde ich die Ferien verbringen? Bei Professor Lupin?" Das war der erste und auch einleuchtendste Name, der ihr in den Sinn kam. Schließlich war er ihr Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste. Aber zu ihrer Verwunderung schüttelte Dumbledore den Kopf.

"Nein, bei Professor Snape", entgegnete er.

Für einen Moment vergaß die junge Frau all ihre gute Erziehung und starrte ihn mit geöffnetem Mund an. "Bei Professor Snape?", wiederholte sie reichlich hohl und ungeachtet der Tatsache, dass der genannte keine zwei Meter hinter ihr stand.

"Ist das ein Problem, Grace?" Dumbledores Mundwinkel zuckten verdächtig.

"Natürlich nicht", beteuerte sie hastig.

Bei all ihrem guten Willen hinter Snapes Fassade zu blicken, wirkte sich diese Ankündigung doch wie ein Schock auf sie aus. Fast vier Wochen bei Snape zu verbringen, ohne das Haus verlassen zu dürfen, ihm auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert zu sein, sich mit ihm duellieren zu müssen, seinen Lebensraum teilen zu müssen... - Sie merkte wie ihre Gedanken abglitten und schalt sich selbst eine Närrin. Letztendlich würde sie so ja eine einmalige Gelegenheit bekommen ihr Vorhaben in die Tat umzusetzen.

"Ich habe mich bereits mit Matthew in Verbindung gesetzt und sein Einverständnis bekommen. Sie werden zu Beginn der Ferien mit Professor Snape zu ihm reisen und ich kann es ihnen leider nicht ersparen, dass Sie ihren Mitschülern die gleichen Gründe dafür angeben, wie dem Ministerium."

"Damit kann ich leben, Sir", erwiderte sie sarkastisch.

Dumbledore lächelte milde. "Das dachte ich mir. Die Details werden Sie mit Professor Snape klären, und zu diesem Zweck lasse ich sie Beide nun auch alleine. Danach kehren Sie bitte unverzüglich in den Unterricht zurück, für die Ihnen inzwischen fehlende Stunde sind Sie entschuldigt."

Der Schulleiter erhob sich, zwinkerte erneut und winkte mit erhobener Hand. "Ich wünsche Ihnen viel Erfolg, meine Liebe." Dann huschte er mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit aus dem Zimmer und ließ die junge Frau wahrlich verloren zurück.

Snape trat mit verbiestertem Gesichtsausdruck vor. Grace räusperte sich leise.

"Sie können mir glauben, Chadwick", zischte er böse, "dass dies die schlimmsten Winterferien zu werden drohen, die ich je erlebt habe."

Ihr lag auf der Zunge zu sagen, dass auch sie sich etwas Besseres vorstellen konnte, aber das wäre ohne Zweifel eine grobe Unhöflichkeit gewesen. Außerdem war es eigentlich verständlich, dass er seine Unterrichtsfreie Zeit nicht unbedingt mit einer Schülerin verbringen wollte.

Deswegen atmete sie tief durch, verbannte jede Unsicherheit aus ihrem Blick und hob mit gestrafften Schultern den Kopf. "Tut mir leid, dass ich mich Ihnen aufdränge musste, Sir."

“Wenn das so wäre, sollten Sie lernen ihr Temperament besser zu kontrollieren.”

“Verzeihen Sie meine Unbeherrschtheit, Professor.” Sie blinzelte nicht einmal, sondern gab sich alle Mühe seinem Blick so lange es ihr möglich war stand zu halten. Lange aber gelang es ihr nicht. Dann setzte sie ebenso ernst hinzu: “Aber dafür sind Sie ja jetzt da.”

“Vorsicht, Miss Chadwick”, erwiderte er scharf. Dennoch hatte sie für einen Moment das Gefühl gehabt, sie hätte seine Mundwinkel um einen Millimeter nach oben rutschen sehen.

“Nun, Ihnen sollte klar sein, dass ich in meinem Haus keine Respektlosigkeiten dulde. Sie werden auf mein Wort hören, sonst sitzen Sie schneller auf der Straße und können vom Ministerium wieder aufgelesen werden, als Sie glauben würden. Was auch immer Sie in meinem Haus zu sehen bekommen, kommen Sie niemals auf die Idee es gegen mich zu verwenden oder davon im Unterricht Gebrauch zu machen. Ich bin weiterhin Ihr Lehrer, also dulde ich genau so wenig, wenn Sie diese unglücklichen Umstände dazu nutzen, sich mit anderen Schülern über mein Privatleben auszulassen. Sollte ich der Meinung sein, dies wäre zu erwarten, werde ich mir das Recht vorbehalten ihr Gedächtnis zu verändern.”

Grace konnte sich nur schwer beherrschen nicht laut los zu lachen. Zum einen sprach er, als würde er sie in einen Top Secret Auftrag einführen und ihr Dinge anvertrauen, die unter höchster Geheimhaltung standen - möglicherweise hatte sein Privatleben für ihn aber auch einen solchen Stellenwert, das war bei seiner Erscheinung so gesehen sogar wahrscheinlich - und außerdem wusste Snape genau so gut wie sie selbst, dass diese Ermahnungen nur Show waren. Ihnen war beiden klar, dass sie nichts von den aufgezählten Dingen tun würde.

In dieser Manier ging es aber noch einige Zeit weiter, ehe er damit schloss, dass die Details über Regeln und Vorschriften bei ihm erfolgen sollten. “Dass Sie von mir keine Rücksicht oder Verhättschelung erwarten sollten, sollte Ihnen ebenfalls von vorne herein klar sein. Ich bin nicht dafür, die Jugend verweichlichen zu lassen. Sie sollen bei mir lernen sich zu duellieren, also werden Sie lernen zu kämpfen. Sie können jetzt gehen. Seien Sie Samstagmorgen pünktlich.”

In der Annahme, dass sie damit entlassen war, entfernte sich Grace eilig. In Gedanken war sie schon dabei sich die kommenden Wochen auszumalen - und ihre Phantasie färbte sie äußerst schwarz.

Nach dieser Hiobsbotschaft bekam sie von der letzten Verwandlungsstunde nicht mehr viel mit. Seltsamerweise hatte sie mehr als einmal das Gefühl die wissenden Blicke ihrer Lehrerin auf sich zu spüren. Es war der Unterricht der Zweitklässler und Grace war also nur angehalten sich Notizen zu machen, da es ihr sowieso verboten war aktiv am Unterricht teilzunehmen.

“Miss Chadwick”, bemerkte Professor McGonagall als sie bei ihrem Gang durch die Klasse an ihrem Tisch vorbei kam. Auch hier hatte die junge Frau sich in die hinterste Ecke des Raumes zurückgezogen und beobachtete nun den Rest der Klasse, um sich mögliche “Don’t”s aufzuschreiben, die man beim Ausführen dieses Verwandlungszaubers beachten sollte.

“Ja, Professor?”

“Professor Dumbledore hat mich angehalten, Sie zu fragen, ob sie in der Lage wären am Ende des Schuljahres auch die Prüfung der Zweitklässler zu absolvieren. Deshalb stellt sich mir die Frage, ob Sie die Zauber, die wir durchnehmen, auch außerhalb des Unterrichts üben.”

Grace nickte langsam. “Zu beidem Ja. Ich übe jeden zweiten Tag mit den Dingen, die ich außerhalb des regulären Unterrichts notiere und ich würde die Prüfung der zweiten Klassen gerne mitschreiben.”

“Der Schulleiter ist gewillt Sie in die dritte Stufe zu versetzen, sollten Sie auch nur drei der Prüfungen mitschreiben. Er hätte gerne eine Liste der Fächer in denen Sie sicher genug sind.”

“Sofort?”

“Wenn es Ihnen ohne größeres Nachdenken möglich ist.”

“Zaubertränke, Verteidigung gegen die dunklen Künste und Verwandlung”, erwiderte die junge Frau fast etwas schüchtern.

Professor McGonagall nickte nur. "Ich werde das weitergeben. Wenn ich mir diese Zusammenstellung anhöre, gehe ich davon aus, dass Professor Dumbledore an ihr... nun, Ferien-Arrangement", sie senkte die Stimme bei diesem Wort etwas, wohl bewusst dass der Großteil der Klasse ihrem Gespräch lauschte, "weitergeben wird, dass Sie in dieser Zeit bereits mit den Übungen beginnen."

Eigentlich wunderte es Grace nicht, dass die Verwandlungslehrerin bereits von der Sache mit Snape wusste. Wahrscheinlich war das gesamte Kollegium informiert oder wenigstens die Mitglieder, die auch dem Orden angehörten, dachte sie mit einem Schaudern. "Danke, Professor", erwiderte sie nur und die strenge Schottin nickte erneut, ehe sie ihren Rundgang durch den Raum fortsetzte. Wenn es einen Grund dafür gab, dass Dumbledore ihr dies alles nur in mundgerechten Häppchen mitteilte, dann galt das wohl vor allem Snape - sie fürchtete sich jetzt schon vor seinen Launen. Egal wie sehr sie an den Menschen hinter ihrem Zauberkocher glaubte, ein ordentliches Maß an Angst vor diesem Mann war nur gesund.

Der Rest des Tages verflog für sie unerwartet schnell und sie fühlte eine verblüffende Erleichterung in den recht leeren Gemeinschaftsraum zu treten. Jedenfalls war sie bester Dinge, bis sie an Ginny vorbei kam, die in einem Sessel in der Ecke saß und ins Leere starrte. Für gewöhnlich hätte Grace das als Aufforderung aufgefasst, das junge Mädchen allein zu lassen, aber selbst im Feuerschein war nicht zu übersehen, dass die Wangen der jungen Weasley tränennass waren. "Ginny?"

Die Angesprochene reagierte nicht. Erst nachdem Grace vorsichtig nach der schlanken Hand des Mädchens gefasst hatte, hob sie den Kopf und blickte ihre Freundin an. Doch dieses Auftauchen aus ihren Gedanken bewirkte nur, dass Ginny noch heftiger zu weinen begann und Grace sie schließlich in eine vorsichtige Umarmung zog, während sie noch immer vollkommen ahnungslos war, was ihre Freundin belastete.

"Scht. Was ist denn los?" Etwas unbeholfen strich sie ihr sanft über den Rücken. Als sie merkte, dass Ginny sich wieder einigermaßen gefangen hatte zog sie sie ein Stück von sich weg. "Was ist denn passiert?", wiederholte sie sanft.

"Harry", würgte sie hervor und fuhr sich mit der Hand über das Gesicht. Einen Moment befürchtete Grace schon das Schlimmste, dann erinnerte sie sich daran, dass Ginny und Harry miteinander gingen - Liebeskummer war es also.

"Was ist mit ihm?" Sie versuchte ihrer Stimme einen ruhigen und verständnisvollen Klang zu geben. Sie war nicht gerade Meisterin im Trösten und es war auch noch nicht oft von Not gewesen, aber sie hoffte, dass dies die Richtige Methode war um die junge Gryffindor zu beruhigen.

"Er ist so furchtbar... stur. So dumm..." Sie schluchzte leise auf und Grace klopfte ihr erneut sanft auf den Rücken.

"Beruhig dich erstmal, Ginny. Wieso ist er stur?"

Sie riss den Kopf hoch. "Kannst du dir vorstellen... dass er mit mir Schluss macht, weil er sich um mich sorgt? Er will nicht, dass ich in den Endkampf mit hinein gezogen werde." Ihre Stimme klang ungläubig, ihr Ton driftete leicht in die Hysterie ab. "*Deswegen ist es besser es jetzt zu beenden, bevor du leiden musst, weil ich mein Schicksal nicht ändern kann.*" Sie öffnete seinen Tonfall nach und schüttelte den Kopf. "Er will mich beschützen... beschützen! Glaubt er, dass er mir das einreden kann? Warum sagt er mir nicht, wenn er eine andere hat? Wenn er jemanden gefunden hat, der besser und hübscher und reicher..."

"Ginny, Ginny - Stopp", unterbrach sie Grace leise, die eine ziemlich genaue Vorstellung davon hatte, wohinein sich das junge Mädchen steigern würde, wenn man sie gewähren ließ. "Sag so etwas nicht. Ich bin mir sicher, Harry liebt dich - und das, obwohl ich nicht viel über alle weiß. Aber ich weiß, was ich in Harrys Augen und seinen Zügen sehe, wenn er dich anblickt. Natürlich ist seine Argumentation dumm, tut weh und macht für dich keinen Sinn, aber ich bin überzeugt, dass er nur in besten Absichten handelt."

"Aber wie kann er glauben, dass es mir ohne ihn besser gehen würde? Grace, ich bin eigentlich schon immer in ihn verliebt gewesen. Erst weil er eine unbekannte Größe, der geheimnisvolle Held gewesen ist, dann hat Ron ihn das erste Mal mit nach Hause gebracht und seitdem war alles andere... nur eine Spielerei. Und jetzt soll ich zulassen, dass du-weißt-schon-wer mir auch noch meinen Freund raubt?"

Grace nahm Ginnys Hände zwischen ihre und schüttelte den Kopf. "Natürlich nicht. Ich kann deine Gefühle verstehen, wirklich. Du musst mit Harry darüber reden. Wenn er logisch, kühl und distanziert darüber nachdenkt, nicht von seiner Sorge und Liebe zu dir abgelenkt, dann wird er auch verstehen, dass er euch beiden so nur noch mehr schadet. Ihr braucht einander. Vor allem er selbst braucht jemand, an dem er sich festhalten kann."

"Er hört mir aber nicht zu. Er will das einfach nicht verstehen", murmelte sie leise.

Ihr Gegenüber zögerte einen Moment. "Möchtest du, dass ich mal mit ihm rede?"

Ginny hob den Kopf und blickte sie prüfend an. "Würdest du das tun?"

"Ich denke ich bin ganz überzeugend", entgegnete die junge Frau.

"Danke", flüsterte Ginny. Dann, als Grace sich erheben wollte: "Grace?"

"Hm?"

"Es tut mir leid, dass ich so unfair dir gegenüber war. Hermine hatte Recht."

Die Angesprochene zwinkerte. "Nicht der Rede wert." Damit steuerte sie auf das Portrait zu, denn Harry würde wahrscheinlich noch Quidditch-Training haben, wo sie ihn dann abfangen könnte, wenn sie schnell genug war.

Sie war schnell genug. Harry schulterte gerade seinen Besen als sie am Quidditch Feld ankam. Jake Emms schoss tödliche Blicke in ihre Richtung, doch sie ignorierte ihn einfach. Ihr Freund hingegen schien überrascht.

"Was machst du denn hier, Grace?"

"Ich möchte mit dir reden. Hast du einen Augenblick Zeit für mich?"

"Natürlich", erwiderte er neugierig und schlenderte mit ihr den Weg zum Schloss entlang.

"Weißt du, manchmal, da tut man den Menschen die man am meisten liebt auch am meisten weh. Weil die Liebe zu stark ist. Weil man eine solch große Verantwortung für die geliebte Person fühlt, dass man nicht ertragen kann, befürchten zu müssen, ihr würde etwas passieren."

"Ich schätze, Ginny hat mir dir gesprochen." Seine Stimme klang reserviert.

"Ja, das hat sie. Und glaub mir Harry, ich kann dich verstehen. Ich kann dich wirklich verstehen."

"Ich glaube kaum."

"Natürlich. Du kennst mich nicht gut, wenn du das abstreiten willst. Denn das was du für Ginny tust, ist das Gleiche was ich für dich und Hermine tun wollte. Erinnerst du dich? Nach diesem Morgen in Hogsmeade? Ich wollte mich von euch fern halten, weil unsere Bekanntschaft euch in Gefahr bringt. Das tut sie nämlich zweifellos. Genau wie es dich verwundbar macht und Ginny gefährdet, dass ihr euch liebt. Und trotzdem: Ich bin mit euch befreundet, und du solltest an deiner Liebe zu ihr festhalten. Freundschaft und Liebe ist alles was dir bleibt, Harry."

"Du verstehst es einfach nicht", fuhr er unwirsch dazwischen. "Egal ob es alles ist, was mir bleibt, ich kann von niemandem verlangen, dass er sein Leben wegen mir in Gefahr bringt."

"Das tust du auch nicht. Du verlangst es nicht. Aber Ginny tut es freiwillig, genau wie Hermine und Ron es tun. Sie lieben dich alle Harry, jeder auf seine Weise. In Zeiten wie diesen, wo der Endkampf bevorsteht und unser Leben so dunkel ist wie selten zuvor, in solchen Zeiten solltest du gerade an Ginny festhalten. Ihr braucht einander. Jeder braucht eine Liebe, die ihm Trost spendet. Sie sind alle drei in Gefahr. Immer, so sehr du dich auch von ihnen fernhältst. Voldemort weiß, wer deine Freunde sind - er wüsste auch, wer sie waren. Es ist für jeden gefährlich momentan, man könnte jeden mit den geliebten Menschen erpressen. Aber du, Ginny, Hermine und Ron - ihr habt schon so viel zusammen durch gestanden. Ihr hängt alle zusammen in dieser Sache und das ist Schicksal. Es ist nicht deine Schuld. Wenn jemand das ertragen muss, was dir schon alles widerfahren ist, umso mehr. Du hast es versucht, hast ihnen allen die Möglichkeit gegeben sich zurückzuziehen und sich der Gefahr zu entziehen - aber wir alle sind bereit unser Leben dafür zu geben, dass du Voldemort besiegst."

Sie schwieg kurz. "Wir brauchen jemand den wir lieben können, Harry", wiederholte sie dann leise. Eindringlich.

"Ich weiß, dass du Recht hast, aber es fällt mir so unglaublich schwer zu akzeptieren, dass ich das Glück haben sollte, solche Freunde zu haben."

"Du hast es verdient, Harry. Nutze dieses Geschenk."

"Danke, Grace. Ich schätze, ich hätte es keinem der anderen geglaubt, aber dadurch dass du...", er errötete und schickte ihr einen entschuldigenden Blick, "dass du einfach noch nicht so richtig... dazugehörst, erklingt es viel logischer."

Grace bemühte sich den kurzen, schmerzlichen Stich bei seinen Worten nicht zu zeigen und lächelte stattdessen. "Geh hin und red mit ihr. Sie wird sich freuen..."

"Beantworte mir aber noch eine Frage."

"Hm?"

"Was ist mit dir?"

Grace sah ihn begriffsstutzig an. "Mit mir?"

"Wessen Liebe hält dich am Leben?"

Sie schwieg betroffen. "Ich bin nicht fürs Lieben geschaffen, Harry", erwiderte sie schließlich. "Außerdem kämpfe ich einen anderen Kampf als ihr."

"Ach, du musst deinen Kampf also alleine kämpfen?"

"Widersprich dir nicht selbst, mein Lieber", meinte sie leise, "du hast selbst festgestellt, dass ich nicht dazugehöre. Und ich gehöre auch sonst nirgendwo hin, außer vielleicht an den verkäuflichen Platz an den Matthew mich gestellt hat." Ihre Stimme bekam einen Hauch von Verbitterung aber sie hatte ihre Züge im Griff.

"Wie meinst du das?"

"Vergiss es. Wirst du nun mit deiner Freundin sprechen und alles wieder ins Reine bringen?"

Als keine Antwort kam hob die junge Frau den Blick. Harry hatte den Kopf nach hinten gedreht und seine Augen funkelten zornig. Sie folgte seinem Blick und erkannte bestürzt, dass Snape scheinbar die ganze Zeit über genau hinter ihnen gelaufen war. Auf dem Gesicht ihres Lehrers prangte ein spöttischer Ausdruck.

"Rührend, Chadwick. Sie mit ihrer Lebenserfahrung müssen die perfekte Krisenberaterin für Potter sein", sein Ton und seine Worte hatten eindeutig darauf abgezielt, verletzend zu werden. Sie spürte, dass Harry schon hochfahren wollte, legte ihm aber eine Hand auf den Arm.

"Wenn Sie fähig wären, die Liebe die Sie sicherlich für irgendjemanden empfinden, auch zu zeigen, würden Sie mit ihrem Spott sparen, Professor." Grace sprach nicht kalt, aber mit einer geheuchelten Höflichkeit, die auch Snape keinesfalls entging.

"Zehn Punkte Abzug", meinte er leise und sie sah den Zorn in seinen Augen lodern. "Ich warne Sie ein letztes Mal ihre Zunge im Zaum zu halten und mich mit dem gebührenden Respekt zu behandeln, oder sie werden die folgenden vier Wochen so schnell nicht vergessen." Damit rauschte er an ihnen vorbei.

Harry schauderte und warf ihr einen fragenden Blick zu. "Wie meint er das denn? Plant er ein Attentat auf dich?"

"Hermine hat es dir nicht erzählt? Ich habe es ihr vorhin beim Mittagessen bereits gesagt. Ich muss die Ferien bei Snape verbringen."

"Was?!" Ihr Freund schnappte nach Luft und blieb stehen.

Grace zuckte die Schultern. "Reit bloß nicht darauf herum, wie schlimm das ist. Das weiß ich auch so."

"Aber warum?"

"Um den Ministerium den Eindruck zu geben, man bringe mir bei, mein Temperament und meine bösen Vererbungen zu kontrollieren und um mich stattdessen ein wenig Training in Sachen Duell zu geben. Außerdem soll ich bei ihm für die Prüfungen der zweiten Klassen lernen."

"Und das Ministerium lässt zu, dass ein ehemaliger Todesser dir das beibringt?"

"Ich verstehe die Logik dahinter auch noch nicht ganz, aber ich habe so meine Vermutungen. Ich denke, sie sind von Snapes Loyalität überzeugt. Und für den dunklen Lord ist das auch ein passendes Arrangement, genau wie für Matthew, der sicher davon ausgeht, man würde mir seine Ansichten einimpfen. So hat Dumbledore zu allen Seiten Spielraum."

"Das klingt nicht danach, als ob du besonders erholsame und vergnügliche Ferien haben würdest. Eher nach Einsamkeit und Stress."

"Wird wohl auch so sein", meinte sie mit einem schiefen Lächeln. "Aber ich bin beides gewöhnt. Ihr schreibt mir doch sicher mal?"

"Natürlich", entgegnete Harry, ehe sich die beiden vor einem Korridor trennten. Er steuerte auf den Gemeinschaftsraum zu und Grace war versucht Hermine in der Bibliothek aufzusuchen.

Wie zu erwarten war sie erfolgreich. Obwohl die Bibliothek in spätestens einer halben Stunde schließen würde, saß die Brünette noch immer konzentriert über ein Buch gebeugt und bemerkte die Anwesenheit ihrer Freundin erst, als Grace unmittelbar hinter ihr stand.

"Da bist du ja wieder", stellte Hermine lächelnd fest. Sie legte den Kopf in den Nacken um zu Grace aufblicken zu können. "Bist du vor Harrys und Ginneys Auseinandersetzung geflüchtet?"

"Nein, ich bin dagegen angerannt, könnte man eher sagen."

Hermine stutzte und blickte die Rothaarige an. "Wie meinst du das?"

"Ich habe erst mit Ginny gesprochen, dann länger mit Harry und beiden klar gemacht, wie sie einander zu verstehen haben. Außerdem habe ich Harry überzeugt dass seine selbst auferlegte Isolation nichts besser machen würde", erwiderte sie grinsend und ließ sich auf einen Stuhl fallen.

Hermine starrte sie mit offensichtlicher Bewunderung an. "Wie hast du das geschafft?"

Grace' Züge wurden etwas bitterer. "Aus der Position einer Außenstehenden zu hören, was schlichtweg die Wahrheit ist, erscheint Harry viel logischer."

Die Brünette teilte Harrys Mangel an Taktgefühl nicht und verzog unwillig den Mund. "Ich möchte wetten, dass er wieder eine verletzende Bemerkung gemacht hat. Das ist grausam. Wenn es nicht Ron ist, der absolut unpassende Sachen sagt, dann ist es Harry."

Die Angesprochene zuckte mit den Schultern. "Wir wissen beide, dass er Recht hat, wenn er sagt, dass ich nicht zu euch gehöre."

"Du bist meine Freundin, Grace. Unsere Freundin."

Sie lächelte, schüttelte aber den Kopf. "Das weiß ich. Aber bei dem Freundeskreis um Harry Potter reicht das nicht." Dann hob sie abwehrend eine Hand. "Ich nehme euch das aber nicht übel. Keiner von uns kann was dafür. Harry hat sich sein Schicksal nicht ausgesucht, ich mir meines auch nicht. Doch es macht uns nun mal zu dem was wir sind."

"Lüg nicht, Grace. Wir tun dir weh, oder?"

Einen Moment herrschte Stille. Eine Stille, in der Grace mühsam um Beherrschung kämpfte. Als sie antwortete war ihre Stimme deutlich leiser und resignierter. "Es tut weh. Aber das ist nicht eure Schuld. Ihr gehört zusammen seit ihr das erste Jahr auf Hogwarts verbracht habt, und ich bin jetzt dazu gekommen. Ihr gehört alle vier zueinander. Du liebst Ron und bist Harrys beste Freundin. Harry liebt Ginny. Ginny ist Rons Schwester. Ron ist Harrys bester Freund. Du bist Ginneys beste Freundin." Sie lächelte. "Ihr seid eng miteinander verbunden. Und entgegen all seiner Absichten hat der dunkle Lord eure Lebenswege noch dichter miteinander verwoben."

"Aber du kannst dazu gehören", erwiderte Hermine.

"Nicht wirklich. Als Außenstehende. Ich werde mich immer von euch ausgeschlossen fühlen, genau wie jeder andere in diesem Schloss. Daran wirst du nichts ändern können. Glaube nicht, dass ich dir nicht dankbar für deine Freundschaft bin, Mine - Das bin ich. Aus tiefstem Herzen. Ich habe euch alle wirklich gern. Aber wie gesagt: Das reicht nicht."

Die Brünette seufzte leise. "Weißt du, all das... Harry und Ginny, ich und Ron - das hat schon festgestanden, ehe wir es selbst wussten. Ginny hat Harry schon als kleines Mädchen vergöttert, als er noch ein ungreifbarer Held war. Und Ron und Harry haben sich in Hogwarts sofort verstanden. Ich war damals", sie lächelte wehmütig bei der Erinnerung an ihre erste Fahrt im Hogwarts-Express, "ein furchtbares, nervend-besserwisserisches Gör. Noch schlimmer als heute, wenn du dir das vorstellen kannst."

Grace grinste sachte und erwiderte nichts, woraufhin ihr Gegenüber fortfuhr: "Aber auch zwischen mir und Ron war etwas, die ganze Zeit über, als Küssen noch vollkommen ekelhaft für uns war. Die Beiden haben

mich damals vor einem Bergtroll gerettet, nachdem ich mich im Mädchenklo eingesperrt hatte, weil Ron sich über mich lustig gemacht hat. Danach haben wir zusammen den Weg in ein von Zauberbännen geschütztes Verließ freigeekämpft. Damals ist Ron, bei einer riesigen Partie Schach mit uns als Figuren verletzt worden und ich habe ihn zurückgebracht - Harry ist allein weiter gegangen und hat sich das erste Mal Du-weißt-schon-wem gestellt. Oder jedenfalls dem, was damals von ihm übrig war. Das Jahr darauf hat er Ginny vor einem Basilisken und dem jugendlichen Geist Riddles gerettet."

Die Stimmung zwischen den Beiden war während Hermines Erzählung umgeschlagen. Die zwei Freundinnen blickten sich in die Augen und die braunhaarige der Beiden sprach leise weiter: "In unserem dritten Jahr haben wir einen vom Ministerium verurteilten Massenmörder, der aus Askaban geflohen war, zur Flucht geholfen."

"Sirius Black?", warf die Rothaarige ein.

Hermine nickte. "Außerdem haben wir tot geglaubte Todesser wieder gefunden und viel über Dinge erfahren, die wir uns ganz anders vorgestellt hatten. Dann haben wir Snape angegriffen", ein leises, ungläubiges Lachen entschlüpfte ihr. "Und herausgefunden, was du wahrscheinlich gar nicht weißt: Remus Lupin ist ein Werwolf. Er war nämlich damals ebenfalls unser Lehrer."

"Werwolf? Das ist... einleuchtend", murmelte Grace leise. "Und er darf unterrichten?"

"Erst seit diesem Jahr wieder. Deinem gepriesenen Zaubetränkelehrer war am Ende des Schuljahres dieses Geheimnis entschlüpft, aber der Professor kennt Mittel und Wege sein Wesen im Zaum zu halten. Deswegen hat Dumbledore erreicht, dass er dieses Jahr wieder lehren darf. Womit aber auch er es noch nicht geschafft hat, dieses Fach zwei Jahre am Stück zu unterrichten. Snape ist der erklärte Erzfeind von Sirius Black und Remus Lupin. Genau wie er es von James Potter war. Aber das ist eine andere Geschichte, bei der ich wirklich nicht diejenige sein sollte, die sie dir erklärt. Dann im vierten Jahr musste Harry am Trimagischen Turnier teilnehmen und es gab unseren ersten, wirklichen Streit. Und dann sah Harry ihn, dessen Namen nicht genannt werden darf, zurückkehren. Unser fünftes Jahr verstrich damit, dass Harry sich mit dem Ministerium auseinandersetzen musste. Sie waren entsetzt über die Erkenntnis, dass ihr schlimmster Feind zurück war und... Dumbledore ergriff Maßnahmen. Der Orden wurde wieder aufgebaut und die Dunkelheit zog ins Land ein. Und nun stehen wir hier. Mit dem gottverdammten Gefühl das bald alles zu Ende geht wird - auf die eine oder die andere Weise. Aber wir haben einander und wir glauben daran, dass wir es schaffen können."

Grace fuhr sich durchs Haar. "Ich wünschte, ich hätte auch so ein Leben haben können."

"Es war oftmals alles andere als einfach."

"Das glaube ich dir gern. Aber du hast es gesagt: Ihr hattet einander." Sie seufzte leise. "Aber ich will mich nicht beklagen. Sag mir nur eins: Was ist inzwischen mit Sirius Black? Ich habe gelesen, dass man ihn rehabilitiert hat nach gewissem Hin und Her, aber es scheint kaum so, dass die Zauberergesellschaft ihn einfach vorbehaltlos wieder aufnehmen würde."

Hermine nickte. "Er kann sich zwar wieder frei bewegen, aber - kaum jemand außerhalb des Ordens vertraut ihm. Vielleicht wird das auch noch kommen, aber eigentlich zählt nur eins für ihn: Er hat Harry. Die Beiden sind wie eine Familie. Harry liebt seinen Paten."

"Er ist Harrys Pate?"

"Ja, er war der Beste Freund von Harrys Vater. Aber auch das ist eine andere Geschichte."

"Ihr habt so viele Geschichten zu erzählen. Hermine, ich glaube, wenn jemand diesen Krieg gewinnen kann, dann seid ihr es. Wenn ihr nur zueinander haltet und niemals vergesst, wofür ihr kämpft."

"Wir, Grace. Wir werden diesen Kampf kämpfen und hoffentlich siegen. Ich wünschte nur, dass ich darauf vertrauen könnte, dass es auch jemanden gäbe, der auf dich aufpasst."

"Ich denke nicht, dass sich in den nächsten Jahren jemand dafür finden wird, aber ich kann ganz gut auf mich selber aufpassen."

"Wenn die Beiden Damen", erklang eine eiskalte Stimme hinter ihnen. "Nicht augenblicklich in ihren Turm zurückkehren, wird jeder von Ihnen noch auf ganz andere Dinge aufpassen müssen."

Grace musste ein Aufstöhnen unterdrücken. Es konnte einfach nicht sein, dass sie schon wieder Snapes Wege kreuzte. Der Schatten dieses Mannes schien sie überallhin zu verfolgen. Schweigend erhob sie sich mit

Hermine und steuerte die Tür an.

Impulsiv warf sie noch einen Blick zurück und erhaschte einen kurzen Moment, in dem Snape ihr hinterher starrte. Hermine's Erzählungen und sein Blick erweckten in ihr eine unerklärliche Traurigkeit, die sie mit einem leisen Seufzen und gesenktem Kopf quittierte.

Kapitel 10

Halli Hallo... Diesmal gibt es keine Antworten auf eure Kommiss, weil es mir an Zeit mangelt. Trotzdem: An euch alle einen lieben Dank! :) Eure Kommiss freuen mich jedesmal total.

Und nun, viel Spaß mit dem nächsten Chap.

Kapitel 10

Severus Snape blieb nachdenklich in den Gängen der Bibliothek zurück. Er hatte dem Gespräch der Beiden Mädchen schon einige Zeit gelauscht, ehe er in Erscheinung getreten war. Zusammen mit dem was Potter mit Grace besprochen hatte, fand er Grangers Bedenken vollkommen berechtigt.

Es war töricht, aber wenn er an ihre Situation dachte, nistete sich etwas wie Mitleid in seinem Denken ein. Und Mitleid war ein tödliches, hinterhältiges Gut. Doch er wusste nun mal, wie es war ausgestoßen zu sein. Er wusste was Einsamkeit bedeutete und was es hieß sein Schicksal zu resignieren. Trotzdem wäre es der jungen Chadwick gut geraten, sich ein wenig zusammen zu nehmen und nicht in Selbstmitleid darüber zu zerfließen, dass ihr nun mal nicht das Beste aller Schicksale zu teil wurde. Schließlich gab es immer Menschen, die mehr leiden mussten.

Obwohl es in Hogwarts natürlich für sie äußerst schwer sein musste, dem zu entfliehen. Und er konnte nicht bestreiten, dass es auch seine Schuld war. All die kleinen oder größeren Bloßstellungen in seinem Unterricht, die danach wieder Tage lang durch das Schloss kursierten, wenn sich die Gerüchte um die rothaarige, junge Frau gerade wieder beruhigt hatten.

Aber Grace musste eben damit zurechtkommen lernen. Das Leben war ein einziger Kampf und je eher sie das begriff, desto eher würde sie wieder eine Balance finden. Dennoch... Irgendwo in ihm sagte eine kleine Stimme immer wieder, dass jemand sich um die junge Gryffindor kümmern sollte, ehe sie abstürzte bevor ihr Gleichgewicht auch nur in Sichtweite kam.

Voldemort hatte auch hier ganze Arbeit geleistet. Es gab wohl niemanden, der so viel Erfolg darin hatte auf perfide Art, das Leben der Menschen zu zerstören. Potter hatte er die Eltern genommen, in dem er sie tötete. Draco Malfoy hatte er den Charakter verdorben, indem er einem schwachen Jungen schlechte Eltern gab. Grace Chadwick war stark, litt aber genau so darunter, in die falsche Familie und eine Kindheit ohne Liebe und Zuneigung geboren worden zu sein. Nur eines, was sie zu Granger gesagt hatte, machte ihn noch nachdenklich.

Grace hatte das törichte Gefühl, sie müsse ihre letzte verbliebene Freiheit vor den Winterferien voll auskosten und verbrachte deshalb so viel Zeit wie möglich am See. Ginny war übergücklich, dass Harry wieder zur Vernunft gekommen war und tollte den ganzen folgenden Tag um ihre Freundin herum, wann immer sie sich auf den Gängen trafen. Bis Remus Lupin sie ermahnte, ihren eigenen Unterricht zu besuchen und Grace lächelnd die Tür aufhielt, als diese als letzte den Klassenraum betrat. "Vielen Dank, Sir", meinte sie und steuerte auf ihren Platz in der Ecke zu.

Bevor er einige Zeit später die Stunde wieder beendete, hielt Professor Lupin vor ihrem Tisch an. "Ich würde sie gern nach der Stunde noch einen Moment sprechen."

Grace blickte ihn beunruhigt an. Weshalb das? "In Ordnung, Sir", erwiderte sie aber nur und machte sich grübelnd weiter Notizen. Nachdem alle anderen den Klassenraum verlassen hatten trat die Rothaarige nach vorne und lehnte sich gegen einen der Tische.

Remus Lupin seinerseits erhob sich ebenfalls und strich sich durch das Haar.

"Albus hat mir erzählt, dass sie die Ferien bei Professor Snape verbringen werden."

Die junge Gryffindor lachte leise auf. "Die ganze Schule weiß es."

"Macht Ihnen das etwas aus?"

"Es nicht die Tatsache, dass es Snape ist, sondern dass ich die Ferien überhaupt bei einem Lehrer verbringen muss. Das bestärkt nur jeden in dem Glauben, ich sei gemeingefährlich."

"Professor Snape, Grace", bemerkte Lupin mit einem Zwinkern, wurde dann aber wieder ernst: "Sie sind nicht gemeingefährlich."

"Danke, Sir. Das hatte ich auch angenommen", erwiderte sie, in dem Versuch Humor zu zeigen. Er schüttelte aber nur den Kopf.

"Ich kann mir vorstellen, dass der liebe Severus es Ihnen nicht leicht machen wird, aber eigentlich ist er kein so schlechter Kerl. Auch wenn es für ein junges Mädchen wohl vergnüglichere Ferienbekanntschaften geben könnte."

"Oh, ich glaube nicht, dass Professor Snape ein schlechter Mensch ist."

"Nicht?" Der Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste schien ehrlich überrascht.

"Natürlich nicht. Vielleicht schafft er es, diesen Eindruck beim Rest der Schule zu erwecken, aber ich habe das auch schon Hermine erläutert. Ich denke, gerade weil es sein Bestreben ist so fies wie möglich zu erscheinen, ist er es in Wirklichkeit nicht. Womöglich eher sensibel und verwundbar, ...", sie brach plötzlich ab und schlug sich errötend die Hand vor den Mund, als ihr klar wurde dass sie über seinen Kollegen sprach.

Lupin jedoch lachte herzlich auf. "Interessant, vielleicht sollte ich ihm das mal darlegen", meinte er.

"Bitte nicht, Professor. Er dreht mir den Hals um", flehte sie.

"War auch nicht ernst gemeint. Ihre Theorien sind bei mir sicher."

"Worüber wollten Sie denn eigentlich mit mir sprechen?"

"Professor McGonagall sagte, dass Sie die Prüfungen der zweiten Klasse auch in meinem Fach absolvieren möchten."

Grace fuhr sich nervös mit dem Zeigefinger über die Lippen. "Ich hatte es geplant. Denken Sie... dass ich es nicht schaffen würde?"

Ihr Lehrer fing erneut an zu lachen. "Das wollte ich nicht damit sagen. Sie sind eine erstklassige Schülerin und nachdem was der Schulleiter mir erzählt hat, sind sie eine außerordentlich gute Duellantin."

Ob dieses Lobs überzog ein Hauch von Röte ihre Wangen. "Danke, Sir."

"Nichts zu danken. Ich wollte Ihnen jedoch raten, dass Sie mit Professor Snape auch die theoretischen Sachen üben. Severus ist der Beste Duellant, den sie außer Professor Dumbledore, an dieser Schule finden konnten. Sie werden mit Sicherheit eine Menge lernen. Doch wenn Sie dort schon auf ihre Prüfungen vorbereitet werden sollen, ist es wichtig, dass Sie auch schriftlich gut abschneiden werden können."

"Natürlich, Professor. Ich werde so viel lernen wie mir möglich und bin eigentlich ganz guter Hoffnung, diese Prüfungen zu meistern."

"Das glaube ich Ihnen. Doch, Grace -" Er lächelte kurz. "Überarbeiten Sie sich nicht. Vergessen Sie nicht, es ist immerhin bald Weihnachten."

Die junge Frau schnitt eine Grimasse. "Erinnern Sie mich nicht auch noch daran, Sir."

Remus Lupin ließ sich auf einen Stuhl sinken und betrachtete sie nachdenklich. "Sind Sie sicher, dass Sie immer noch nicht mit mir sprechen möchten?"

Grace atmete tief ein und schloss kurz die Augen. "Professor Lupin. Ich danke Ihnen wirklich für Ihre Sorge und dass Sie sich so darum bemühen, mir zu helfen, aber es gibt nichts, worüber ich mit Ihnen reden müsste. Hermine hat mir gestern... Nun", sie wurde etwas unsicher, angesichts der Tatsache, wie seine Reaktion auf den offenen Umgang damit umgehen würde, "Sie hat mir gestern erzählt, dass Sie von einem Werwolf gebissen wurden."

In seinen Augen glomm kurz etwas auf, aber er schwieg und lächelte weiterhin. "Also denke ich, es wäre angemessen", setzte Grace fort, "mich zu entschuldigen. Sie hatten Recht als sie sagten, ich wisse nicht genug über Sie um beurteilen zu können, wie sie meine Lage nachvollziehen können."

"Kein Grund sich zu entschuldigen. Sie konnten es nicht wissen. Aber sehen Sie, Grace - Gerade deswegen weiß ich was Einsamkeit anrichtet. Sie sind genau wie ich auf die eine oder andere Weise vom Schicksal

gebrandmarkt und sie dürfen nicht zulassen, dass das Ihr Leben bestimmt. Mein Leben heute ist kaum so, wie ich es mir gewünscht hätte, aber ich bin zufrieden damit. Und das habe ich den Freunden zu verdanken, die mich damals vor mir selbst gerettet haben."

"Ich denke nicht, dass die wenigen Freunde die ich habe, Möglichkeit dazu haben. Vielleicht gibt es für mich irgendwann eine Welt, in der niemand mehr weiß, wer meine Eltern waren."

"Ich glaube eher, dass Sie es zu wenig gewohnt sind, wirkliche Freunde zu haben. Gerade auf Harry solltest du zählen, denn sein Vater war es, der mich rettete."

"Sie kannten Harrys Vater?" Grace schwieg einen Moment mit gesenktem Kopf, dann blickte sie Lupin plötzlich an. "Sie kennen also auch Sirius Black?"

"Natürlich." Er lächelte wehmütig. "James, Sirius, Peter und ich - wir waren die Besten Freunde. Wurmchwanz werden Sie wohl oder übel kennen gelernt haben."

Sie schnaubte missbilligend. "Wer hat das nicht."

"Urteilen Sie nicht zu hart über ihn. Er ist immer unterdrückt worden, das hat ihn dazu gemacht, was er ist."

"Verzeihen Sie mir, Professor, aber ich denke, man darf ihn sehr wohl dafür verantwortlich machen, was aus ihm geworden ist. Auch andere Menschen sind unterdrückt worden und haben den Mut bewiesen, sich dagegen zu wehren - sei es nur innerlich. Aber Peter Pettigrew ist ein verachtenswertes, schwaches, kriechendes Geschöpf. Er hat keinen eigenen Willen und ist zu feige, sich einen zu bilden. Und er hat Harrys Eltern verraten."

"Das weißt du?" Lupin hob eine Augenbraue.

"Ja. Aber aus Quellen, die ich hier lieber nicht nennen möchte."

Ihr Gegenüber schien nachdenklich. "Vielleicht haben Sie Recht, Grace. Aber ich kenne ihn noch immer aus unseren Jugendjahren. Einer Zeit, die so lange zurückzuliegen scheint. Es beeinflusst mich zu wissen, dass er immer im Schatten zweier so überragender Menschen wie James Potter und Sirius Black stand." Er stockte kurz. "Harrys Vater war ein toller Mann."

"Harry ist auf dem Besten Weg, das ebenfalls zu werden", kommentierte sie mit einem Lächeln.

"Die Vier sind schon ein tolles Quartett, oder?"

"Das sind sie wirklich. Und ich bin sehr froh darüber, dass genau sie es waren, die sich meiner erbarmten", grinste sie.

Ihr Lehrer fuhr sich durchs Haar und erhob sich wieder. "Also, dann will ich Ihnen schöne Ferien wünschen. Denken sie daran, Duellieren ist Vor allem Übungssache. Schulen Sie ihre Reflexe und ihr Talent, werden Sie schnell und gewandt und zeigen sie mir im neuen Jahr, was sie gelernt haben. - Und lassen Sie sich nicht unterkriegen", fügte er mit einem Zwinkern hinzu.

Grace lächelte. "Ich wünsche Ihnen ebenfalls schöne Ferien, Professor."

Lupin zwinkerte und die junge Frau eilte aus dem Klassenraum, mit dem Gefühl, dass vielleicht eines Tages doch alles besser werden könnte.

Der Samstag brach kalt und neblig an. Grace verabschiedete ihre Freunde vor dem Schloss, ignorierte Malfoys hämische Kommentare und drückte Hermine stattdessen noch einmal fest an sich. "Ich wünsche euch viel Spaß", meinte sie lächelnd.

"Wir schreiben dir sobald wir angekommen sind", erwiderte Ron aufmunternd.

"Ich weiß doch. Schöne Ferien", rief die junge Frau ihnen hinterher, als sie in die Kutschen stiegen, die sie zum Bahnhof bringen würden und winkte ihnen hinterher. Dann atmete sie tief ein und drehte sich langsam zum Schlossportal um. Ihre Koffer waren gepackt, sie brauchte also nur noch die halbe Stunde abzuwarten, bis sie Snape treffen sollte. Obwohl erst in zwei Wochen Weihnachten war, schien das Schloss schon in Feststimmung. Die Dekoration jedenfalls ließ das erahnen, und Grace konnte nicht umhin, Dumbledore dafür verantwortlich zu machen. Also vertrieb sich die junge Frau die Zeit damit, den riesigen Weihnachtsbaum in der großen Halle zu bewundern, der mit Sicherheit nie auch nur eine einzige Nadel verlieren würde.

Als es schließlich soweit war, und sie ihren Koffer zu sich schweben ließ, war das Schloss wie ausgestorben. In der Stille kam es ihr vor, als müsse man das hektische Pochen ihres Herzens meilenweit hören. Sie war definitiv nervös. Und pünktlich auf die Minute rauschte Snape die Treppen herunter. Er schien keine Koffer oder ähnliches zu brauchen und wirkte äußerst missgelaunt.

"Beeilung, Chadwick. Wir apparieren von Hogsmeade aus."

"Ich darf noch nicht apparieren, Sir...", murmelte Grace.

"Das ist mir klar", herrschte er sie an und stürmte den Weg entlang, der zum Dorf führte.

Die Rothaarige hob eine Augenbraue und dirigierte ihren Koffer mit dem Zauberstab. Da scheint ja jemand in bester Laune zu sein, dachte sie seufzend.

Sie legten ihren Marsch in Schweigen zurück und an der äußersten Appariergrenze von Hogwarts blieb Snape so plötzlich stehen, dass sie beinahe in ihn gerannt wäre.

"Entschuldigung, Professor."

Er erwiderte nichts und starrte sie nur undurchdringlich an. Dann nahm er mit einer Hand ihren Koffer und streckte die andere aus: "Geben Sie mir Ihren Arm." In seiner Stimme klang etwas mit, das Grace als pure Abscheu interpretierte. Sie streckte zögernd ihren Arm aus.

Snape griff nach ihrem Oberarm und umklammerte ihn fest. "Sind Sie schon einmal appariert?"

"Nein, Sir."

"Gut." Im nächsten Moment spürte sie, wie sie ohne Vorwarnung apparierten. Als sie wieder festen Boden unter den Füßen spürte, taumelte sie ein Stück zurück. Snape warf ihr einen prüfenden Blick zu und ging sofort weiter, sobald er bemerkte, dass sie in Ordnung war. Da die junge Frau feststellte, dass Snape scheinbar in einer Muggelgegend wohnte, mühte sie sich damit ab den Koffer mit der Hand zu tragen und fiel wegen seines Gewichtes bald hinter ihm zurück.

Als ihr Lehrer das bemerkte blieb er stehen und seufzte, offensichtlich genervt, auf. "Geben Sie schon her", meinte er und griff sich ihren Koffer, den er scheinbar ohne die geringste Schwierigkeit hochhob. Grace konnte es nicht verhindern, dass sie darüber nachgrübelte, wie viel Muskeln er wohl unter seiner Kleidung verbarg. Sie beeilte sich jedoch ihm zu folgen und nahm die Umgebung in die sie kamen in sich auf. Vielleicht nicht unbedingt herunter gekommen, aber sicherlich auch kein reiches Viertel. Muggel, augenscheinlich. Manche Häuser vollkommen zerfallen, andere schienen noch recht gut in Stand. Die Straße in die sie einbogen war als "Spinner's End" ausgewiesen. Er kam erst vor dem letzten Haus zum Stehen und Grace ließ ihren Blick kurz schweifen.

Ein schlichtes, kleines Backsteinhaus. Davor ein verwilderter Garten. Noch bevor sie es betrat, hätte die junge Frau darauf gewettet, dass er es mit Magie vergrößert hatte. Sie sollte Recht behalten. Als er die Tür öffnete betraten sie ein abgedunkeltes Zimmer voller Bücherregale, weiter hinten im Raum waren zwei Türen. Eine davon, sie stand offen, führte wohl in die Küche, die andere war geschlossen. Von der Ausstrahlung all der Bücher, die diesen Raum füllten, ein wenig erschlagen, hob sie den Blick zu der breiten Treppe die auf eine Galerie führte. Dort oben gingen drei weitere Türen ab und allein die Höhe dieses Raumes ließ darauf schließen, dass ein Muggel sich darüber wundern würde. Auf den ersten Blick sah alles etwas verwahrlost aus. Aber beim genaueren Hinsehen stellte man fest, dass es aufgeräumt war. Es war sauber und ordentlich, nur auf seltsame Art und Weise unbewohnt. Wie seine Räume in Hogwarts auch. Außerdem schienen einige der Möbelstücke ihre besten Tage schon lange hinter sich zu haben.

"Fertig mit ihrer Musterung?", erklang seine sarkastische Stimme hinter ihr.

Sie zuckte zusammen. "Entschuldigung, Sir."

Snape starrte sie einen Moment lang an und hob dann eine Augenbraue. Er deutete auf die offene Tür. "Die Küche. Wenn Sie etwas essen möchten, müssen Sie sich nur bedienen. Sollte ich etwas kochen und Ihre Anwesenheit akzeptieren wollen, sage ich Ihnen bescheid." Dann deutete er auf die andere Tür. "Diesen Gang betreten Sie ohne meine ausdrückliche Erlaubnis nicht. Dort hinten liegt mein privates Labor und der Raum, den wir zum Üben benutzen werden." Er ging auf die Treppe zu und Grace folgte ihm. "Die erste Tür links", er deutete auf die eben genannte Tür, "führt zu ihrem Zimmer. Sie haben ihr eigenes Bad. Die mittlere Tür", er machte eine jähe Zauberstabbewegung und sie sprang auf, "führt zu meinem Kaminzimmer. Ich dulde ihre

Anwesenheit dort, wenn Sie sich still verhalten. Sollten sie einer lautereren Beschäftigung, welcher Art auch immer, nachgehen wollen, bleiben Sie bitte in ihrem Zimmer." Er schwieg kurz und deutete dann auf die verbliebene Tür. "Dies ist mein Zimmer und damit für sie absolutes Tabu. Haben wir uns verstanden?" Seine Stimme war schärfer geworden.

"Ich hatte eigentlich kein Interesse, ihr Zimmer zu betreten, Sir", entgegnete sie, ohne wirklich darüber nachzudenken, was sie sagte.

Snape funkelte sie an. "Nur weil wir nicht in Hogwarts sind, heißt das nicht, dass Sie mich respektlos behandeln dürfen, Chadwick", fauchte er.

"Es tut mir leid, Professor", entgegnete sie.

Er machte eine Handbewegung. "Gehen Sie jetzt auf ihr Zimmer. Alles Weitere klären wir heute Nachmittag, dann werden wir auch mit Ihrem Training beginnen. Bis dahin sollten Sie ihre freie Zeit noch genießen."

Grace beeilte sich seiner Aufforderung nach zu kommen, und betrat das Zimmer, das er ihr zugewiesen hatte. Kam es ihr nur so vor oder war der Professor schon wesentlich freundlicher als in den Mauern des Schlosses gewesen? Nun, vielleicht war freundlich nicht das richtige Wort, aber wenigstens beherrschter. Sie blickte sich um und lächelte. Typisch.

Selbst das Gästezimmer war in Slytherinfarben eingerichtet. Ein großes Himmelbett erhob sich links von ihr, ansonsten gab es nur einen großen Schrank, einen Schreibtisch und einen Sessel vor dem Kamin. An der linken Wand war Außerdem eine Tür eingelassen, die wohl ins Bad führte.

Nachdem Grace geduscht hatte, stand sie grübelnd vor den Kleidern, die sie im Schrank untergebracht hatte. Schließlich wählte sie eine schlichte, enge Hose und einen Pullover. Schwarz und Dunkelgrün. Mit solcherlei Klamotten würde sie in der folgenden Zeit wohl am Besten beraten sein. Und einen Vorteil hatte das ganze immerhin: Sie war hier nicht gezwungen ihre Schulumhänge zu tragen. Als sie aber kurz darauf in den Spiegel blickte konnte sie ein Kichern nicht unterdrücken. Wenn man sich die Farbwahl anschaute, die sie immer traf, dann konnte man manchmal wirklich glauben, dass sie besser nach Slytherin gepasst hätte. Schließlich band sie sich die Haare hoch, warf einen prüfenden Blick in den Spiegel und ärgerte sich sofort über sich selbst. Sie hatte kein Date mit Snape, sondern sollte bei ihm Unterricht haben.

Als sie schließlich nach unten kam, fand sie ihn in der Küche vor. Er lehnte an einem kleinen Tisch und beobachtete sie. Nichts ahnend ging die junge Frau auf den Türrahmen zu und Snape zog plötzlich seinen Zauberstab. Er sprach seinen Fluch laut aus, was er sicher nicht nötig gehabt hätte, und Grace wirbelte erschrocken ihren eigenen Zauberstab hervor.

"Protego!" Sie blockte den Fluch ab, kurz bevor er sie traf und er flog quer durch den Raum ehe er die Wand traf.

Snape hob abfällig eine Augenbraue. "Ihre Reflexe müssen besser werden."

Sie verzichtete darauf, anzumerken, dass sie keineswegs mit seinem Angriff gerechnet hatte. Seine Antwort hätte sie sich ohnehin denken können. Außerdem setzte er seine Worte bereits fort: "Wir werden jeden Morgen üben, Nachmittags werde ich ihnen Aufgaben über den Prüfungsstoff geben und mit Ihrem Abend können Sie anfangen, was Sie möchten. Wenn Sie hier rausgehen erwarte ich von Ihnen, dass Sie sich mindestens ebenso gut Duellieren wie jemand aus dem Abschlussjahrgang. Und zwar nicht nur auf herkömmliche Weise."

Grace starrte ihn an. Was Snape verlangte war unmenschlich.

"Ist das ein Problem für Sie, Chadwick?"

"Nein, Sir. Ich bin mir nur nicht sicher, ob ich Ihren Anforderungen gerecht werden kann."

"Ich habe auch meine Zweifel", erwiderte er kalt. "Aber wir werden sehen. Man kann nicht abstreiten, dass es Ihnen im Blut liegt."

Da ihr auf diese zweifelsfrei absichtliche Beleidigung keine Antwort einfiel, schwieg sie einfach. Ihr Gegenüber fixierte sie einen Moment lang und sie fragte sich einmal mehr, was im Kopf dieses Mannes vorgehen mochte. "Fragen?", meinte er schließlich.

"Ja, Sir. Was sagt das Ministerium dazu, dass ich außerhalb der Schule zaubere?"

"Professor Dumbledore hat dies geklärt. Es ist Ihnen erlaubt."

"Dann...", sie zögerte kurz. "Ihre Bücher."

Er stutzte. "Was ist damit?"

"Ich wollte fragen ob ich sie lesen darf."

Snape war schon drauf und dran ihr eine barsche Abfuhr zu erteilen, als er sich aus einem Impuls heraus anders entschied. "Ich möchte nicht, dass Sie sie mit auf ihr Zimmer nehmen, aber wenn Sie sich damit in das Kaminzimmer setzen können Sie meinetwegen davon lesen, was Sie möchten. Aber gehen sie pfleglich mit ihnen um."

Grace strahlte. "Vielen Dank, Professor!" Er zog die Augenbrauen zusammen, als ihr Miene plötzlich erschlaffte und sie sich kurz räusperte.

"Ich hätte noch eine Bitte an Sie."

"Übertreiben Sie es nicht, Chadwick."

"Also, - ich würde während der Ferien gerne ein paar Briefe schreiben, habe aber keine Eule."

"Und da dachten Sie sich, ich könne ihnen bestimmt eine leihen. Ich nehme an Sie beabsichtigen Briefe an Potter und seine Freunde zu schreiben?"

Sie blieb ihm eine Antwort schuldig, aber er hatte ohnehin keine erwartet. "Auch wenn es mir missfällt eine meiner Eulen dafür herzugeben, hat Professor Dumbledore mich bereits darum gebeten, Ihnen dabei behilflich zu sein. Wenn Sie im Kaminzimmer die Treppe hinaufsteigen, gelangen Sie auf den Dachboden, wo Sie sicherlich mehr als eine Eule finden werden."

Grace nickte. Snape ebenfalls, wenn auch recht geistesabwesend. "Gut", fügte er hinzu, "ich würde Ihnen raten, dieses hier", er drehte sich um, nahm ein Buch und reichte es ihr, "die nächsten Tage eingehend zu studieren."

Verteidigungs- Theorien und ihre Anwendung. Die junge Frau fuhr über den Buchrücken. Dann hob sie den Blick. "Der Stoff der zweiten Klassen?"

"Für diese intelligente Erkenntnis hätte ich Gryffindor glatt ein paar Punkte verliehen, wären wir hier in Hogwarts", spöttelte er böse und strich sich in einer für ihn völlig untypischen Geste das Haar aus dem Gesicht. Grace widerstand dem Drang unter seinen Bemerkungen und Blicken zusammenzucken, wie so oft. Er nickte ihr zu. "Nächste Woche werden wir im Labor arbeiten und die folgenden zwei Wochen werden wir unter Verwandlung und Zaubersprüche aufteilen." Sein Ton war wieder freundlicher, was sie stutzen ließ. Was hatte er eigentlich davon, fast minütlich seine Launen zu wechseln?

"Woher stammt ihr Wissen eigentlich?" Seine Frage riss sie augenblicklich aus ihren Gedanken und sie blickte ihn begriffsstutzig an.

"Entschuldigung, Sir?"

"Weshalb können Sie sich so gut Duellieren, wenn Sie nie eine Zauberschule besucht haben?"

Ein kurzes, stillschweigendes Blickgefecht folgte, ehe Grace nachgab und die Augen senkte. "Raten Sie mal."

"Wenn ich Lust an Ratespielchen hätte, würde ich Sie nicht danach fragen", knurrte er.

"Matthew und Malfoy haben es mir beigebracht."

"Draco hat ihnen das Duellieren beigebracht?" Er schien überrascht.

"Natürlich nicht", fauchte sie zurück. "Lucius Malfoy."

Seine Hand sank herab. "Lucius?" Eine Mischung aus Ungläubigkeit und dunkler Vorahnung schien in seinem Ton mit zu schwingen.

"Natürlich, wenn Matthew ihn darum gebeten hat. In der Zeit, in der wir im Ausland waren, kam er uns am meisten besuchen. Und in anderen Ländern nehmen sie es mit der vernunftgemäßen Beschränkung der Zauberei Minderjähriger meist nicht so eng. Schon gar nicht, wenn Betreffende unter dem Schutz der Menschen stehen, die die Regierung finanzieren", erwiderte sie sarkastisch.

Sein bohrender Blick ruhte weiterhin auf ihr. Sie schwieg unbehaglich und ihre Augen suchten in der Küche nach einem Punkt, an dem sie sich festhalten konnte.

Als er wieder sprach, war seine Stimme seltsam ruhig. "Hat man Sie jemals dem dunklen Lord

vorgestellt?"

"Nein." Einem Impuls folgend aber fügte sie hinzu: "Lange wird es jedoch nicht mehr dauern, und dann werde ich mich wohl zwischen dem Tod oder der Hölle auf Erden entscheiden müssen." Um auf diese in seinen Augen sicherlich ziemlich theatralische Bemerkung keine Reaktion sehen zu müssen, griff sie rasch nach dem Buch und verabschiedete sich, ohne sich umzudrehen, mit dem Versprechen, morgen früh wieder hier zu sein.

"Levicorpus!"

Grace sprang blitzschnell zur Seite. "Serpensortia!"

Sie hatte kaum zu Ende gesprochen, als Snape die Schlange mit einem lässigen "Finite Incantatem" wieder in Luft auflöste. "Sie kämpfen gegen einen Slytherin, dummes Mädchen", herrschte er sie an. "Wir spielen hier nicht." Und wie zur Bestätigung seiner Worte vollführte er eine kurze Bewegung seines Zauberstabs und ein dutzend Messer rasten plötzlich auf die junge Frau zu.

"Protego! Locomotor Mortis!"

"Impedimenta!"

"Expelliarmus!"

Auf diese Weise ging es nun schon seit Snape am Sonntagmorgen mit seinen Übungen begonnen hatte. Sie befanden sich in einem großen, steinernen Raum, der neben seinem Zaubertränkelabor lag. Es gab kaum Einrichtung, sodass bei dem Austausch der Flüche nichts zu Bruch ging. Grace fühlte sich langsam aber sicher am Ende ihrer Kräfte. Obwohl sie jeden Abend vollkommen erschöpft war, blieb der Schlaf seltsamerweise aus und Snape schonte sie nicht. Man konnte sagen was man wollte, aber Remus Lupin hatte recht gehabt. Severus Snape war gut. Wirklich gut.

Sie hatte noch nie jemandem gegenüber gestanden, der so schnell und geschickt reagierte wie er. Und bei dem die einfachsten Flüche so verheerend wirken konnten. Sie hatte überall blaue Flecken und wollte nicht mehr mitzählen, wie oft er sie rückwärts gegen die Wand geschleudert hatte. Dabei war sie sich sicher, dass er nicht einmal die Hälfte seiner Leistungsfähigkeit aufbrauchte. Es schien für ihn nicht mehr als Routine zu sein.

Seit mehr als vier Tagen übten sie nun schon, wobei natürlich noch kein einziges Wort des Lobes gefallen war. Kritik hingegen hatte Snape jede Menge gehabt. Aber außer zu ihren morgendlichen Übungen sah sie ihn kaum. Die Nachmittage verbrachte sie mit dem Schulstoff, die Küche mied sie solange, bis sie wirklich Hunger hatte und das Kaminzimmer sowie seine Bücher nahm sie meist in den schlaflosen Nächten in Anspruch.

Und dabei war sie wirklich der Meinung, dass sie viel schneller geworden war. Ihre Verteidigung kam viel flüssiger und ihre Reaktionen ebenfalls. Aber das war scheinbar nichts.

"Stupor! - Passen Sie auf! Niemals die Augen vom Gegner abwenden!", bellte er quer durch den Raum und Grace kippte nach hinten um, wobei sie beim Aufprall jeden Knochen im Leib zu spüren schien. Hätte sie gekonnt, wäre ihr ein lautes Seufzen entschlüpft. Sein Angriff hatte sie nachhaltig aus ihren Erinnerungen gerissen.

Im nächsten Moment stand er über ihr, den Zauberstab drohend auf ihre Brust gerichtet. "Enervate", zischte er und sie spürte, wie der Schockzauber seine Wirkung verlor. "Sie wären jetzt tot."

Grace richtete sich ätzend auf. "Tut mir Leid, Professor. Ich war für einen Moment abwesend", murmelte sie.

"Das wäre der letzte ihrer Fehler gewesen", blaffte er gereizt. "Geben Sie sich mehr Mühe, sonst können wir es gleich lassen, Chadwick."

Severus verschwieg ihr natürlich, dass er beeindruckt von ihren Fähigkeiten war. Sicherlich konnte sie sich nicht mit ihm messen, aber sie leistete mehr, als man von ihr hätte erwarten können. Er wusste darum, dass sie langsam aber sicher ziemlich ausgepowert sein musste. Es entging ihm nicht, wenn nachts jemand in seinem Haus herum schlich. Genau so wenig wie ihm entging, dass sie auch hier fast nichts aß und bis jetzt nie zu den normalen Zeiten zum Essen erschien. Außerdem war er, wie versprochen, nicht zimperlich mit ihr

umgegangen und ihr Körper war inzwischen wohl schon von leichteren Prellungen lädiert. Eigentlich schade um ihre reine, weiße Haut, dachte er bei sich, rief sich aber augenblicklich wieder zu Ordnung.

Die junge Rothaarige hingegen, verfluchte sich für ihre Unachtsamkeit und ließ den Blick auf ihrem Professor ruhen, der nun seinerseits sehr geistesabwesend war. Er legte beim Duellieren seinen Umhang ab, aber ansonsten kleidete er sich wie immer. Und Grace hatte den starken Verdacht, dass dies nur ihrer Anwesenheit wegen war. Sonst lief er mit Sicherheit in seinem Haus nicht so herum. Als er nach einigen Sekunden weder eine Geste machte, ihr hoch zu helfen, noch irgendwie zu realisieren schien, dass er nicht allein war und sie nur anstarrte, sprang sie auf.

"Expelliarmus!"

Snape riss noch die Augen auf, doch dann schleuderte es ihn auch schon rückwärts gegen die Wand und der Zauberstab flog ihm im hohen Bogen aus der Hand. Es war von ihrer Seite aus mehr ein Scherz gewesen, doch eigentlich bereute sie es sofort. Sie verspürte keinen Triumph, als er seinen Zauberstab verlor. Ihr Entwaffnungszauber hatte nicht so heftig ausfallen sollen und fast hätte sie damit gerechnet, dass er noch schnell genug reagieren würde. Das tat er aber nicht. Stattdessen richtete er sich nun auf und sie sah den Zorn in seinen Augen funkeln. So intensiv, dass sie unwillkürlich einen Schritt zurück machte.

"Sehr gut, Chadwick", meinte er schneidend. "Nur dass keine ihrer Gegner im echten Leben jemals so die Achtsamkeit verlieren würde." Er schnaufte kurz, dann: "Wir machen Schluss für heute."

Schweigend nickte die junge Frau, streckte sich kurz mit verzerrtem Gesicht und schleppte sich schließlich in ihr Zimmer. Nachdem sie geduscht und umgezogen war, streckte sie sich vorsichtig mit ihren Schulbüchern auf dem Bett aus und begann zu lernen. Doch ohne dass sie es Verhindern konnte, drifteten ihre Gedanken bald ab. Egal wie brutal er in den letzten Tagen vorgegangen war, sie wollte sich nicht selbst anlügen: Snape übte eine ungeheure Anziehung auf sie aus. Auf mehr als nur eine Weise.

Er war faszinierend, gefährlich. Intelligent und interessant. Unberechenbar. Eine Herausforderung.

Leider war er aber auch ihr Lehrer. Spion unter Todessern, ein Freund ihres Vaters und zwanzig Jahre älter als sie. Und mit noch größerer Gewissheit verabscheute er sie.

Grace seufzte. Sie dagegen, war auf dem besten Weg sich in ihn zu verlieben.

Dieser Gedanke war gedacht, ehe sie richtig realisierte, wohin es führte. Und die Erkenntnis stürzte drohend auf sie hinein. Gleich darauf wirbelten in ihr die Stimmen der Logik und Vernunft mit dem leisen Piepsen der kindlichen, naiven, weltfremden Hoffnung durcheinander. Und tausend andere, unschöne Sachen gingen ihr durch den Kopf, schwollen zu einem tristen, verzweifelten Crescendo heran, ehe sie ihr Buch zuklappte und tief durchatmete.

Sie würde jetzt nicht darüber nachdenken. Es war noch nicht einmal fünf und es kündigten sich bereits pochende Kopfschmerzen an. Einfach nicht darüber nachdenken. Irgendwann anders war dafür noch genug Zeit.

Als weitere Minuten verstrichen, ohne dass ihre Kopfschmerzen weniger oder das Chaos in ihrem Denken geordneter wurde, entschied sie sich das Kaminzimmer aufzusuchen und schlich geduckt auf den Gang hinaus. Doch scheinbar hatte jemand ganz andere Pläne für sie, denn kaum dass sie ihre Tür geschlossen hatte, erklang Snapes Stimme: "Miss Chadwick." Sie verzog unmerklich das Gesicht und drehte sich zu ihm um.

"Professor?"

"Haben Sie schon zu Abend gegessen?"

"Nein, Sir." Das Lügen keinen Sinn machen würden, war ihr auch so klar.

"Dann wird es Sie freuen zu hören, dass ich bereits etwas zubereitet habe und Sie darum bitte, mit mir zu speisen."

"Ehrlich gesagt", erwiderte Grace zögernd, "habe ich keinen großen Hunger."

"Das war mir schon klar. Sie werden mich trotzdem begleiten." Plötzlich fühlte sie seine Hände auf ihren Schultern und lenkte sie die Treppe hinunter.

"Professor Snape", murmelte sie, als sie in der Küche ankamen, deren kleiner Tisch gedeckt war. "Ich fühle mich heute nicht so gut. Ich würde wirklich lieber... -"

"Hören Sie mir zu, Miss Chadwick. Was Sie in Hogwarts mit ihrer Gesundheit anstellen, interessiert mich

nicht. Aber in meinem Haus werden Sie sich nicht zu Tode hungern. Also essen Sie!", meinte er entschieden, mit einer Stimme, die keinen Widerspruch duldete.

"Ich hungere nicht", erklärte die junge Frau trotzig, ehe sie sich vorsichtig auf den Stuhl sinken ließ. Seine Stimme ließ das Pochen in ihrem Kopf stärker werden und ihre Bewegungen waren träge. Eigentlich war es viel zu anstrengend die Gabel bis zum Mund zu führen. Obwohl sie wusste, dass es grob unhöflich war, vor allem weil er sich die Mühe gegeben hatte seine überraschend guten Kochkünste mit ihr zu teilen, stützte sie den Ellebogen auf den Tisch und vergrub eine ihrer Hände in ihrem Pony.

"Grace?"

"Hmh?" Sie bemerkte, dass er ihren Vornamen benutzte, fühlte sich aber nicht in der Lage, darüber nachzudenken.

"Haben Sie Kopfschmerzen?"

"Ja", murmelte sie unbestimmt. Sie hörte seine Schritte und blickte ihn an. Er hatte sich vor ihren Stuhl gehockt und blickte ihr in die Augen.

"Nehmen Sie ihre Hände runter", meinte er sanft.

Wie auf Befehl sackten ihre Arme herab. "Kann ich schlafen gehen, Sir?", quälte sie hervor. Anstatt einer Antwort spürte sie seine Fingerspitzen auf ihren Schläfen. Er massierte sie. Mit kleinen und größeren Kreis, dann legte er die andere Hand in ihren Nacken und fand scheinbar genau die richtigen Punkte um ihre Verspannung zu lösen. Gab es eigentlich auch etwas, das dieser Mann nicht konnte?

Seine Methode wirkte. Grace spürte wie die Kopfschmerzen abschwollen, die Müdigkeit jedoch nur stärker wurde und sie die blauen Flecken wieder stärker spürte. "Können Sie laufen?" Seine Frage riss sie in die Wirklichkeit zurück. Was machte sie hier eigentlich? Sie saß in Severus Snapes Küche, ließ sich von ihm die Schläfen massieren und fand scheinbar nicht einmal etwas daran auszusetzen.

"Ich denke schon", antwortete sie unsicher, überrascht dass er ihr hoch half. Als Snape merkte, dass ihre Beine wieder einzuknicken drohten, hob er sie kurzerhand auf seine Arme. Grace hielt die Luft an, als er seine Unterarme unter ihre Knie schob und ihr Gesicht an seiner Brust gepresst wurde. Sie spürte die Muskeln, seinen Herzschlag, den Rhythmus seiner Schritte als er sie scheinbar ohne Probleme in ihr Zimmer trug.

Er legte sie auf dem Bett ab, murmelte irgendwelche Zauber über sie, die sie nicht mehr zu identifizieren wusste und deckte sie dann zu. Schon an diesem Abend wusste sie, dass ihr das morgen alles wie ein schöner Traum vorkommen würde. Er würde genau so hart und unerbittlich sein wie vorher.

Trotzdem flüsterte sie ein verklärtes "Danke" als er zurücktrat. Und für den Bruchteil einer Sekunde dachte sie, ein Lächeln über sein Gesicht huschen zu sehen. Dann umfing sie der lange benötigte Schlaf und eine zähe, endlose Dunkelheit zog sie in ihre Tiefen.

Snape blickte nachdenklich auf seine Schülerin hinab. Sie war, auch für ihr Alter und ihr zierliche Figur, unglaublich leicht. Solange sie hier war, würde er dafür sorgen, dass Grace Chadwick regelmäßig etwas aß. Das junge Mädchen sah ja noch immer so aus, als würde sie jeden Moment zusammenbrechen. Wenn der Preis dafür war, dass er gewisse Distanzen aufgeben musste und ihr zeigen würde, dass er nicht immer so unfreundlich zu sein brauchte wie in Hogwarts, würde er ihn zahlen. Realistisch gesehen hatte sie eh keine Freunde, die ihr glauben würden, wenn sie es weiter erzählen würde. Hermine Granger war selbst loyal, Harry Potter und Ron Weasley hassten ihn genug um Grace kein Wort zu glauben, und die kleine Weasley eiferte sowieso nur ihrem großen Helden nach.

Matthew würde es außerdem freuen zu hören, dass er auf seine Tochter acht gab. Das machte sich für seine Tarnung immer gut. Snape seufzte leise, als er bei diesem Gedanken feststellte, dass er noch immer in ihrer Zimmertür stand. Egal wie viele Gründe er sonst noch angab, es blieb auch von Bestand, dass er sich um sie sorgte.

Die Kleine hatte sich in der letzten Zeit seinen Respekt erschlichen und ihre Art sprach ihn an. Sie war nicht so aufdringlich wie viele ihrer Kolleginnen und sie hütete ihre Intelligenz nicht so offensichtlich wie die Granger. Ihre Hand schnellte nicht bei jeder Frage, die sie beantworten konnte hoch und sie gab ihre Aufsätze nicht schon drei Tage im Voraus ab. Obwohl sie dafür wohl auch kaum Zeit finden konnte. Das Mädchen barg ihre Geheimnisse gut und erinnerte ihn so sehr an sich, wobei sie noch weniger für ihr Schicksal konnte als er

in ihrem Alter. Trotzdem musste er sein Mitleid mit ihr langsam wieder unter Kontrolle kriegen. Egal wer sie war oder was sie erleben musste, sie war seine Schülerin. Spätestens nach diesen Ferien würde er sie wieder auf Distanz halten müssen. Es war schon schlimm genug, dass sie so sehr in seine Privatsphäre eindringen konnte. Obwohl Snape Dumbledore die Schuld daran nicht geben konnte. Es war nur logisch, dass man sie zu ihm geschickt hatte. Er war besser als Lupin was das Duellieren anging und das Ministerium war so leichter zufrieden zu stellen. Die hohen Stellen befürchteten Todesser Saat in Grace Chadwick und wollten sie kontrolliert wissen, wenn sie dem Mann auf den Dumbledore schwor auch misstrauten. Und alle Todesser oder anderweitigen illoyalen Ministeriumsmitarbeiter, die höhere Positionen einnahmen, sowie der dunkle Lord und Matthew Chadwick sahen sich versichert, dass er Grace die richtigen Ideale einimpfen würde. Eine bessere Lage hätte sich eigentlich nicht ergeben können. Wenn er sich nicht zu dem Mädchen hingezogen fühlen würde und den starken Verdacht hegte, dass Dumbledore etwas plante, was ihm nicht gefallen würde.

Sie war zweifelsohne intelligent. Den Stoff, den er ihr aufgab, bewältigte sie anständig, eigentlich übertrieb sie es schon eher mit dem Lernen. Ihre Reaktionen im Kampf wurden immer besser und er nahm sich vor, noch vor Weihnachten mit den Unverzeihlichen zu beginnen. Sein Blick fiel auf den Stapel Briefe, der verteilt über dem Tisch in ihrem Zimmer lag. Die Absender waren eindeutig. Granger und Potter. Und ein paar von Weasley waren auch dazwischen, sonst nichts. Er war sich schon jetzt sicher, dass es für die junge Frau ein ziemlich einsames Weihnachten werden würde, denn er feierte es normal nicht. Ihr Vater schien sich nur bei Snape zu melden, denn Briefe in Matthews gestochen scharfer, akkurater Handschrift waren nicht dabei. Möglicherweise war das sogar besser. Der Zaubertränkemeister fuhr sich durchs Haar. Die Lage spitzte sich zu. Auf die eine oder andere Weise gingen sie dem Ende entgegen.

Kapitel 11

Heute ganz knapp und bündig, denn meine Zeit wird immer weniger. I'm very sorry, dass es so lange gedauert hat. Unerträglich, ich weiß. Ich hoffe, meine andere FF bald fertig tippen zu können und hoffe, dass die Schule bald mal weniger stresst, dann lege ich auch bei Ridden by guilt wieder Vollgas ein.

Vielen Dank für eure Kommiss und nochmal ein dickes, fettes Sorry. Ich fühl mich immer hundselend, wenn ihr mir alle n Kommi da lasst und ich nicht mal mit dem Posten hinterher komme.

And here we go...

Kapitel 11

"Ich denke, es ist heute Zeit, dass wir damit beginnen, die Unverzeihlichen Flüche zu üben."

Wenn Grace von dieser Aussage eingeschüchtert war, zeigte sie es nicht. "Ich nehme mal an ohne Erlaubnis des Ministeriums?", bemerkte sie trocken. Seit Snape sie Mittwochabend ins Bett gebracht hatte, war er nicht wieder ganz so unfreundlich geworden wie zuvor, obwohl man auch nicht gerade behaupten konnte, er wäre seit neuestem die Herzlichkeit in Person.

Er quittierte ihren Einwurf nur mit einer hochgezogenen Augenbraue. "Wir fangen mit dem Imperius an und machen den Cruciatus erst später am Tag. Dass wir uns den Todesfluch schenken können, dürfte Ihnen ja klar sein."

"Sie wollen also nicht, dass ich lerne ihn anzuwenden?"

"Nein, dummes Mädchen", erwiderte er hart. "In erster Linie geht sowieso darum, dass Sie sich gegen die Flüche wehren. Und da dies im Fall des Avada Kedavra nicht möglich ist, nun."

Grace zuckte nur mit den Schultern. "Gut, fangen Sie an."

Snape runzelte unwillig die Stirn. "Achten Sie auf ihren Tonfall, Chadwick", meinte er drohend.

"Sir", fügte die junge Frau bemüht höflich an. Wenn sie ehrlich war, war es ihr zuwider. Sie hatte schon ein paar Mal unter dem Imperius gestanden, und die Vorstellung vollkommen Snapes Kontrolle ausgeliefert zu sein wenn sie es nicht schaffte, sich zu wehren, war erschreckend.

"Imperio", donnerte seine Stimme durch den Raum. Ohne dass sie etwas dagegen tun konnte, erklang kurz darauf seine scharfe Stimme in ihrem Kopf.

Setzen Sie sich auf den Stuhl!

Grace bewegte sich auf den Stuhl zu und verharrte dann, einen inneren Kampf ausfechtend.

Hinsetzen!

- Ich will mich aber nicht...

Hinsetzen!

Grace setzte sich und Snape hob den Fluch auf. "Jämmerlich", knurrte er.

Nach drei weiteren Versuchen schaffte sie es immer noch nicht wirklich, sich seinem Willen zu widersetzen.

"Das ist absolut unfair, Sir", keuchte sie, nachdem er sie gerade gezwungen hatte die Treppen zum nächsten Stockwerk hoch zu rennen und im gleichen Tempo wieder runterzukommen, ohne dass sie irgendwie langsamer geworden wäre oder seinem Befehl etwas entgegen zu setzen gehabt hätte.

"Was?", blaffte er.

"Das ich das mit Ihnen üben muss! Sie sind besser als jeder andere darin, Leuten ihren Willen aufzuzwingen."

"Oh ja", bemerkte Snape höhnisch. "Der dunkle Lord wird bei ihrer Aufnahme in die Todesser Kreise sicher Wert darauf legen, zu erfahren, dass Sie sich einem Imperius nicht widersetzen konnten nur weil ihr Lehrmeister zu streng war."

Er sah, dass Grace im Begriff war aufzufahren und unbändige Wut blitzte in ihren Augen auf.

Der Zauberknecht richtete seinen Zauberstab wieder auf sie. "Imperio!"

Abermals fühlte sie seine Präsenz in ihrem Kopf.

Ziehen Sie sich aus!

- Nein!

Ziehen Sie sich aus!

- Nein!

- Sofort!

"Nein", brüllte Grace und merkte erschrocken, dass es ihre materielle Stimme war, die durch den Raum hallte. Snape stand noch immer vor ihr, den Zauberstab gehoben. Scheinbar hatte sie sich seinem Imperius wirklich widersetzt.

"Sie sind ein Bastard, Snape", blaffe sie aufgebracht.

"Mäßigen Sie sich augenblicklich, Chadwick!", knurrte der Angesprochene. "Sonst wird es Ihnen Leid tun. Schön, dass Sie mich wenigstens diesmal bezwingen konnten. Wir werden das weiter üben."

Damit machte er eine schlenkernde Bewegung und einige Tränke erschienen auf dem Tisch, der neben ihnen stand. Grace beäugte sie misstrauisch. "Was ist das?"

"Schmerzstillende Tränke."

"Ah."

"Der Cruciatus ist der Folter Fluch, falls Sie es vergessen haben sollten", meinte er höhnisch.

"Habe ich nicht, danke der Nachfrage, Professor", entgegnete sie angespannt.

"Ich will keine Schreie hören, verstanden? Wenn es ihnen zu viel wird, sagen sie Stopp. Aber es ist genau dieses Wort, das ich hören möchte."

"Ich habe schon mehr als einen Cruciatus erlebt, Sir."

"Wir werden sehen, Chadwick", meinte er. Bei der Vorstellung sie quälen zu dürfen schienen sich seine Mundwinkel zu kräuseln.

Als er einen Schritt zurück getreten war hob er den Zauberstab. "Crucio!"

Grace spürte den Schmerz durch ihre Adern rasen. Wenn Snape diesen Fluch sprach, war es ungleich stärker und schmerzvoller als die lächerlichen Versuche eines halbwüchsigen Slytherins.

Sie brach in die Knie, wollte dass es aufhörte. Sie wollte Stopp sagen. Aber sie gönnte ihm diesen Triumph nicht, sie würde es durchhalten müssen. Alles in ihr schien zu brennen, sie sah rote Punkte vor ihren Augen und ein wimmernder Schrei löste sich aus ihrer Kehle. Im nächsten Moment löste sich der Fluch.

Sie blieb liegen wo sie war, auf dem kalten Steinboden. Unfähig sich auch nur noch einen Zentimeter zu bewegen und harrete der Dinge, die da kommen.

"Miss Chadwick?" Sie hörte, dass er ganz in ihrer Nähe war. Dann wurde eine Flasche gegen ihre Lippen gehalten. "Trinken Sie das...", murmelte er, scheinbar etwas aufgebracht. "Los, Mädchen, trinken sie schon." Snape kippte die Flasche an, aber Grace fühlte sich, als seien sämtliche Knochen in ihrem Leib entzwei gebrochen worden und verspürte nicht die geringste Lust, den Mund aufzumachen.

Er tat es schließlich für sie. "Sie müssen das schlucken, Grace. Los. Es wird Ihre Schmerzen lindern..."

Als ihr die fürchterlich schmeckende Flüssigkeit in den Hals rann, entschied sie sich seiner Aufforderung nach zu kommen. Er hatte schließlich ihren Vornamen benutzt. Also schluckte sie gehorsam und spürte, wie etwas Leben in ihren Körper zurückkam. Sie öffnete die Augen und starrte direkt in die Snapes, der sich über sie gebeugt hatte.

"Geht es wieder?" Er streckte ihr die Hand hin und Grace ergriff sie verblüfft. Gleich darauf musste sie ein Aufstöhnen unterdrücken.

Ihr Lehrer schüttelte den Kopf, schien aber überraschenderweise nicht wütend. "Ich sagte doch, Sie sollten sagen, wenn Sie nicht mehr können."

"Sie wollten dass ich Schmerzen ertragen lerne", murmelte sie.

"Ich wolle aber keinen Crashkurs durchführen", entgegnete er gereizt. Insgeheim war er stolz auf sie. Er hatte sie nicht geschont und trotzdem hatte sie erst aufgegeben, als sie wirklich am Ende war.

"Gehen Sie jetzt auf ihr Zimmer, Grace. Wir werden diese beiden Übungen erst morgen wiederholen, und dann in angemessener Form. Ich überlege mir etwas."

Sie nickte nur schwach. Erst an der Tür drehte sie sich um. "Ich werde keine Todesserin, Professor", flüsterte sie, ehe sie verschwand.

Ehe sie sich versah, rückte Weihnachten näher. Snape hielt sich wieder auf Distanz, aber sie glaubte zu erkennen, dass er mit ihren Leistungen zufrieden war. Außerdem bestand er darauf, dass sie mindestens einmal am Tag etwas aß und seltsamerweise stellte Grace fest, dass sie sich so viel besser fühlte, auch wenn der Professor immer noch daran herumkritisierte, dass sie zu wenig aß. Sie bezweifelte, dass ihm ihre wiederkehrenden Alpträume entgingen aber er kommentierte es nicht, genauso wenig wie er Mitleid für ihre lädierte, körperliche Verfassung zeigte, nach seinen Trainingsstunden.

Sogar ihr, die sie viel Zeit einsam verbrachte, wurde es langsam etwas eintönig immer eingesperrt zu sein. Also fasste sie sich schließlich ein Herz, nachdem sie gerade einen neuen Brief von Harry gelesen hatte.

"Professor Snape?"

Sie stand in der Tür zum Kaminzimmer und blickte zu ihrem Lehrer, der über einem aufgeschlagenen Buch saß.

"Was wollen Sie?" Snape hob kurz dem Blick und widmete sich dann wieder seiner Lektüre.

"Ich wollte Sie um einen Gefallen bitten."

"Schon wieder?", entgegnete er sarkastisch, klappte aber das Buch zu.

"Wäre es möglich, dass ich der Winkelgasse einen Besuch abstatte?", fragte sie vorsichtig.

"Nein", kam es wie aus der Pistole geschossen zurück. "Auf keinen Fall."

"Bitte, Professor. Es ist wirklich wichtig."

"Was gibt es denn so Wichtiges?"

"Ich brauche Weihnachtsgeschenke."

"Weihnachtsgeschenke." Snape verzog die Lippen zu einem spöttisch grinsen. "Wie überaus lebenswichtig."

Grace seufzte leise auf. Was hatte sie erwartet? "Ich hab es verstanden, Sir." Damit schickte sie sich an den Raum zu verlassen, doch seine Stimme hielt sie zurück.

"Chadwick! Schreiben Sie mir eine Liste mit den Dingen, die sie besorgen möchten. Und jetzt gehen Sie wieder an ihre Arbeit zurück. Ob sie es glauben oder nicht, es gibt wichtigere Dinge im Leben als Weihnachten."

Irgendwie wusste Grace, dass er diese Bemerkung nicht ernst gemeint hatte und verließ den Raum dementsprechend erleichtert. Was auch immer Severus Snape umtrieb, er konnte sich schon seit geraumer Zeit nicht mehr überzeugend genug hinter der Maske eines egoistischen Mistkerls verstecken. Auch wenn sie vor zwei Wochen noch anders darüber gedacht hatte, war sie jetzt froh, dass sie die Ferien hier verbrachte. Das Training war hart aber sinnvoll und was auch immer Professor Dumbledore sich davon versprach - er war der mächtigste Zauberer dieser Welt. Da musste man ihm einfach vertrauen.

Die Tage flogen vorbei und eines Abends brachte er ihr die gewünschten Geschenke mit. Für Ron hatte sie eine neue Version eines Spiels besorgt, von dem er öfters redete. Ginny bekam ein magisches Schminkset, Hermine ein Buch und kunstvolle Federkiele und für Harry hatte sie eine Collage gekauft, die seinen momentanen Besen in Orginalgröße anpries und bei Bedarf mit Tönen unterlegt werden konnte. Für Matthew und seine Frau hatte sie nichts gekauft, zumal sie wusste, dass sie ebenfalls nichts bekommen würde. Nur ein anderes, mittelgroßes Päckchen lag noch in einer Ecke ihres Zimmers, das in grün glänzendes Papier eingeschlagen war. Dieses Päckchen war auch das erste, worauf ihr Blick fiel als sie am Weihnachtsmorgen erwachte.

Snape hatte ihr für heute freigegeben und erwähnt, er würde den Morgen über außer Haus sein. Grace traute sich ohnehin nicht aus ihrem Zimmer heraus. Die Eulen mit den Geschenken hatte sie am Abend zuvor los geschickt und nun stand sie vor ihrem Kleiderschrank und fragte sich, wie sehr schick sie sich für ein Fest in ihren beengten vier Wänden mit sich selbst als einzigem Gast machen wollte. Aus purem Trotz zog sie

schließlich ein enges, körperbetontes Kleid in einem schwachen Dunkelgrün hervor und zog es an. "Sexy, Grace", murmelte sie ironisch und drehte sich einmal um sich selbst, ehe sie sich wieder auf ihr Bett sinken ließ und nach dem Päckchen griff, das von ihren Freunden kam.

Hermine, Harry, Ron und seine Schwester hatten wohl alle zusammen gelegt, jedenfalls startete die junge Frau kurz darauf vollkommen entsetzt das wunderschöne, schwarze Korsett an, das mit Sicherheit sündhaft teuer gewesen war. Sie hatte Hermine einmal anvertraut, wie unglaublich gern sie diese Kleidung mochte. "Danke", murmelte die Rothaarige in den leeren Raum und nahm sich vor, ihnen gleich am Abend zu schreiben. Andererseits brachte dieses Geschenk auch eine gewisse Melancholie mit sich. Die Vier waren jetzt alle zusammen im Fuchsbau, hatten Familie und Freunde um sich, feierten das Fest der Liebe mit den Menschen die sie liebten. Sie hingegen saß im Haus ihres Zaubertrankprofessors.

Mit einem selbstmitleidigen, letzten Aufseufzen legte sie das Korsett auf ihr Kopfkissen und die mit geschickte Karte daneben, dann griff sie nach dem Buch, das Snape ihr zuletzt gegeben hatte: Antike Zaubertränke - Ihre Vorteile und Gefahren. Darin vergrub sie sich solange, bis sie unten die Haustür zu schlagen hörte und wusste, dass ihr Lehrer sein Heim verlassen hatte. Vielleicht feierte bei jemand anderem, vielleicht kehrte er auch in sein ungeschmücktes Haus zurück, sobald es Abend wurde, aber in jedem Fall war das ihre Chance. Grace huschte die Treppen hinunter, in einer Hand das grün eingeschlagene Päckchen. Da Severus Snape natürlich keinen Weihnachtsbaum aufstellen würde, legte sie ihm das Geschenk kurzer Hand auf den Esstisch. Und einen kleinen Zettel daneben.

Im Haus war es still, als er wieder heimkehrte. Das heute Weihnachten war, hatte ihn unsicher gemacht. Was erwartete ein sechzehnjähriges Mädchen von solch einem Tag? Ein Fest? Feierlichkeiten? Da er keine Ahnung hatte, wie er darauf reagieren sollte war er einfach aus dem Haus geflohen. Nun musste er erst einmal die Fackeln an den Wänden entfachen. Es erschien nicht so, als sei sie heute bereits hier unten gewesen. Jedenfalls war das sein Eindruck, bis ihm das Arrangement auf dem Esstisch ins Auge fiel. Er stöhnte leise auf. Sie hatte ihm doch nicht wirklich ein Geschenk gekauft?

Unsicher trat der Zaubertränkemeister an den Tisch. Neben dem Päckchen - das absurderweise auch noch in Slytherinfarben eingeschlagen war - lag ein Pergament.

Fröhliche Weihnachten, Professor Snape. Der Anstand gebietet es mir, Ihnen für ihre Gastfreundschaft wenigstens ein Weihnachtsgeschenk zu überreichen. Keine Sorge, Sir! Ich erwarte nichts von Ihnen. Einen schönen Weihnachtstag noch. Grace Chadwick.

Ihre Handschrift war irgendwie aristokratisch, edel.

Snape stand unschlüssig mitten in seiner Küche und ließ den Blick schweifen. Grace aß nicht, wenn er sie nicht dazu zwang und dementsprechend klinisch sauber schien hier auch alles zu sein. Wahrscheinlich saß sie jetzt in ihrem Zimmer und feierte ein einsames Weihnachten. Mit langsamen Bewegungen wickelte er das Päckchen aus, bis ihm ein schweres Buch in die Hand fiel.

Zaubertränke für Meister - Das Leben in seiner flüssigen Form

Er hob die Augenbrauen. Offensichtlich musste sie dieses Buch über ihre Freunde besorgt haben, denn es war nicht auf der Einkaufsliste gewesen, die sie ihm mitgegeben hatte. So sehr es ihm auch widerstrebte, ein Geschenk von einer Schülerin anzunehmen, das höchstwahrscheinlich auch noch Potter oder Weasley gekauft hatte, er freute sich darüber.

Gerade diese Tatsache war es wohl, die ihn dann so unglaublich wütend werden ließ. Auf sich selbst. Snape zog seinen Zauberstab und machte einige Handbewegungen. Keine zwei Sekunden später war der Raum abgedunkelt und Kerzen standen auf dem Tisch. Nach einigen weiteren Bewegungen begann sich das Essen selbst anzurichten und er polterte die Treppen hoch. Vor ihrer Tür klopfte er.

"Ja?" Täuschte er sich oder klang ihre Stimme wirklich beinahe ängstlich?

Er öffnete die Tür. Grace saß im Schneidersitz auf ihrem Bett und er erhaschte einen Blick auf lange,

seidige Beine, bevor sie sich rasch an die Bettkante rutschen ließ und die Füße auf den Boden stellte. Das Lehrbuch in ihrem Schoß bildete einen starken Kontrast zu ihrer feinen Kleidung.

"In wessen Gesellschaft wollten Sie denn Weihnachten feiern, Miss Chadwick?", meinte er gehässig und maß ihr Kleid mit einem vielsagenden Blick. Er hatte sich noch auf dem Weg die Treppe hoch vorgenommen, freundlich zu sein, aber er konnte einfach nicht aus seiner Haut. Dass seine Bemerkung gesessen hatte merkte er daran, wie sie zusammen zuckte.

Trotzdem senkte sie ihren Blick nicht. "Ich wusste nicht, dass ich überhaupt vor hatte Weihnachten zu feiern. Ich lerne, wie Sie sehen, Professor." Sie hob das Buch hoch.

"Haben Sie heute schon etwas gegessen?", wechselte er abrupt das Thema. Die junge Frau starrte ihn an und schüttelte den Kopf.

"Hatten wir nicht ausgemacht, dass Sie einmal am Tag zum Essen runter kommen?", setzte er hinzu.

"Sie waren nicht da, Sir. Und ich dachte, dass Sie vielleicht in privatem Kreis Weihnachten feiern möchten."

"Falsch gedacht", erwiderte er gereizt und machte eine auffordernde Handbewegung. "Wird's bald?"

Grace warf ihm einen verständnislosen Blick zu.

"Ich habe gekocht", bellte er und Grace erhob sich kopfschüttelnd. Was war nur los mit diesem Mann?

Sie folgte ihm die Treppen hinunter, blieb aber in der Küchentür wie angewurzelt stehen.

"Erwarten Sie Besuch, Sir?", meinte sie überrascht. Kerzenlicht flackerte durch den Raum, der Tisch sah beinahe feierlich gedeckt aus.

"Setzen Sie sich", war seine Antwort. Ihr Blick fiel auf das Buch, das sie ihm geschenkt hatte und sie wurde rot, ohne dass sie es verhindern konnte.

"Feiern Sie zu Hause Weihnachten groß, Miss Chadwick?" Sein Tonfall war auf einmal wieder wie ausgewechselt. Ein freundlicher und kultivierter Unterton klang in seiner Stimme mit, was ihm einen fassungslosen Blick von ihr einbrachte, den er nur mit einer gehobenen Augenbraue quittierte. "Miss Chadwick?", wiederholte er.

"Ähh... -", stotterte Grace etwas überrumpelt und senkte kurz den Kopf. "Nein, Matthew hält nicht viel von Weihnachten."

"Matthew hält insgesamt von wenigen Dingen viel, nicht wahr?"

"Das könnte man wohl so sagen, Sir."

"Ist Dorothea eigentlich wirklich von dem überzeugt, was ihr Mann ihr erzählt oder macht er sie sich anderweitig gefügig?" Seine Frage klang wirklich interessiert und Grace blinzelte verwirrt.

"Dorothea ist kein besserer Mensch als Matthew, wenn das ihre Frage war. Aber sie ist nicht halb so subtil wie er. Sie erinnert mich ein wenig an Bellatrix Lestrange, die Ihnen ja sicher ein Begriff sein dürfte. Beide hören gern Schreie, sehen gern Blut fließen. Wobei man ja immer denkt, es seien die Männer die auf so was stehen... Dabei ist es bei den Beiden eher Matthew, der sich an Angst und langsamen Vorgehen weidet, der gern sieht wie er Panik und Tränen auslöst, nachdem er wochenlang darauf hingearbeitet hat. Der den Schmerz so unerwartet kommen lässt, dass er meist viel stärker ist..." Ihr Blick war ins Leere geglitten, wobei sie einfach ausgesprochen hatte, was sie dachte.

"Sprechen Sie da aus eigener Erfahrung, Miss Chadwick?" Ihr Kopf fuhr herum. Beide, sowohl die junge Rothaarige als auch Snape, fragten sich wohin dieses Gespräch führen sollte. Es fühlte sich unverständlich vertraulich an und betrat Gebiete, die man nicht mit einem Lehrer diskutierte. Mit einem Severus Snape sowieso schon einmal überhaupt nicht.

"Ich denke, dass können Sie sich selbst ganz gut vorstellen, Sir", erwiderte die Gryffindor nur.

Er deutete ein vages Nicken an. "Vielleicht, aber mich würde mal interessieren, wie Sie es Tag für Tag ausgehalten haben."

Grace zog die Augenbraue zusammen. "Mir bleibt nun mal nichts anderes übrig", meinte sie nur.

Er lehnte sich in seinem Stuhl zurück und musterte sie aufmerksam. "Sind Sie oft einsam?"

Die junge öffnete ihren Mund und schloss ihn wieder. "Ob ich... einsam bin?", fragte sie perplex.

"Das war meine Frage", bestätigte Snape mit einer Spur von Sarkasmus. "Meinen Sie, dass Sie heute Abend noch in der Lage sind ein Gespräch zu führen, das aus vollständigen Sätzen besteht?"

"Ich frage mich nur, warum sie das interessiert, Sir."

"Nehmen Sie einfach zur Kenntnis, dass dem so ist und beantworten Sie meine Fragen." Er zog eine Augenbraue hoch.

Ohne zu wissen warum, überkam Grace plötzlich das Verlangen, ihm den Teller vor sich mitten ins Gesicht zu schleudern. "Schön, dass Sie meine Gefühlswelt einfach mal aus Interesse auskundschaften wollen und ich das so hinnehmen soll, Snape", blaffte sie gereizt. "Nehmen Sie aber zur Kenntnis, dass es Sie nichts angeht. Und dass es mir reicht. Ich kann ihre Art nicht mehr haben! Ihr ganzes arrogantes, distanziertes Getue. Sie sind ein miserabler Schauspieler! Selbst ein Blinder würde merken, dass sie genau das Gegenteil dessen sind, was sie vorgeben. Mehr Komplexe als Sie kann ein Mensch eigentlich kaum haben!"

Sie war während diesem unbedachten Ausbruch aufgesprungen und ihr Holzstuhl war mit einem lauten Poltern nach hinten umgekippt. Snape saß einen Moment versteinert da, vollkommen sprachlos, während sein Ausdruck schließlich von kalkweiß in zornesrot wechselte.

"Was erlauben Sie sich?", brüllte er in einer Lautstärke, die sämtliches Geschirr in ihrer Nähe erzittern ließ. Seinem Stuhl wurde das gleiche Schicksal zuteil wie dem ihrem, als er sich erhob und um den Tisch herum trat.

"Was ich mir erlaube?" Grace Tonfall stand seinem in keinster Weise nach. Es war ihr egal, dass sie das hier Kopf und Kragen kosten konnte. Es war ihr egal, dass Snape sie von der Schule schmeißen oder einfach umbringen konnte. "Ich erlaube mir, Ihnen die Wahrheit zu sagen! Das tut ja sonst keiner. Was Sie machen ist so offensichtlich erbärmlich! Sie haben Angst, Angst vor ihrem eigenen Spiegelbild, vor ihren Gefühlen, vor Ihrem Leben, vor dem was Sie sind! Sie haben Angst vor jedem neuen Tag und jedem neuen Todessertreffen. Und nur weil Sie glauben vor Angst sterben müssen, aber aus irgendeinem Grund das Leben dem Tod vorziehen - nur deswegen behandeln sie andere Menschen so! Nur deswegen jagen Sie anderen Angst ein."

Darauf kam keine Antwort, nur ein ungläubiges Starren, also war auch nichts da, was ihr Temperament in diesem Augenblick hätte dämpfen und sie davon abhalten können, sich selbst ins Verderben zu stürzen. "Nur weil man Ihnen wahrscheinlich ihre ganze Kindheit über ein Gefühl der Minderwertigkeit vermittelt hat, müssen Sie dieses Gefühl nun auf ihre Schüler übertragen. Sie lassen ihre Klassen für das büßen, was Ihnen an Ablehnung und Hass widerfuhr und wollen alles Unrecht, das Ihnen angetan wurde, mit Selben begleichen. Was für ein Leben ist das? Sie können mir doch nicht ernsthaft erzählen, dass Ihnen..." Snape hatte endgültig genug. Ein wütendes Aufknurren kam aus seinem Mund und ohne dass er es selbst realisiert hatte, zog er seinen Zauberstab. Eine ruckartige Bewegung und Grace wirbelte, von einem nonverbalen Zauber erfasst, durch die Luft und prellte mit Wucht gegen die Wand.

Noch im selben Moment, in dem sie durch die Luft flog, wurde der jungen Frau klar, dass sie das erwartet hatte. Besser gesagt: Sie hatte es beinahe absichtlich provoziert. Sie wollte eine Reaktion sehen. Sehen, dass auch Snape an seine Grenzen geraten und unbedacht handeln konnte, dass er Gefühle und Regungen zeigen konnte. Die Kontrolle verlieren konnte. Das war eindeutig geschehen.

Grace machte unliebsame Bekanntschaft mit der harten Steinwand, an der sie schließlich zu Boden rutschte, wo sie mit einem kurzen, gurgelnden Laut liegen blieb und Luft zu kriegen versuchte. Aber dafür, dass sie gerade von ihrem Lehrer, der zusätzlich ein Diener Voldemorts war, gegen die Wand geschleudert worden war, war sie relativ ruhig als er plötzlich auf sie zu kam. Raschen Schrittes, mit einem nicht zu deutenden Ausdruck im Gesicht.

Die Gryffindor hätte ihre Hand dafür ins Feuer gelegt, dass er ihr nun eine Predigt halten würde, die sich verdient gemacht hätte. Aber das tat er nicht. Snape ging neben der noch immer am Boden liegenden Grace in die Knie und packte ihre Arme, um sie ihr über den Kopf zu ziehen. "Atmen Sie", meinte er leise. "Sie sind auf den Rücken gefallen." Ihr wurde klar, dass die letzten Ereignisse kaum zwanzig Sekunden auseinander lagen. Ihr war es fiel länger vorgekommen.

Mit einem lauten Japsen atmete Grace ein und spürte, wie wieder Luft durch ihre Lungen zirkulierte. Sie schloss die Augen.

"Sind Sie wahnsinnig geworden, Grace?" Seine Frage war mehr ein Hauch als dass sie wirklich präsent in der Luft hing. Leise, beinahe murmelnd.

Snape stützte sie vorsichtig ab und beobachtete sie besorgt - besorgt? War das wirklich Besorgnis in seinem Blick? - als sie zusammen zuckte.

"Es tut mir Leid, Sir", war ihre Antwort. Das tat es wirklich. Der Ausdruck in seinen Augen hatte ihr nämlich klar gemacht, dass sie genau ins Schwarze getroffen hatte. Mit allem was sie sagte. Und das war nun wirklich nicht ihre Absicht gewesen. Sie hatte ihm in reiner Wut alles was ihr einfiel an den Kopf geworfen, weil sie sein Desinteresse, seine Kälte ihr gegenüber nicht ertragen konnte.

Er legte ihr vorsichtig eine Hand auf den Rücken, um ihr aufzuhelfen. Das Kleid bestand hinten praktisch nur aus überkreuzten Stoffträgern, und Snape spürte ihre warme Haut unter seinen Fingern.

Grace sah zu ihm auf. Ihre Gesichter berührten sich fast, als er sie in eine sitzende Position zog und sie seinen Atem spürte. Sie konnte nichts dagegen tun. Wie von selbst hob sich ihre Hand und legte sich in seinen Nacken. Dort verharrte sie einen Moment, als würde sie auf seinen Widerspruch warten. Doch es kam keiner. Die junge Frau fasste sich ein Herz und zog ihn zu sich herab. In der Sekunde, bevor ihre Lippen einander berührten, trafen sich auch ihre Blicke.

Grace las in seinen Augen stumme Fragen, Befürchtungen und auch das halbherzige "Nicht!", welches sie selbst verspürte. Dann jedoch überwältigte sie der Sturm ihrer Gefühle und sie spürte, wie seine Zunge sanft gegen ihre stieß und um Einlass bat.

Kapitel 12

Ich weiß, ich lasse euch immer furchtbar lange warten. Ich hoffe ihr verzeiht mir das. Momentan geht es nicht anders.

Deswegen ohne viel Gerede jetzt das nächste Chap, nach diesem bösen Cliff.

Kapitel 12

Keiner der Beiden vermochte mehr, sich gegen das Folgende zu erheben. Hände fuhren unter Klamotten, strichen über erhitzte Haut. Sie versanken gegenseitig in den Abgründen ihrer Augen, während ein hungriger Kuss den nächsten jagte.

Snape streifte ihr die Träger des Kleides von den Schultern, Grace knöpfte ihm im Gegenzug mit fahrigem Bewegungen das Hemd auf. Erst als ihre Finger über seinen nackten Oberkörper tanzten, eine brennende Spur von Verlangen hinterließen und er dachte, er hätte noch nie eine Frau so begehrt, schien ihm wieder klar zu werden, dass er hier keineswegs einer Frau gegenüber saß. Vielmehr einem Mädchen.

„Das... du- das ist keine gute Idee. Zu jung...“, brachte er zwischen zwei Küssen hervor.

Grace ließ ihre Hände an seinem Oberkörper hinunterfahren und verharrte an seiner Hüfte. „Es ist nicht das erste Mal für mich“, erklärte sie schlicht, irgendwie wissend, dass das seine Befürchtungen vernichten würde. Wenigstens weit genug, damit er nun nicht doch noch einen Rückzieher machte. Das hätte sie mit Sicherheit nicht ertragen können.

Doch die junge Gryffindor behielt Recht. Ihr Lehrer murmelte etwas, doch ihre Lippen befanden sich schon wieder so nah aneinander, dass sie es nicht verstand.

„Nicht hier“, wiederholte er erneut und ehe sie sich versah, fand sie sich auf seinen Armen wieder. Er trug sie ins Kaminzimmer, ließ sie dort auf die Couch sinken und setzte sein Tun fort.

Ihr Blick suchte sein Gesicht. Auch seine Lippen waren von den wilden Küssen geschwollen, das Haar fiel wirr durcheinander und seine dunklen Augen zeigten so viel pure Lust, dass sich etwas in ihr verlangend zusammenzog.

Allein dieser Blick von ihm hätte gereicht, sie in ungeahnte Höhen zu schleudern. Snape war nicht sanft, doch Grace wäre auch nie auf die Idee gekommen, dies hier als brutal zu bezeichnen.

Er benahm sich unkontrolliert, entfesselt – sie erlebte ihn in dieser halben Stunde so losgelöst wie noch nie zuvor.

Snape presste sie in das Polster des Sofas, umklammerte ihre Handgelenke in eisernem Griff, biss sie an Stellen, die immer wieder pulsierende Wellen des Verlangens in ihren ganzen Körper ausstrahlten.

Zwei nackte Körper und zwei sehnsüchtige Seelen fanden sich mit dieser Weihnachtsnacht. Obwohl sie beide wussten, wie vergänglich dieses kleine Stück Lust und Liebe war, versanken sie darin.

Die Zeit verging.

Grace hätte nicht damit gerechnet, dass Snape neben ihr zusammen sinken würde. Doch er lag hier, mit ihr auf der Couch, einen Arm um sie geschlungen, nachdenklich an die Decke starrend. Eigentlich hätte sie von ihm erwartet, dass er sich sofort umdrehen, zu alter Förmlichkeit zurückfinden und dann den Raum verlassen würde. Dass dann alles wäre wie immer. Aber dem war nicht so.

„Ich brauche dir nicht zu sagen, dass das ein Fehler war, Grace“, flüsterte er mit einem Mal rau.

„Wir haben es beide gebraucht“, stellte sie schlicht fest.

Er drehte ihr den Kopf zu. „Habe ich dir wehgetan?“

„Nein, Severus“, meinte sie wahrheitsgemäß. Sein Vorname schmeckte reichlich seltsam, aber irgendwie wunderschön, als sie ihn ausgesprochen hatte.

Sein Griff wurde etwas fester. „Du weißt, dass das nie wieder vorkommen darf.“

„Natürlich“, murmelte sie leise. „War es... schön für dich?“

Das brachte ihr einen überraschten Blick ein. „Ja, das war es.“ Seine Stimme floh durch den Raum,

gemischt mit Grace' leisem Seufzen. „Dann war es das Wert.“

Einige weitere Minuten verstrichen in Schweigen, bis Grace spürte wie seine Finger über ihren nackten Rücken glitten. Seine rauen Fingerspitzen verharrten auf einer kleinen, unscheinbaren Erhebung in der Nähe ihres Steißbeins. „Was ist das?“ Er inspizierte die hauchdünne, lange Narbe, die sich über ihre Haut zog.

„Von einem Sturz“, erklärte sie und hielt seine Hand fest. „Ich mag das Gefühl nicht“, fügte sie lächelnd hinzu. Er betrachtete sie skeptisch, erwiderte jedoch nichts.

„Ab morgen bist du wieder meine Schülerin und ich bin dein Lehrer“, meinte er plötzlich. Für einen Moment hätte sie beinahe geglaubt, dass seine Stimme dabei unsicher klang.

Mit einem Hauch von Traurigkeit gab sie zur Antwort: „Muss ich dich dann auch wieder Siezen?“

Snape schien einen Moment zu überlegen, dann schüttelte er den Kopf. „Nicht solange wie hier sind. Aber dass in Hogwarts alle so sein muss wie immer, ist dir hoffentlich klar.“

„Aber nicht heute Nacht.“

„Nicht heute Nacht.“ Doch wusste er nicht, worauf sie hinaus wollte.

„Wie lange spionierst du schon?“

„Beinahe sechzehn Jahre.“ Der erwartete Widerspruch kam nicht.

„Dumbledore vertraut dir.“

Sie spürte ihn Nicken.

„Warum?“, fragte sie.

„Weil es sehr gute Gründe dafür hat. Weil es Dinge gibt, die Beweis genug sind.“ Grace wusste, dass das schon eine überaus großzügige Antwort gewesen war und sie nicht weiter nachfragen durfte.

Stattdessen drehte sie sich zu ihm herum und begann mit den Spitzen ihrer Finger kleine Kreise auf seiner Brust zu malen.

Mit einem Mal war es Severus, der leise zu sprechen begann: „Du hast Recht gehabt vorhin. Mit allem was du gesagt hast. Deshalb bin ich so aus der Haut gefahren.“

„Ich weiß, Severus. Aber es klang anders als es gemeint war. Ich wollte dir mit dem was ich sagte, nicht wehtun. Ich wollte dir nur erklären, warum ich glaube, dass du eigentlich ein ganz anderer Mensch bist.“

Jetzt war es an ihm die Bewegungen ihrer Hand mit seiner zu stoppen. „Ein anderer, aber kein Besserer. Das solltest du dir merken, was auch immer du tust.“

„Das glaube ich nicht.“

„Du kennst mich nicht.“

„Besser als du denkst – viel besser.“

Seine Augenbrauen zogen sich unwillig zusammen.

„Reg dich nicht gleich wieder auf“, meinte Grace leise, „aber ich verstehe dich vielleicht besser als du glaubst. Deine Behauptung kein guter Mensch zu sein, ist absurd. Nur ein Schutzmechanismus um niemanden zu nah an dich heran zu lassen. Warum machst du das? Hast du Angst vor Anderen? Oder ist es die Angst, eben diese zu verletzen? Die Angst vor dir selbst?“

„Ich bin ein Spion, Grace. Jemand wie ich darf sich keine Fehler leisten. Und Gefühle sind der erste Wegweiser zu Fehlritten.“

„Du hast dich aufgegeben für deine Lebensaufgabe.“

Darauf bekam sie keine Antwort, deshalb setzte sie – wagemutig – hinzu: „Was war es? Eine verlorene Liebe?“

Der Schmerz in seinen Augen bestätigte ihre Worte.

„Ich würde so gern diejenige sein, die dir wieder zeigt, was Leben bedeutet...“ Ihre Worte verloren sich.

„Das kannst du nicht“, erwiderte er schlicht.

„Ich weiß.“ Ein bitteres Lächeln. „Wenn ich zehn oder fünfzehn Jahre älter wäre, nicht die Tochter eines Todessers, wenn ich hübscher und intelligenter wäre und die Frau wäre, die du gern haben würdest – dann könnte ich es. Leider kann ich dir nicht mehr geben, als ich habe.“

Severus wusste sehr genau, dass Grace sich in diesem Moment nichts mehr wünschte, als dass er ihr wenigstens sagte, dass er sie mochte. Dass sie genau diese Frau sein könnte, dass sie hübsch genug war,

intelligent genug, dass es nur andere Umstände gab, die es ihm verboten, sie näher an ihn heran zu lassen – aber obwohl das die Wahrheit gewesen wäre, sprach er es nicht aus. Er brachte es nicht über sich.

Deswegen lenkte er das Thema in die entgegen gesetzte Richtung: „Nachdem wir uns so ausführlich um die Analyse meiner Seele gekümmert haben – Was ist mit dir?“

Grace wich seinem Blick aus. „Was willst du wissen?“

„Ich möchte wissen, was dich bewegt“, entgegnete er gedämpft. „Ich mache mir Sorgen um dich.“

Als er ihren erstaunten Blick auffing, konnte er nicht umhin, sanft den Kopf zu schütteln.

„Matthew setzt dir ziemlich zu, oder? Und Hogwarts auch.“

Sie seufzte leise auf. „Matthew bin ich gewohnt seit ich denken kann. Ich habe gelernt mit seinen Grausamkeiten umzugehen. Hogwarts ist etwas, an das ich mich erst anpassen muss. Irgendwie durch meine Zeit dort schlüpfen.“

„Du hast oft Alpträume, nicht wahr?“

„Woher weißt du das?“

„Du schreist nachts. Des Öfteren.“

„Tut mir leid“, murmelte sie betreten.

„Potter und seine Freunde haben Angst, dass du daran zerbrichst. Remus Lupin glaubt das auch.“

Sie zog ihn ein Stück an sich und blickte auf seine Brust. „Ich weiß nicht“, sagte sie leise und ihr warmer Atem schlug dabei auf seine Brust.

„Was weißt du nicht?“

„Ich wünsche mir manchmal so sehr, einfach eine normale Kindheit gehabt zu haben.“ Sie ging auf seine Frage nicht ein. Stattdessen fügte sie hinzu: „Eltern gehabt zu haben, die mich liebten. Menschen um mich herum gehabt zu haben, denen ich etwas bedeutete. Ich wollte auch Geburtstag feiern und Freunde haben, die ich einladen konnte. Ich habe mich zu manchen Zeiten so sehr nach dem Gefühl verzehrt, dass mir jemand zeigen würde, dass ich ihm etwas wert bin, dass ich beinahe verrückt geworden wäre. Aber ich glaube ich habe die Kurve meist noch gekriegt.“

„Wie fühlst du dich heute?“ Seine Stimme hatte einen seltsamen Klang angenommen.

„Anders, wenn vielleicht auch nicht besser. Ich warte noch immer darauf, dass mir jemand meinen Platz in der Welt zeigt. Dass ich erfahre, was es für ein Gefühl ist, gebraucht zu werden. An manchen Tagen wache ich auf und fühle mich so schlecht. Ich bin versucht einfach alles zu glauben, was man mir Tag ein Tag aus über mich erzählt und einfach aufzugeben. Ich möchte mir am liebsten meine Identität von der Haut waschen. Alle Vorurteile und Klischees. Alle schiefen Blicke und Beschimpfungen die ich auf mich gezogen hatte. Aber Hogwarts ist nicht nur mein Untergang. Diese Schule ist das Einzige, was meinem Dasein momentan einen Sinn geben kann.“

„Was ist mit Potter und den Anderen?“

„Hermine und ihre Freunde sind mein Rettungsanker. Ich werde ihr nie beweisen können, wie dankbar ich ihr bin, dass sie mir ein bisschen ihrer Freundschaft schenkt. Aber du wirst selbst am Besten wissen, dass man die vier nicht trennen kann. Ich stehe eben daneben. Wobei das schon mehr als genug ist um mich glücklich zu machen.“

„Du bist noch so jung...“ Sein Arm legte sich um ihre Hüfte. „Ich wünschte, ich könnte dir deinen Schmerz nehmen.“

„Ich glaube, davon hast du selbst genug.“

„Ich könnte dir jetzt eine Menge sagen, aber ich bin kein Freund pathetischer Worte, das weißt du. Ich bereue zutiefst, dass ich dir nicht geben kann was du brauchst. Ich würde gern deinen Schmerz lindern, wie du meinen gelindert hast – sei es auch unbewusst geschehen. Aber ich will nur, dass du mir etwas versprichst. Eine einzige Sache.“

„Was soll ich dir versprechen?“

„Versprich es mir erst.“

„Ich weiß nicht“, meinte sie zögerlich. „Also gut.“

„Achte auf dich selbst. Lass Matthew nicht gewinnen. Kämpf weiter. Du musst mehr essen, Grace. Meine Bemerkung, du seiest zu dick, war einfach unangebracht. Lern nicht zu viel und schlaf mehr. Lass dich einmal

von Madame Pomfrey durchchecken.“

Ein leises Lachen entrang sich ihrer Kehle. „Bis auf den letzten Punkt kann ich dazu nur sagen: Ich werde es versuchen.“ Und sie würde es wirklich. So unreal ihr diese wundervollen Minuten jetzt morgen auch vorkommen würden, sie würde es sich zu Herzen nehmen.

„Und was ist an dem letzten Punkt auszusetzen?“ Das war wieder Severus' dunkle Stimme.

„Madame Pomfrey hält mich für eine Todesserin, die keine medizinische Hilfe wert ist.“

Dieser Wahrheit hatte auch Snape nichts entgegen zu setzen. „Ich überlege mir was“, meinte er nur. „Und nun, Grace, solltest du schlafen.“

Sie blickten sich noch einen Moment lang an, sie hauchte ihm einen Kuss auf den Lippen und schmiegte sich dann eng an seinen Körper.

„Gute Nacht, Severus“, meinte sie leise.

„Gute Nacht“, flüsterte er zurück, und obwohl sie fest vom Gegenteil überzeugt gewesen war, fielen ihr innerhalb weniger Augenblicke die Augen zu und der Schlaf umschloss ihren Geist.

Als sie die Augen das nächste Mal wieder aufschlug, lag sie in ihrem Bett – allein. Gedämpftes Licht drang durch die Fenster und malte Schatten auf den Boden. Schlagartig kehrten die Erinnerungen an die vergangene Nacht zurück. Grace fragte sich ob sie nun weinen oder lächeln sollte. Einerseits war ihr Denken von der Angst beherrscht, wie er reagieren würde, wenn sie sich das nächste mal sahen – andererseits hatte sie gemeint was sie gesagte hatte: Das war es wert gewesen. Snape war kein besonders zärtlicher Liebhaber, aber sie hatte nie zuvor besseren Sex gehabt.

Ein Grinsen flog über ihre Lippen. Von Anfang an war sie im Recht gewesen. Der Zaubertränkelehrer verbarg so viel unter seinen weiten Roben, dass es würdig war, entdeckt zu werden. Die junge Frau musste beinahe der Versuchung widerstehen, sich über die Lippen zu lecken. Sie wusste, eigentlich sollte sie jetzt traurig sein. Selbst gestern Nacht hatte er ihr unmissverständlich klar gemacht, dass sich das nicht wiederholen würde. Es würde nichts besser werden. Ihre Probleme waren noch immer so mächtig und unlösbar wie vorher. Trotzdem erschien Grace die Welt viel heller. Daran konnten auch die etwas schmerzenden Knochen und der etwas pochende Kopfschmerz nichts ändern, die sie sich gestern bei ihrer Unliebsamen Kontaktaufnahme mit der Wand zugezogen hatte.

Beschwingt schwang die Gryffindor die Beine aus dem Bett und unterließ es, die schweren Vorhänge aufzuziehen und einen Blick auf die winterliche Landschaft vor ihrem Fenster zu werfen. Stattdessen verschwand sie im Bad und duschte ausgiebig, ehe sie in eine enge Jeans schlüpfte und einen warmen, schwarzen Pulli aus dem Schrank zog. So lief sie selten herum, aber heute war ihr irgendwie danach. Als Grace morgendliche Euphorie sich wieder ein wenig gelegt hatte, setzte sie sich an ihren Schreibtisch und zog eine Feder heran. Nachdenklich auf ihrer Unterlippe kauend, begann sie dann ein Schreiben an Hermine, die sich sicher wundern würde, schon wieder von ihr zu hören.

Snape hielt eine Tasse Kaffee in seinen Händen und starrte gedankenverloren in den Schnee, der sich auf die Häuser und Straßen gelegt hatte. Er saß halb auf dem Fensterbrett dabei und ließ einen Fuß baumeln. Was sollte er jetzt, am Morgen danach, fühlen? Reue? Schuld? Bedauern? Würde ihn das Fehlen dieser Empfindungen nicht als egoistischen Mistkerl abstempeln? Aber er fühlte es eben nicht. Gestern Nacht hatte er an ihr – und irgendwie auch an sich – nicht geahnte Seiten entdeckt. Grace schien, bei Merlin, nicht unerfahren gewesen zu sein.

Er musste an ihr hinreißend rotes Haar denken. Es war wie Seide zwischen seinen Fingern hindurch geglitten. In ihrer Erregung hatten sich ihre blassen Wangen gerötet, und ihr Blick war vielleicht erotischer gewesen, als alles andere. Ihre jungen Körper in seinen Armen zu spüren war ein wunderschönes Gefühl gewesen. Da konnte er sich nichts vor machen. Obwohl er wusste, dass er nur Gefahr bedeutete. Und Leid, für

beide von ihnen. Irgendwas an diesem Mädchen, dieser Frau, berührte etwas tief in ihm und er konnte sich diesem Kontakt nicht entziehen. Nie. Gestern Abend war sie so – beinahe schon beleidigend – offen gewesen, wie nie jemand in den letzten Jahren zuvor. Da war die Situation eskaliert. Noch im selben Moment, in dem er sie gegen die Wand hatte prellen sehen, wollte er sie nur noch küssen.

Diese Erinnerung brachte ihm aber auch wieder ins Gedächtnis, dass sie sich beide gestern nicht mehr groß darum gekümmert hatten, ob sie sich verletzt hatte. Das würde er heute nachholen müssen. Heute. Snapes Lippen verzogen sich zu einem ungewohnten Lächeln. Mochte man es auch als einer Nachlässigkeit seiner Selbstdisziplin auslegen, die zwei Wochen, die er hier noch mit ihr hatte, würde er wenigstens auf freundschaftlicher Basis genießen.

Dieses Gefühl war zu gut, um es nicht auszukosten. In Hogwarts würde er wieder auf völlige Distanz gehen, Grace ihr Leben zurückgeben, sich von ihr entfernen um ihr nicht zu schaden, aber nicht jetzt. Nicht heute, nicht morgen und auch nicht übermorgen.

In diesem Moment betrat Grace die Küche. Ihre Augen zeigten eine ungewöhnliche Schüchternheit, nur ein hinreißendes, scheues Lächeln umspielte ihre Lippen.

„Guten Morgen“, meinte er freundlich und zeigte auf die Kaffeekanne, die auf einer Anrichte stand.

„Morgen“, entgegnete sie. Deutlich erleichtert. Er hatte sie noch nicht angebrüllt. Aus seinem Gesicht sprach keine Feindseligkeit. Wenn sie jetzt nur noch wusste, was sie mit ihm reden sollte, dann würde alles gut werden.

„Dir ist klar, dass wir heute mit dem Unterricht weitermachen müssen?“, sprach er sie an.

Nun mit einer eigenen Tasse in der Hand drehte sie sich zu ihm um. Unterricht war ein unverfängliches Thema. „Natürlich. Aber macht es“, sie zögerte, dann raffte sie all ihren Mut zusammen: „dir etwas aus, wenn wir heute auf die Unverzeihlichen verzichten?“ Unsicher, wie er auf diese vertrauliche Anrede reagieren würde, drehte sie ihre Tasse in den Händen.

Doch Snape schien das am Morgen noch genau so wenig auszumachen, wie in der Nacht. Er hob nur eine Augenbraue: „Warum?“

„Ich bin ein wenig... lädiert“, erklärte sie mit einem schiefen Grinsen.

„War die Nacht so anstrengend?“

Grace starrte ihn fassungslos an. Sie blinzelte einige Male rasch hintereinander.

„War das gerade so etwas wie... ein Scherz?“, fragte sie.

Sein leises Lachen erschreckte sie beinahe noch mehr. „Nicht nur so etwas wie, es war in der Tat einer.“

„Ich... also... - Ach so. Es ist nur... Na ja,... ungewohnt... weißt du – normal, ja, ... Scherze sind... Vergiss es“, erklärte sie feuerrot.

Severus warf ihr einen belustigten Blick zu, wurde aber kurz darauf wieder ernst. „Ich glaube wir sollten uns heute mal wieder auf deine Verletzungen besinnen.“

Sie zuckte betont lässig mit den Schultern. „Halb so schlimm. Nur glaube ich, würde ein Cruciatus es nicht besser machen.“

Er erhob sich von der Fensterbank und zog einen Stuhl mit sich. „Zieh deinen Pullover aus und setz dich“, meinte er bestimmt.

Grace legte unbehaglich den Kopf schief. Gestern hatten sie sich... nun, im Affekt ausgezogen, konnte man sagen. Sich ihm heute, im harten Tageslicht, zu präsentieren, das war etwas ganz anderes.

„Bitte“, fügte er schon etwas weniger geduldig hinzu und auf einmal grinste Grace.

„Erinnerst du dich, als ich das erste Mal bei dir Nachsitzen musste und mir den Trank über die ganze Bluse gekippt habe?“

Er erwiderte nichts, doch sie fuhr fort: „Damals hast du mir befohlen, meine Bluse auszuziehen. Heute bittest du mich darum. Findest du es nicht etwas schicksalhaft, dass dir so oft die Aufgabe zukommt, mich zu verarzten?“

„Ich sehe das eher als ein Zeichen dafür, dass du einfach zu tollpatschig bist, Sweetheart“, meinte er amüsiert. „Und nun mach schon.“

Ein zweites Mal innerhalb von nicht einmal zehn Minuten hatte er sie sprachlos gemacht.

„Was soll das denn werden wenn es fertig ist? Mädchen, nun...“

„Sweetheart?“ Ihre Stimme klang beinahe schon schrill. „Was ist mit meinem Lehrer passiert?“

„Wäre es dir lieber, wenn ich jetzt schon dazu übergehe dich zu Siezen und Niederzumachen?“ Er runzelte die Stirn.

„Nein, nein!“ Sie hob rasch die Hand. „Ich mag das sogar...“

Einen Moment war er versucht, noch einmal anzumerken, dass sie keine zu großen Erwartungen hegen durften, nur weil er einen Kosenamen verwendet hatte. Aber er schätzte sie als intelligent genug ein, dass sie das auch nicht tat.

Also beobachtete er nur, wie sie ihren Pullover überstreifte und sich in einem netten, dunkelgrünen BH auf den Stuhl sinken ließ. „Äh, na ja...“, bemerkte sie schief grinsend.

„Ich wollte nichts sagen“, murmelte er nur und trat hinter sie. Es offenbarte sich der Blick auf eine Reihe von blauen Flecken, die sich langsam ausgebildet hatten. Alles in allem sah es einer Prellung schon verdammt ähnlich.

„Das sieht schmerzhaft aus“, stellte er nüchtern fest.

„Gestern Abend war ich ziemlich abgelenkt“, antwortete sie.

„Und heute morgen?“

„Da war ich zu glücklich.“

Er starrte sie einen Moment lang überrascht an. „Du weißt, dass dieses Glück nicht länger als zwei Wochen anhalten wird, nicht wahr? Danach muss, danach wird alles wieder sein wie es war.“

„Severus“, seufzte sie und verdrehte dabei die Augen. „Ich weiß das. Also zerstör nicht die Stimmung mit deinem Gewäsch.“

„Werde mal nicht zu frech“, meinte er und drückte wie zur Antwort auf einem der Hämatome herum.

Sie jammerte leise.

„Tut das beim Lachen weh? Und wenn du dich hinlegst?“

„Ein wenig.“

„Beug dich mal ein Stück nach vorn.“

Sie tat was er ihr sagte und verzog dabei das Gesicht.

„Hm“, machte er abwesend. Dann fügte er hinzu: „Was ist mit deinem Kopf?“

„Tut auch weh.“

„Dachte ich mir.“

„Weshalb fragst du dann?“

„Warte hier.“

„Ich hatte nicht vor wegzulaufen.“ Aber er hörte ihre Erwiderung nicht mehr, sondern war schon durch die Tür verschwunden.

Als er wiederkehrte hielt er eine kleine Phiole in der Hand. „Das ist gegen die Kopfschmerzen.“ Er hielt ihr den Trank entgegen und schien darauf zu warten, dass sie ihn trank.

„Du erinnerst mich ein Bisschen an Lupin“, sagte sie und kippte den bitteren Inhalt in einem Zug hinunter.

„Lecker.“

„Hat nie jemand behauptet.“ Damit trat er wieder um sie herum und richtete seinen Zauberstab auf ihren Rücken. „Bleib mal einen Moment ruhig sitzen.“

Als ob ich mich vorher gerührt hätte, dachte Grace sarkastisch, sprach es aber nicht aus.

Im nächsten Moment spürte sie ein leichtes Ziehen. Dann verschwand aller Schmerz.

„Warst du in deinem ersten Leben Medihexe?“

Etwas verdattert blickte Snape sie an. „Was ist denn mit dir los heute, Grace? Du sprudelst ja vor Scherzen nur so über.“

Doch seine Schülerin zuckte nur die Schultern. „Ich warte im Übungsraum auf dich“, flötete sie und zog ihren Pullover wieder an, ehe sie durch die Tür tänzelte.

Snape starrte ihr nach und versuchte zu begreifen, wie die letzte Nacht, eine solch radikale Veränderung bewirken konnte. War diese Euphorie echt?

Kapitel 13

Heute muss es wiedermal schnell gehen... Ich danke euch allen für eure lieben Kommiss! Das ist einfach wunderbar. Und damit, Feuer frei. ;)

Kapitel 13

Die nächsten Tage waren für Beide eine Art Bewährungsprobe. Severus mühte sich damit ab, sich nicht zu sehr gehen zu lassen in ihrer Gegenwart und Grace versuchte ihren Umgang zu ungezwungen wie möglich zu gestalten. Es misslang ihnen kläglich.

„Ich muss ständig daran denken, wie sich dein Körper an meinem angefühlt hat.“

Sie standen sich gegenüber im Übungsraum, den Zauberstab erhoben. Snape hatte sie die vergangene halbe Stunde mit Flüchen gequält und die junge Gryffindor war von einer Ecke des Raumes zur nächsten gesprungen. Nun aber drückte sein Gesicht Unheilverkündendes aus.

„Das war eine Nacht, Grace. Wenn sie dich daran hindert, dich auf unsere Zusammenarbeit zu konzentrieren, dann werde ich deine Erinnerungen daran löschen.“

„Wenn du das tun würdest...“

„... wüsstest du nichts mehr davon.“ Seine Stimme hatte denselben Klang angenommen, den er so oft im Unterricht benutzte.

Grace jedoch dachte nicht daran, sich davon einschüchtern zu lassen.

„Tu nicht so, als hätte dir das nichts bedeutet. Du vögelst eine Frau nicht weil du einfach gerade Mal Lust hast.“

„Ich vögele aber Mädchen wann immer mir danach ist“, entgegnete er ohne mit der Wimper zu zucken.

Für den Bruchteil einer Sekunde starrte sie ihn an, dann trat sie auf ihn zu, reckte sich ein Stück und zog ihn in einen harten Kuss. Sie sah die Überraschung in seinen dunklen Augen aufblitzen.

„Ist dir jetzt auch danach?“

Ihr Kuss wurde fordernder, beinahe verzweifelt. Doch Snape schien mit einem Mal bewusst zu werden, dass eigentlich er in der Machtposition war. Mit einer energischen Bewegung schob er sie von sich. Der von ihr erwartete Wutausbruch erfolgte jedoch nicht. Wer auch immer behauptet hatte, Severus Snape wäre ein aufbrausender Mensch, der log.

„Was soll das?“ Im Gegenteil. Er war die Ruhe selbst. „Wir wissen beide wie kindisch das ist.“

„So? Du weißt das also?“ Natürlich war das auch ihr klar. Aber sie hatte keine Lust einfach nachzugeben. „Die vorgetäuschte Gleichgültigkeit mit der du darüber sprichst stört mich.“

„Erwartest du ein Geständnis meiner Liebe?“

„Nein.“

„Welchen Zweck hat dieses Drama dann?“

Er bekam keine Antwort. Stattdessen drehte sich Grace abrupt herum und begann den nahen Tisch zu inspizieren. Irritiert machte er einen Schritt auf sie zu, ehe er das verräterische Zucken ihrer Schultern sah.

„Weinst du?“ Absolute Verständnislosigkeit.

„Lass mich in Ruhe.“ Sie weinte wirklich.

Grace verstand auch nicht, was mit ihr los war, aber sie konnte plötzlich die Tränen nicht mehr zurückhalten. Sie wollte nicht weinen, nicht vor ihm, aber sie spürte wie ihre Augen feucht wurden. Alles entlud sich in diesem Augenblick, als Severus so unnahbar mit diesem Thema umging. Ein halbes Jahr voll gespürter Abneigung, einer Anziehung zu einem Lehrer, Einsamkeit und der Erinnerung an eine wunderschöne Nacht, die jetzt durch sein Verhalten getrübt wurde.

Sie hörte, wie er zaghaft ihren Namen nannte.

„Geh weg.“

„Was ist los?“ Sie spürte seinen Atem im Nacken. Ruckartig fuhr sie zu ihm herum.

„Bin ich dir so scheiß egal?“ Ihre Stimme war unbeabsichtigt einige Oktaven höher gerutscht und lauter geworden. „Bin ich dir genau so egal wie allen anderen? Ich kann nicht mehr, Severus. Ich kann das nicht mehr. Und ich will es nicht mehr. Ich möchte auch jemand haben, der mich in den Arm nimmt. Der mir sagen kann, dass alles gut wird. Ich möchte keine Alpträume mehr haben. Ich würde gern mehr sein für dich als ein Betthäschen.“

Ihre Hände hatten – zu Fäusten geballt – angefangen auf seiner Brust zu trommeln. Er starrte sie jedoch nur aus aufgerissenen Augen an.

Langsam drang die Gewissheit an die Oberfläche seines Denkens, dass sie ihm vor ein paar Tagen nicht mal einen Bruchteil der ganzen Geschichte erzählt hatte. Wie tief die Risse in ihrer jungen Seele waren, würde er vielleicht nie erfahren. Nur ihre Augen vermittelten einen Eindruck vom Schmerz innen drin.

„Du weißt, dass ich es nicht so gemeint habe...“ Er packte ihre Hände an den Handgelenken und hielt sie fest. Grace wehrte sich ohne viel Kraft und schließlich zog er sie an sich. Seine Arme schlossen sich um ihren schmalen Körper.

„Ich bin nicht der richtige um dir Halt zu geben.“

Die junge Frau atmete tief ein. Diese Position gab ihr mehr Geborgenheit, als jemals etwas zuvor in ihrem Leben. „Du kannst es besser als jede andere. Weil du mich verstehen würdest. Weil du nachvollziehen kannst, was ich fühle.“

„Grace, ich ... -“

„Sei still. Bitte. Ich weiß, dass ich nichts von dir erwarten kann. Ich bin dir schon dankbar, dass du nicht ständig damit kommst, dass du zwanzig Jahre älter bist als ich. Mehr noch fast. Aber erzähl mir nicht du bist ein schlechter Mensch, nur weil du mir mit der Wahrheit nicht wehtun willst. Sag, dass ich ein nettes Mädchen und es ein guter Fick war und lass es dann auf sich beruhen. Lüg mich nicht an. Das ist noch schlimmer.“ ihre Ausdrucksweise irritierte ihn stark, dennoch entging ihm die latente Bedeutung ihrer Worte nicht.

„Ich mag deine Gesellschaft. Du bist mehr als ein toller One-Night-Stand für mich.“

„Wenn ich es dir glauben könnte.“

Severus ließ seine Finger durch ihr Haar fahren. „Ein anderer Ort zu einer anderen Zeit, und mein Alter wäre mir egal. Ich wäre sogar egoistisch genug, zu sagen, mein schlechter Einfluss auf dich wäre mir egal. Aber wir sind was wir sind, Grace. Ein Spion und die Tochter eines Todessers. Lehrer und Schüler. Wir könnten beide dafür von der Schule fliegen.“ Bevor sie etwas einwenden konnte, hob er die Hand. „Darum geht es nicht, das ist selbst einem gefühlsunfähigen Bastard wie mir klar. Aber das sind die Tatsachen.“

„Das ändert nichts daran.“

„Nein, an unserer Situation ändert das nichts. Wir müssen lernen damit zu leben, dass es zwischen uns keine Freundschaft geben kann.“

Sie lachte hohl auf und er warf ihr einen verwunderten Blick zu.

„Keine Freundschaft zwischen uns also?“

„Du weißt, dass...“

„Ich hätte kein Interesse an einer Freundschaft.“

Ein kurzer Moment des Schweigens trat ein, dann fügte sie hinzu: „Ich würde mir nämlich deine Liebe wünschen. Dein Herz. Im gleichen Maß wie dir meines gehört.“

Die Stille die darauf folgte, war beinahe schon wieder tödlich. Grace, die keineswegs beabsichtigt hatte ihm das offen zu legen – und das auch noch in solch theatralischen Worten – hatte das Gefühl an ihr zu ersticken. So war das nicht geplant gewesen. Aber es war ihr einfach heraus gerutscht. Snape starrte sie mit dumpfem Entsetzen an.

Das Schweigen dauerte an. Schließlich brachte die junge Frau mühsam hervor: „Ich habe keine Erwiderung meiner Gefühle erwartet. Aber wenigstens über eine Antwort wäre ich erfreut gewesen.“ Damit packte sie ihr Zeug und stürmte aus dem Raum. Am liebsten wäre sie jetzt sofort, augenblicklich in der Erde versunken.

Am Abend war ihr nicht einmal mehr bewusst, wie sie den Rest des Tages herumgebracht hatte. Sie war zu feige gewesen sich noch einmal unten zu zeigen. Was vorhin im Übungsraum passiert war, war mehr als nur

peinlich gewesen. Snape war nicht der Mensch für Gefühlsausbrüche. Mit Sicherheit würde er sich wegen ihrer Sentimentalität über sie lustig machen, wenn sie ihm heute noch einmal unter die Augen treten würde. Aber falls er wütend war, hatte sie ihn auch nicht stark genug erzürnt, damit er sie in ihrem Zimmer aufsuchte. Sie blieb allein für die folgenden Stunden.

Zuerst hatte sie nur auf der Kante ihres Bettes gesessen und – eher theoretisch – überlegt, was dagegen sprach, einfach sofort von hier abzuhausen. Diese Möglichkeit hatte sie jedoch verworfen in Anbetracht der Tatsache, dass sie nicht wusste, wohin sie hätte flüchten sollen. Hermiones letzter Brief hätte ebenso beantwortet werden müssen, aber auch das ließ die junge Frau links liegen. Ihre Gedanken kreisten ununterbrochen um Severus.

Grace wusste nicht mehr, wie oft sie schon unruhig im Zimmer auf- und abgegangen war, sich wieder hingesetzt hatte, nur um gleich darauf ihre Wanderung erneut aufzunehmen.

Sie war aufrichtig dankbar als die Dämmerung sich herab senkte und die Nacht einlütete. Vielleicht würde ihr der Schlaf Erlösung bringen.

Hogwarts' Zauberkundelehrer hatte noch lange wie betäubt mitten in dem kahlen Raum gestanden, der ihnen zum Üben diente.

Er hatte es gesehen. Jeden kleinsten Hauch von Gefühl, der über ihr Gesicht gezogen war, als sie dieses – wohl unbeabsichtigte – Geständnis von sich gegeben hatte. Aber – Wie bei Merlin sollte er damit umgehen?

Er hatte es gewusst. Vom ersten Moment an war ihm klar gewesen, dass alles, was jemals zwischen ihm und Grace Chadwick sein würde, dazu bestimmt war, ein großer Fehler zu sein.

Sie war zu jung. Ihre Gefühle gaukelten ihr etwas vor. Mit aller Macht hatte er gehofft, dass sie vernünftig genug war, Sex und Liebe auseinander zu halten.

Was ist mit dir? musste er jedoch eine kleine Stimme in seinem Kopf vernehmen. Konnte er beides auseinander halten? Gelang es ihm noch, genügend Distanz zu bewahren um ihre und seine Sicherheit zu gewähren? Er würde mit ihr reden müssen. So schwer es ihm fiel. Als ihr Lehrer war es ihm unmissverständlich verboten, sich ihr in dieser Weise zu nähern. Sie würden dafür beide von der Schule fliegen. Was aber wahrscheinlich noch das geringste Problem war, wenn man bedachte, was Voldemort mit diesem Wissen anfangen würde.

Auch Severus ging in dieser Nacht früh zu Bett, jedoch mit dem Wissen, dass er noch lange Zeit wach liegen würde. Es führte kein Weg daran vorbei, dass er sich langsam darüber klar werden musste, welche Beziehung er zu seiner Schülerin aufgebaut hatte. Ein beunruhigend großer Teil von ihm vermutet nämlich, dass ihm die diesbezügliche Erkenntnis nicht gefallen würde.

Es kristallisierte sich heraus, dass das warme Gefühl, das bei Grace Anblick in ihm aufstieg, nichts Alltägliches war. Wovor er sich schon so lange gefürchtet hatte, war eingetreten: Er hatte sich die Tochter eines Todesser-Kollegen verliebt.

Irritierenderweise war es ihm vollkommen egal, dass sie so viel jünger war. Er wusste, es würde ihren Verstand beleidigen, ihr den Altersunterschied vorzuwerfen. Sie kannte ihre eigenen Gefühle genauso gut wie die seinen. Das machte ihre Situation jedoch nicht besser.

Es würde niemals ein „Wir“ geben, ehe Voldemort tot war. Und wer wusste schon, was dann sein würde? Ob er überhaupt noch leben würde? Bis dahin konnte sie schon so viele Männer kennen gelernt haben, dass... Dieser Gedanke stieg bitter in ihm herauf. Eifersucht griff mit gierigen Händen nach ihm. Das war ein so wahrscheinliches Szenario, dass es ihm beinahe den Magen umdrehte.

Gerade als er sie sich in Potters Armen vorstellte, ließ ein Schrei ihn hochfahren. Im ersten Moment verstand er nicht, woher dieser Laut gekommen war, doch bereits als seine nackten Füße den Boden berührten, realisierte er, dass es wieder Grace sein musste, die schrie. Doch ihre Alpträume schienen heute schlimmer zu sein als sonst, denn auch auf dem Weg zu ihren Räumen unterbrach sich der wimmernde Laut selten.

Leise öffnete Severus die schwere Holztür. Grace lag in ihrem Bett, nur mit einem weiten T-Shirt

bekleidet. So schlief sie immer. Mondlicht fiel durch das Fenster auf ihr Gesicht, doch bot dieses Bild keinen friedlichen Anblick. Die junge Frau warf sich hin und her, wimmerte und flüsterte Worte vor sich hin, die keinen Sinn ergaben.

„Nein... Bitte, hör auf... Nicht noch einmal... NICHT“, ihr wirres Gerede formte sich wieder zu einem Schrei. Er konnte die Spuren von Tränen auf ihrem Gesicht erkennen. Nicht eine Minute länger hätte er ihr dabei zusehen können.

Vorsichtig trat er an die Bettkante und schlüpfte zu ihr unter die Decke. Sie schlug um sich, doch er achtete nicht darauf sondern zog sie mit einem Arm an sich. Dabei lehnte er ihren Kopf in seine Halsbeuge und murmelte immer wieder beruhigende Worte, während er ihr Haar küsste.

„Scht.“ Er streichelte sanft ihren Rücken und spürte, wie sie sich ein bisschen entspannte. „Ich bin hier. Alles ist gut.“ Kurz schien es, als ob sie aufwachen würde, doch dann wurde ihr Atem merklich ruhiger und auch Severus trug es in Morpheus Arme hinfort.

Sie erwachte am folgenden Morgen neben ihm. Wieder hatte sie nicht erwartet, dass er bei ihr bleiben würde. Sie hatte ja selbst nur am Rande mitgekriegt, dass er überhaupt in ihr Zimmer gekommen war. Doch als sie jetzt die Augen aufschlug, spürte sie seinen musternden Blick. Mit einem Arm hielt er sie noch immer umschlungen. Er hatte in dieser Nacht entschieden, dass es nur zwei Wege gab. Entweder er würde ihr die ganze Wahrheit darlegen, oder er würde sie belügen müssen. Schließlich war er zu dem Schluss gekommen, dass die Lügen wirksamer, aber schmerzvoller waren. Sie würde sich mit der Wahrheit arrangieren müssen.

„Verzeih mir.“

Er legte ihr einen Finger auf die Lippen, als sie etwas sagen wollte. „Hör mir erst zu, ja?“ Sein Daumen streichelte kurz über ihre Wange. „Ich habe gestern einen großen Fehler gemacht. Ich hätte dich nicht einfach so gehen lassen dürfen. Es hat dir wehgetan, ich weiß. Aber du musst verstehen, dass es keine andere Möglichkeit gibt.“

„Liebst du mich?“

„Grace, ich versuche dir gerade zu erklären, dass es zu gefährlich ist... -“

„Das war nicht meine Frage. Ich wollte nicht wissen ob wir zusammen sein können. Ich wollte wissen ob du mich liebst.“

„Weißt du wer ich bin?“

„Natürlich.“

„Ich glaube es nicht.“

Grace richtete sich kurzer Hand auf, drückte ihn in derselben Bewegung aber wieder aufs Bett zurück, so dass sie sich nun über ihn beugte. Ihre schlanken Finger fuhren die Konturen seines Gesichtes nach.

„Ich weiß, dass du ungerecht und hartherzig sein kannst. Du verschließt deine Gefühle, auch von mir. Mir ist klar, dass ich keine Zärtlichkeit zwischendurch erwarten darf. Dass ich niemanden sagen darf, was zwischen uns ist. Ich bin mir bewusst, dass das weh tun wird. Aber ich weiß auch, dass du noch viel mehr sein kannst als das, was du deinen Schülern zeigst. Du hast es mir bewiesen. Und das ist der Teil von dir, an den ich mein Herz verloren habe. Voldemort und Dumbledore bringen uns beide um, wenn sie wüssten, was geschehen ist. Voldemort, weil er herausfinden würde, wer du bist. Dumbledore weil er der Direktor ist. Ironisch, nicht? Sie können sich auch einmal zustimmen. In dieser ganz besonderen Sache sind sie sich einig. Aber das spielt keine Rolle, Severus. Weil ich das alles weiß. Diese Ferien sind alles was wir erst einmal haben, wenn du es auch willst. Ich möchte nur eine Antwort. Liebst du mich?“

Ihre grünen Augen trafen die schwarzen Abgründe in seinen und obwohl sie sich gut im Griff hatte, sah er all den Schmerz und die Angst in ihrem Gesicht. Die Furcht abgewiesen zu werden, erneut bestätigt zu kommen, dass sie ungeliebt war.

„Ja. Ich liebe dich“, flüsterte er leise.

Ihre Augen weiteten sich bei diesen Worten, doch sie sagte nichts. Nur das kleine, glückliche Lächeln um ihren Mund gab überhaupt Aufschluss darüber, dass sie ihn gehört hatte.

„Ich mache Frühstück“, sagte er schließlich, und hob sie von sich herunter. Eigentlich hatte er noch vorgehabt, sich mit ihr über ihre Alpträume zu unterhalten, doch der Zeitpunkt erschien ihm unpassend. Grace

hingegen ließ sich noch immer lächelnd zurück in die Kissen sinken.

Der Rest dieser Woche verging so entspannt, dass sich die bisherige Anspannung auf beiden Seiten löste. Grace konzentrierte sich stark auf ihre Unterrichtseinheiten und gab sich alle Mühe seinen Anforderungen zu entsprechen. Auch wenn er nicht sagte, konnte sie selbst einschätzen, dass sie Fortschritte machte. Leider brachte der Sonntagabend einen unerwarteten Besucher mit sich.

Sie saßen gerade zusammen beim Abendessen, in eine Diskussion über Zaubertränke vertieft, als aus der Diele ein lautes Ploppen ertönte. Jemand war in das Haus appariert. Severus erhob sich augenblicklich und schoss ihr einen warnenden Blick zu. Kaum, dass er den Kopf wieder zur Tür gewandt hatte öffnete sich diese auch schon.

Lucius Malfoy trat in seiner ganzen Arroganz in den Raum, ein falsches Lächeln voller geheuchelter Überraschung auf den Lippen.

„Oh, ich störe diese gesellige Zusammenkunft doch nicht etwa?“

„Keineswegs, Lucius. Keineswegs. Es freut mich dich zu sehen“, erwiderte Snape aalglatt.

Der Angesprochene richtete seine Aufmerksamkeit jedoch auf Grace, der schlagartig jeder Appetit vergangen war.

Severus verfolgte etwas beunruhigt, dass die junge Frau leichenblass geworden war. Auch der Ausdruck auf Malfoys Gesicht verhiess nichts Gutes. Er trat einen weiteren Schritt auf Grace zu, fasste bestimmt nach ihrer Hand und hauchte einen Kuss darauf. Ihre Augen verrieten pure Qual, doch sie sagte mit überraschend fester Stimme: „Guten Abend, Lucius.“

„Grace, was eine angenehme Überraschung.“

„Was kann ich für dich tun?“ Das war wieder Snape, der sich diese Darstellung für seinen Geschmack schon lange genug angesehen hatte.

„Ich bin gekommen um mit dir über... Draco zu sprechen.“ Lucius kehrte der jungen Gryffindor mit einem letzten Blick schließlich den Rücken zu.

„Wir gehen in mein Arbeitszimmer.“ Damit verschwanden die beiden Männer aus der Küche und Grace sank zitternd in ihrem Stuhl zurück.

Sie war nicht darauf vorbereitet gewesen, Lucius Malfoy wieder zu sehen. Erinnerungen, die sie am liebsten für immer getilgt hätte, wirbelten in ihrem Kopf durcheinander und sie entschied sich dafür, das Essen lieber sofort zu beenden und in ihr Zimmer zurückzukehren.

Dort wartete sie auch, bis zwei Stunden später wieder Schritte und Stimmen auf dem Flur erklangen. Sie hatte es nicht kommen sehen – kaum war Lucius Malfoy wieder disappariert, klopfte es an ihrer Tür. Sie saß auf dem Bett, nur in ein Handtuch gewickelt, da sie sich vorher im Bad eingeschlossen hatte und sich unter eine eiskalte Dusche gestellt hatte.

Mit einem leisen Seufzen quittierte sie sein Klopfen und er sah das wohl als Aufforderung einzutreten.

Sein musternder Blick traf sie, als er auf das Bett zuschritt und sich am Fußende auf die Kante sinken ließ.

„Was war das gerade eben?“

„Ich weiß nicht was du meinst“, antwortete sie wenig überzeugend.

„Was ist zwischen dir und Lucius Malfoy?“ Schärfer.

„Ich... - Er ist ein Freund von Matthew. Genau wie von dir. Wir kennen uns eben.“

Sie zog die Beine an den Körper.

„Ich habe einen Termin im St. Mungos machen lassen.“

Verblüfft über den raschen Themenwechsel starrte Grace ihn an. „Wofür?“

„Für mich?“

„In der Tat.“

„Warum?“

„Damit du dich durchchecken lässt.“

„Ich möchte nicht... -“

„Das steht nicht zur Debatte, Grace.“

„Aber warum?“
„Du bist immer noch zu dünn.“
„Tut mir leid, wenn ich nicht die richtigen Formen für dich habe“, erwiderte sie gereizt. Snape jedoch blickte sie gelassen an.
„Benimm dich nicht kindisch. Man könnte fast meinen du hättest Angst vor diesem Termin.“
„Ich mag keine Krankenhäuser.“
„Niemand mag sie.“
„Okay: Ich hasse Krankenhäuser.“
„Gibt es einen besonderen Grund dafür?“
„Dorothea hat mich immer in Muggelkrankenhäuser gebracht.“
„Muggelkrankenhäuser?“, fragte er verblüfft nach.
„Ja, ich kann es dir auch nicht erklären. Aber es gibt nichts Schlimmeres, als Muggelkrankenhäuser. Die benutzen dort Spritzen, das sind...“

Die Art wie er die Augenbrauen hob, ließ sie verstummen.
„Spritzen kommen auch in Zaubererkrankenhäusern oft zum Einsatz“, merkte er an.
„Echt?“, echote Grace leicht zurückzuckend.
„Das ist es also.“
„Mh.“
„Es gibt Tränke, die auf diese Weise verabreicht ihre Wirkung besser entfalten. Vor allem aufbauende Präparate.“
„Oh.“
„Du wirst doch keinen Aufstand proben, wenn sie dir etwas spritzen wollen?“
„Sie werden das ja wohl hoffentlich nicht tun wollen?“
„Grace.“
Sie seufzte leise. „Wann?“
„Übermorgen.“
„Kommst du... Kommst du mit?“, fragte sie leicht errötend.
„Ich weiß nicht ob das eine gute Idee ist. Wenn uns jemand erkennt...“
„Bitte“, meinte sie leise.
„Na gut.“ Severus erhob sich und strich sich durchs Haar. „Ich gehe dann mal.“ Sein Blick glitt über das Handtuch, das überdeutlich viel von ihren Beinen frei ließ. „Du machst es mir wirklich schwer.“
„Nur noch diese Woche, Severus“, flüsterte sie aufreizend und ließ dabei einen Spalt in dem Stoff klaffen.
„Trotzdem sollte wir nicht riskieren, dass wir uns zu sehr hinein...-“
Er brach ab und räusperte sich, als sie ein Stück auf dem Bett nach unten rutschte. Ihre Haut schimmerte so jung und weich. So begehrt. Als Grace nach seiner Hand griff, war es um ihn geschehen.

Kapitel 14

Ich flehe innigst um Vergebung... Ich weiß, dass es wieder ewig gedauert hat. Und leider kann ich auch nicht versprechen, dass es das nächste mal schneller geht... Irgendwas hängt ganz gewaltig bei dieser Story gerade. Aber ich gebe mir Mühe!

Vielen Dank, dass ihr mir trotzdem so liebe Kommiss da lasst. Das ist toll! :)
Eine Runde Butterbier an diesem unerträglich schwülen Tag. ;)

Kapitel 14

„Was würdest du tun wenn ich jetzt einfach umdrehen würde?“

„Kannst du nicht.“

„Warum darf ich eigentlich auf einmal das Haus verlassen?“

„Weil ich das mit dem Ministerium und Dumbledore abgesprochen habe.“ Snape seufzte etwas entnervt auf. Die Beiden durchschritten die Eingangshalle des St. Mungos, wobei ihm ihre Angst kaum entging. Grace war jedoch zu nervös sich darum zu sorgen, ob man ihr die Gefühle praktisch vom Gesicht lesen konnte.

„Hey.“

Die Rothaarige blickte ihren Lehrer irritiert an. „Was? Hast du etwas gesagt?“

„Ich wollte deine Aufmerksamkeit. Stell dich nicht so an, Grace. Es ist nur ein Arztbesuch. Jeder deiner Tage in Hogwarts war schlimmer, als das hier.“

Sie gab keine Antwort. Die Halle war ziemlich leer, es schien nach Weihnachten weniger Unfälle zu geben als davor. Trotzdem trieb Severus sie zur Eile an, um das Risiko gesehen zu werden zu verringern.

„Ich warte hier draußen.“

„Soll ich... einfach da reingehen?“, zögerte Grace und deutete auf das Sprechzimmer des Heilers. Seine Augenbrauen zogen sich zusammen.

„Klopfen, reingehen, grüßen und dann wird er dir schon alles Weitere sagen.“

„Und du bleibst hier?“

„Sag mal.“ Jetzt schien er wirklich ungehalten. „Wie alt bist du eigentlich?“

Prompt wurde Grace rot und murmelte etwas. „Tut mir leid“, nuschelte sie und drehte sich dann resigniert zur Tür, um zu klopfen.

Beinahe etwas erleichtert ließ Severus sich auf einen Stuhl sinken, als die Gryffindor endlich mit dem Heiler im angrenzenden Raum verschwunden war. Das war ja beinahe wie mit einer Fünfjährigen. Es wunderte ihn wirklich, wie sie so ein Theater veranstalten konnte, wo sie sicherlich täglich Schlimmerem entgegen trat.

Snape nutzte diese kurze Zeit für eine Reflektion der vorangegangenen drei Wochen. An manchen Tagen wachte er auf und verfluchte sich im Morgengrauen dafür, dass er dies alles zugelassen hatte. Am nächsten Tag genoss er einfach nur das Gefühl, dass jemand bei ihm Halt suchte und sich an ihn lehnte.

„Wir können gehen.“ Die Tür wurde aufgerissen und Grace kam heraus, scheinbar in Eile. Er erhob sich und ging auf sie zu, als auch der Heiler aus dem Zimmer trat. Er war groß, sein verbliebenes Haar schimmerte grau und er war einer dieser Zauberer, deren Sinn für Farben und Mode gegen Null tendierten. Das sah man sogar unter der Dienstkleidung des St. Mungos.

„Sind Sie der Vater der jungen Dame?“ Seine Stimme klang unpassend hoch.

„Ihr Pate“, berichtete Severus schnell.

„Lass uns... -“ Doch Grace wurde unterbrochen, von dem Heiler der sich mit „Hawks“ vorstellte.

„Ich habe Miss Chadwick untersucht. Es ist soweit alles in Ordnung mit ihr, sie ist nur etwas unterernährt. Sie müssen darauf achten, dass sie isst. Selbst die Muggel wissen, dass das die natürlichen Abwehrmechanismen schwächt. Ich habe ihr zu einem Präparat geraten, beinahe eine Art Aufbaukur. Die

Muggel nennen es Vitamine, eine wunderbare Sache...“

Severus fühlte sich unweigerlich an Arthur Weasley erinnert, doch erklärte das wohl Grace plötzlichen Aufbruch.

„Wie wird es verabreicht?“

„Intravenös.“

„Als ihr gesetzlicher Vormund“, dabei schoss er Grace einen Blick zu, der dem typischen Erstklässler-Verschrecken-Vortrag sehr nahe kam, „steht es in meiner Macht, sie trotzdem so behandeln zu lassen.“

Nun war es an Hawks etwas unangenehm berührt auszusehen, denn Grace und Severus schienen da vollkommen anderer Meinung zu sein. Letzterer jedoch ignorierte ihren panischen Protest der Einfachheit halber, als er sie ins Zimmer zurück schob.

„Nun... gut“, Hawks kratzte sich am Kopf. Er deutete auf die Liege, an der Seite des Zimmers. „Setzen Sie sich und ziehen Sie ihren Pullover aus, Miss Chadwick, bitte. Ich bin gleich wieder da.“ Er verließ das Zimmer durch eine andere Tür.

Bevor die junge Gryffindor nur den Mund aufmachen konnte, hatte Snape sie an den Hüften gepackt und auf die Liege gesetzt.

„Darüber werden wir nicht diskutieren, Grace. Es ist nur eine Spritze. Ich bleibe hier und du wirst sehen, dass das schneller wieder vorbei ist, als du gucken kannst.“

„Wieso verstehst du das nicht? Mir ist klar, dass du so etwas wie Angst nicht kennst, aber ich habe schon als ich klein war...“

Ihre Lippen wurden mit einem raschen, bestimmenden Kuss verschlossen.

„Schluss jetzt.“

In just diesem Moment kam auch Hawks in den Raum zurück.

„Na, dann bringen wir es hinter uns. Strecken Sie bitte ihren Arm aus, tut gar nicht weh.“

Der Blick, mit dem Grace auf das kleine Metallinstrument starrte, sprach Bände. Snape griff nach ihrer anderen Hand und ließ sanft die Fingerkuppen über ihren Handrücken gleiten. Hawks nahm das mit einem Stirnrunzeln zur Kenntnis, richtete dann aber schweigend seinen Zauberstab auf Grace' verkrampften Oberarm.

Ein kühles Gefühl breitete sich auf ihrer Haut aus. Automatisch drehte sie ihren Kopf zur Seite und suchte seinen Blick. Severus erwiderte ihn zwinkernd.

„Nicht so verkrampft, meine Liebe“, meinte Hawks aufmunternd, und klopfte leicht gegen ihren Arm. Dann setzte er ohne viel Zögern die Spritze an ihren Arm und jagte sie in die ausgesuchte Vene.

Snape spürte, wie sich ihre andere Hand um seine krampfte.

„Das war's auch schon...“ Hawks trat einen Schritt zurück und Grace zog sich mit undefinierbarer Miene wieder an.

Mit einigen kurzen Worten verabschiedeten sich die Beiden. Vor der Tür zog Severus die junge Frau jedoch kurz in seine Arme und hauchte ihr einen Kuss auf ihr Haar.

„Und? War doch gar nicht so schlimm, oder?“

„Ich habe eine scheiß Angst gehabt, Severus. Dafür habe ich etwas gut bei dir.“

„Auf jeden Fall“, erklärte er lächelnd.

Als die Beiden um die Ecke bogen, wären sie beinahe mit einer großen, schlanken Gestalt zusammengestoßen.

„Severus! Grace! Was eine Überraschung. Wie klein die Welt doch ist.“

Der Zaubertränkemeiser stieß zischend die Luft zwischen den Zähnen aus und begrüßte Hogwarts' Schulleiter.

„Guten Tag, Albus.“

Grace musterte die Beiden kritisch. Sie glaubte kaum, dass Dumbledore zufällig hier aufgetaucht war – schließlich hatte Snape vorhin noch gesagt, dass der Direktor über ihren Ausflug informiert war.

„Ich möchte doch gerade einmal die Gelegenheit nutzen, um euch mitzuteilen, dass ihr euch bitte nächsten Freitagabend im Fuchsbau einfinden sollt.“ Leiser fügte er hinzu: „Ordenssitzung.“

„Wir?“, wiederholte Grace fragend.

„Ihr Beide, natürlich. Wir werden dann sehen. Außerdem gibt es ein paar Leute, die du kennen lernen sollst.“

„Aber werden... wegen Matthew...“

„Glaub mir, Grace, diese Menschen wissen sehr gut wo deine Loyalitäten liegen.“ Ein freundliches Lächeln huschte über Dumbledores Züge. „Nun, ich setze meinen Weg dann fort. Wir sehen uns am Freitag, Severus, Grace. Nutzt eure gemeinsame Zeit noch.“

Summend ließ der alte Mann das ungleiche Paar stehen, dass ihm etwas verdutzt hinterher starrte.

Mit jedem neuen Tag sah Grace in dieser Woche auch das Ende ihrer Zeit bei Snape näher kommen. Gleichgültig, was sie ihm darüber erzählte, es schmerzte sie schon davor. Es würde keinen Kuss mehr geben, nicht mal mehr eine zufällige Berührung, wenn sie wieder in Hogwarts waren. Dessen war sie sich sicher. Deswegen genoss sie den Unterricht bei ihm genau so wie die gemeinsamen Abendessen. Am Freitagmorgen jedoch wachte sie recht nervös auf. Ein Ordenstreffen war gleichzusetzen mit dem Kennen lernen all der Menschen, die Matthew verabscheute.

Sirius Black, Molly und Arthur Weasley, Alastor Moody und viele andere Ministeriumsmitarbeiter. „Was zieht man da an?“, fragte sie etwas peinlich berührt, während sie mit Snape wieder über einem Kessel stand und einen Trank zubereitete.

Seine Augenbrauen hoben sich synchron. „Du brauchst keine Abendkleidung, wenn es das ist, worüber du dich sorgst. Ganz normale Kleidung tut es auch.“

„Bist du dir da sicher?“

„Wir gehen nicht auf einen Ball!“

„Werden Harry und die anderen auch da sein?“

„Ja, aber die drei sind noch keine Ordensmitglieder. Sie dürfen an der Versammlung selbst noch nicht teilnehmen.“

„Aber wieso muss ich dann mitkommen? Ich bin auch kein Mitglied.“

„Ich weiß es nicht“, entgegnete Snape ehrlich. „Aber Albus wird seine Gründe haben.“

Severus stieß die Tür zum Grimauldplatz Nr. 12 mit einem Ruck auf. Grace hatte noch keinen Schritt über die Schwelle getan, als dumpfes Scheppern erklang.

„Nymphadora!“, brüllte Snape wütend.

Eine pinkfarbene Hexe tauchte im Flur auf. „Scheiße, Severus, ich kann doch auch nichts dafür!“

Schrilles Gekreische erklang aus einer Ecke des Hauses.

„Du hast sie doch mit deinem Gebrüll geweckt“, wies ihn die Hexe namens Nymphadora zu recht, die dann hinzufügte: „Und nenn mich endlich Tonks!“

„Was veranstaltet ihr schon wieder für einen Lärm?“ Ein großer, schlanker Mann mit langem, dunklem Haar trat aus dem Schatten und sprach einen Fluch, der diesem elenden Geschimpfe zum Schweigen brachte.

Grace Blick drückte vollkommene Verwirrung aus.

„Ah, Snape“, sagte in diesem Moment der Mann verächtlich und ohne Vorstellung wusste die junge Gryffindor sofort, dass es Sirius Black war. Dessen Blick fiel nun auf die Rothaarige. „Der Chadwick'sche Nachwuchs, nehme ich an?“

„Wohl oder übel.“

Überraschenderweise lachte Black kurz auf. „Ja, man kann sich seine Familie eben nicht aussuchen. Man sieht es ja an mir.“

Grace zuckte mit einem schiefen Lächeln die Schultern. „Wenigstens haben Ihre Eltern nicht weiß Merlin wie viele Menschen auf dem Gewissen.“

„Sie waren nicht viel besser, glaub mir. Mein Name ist Sirius.“ Ungeachtet Snapes erhobener Augenbraue, streckte er die Hand aus und Grace ergriff sie.

Severus eilte an den Beiden vorbei in einen angrenzenden Raum, ehe auch Nymphadora – Tonks – sich wieder zu Wort meldete.

„Harry hat von dir erzählt. Schön dich kennen zu lernen. Ich bin Tonks“, sie wedelte fröhlich mit einer Hand.

Belustigt merkte Sirius an: „Ich glaube, das hat Grace inzwischen auch mitbekommen.“

„Es war auch oben nicht zu überhören“, unterbrach plötzlich eine andere weibliche Stimme ihr Gespräch.

Grace wirbelte herum und lief auf eine strahlende Hermine zu, die sie aus einem plötzlichen Impuls heraus in die Arme schloss. Nach fast vier Wochen Snape, tat es gut, mal wieder unter Menschen zu sein.

„Schön dich zu sehen“, kam es nun auch von Harry, der mit Ron und Ginny hinter Hermine aufgetaucht war.

„Geht mir auch so“, lächelte Grace.

„Lasst uns in die Küche gehen, Leute - Mum ist schon den ganzen Tag darauf aus dich kennen zu lernen“, erklärte Ginny an Grace gewandt.

„Oh... Ehm, okay.“ Sie fühlte sich etwas unbehaglich, als sie hinter den Vieren in die Küche trat, dicht gefolgt von Sirius und Tonks.

Zu ihrem Unglück bemerkte Grace sofort, dass die Küche voller Menschen war. Bei Sirius standen noch vier weitere Männer, einer davon war eindeutig Rons und Ginnys Vater. Auch ihre anderen Geschwister hatten sich in der Küche verteilt.

Hermine schob Grace vor sich her, so dass diese neben Harry in die Küche trat.

„Leute“, rief Ron und klopfte gegen den Türrahmen.

Grace ahnte, was er vorhatte und schoss ihm einen tödlichen Blick zu. Ginny kicherte, doch ihr Bruder registrierte den Widerwillen der Gryffindor scheinbar nicht einmal.

„Leute“, wiederholte Ron und der Lärm legte sich langsam. „Das hier ist Grace.“

Besagte wurde augenblicklich rot. Harry grinste breit und ließ sich unweit von Sirius auf seinen Stuhl sinken. Dabei konnte Grace nicht verhindern, dass sie gedanklich dabei war, sich vorzustellen, welche Beziehung die Beiden haben mussten zueinander. James Potters bester Freund.

„Hallo, Grace – Ich freue mich sehr dich kennen zu lernen. Ich bin Rons Mutter, Molly Weasley“, flötete in diesem Moment die etwas rundliche Frau. Sie war das genaue Gegenteil zu Dorothea Chadwick oder Narzissa Malfoy. Eine Mutter, wie aus dem Bilderbuch geschnitten. Der schlaksige, rothaarige Mann neben ihr stellte sich als Rons Vater vor und nach und nach traten die älteren Kinder des Weaslys nach vorne.

Auch die anderen Anwesenden stellten sich vor, während Grace einem nach dem anderen die Hand schüttelte, ging die Haustür erneut auf.

Remus Lupin und Albus Dumbledore betraten den Raum. Tonks stürzte auf den Verteidigungslehrer zu und schmiss sich in seine Arme. Mit einem überraschend zärtlichen Ausdruck hielt Lupin sie fest und strich ihr über den Rücken. Die Beiden tauschten leise Worte und Fred Weasley warf ein „Könnt ihr aufhören in aller Öffentlichkeit so zu turteln?“ dazwischen.

Grace zupfte an Hermines Ärmel. „Das ist Remus' Frau?“

„Seine baldige Frau“, lächelte Hermine. „Glaub mir, die Beiden haben lange gebraucht um das zu erkennen.“

Remus hauchte Tonks noch einen Kuss auf die Stirn, dann wandte er sich zu den jungen Gryffindors um.

„Hermine, Ginny, Ron, Grace“, meinte er grüßend und zwinkerte der Letzteren zu. Ron schien gerade etwas sagen zu wollen, jedenfalls öffnete er den Mund, als Dumbledores Stimme die Geräusche verstummen ließ.

„Nachdem wir uns nun alle Bekannt gemacht haben“, rief er mit einem nachsichtigen Lächeln, „möchte ich alle, die nicht Mitglied des Ordens sind, bitten, die Küche zu verlassen. Ihr kennt das ja schon, Kinder. Wir rufen euch, sobald es essen gibt.“

Harry flüsterte Sirius noch etwas zu, der daraufhin laut los lachte, ehe er sich Grace und den anderen anschloss. Bevor sie jedoch die Küche verlassen konnte, hielt Dumbledores' Stimme sie zurück: „Grace. Dich möchte ich bitten, zu bleiben.“

Alle starrten sie überrascht an. Harry fuhr zu Hogwarts' Schulleiter herum. „Sie darf an einer

Ordenssitzung teilnehmen? Warum?“

„Das, Harry, liegt nicht in deinem Ermessen“, erwiderte Dumbledore freundlich aber bestimmt. Black warf dem Direktor einen schrägen Blick zu, richtete seine Aufmerksamkeit dann aber auf seinen Patensohn.

„Geh mit den anderen hinaus, Harry. Es hat schon seine Gründe, warum sie hier sein soll.“

Grace, das Objekt dieses kurzen Disputs, blieb etwas verloren kurz vor der Tür stehen, die Harry nicht ganz friedlich zuschlug.

Alle Anwesenden bedachten Dumbledore und Grace mit kurzen Blicken, manche davon waren in ihre Richtung nicht besonders freundlich – wer sollte es ihnen verdenken? – und selbst Severus schien überrascht.

Der Direktor bedeutete Grace sich auf einen Stuhl gegenüber von ihm und Severus zu setzen, direkt neben Black. Eine beunruhigende Konstellation, wie sie fand, als sie sich dort niederließ. Alle drei und auch die anderen Menschen in diesem Raum machten sie zweifelsohne nervös.

Sirius warf ihr ständig interessierte Seitenblicke zu, Severus Augen ruhten ebenso – wenn auch weitaus undefinierbarer – auf ihr und Dumbledore schien, selbst für seine Verhältnisse, außergewöhnlich nachdenklich.

Der Schulleiter eröffnete diese Sitzung mit ein paar einleitenden Worten über die momentane Situation und Grace hin gebannt an seinen Lippen. Jede Information über den Kampf mit Voldemort saugte sie auf, während die anderen Anwesenden solcherlei schon gewöhnt zu sein schienen.

„Ich habe diese Sitzung aus einem bestimmten Grund einberufen“, sagte Dumbledore schließlich und ließ den Blick schweifen. „Severus’ Arbeit für den Orden wird mit jedem Tag riskanter. Jeder von uns setzt sein Leben aufs Spiel, aber am meisten Informationen besorgt uns mit jedem neuen Treffen Severus. Voldemort macht sich zum Kampf bereit, er rüstet seine Reihen auf und ich fürchte, dieses Mal wird es eine endgültige Schlacht sein. Entweder wir siegen und haben Ruhe vor ihm, für immer. Oder wir verlieren. Was wir brauchen ist eine weitere Quelle unter Voldemorts Anhängern. Alle bisherigen Todesser kommen dafür nicht in Frage und auch alle Ordensmitglieder hätten keine Chance, sich einzuschleichen – und wenn, würden wir aufs äußerste kontrolliert werden. Er kennt die meisten von uns zu gut. Jetzt bietet sich aber eine einmalige Gelegenheit, bis in die innersten Zirkel...“

Erkenntnis flutete über Severus’ Gesicht. Sein Stuhl kippte rückwärts um, als er aufsprang. „Nein!“ Sein Knurren war messerscharf und Dumbledore warf ihm einen pikierten Blick zu. „Sie ist zu jung!“

Der Schulleiter hob die Hand, als auch nach und nach die anderen zu verstehen begannen, worauf er hinauswollte.

„Dein überaus scharfer Verstand, hat mir meinen Vorschlag wieder vorweggenommen, Severus. Trotzdem möchte ich dich bitten, dich wieder zu setzen, und mir zu Ende zu zuhören. Das gilt auch für alle Anderen. Danach könnt ihr eure Einsprüche vorbringen.“

Bei diesen betont ruhigen Worten, ließ sich Snape widerwillig auf seinen Stuhl zurück sinken.

„Jeder von euch weiß darum, welche Geschichte die Familie dieser jungen Frau hat.“ Dumbledore deutete bei diesen Worten auf Grace. Deren Blick flackerte unruhig umher. Er konnte doch nicht wirklich meinen, was sie dachte, er meine es? „Lasst euch jedoch“, fuhr der Schulleiter vor, „versichert sein, dass ich ihr vollkommen traue. Sie ist ebenso wenig eine Todesserin, wie Molly eine ist. Ihr gelten meine Loyalitäten im gleichen Maß wie Severus. Grace ist eine äußerst geschickte Duellantin, zu den Ministeriumsmitarbeitern von euch wird die Geschichte über ihr Duell mit Jake Emms Freunden inzwischen durchgetropft sein. Auch ihre Hintergründe würden sie zur perfekten Spionin machen, sie käme ohne jede Schwierigkeit mitten in die Reihen der Todesser.“

Kaum, dass Dumbledore schwieg, wurden verschiedene Stimmen laut:

„Sie ist eine Schülerin!“

„Du kannst nicht wissen, ob ihre Eltern sie nicht ausreichend manipulieren könnten.“

„Sie ist fast noch ein Kind, Albus!“ Das war Molly Weaslys empörte Stimme. „Das wäre ja fast so, als würdest du Ginny zur Spionin machen!“

Ähnliche Kommentare kamen auch von den anderen, erst als es leiser wurde, schaltete sich Lupin ein: „Das kannst du ihr nicht antun, Albus...“ Seine Stimme klang traurig und müde.

Dumbledore erhob sich erneut, schob seinen Stuhl zurück und begann auf und ab zu laufen. Grace, die

inzwischen ein heftiges Flattern im Magen verspürte, kam sich ein wenig überrumpelt vor, in Anbetracht der Tatsache, dass niemandem aufzufallen schien, dass sie diesem Gespräch beiwohnte. Außerdem war sie über den ungewohnt harten Ausdruck in Dumbledores Gesicht verwundert. Er erinnerte so viel mehr an Snape, als an den gutmütigen Schulleiter, den er sonst immer gab.

„Eure Einwände sind bis zu einem gewissen Grad alle berechtigt“, stellte der weißhaarige Zauberer klar. „Das ändert jedoch nichts daran, dass Grace ihrem Alter weit voraus ist und gerade ihre Familie ihr die besten Startmöglichkeiten gibt, um als Spionin für uns zu arbeiten. Was ihre Vertrauenswürdigkeit angeht, sage ich es kein zweites Mal: Schon damals, als Severus angefangen hat für uns zu spionieren, wolltet ihr mir nicht glauben, aber ich verbürge mich für ihre Loyalität. Dies ist ein indiskutabler Punkt, den wir nicht weiter zu erörtern brauchen.“

„Sie wird dem Druck dieser Aufgabe nicht standhalten können, Albus. Sie ist zu jung dafür!“, wiederholte Snape und man konnte seiner Stimme anhören, dass er sich nur mühsam beherrschte. Außer Molly Weasley und Remus Lupin schienen die anderen Ordensmitglieder jedoch über Dumbledores Auffassung nachzudenken. Grace saß stumm in ihrer Mitte, während von immer mehr Seiten ein bestätigendes Nicken kam.

„Ich nehme an“, sagte Dumbledore dröhnend in den Raum hinein, „dass es eurer Reaktion zur Folge nur noch an Grace liegt.“

Sofort richtete sich wieder alle Aufmerksamkeit auf sie und Grace hielt den Atem an, als sie das erste Mal so direkt angesprochen wurde.

„Was sagst du dazu, Grace?“ Dumbledore beobachtete sie aufmerksam.

„Ich würde alles dafür tun, Voldemort zu vernichten“, war ihre schlichte Antwort.

„Dann ist es beschlossen.“

Lupins Aufbegehren und Mollys entsetzter Protest gingen unter, als sie ihren Blick auf Severus richtete. Dieser starrte sie ebenso unverwandt an und der Schmerz in seinen Augen, brachte sie fast um den Verstand. Langsam, als wäre jede schnelle Bewegung zu erschöpfend für ihn, schüttelte er den Kopf und richtete schließlich seinen Blick auf den Tisch.

Lupin trat hinter sie und Grace schreckte aus ihrer Beobachtung auf. „Du musst das nicht tun.“ Sein Tonfall war beinahe flehend. Black, den sie erst jetzt wieder wirklich wahrnahm, drehte sich zu ihm um. „Moony, Dumbledore hat Recht mit seiner Argumentation. Sie wird's schon schaffen“, unterbrach ihn Black.

„Halt den Mund, Tatze!“, fuhr Lupin überraschend heftig auf und Grace runzelte ob dieser Spitznamen die Stirn. In ihrem Kopf wirbelte alles durcheinander. Sie hatte die Tragweite ihrer Zustimmung noch immer nicht richtig erfasst. Sie. Spionin. Bei Voldemort. Sie würde sich als Todesserin ausgeben müssen. Damit war ihre Ausgrenzung perfekt. Matthew würde sich freuen.

„Grace...“ Lupin stützte sich auf die Rückenlehne ihres Stuhls. „Du hast keine Ahnung, was es heißt, in Voldemorts Reihen zu spionieren.“

„Nein, aber ich werde es ja jetzt herausfinden...“, meinte sie mit einem schiefen Grinsen.

Doch der Werwolf schüttelte den Kopf. „Ich wünschte, du würdest davon verschont bleiben.“

„Professor Lupin – Ihre Sorge ehrt sie, aber... das ist es Wert. Wir müssen Voldemort aufhalten und jeder von Ihnen hier würde dafür sein Leben geben, ich ebenso. Niemand eignet sich dafür besser als ich. Matthew wird mich mit Freuden mitten in die Todessergemeinschaft stoßen.“

„Aber du bist noch so jung. Das ist unsere Aufgabe. Die Last des Erwachsenseins. Nicht die einer Jugendlichen, die noch ihr ganzes Leben vor sich hat.“

„So oder so... Mein Leben hat nicht besonders viel zu bieten.“ Damit wandte sie sich ab, nur um Dumbledores Blick zu begegnen.

Der Schulleiter kam mit gemessenen Schritten auf sie zu. „Ich hoffe, du hast diese Entscheidung freiwillig getroffen.“

Erneut war es Lupin, der ungebührlich laut wurde: „Du hast sie innerhalb dieser Sitzung schon so sehr unter Druck gesetzt, dass sie kaum nein sagen hätte können, Albus! Du hast sie manipuliert. Dieser Krieg macht dich langsam blind.“

Dumbledore widersprach Lupins Ärger nicht und irgendwie hatte Grace, trotz ihrer Bereitschaft diese Aufgabe zu übernehmen, das Gefühl, dass ihr Lehrer mit dieser Einschätzung nicht ganz so falsch lag. Aber sie hätte ohnehin zugestimmt. Spätestens heute Nacht würde sie wieder klar denken können, und sich vor dem,

was auf sie zukam fürchten – aber sie würde es durchstehen. Um alles, was ihre Eltern und ihre Adoptiveltern jemals getan hatten, wieder gut zu machen.

„Professor Snape wird dir alles was wichtig ist, beibringen. Du wirst noch einige Dinge mit ihm zu besprechen haben“, fügte Dumbledore an.

„Das dachte ich mir schon, Sir. Und wann machen wir das?“

„Du wirst jeden zweiten Abend dafür entbehren müssen, die nächsten Wochen.“

Grace verzog das Gesicht. Jeder zweite Abend würde heißen, die Tage, an denen sie lernen konnte, wurden um die Hälfte minimiert. Keine besonders entzückende Aussicht.

„Und... Grace?“ Sie hob den Kopf. Die blauen, uralten Augen des Schulleiters begegneten ihren. „Du bist hiermit offiziell in den Orden des Phönix aufgenommen. Alles, was wir heute besprochen haben, einschließlich deiner Rolle bei den Todessern, darf niemand erfahren. Auch nicht Harry und seine Freunde.“

„Ich darf es ihnen nicht sagen?“, stieß Grace aus.

„Nein“, erwiderte Dumbledore hart. „Wenn du jemanden zum Reden brauchst, wende dich an Professor Lupin oder ein anderes Ordensmitglied. Aber deine Freunde dürfen nichts davon wissen.“

Die junge Frau sackte merklich in sich zusammen. Vielleicht war das doch keine gute Idee gewesen. In diesem Moment, als sie Dumbledore davon eilen sah, beugte sich Black über ihre Schulter.

„Wenn du nicht in Harrys Alter wärst, würde ich dich jetzt anmachen.“

Ihr Kopf ruckte hoch, wobei ihre Haare seine Halsbeuge entlang glitten. Grace zuckte zusammen. „Das wäre keine gute Idee, Mr... - Sirius.“ Sie lächelte schwach und starrte dann auf die gegenüberliegende Wand. Sie würde erst einmal einen Moment brauchen, um all das zu verdauen, was in der letzten halben Stunde geschehen war. Selbst Sirius schien das zu verstehen, also gab er Lupin einen Wink und die beiden Männer entfernten sich.

„Wir apparieren wieder.“ Das war Snape. Hart, bitter.

Molly Weasley kam auf Grace zu. „Aber, Severus. Bitte, bleibt doch wenigstens zum Essen.“

„Danke, nein.“ Er zog Grace am Arm hoch. Sie gab einen protestierenden Laut von sich, aber Snape beachtete sie nicht.

Die junge Frau warf Molly Weasley einen entschuldigenden Blick zu, ehe sie hinter Snape her stolperte.

„Du bist nicht mein Vater, Severus!“, fauchte sie.

Sie wirbelte herum, als jemand neben ihr nach Luft schnappte. Hermine und Harry standen am Fuß der Treppe, beide einen staunenden Ausdruck im Gesicht.

„Sie beide“, knurrte Snape, „haben nichts gehört und nichts gesehen, verstanden, Potter, Granger? Es geht schließlich um den Hauspokal. - Zehn Minuten, Chadwick, dann apparieren wir.“

Er verschwand in die Diele. Grace drehte sich langsam zu ihren Freunden um.

„Hast du Snape gerade beim Vornamen genannt?“, würgte Harry hervor.

„Es... ist nicht so wie es aussieht“, meinte sie schwach.

Hermine hob eine Augenbraue. „Rätsel gelöst?“, fragte sie nur.

„Ein Bisschen“, kam es von Grace, mit einem schiefen Grinsen.

Harry schüttelte noch immer fassungslos den Kopf.

„Das gibt's ja nicht. Dass du es soweit treibst...“

„Harry, bitte.“ Grace fuhr sich müde über das Gesicht. Auf eine Snape-Grundsatz-Diskussion mit Harry hatte sie jetzt wirklich keine Lust.

„Was war in der Ordenssitzung los?“ Hermine setzte dem aufkeimenden Streit ein vorsorgliches Ende.

„Ich... darf es euch nicht sagen. Aber es war nichts Wichtiges. Wirklich nicht.“

Sowohl Hermine als auch Harry versteckten ihre Ungläubigkeit nicht.

„Das kannst du jemand anderem erzählen, Grace“, meinte Harry.

„Es tut mir leid. Wirklich. Aber ich darf nicht, verstehst du?“

„Du bist unsere Freundin. Es ist...“

„Das hat mit Freundschaft nichts zu tun, Harry. Ich habe geschworen, über das was ich gehört habe zu schweigen. Du wirfst deinem Paten mit Sicherheit auch nicht vor, dass er dir nichts sagen darf. Mir geht es nicht anders. Sei mir nicht böse, aber ich habe Dumbledore ein Versprechen gegeben.“

Wieder war es Hermine, die das nötige Verständnis aufbrachte: „Sie hat Recht, Harry. Du weißt, dass, gäbe

es etwas, das wir unbedingt wissen müssten, Dumbledore es uns sagen würde. Geh zu Professor Snape, Grace, ehe er dir noch den Kopf abreißt. In zwei Tagen sehen wir uns in Hogwarts wieder.“

Harry schien noch immer nicht ganz zufrieden, gab aber Ruhe. Er hatte nur immer das Gefühl, dass es äußerst unfair war, dass jeder mit mehr Informationen versorgt wurde als er, dem am Ende alles auflastete.

Grace wusste das.

„Bis dann...“, murmelte sie mit einem kleinen Lächeln, ehe sie tief einatmete und Snape folgte. Dass er über Dumbledores Vorschlag und ihre Entscheidung nicht begeistert war, hatte er deutlich zu Verstehen gegeben. Aber sie erkannte auch warum. Er wusste, was sie erwarten würde. Welchen Schmerz er ihr ersparen könnte. Egal, was er ihr auch immer erzählen mochte: Sie bedeutete ihm etwas. Deshalb sorgte er sich um sie. Auch wenn sein Blick andere Dinge erzählte, als er sie vor der Tür am Arm packte und mit ihr disapparierte.

Kapitel 15

Ich schleiche in geduckter Haltung, mit gesenktem Kopf hinein...

Ich weiß, dass ich eine schweinig lange Zeit nichts mehr gepostet habe, aber ich leide bei Rid den by guilt unter einer echt üblen Schreibblockade und habe Privat dutzende Verpflichtungen, denen ich gerade nachkommen muss. Also keine Zeit, keine Ideen, keine Motivation. Ganz schlimme Mischung.

Ich werde Rid den by guilt auf JEDEN Fall fertig stellen. Doch ob das noch in so naher Zukunft der Fall sein wird? Ich weiß es nicht.

Für die Leute, die auf diese Story gewartet haben sollten: Es tut mir sehr leid. Ich hoffe, dass hier überhaupt noch wer mitliest.

Okay... bevor ich hier jetzt weiter rumrede, poste ich lieber mal.

Kapitel 15

„Sag doch bitte mal was.“

Severus stand mit dem Rücken zu ihr an seiner Küchenzeile. Grace hingegen saß auf der Kante des Tisches und ließ die Beine baumeln.

Sie beobachtete, wie er sich langsam umdrehte. „Was soll ich dazu sagen? Du hast so eben das Düm mste getan, was in deiner Macht stand“, meinte er hart.

„Ich musste das tun, Severus.“

„Nichts musstest du! Du sollst nur deine Schule fertig machen, erwachsen werden, einen Mann finden, heiraten, Kinder kriegen, endlich glücklich werden und dann sterben! Dann erst, in fünfzig oder vielleicht sogar sechzig Jahren!“

„Wie lange spionierst du schon und bist nicht gestorben?“

„Ich bin nicht du, du bist nicht ich, Grace! Wenn dieser Job dir nicht dein Leben nimmt, dann tötet er dich emotional. Schau mich an! Da siehst du, was ein Spion ist. Du bist zu jung, um zuzulassen, dass alles an Empfindungen in dir verkümmert.“

„Ich hätte gedacht, gerade du würdest das verstehen. Dass ich etwas gut zu machen habe“, flüsterte sie.

Er erstarrte. „Das ist es also.“ Ein heftiges Kopfschütteln. „Welche Schuld trägst du? Keine, Grace. Keine. Du hast nichts getan in deinem Leben, für das du büßen müsstest. Du bist niemandem etwas schuldig, im Gegenteil – die meisten schulden dir etwas. Du hast eine schwere Zeit hinter dir, aber dafür kannst du nichts. Verstehst du nicht? Vielleicht gefällt dir diese Märtyrer-Rolle, aber du...“ Er schlug mit der Faust gegen den Küchenschrank.

Grace zuckte zusammen. „Severus...“ Sie senkte den Kopf. „Ich bin das Kind meiner Eltern. Das allein ist schon Schuld genug. Sie haben getötet. Gefoltert. Ihr Blut fließt in meinen Adern, und ich bin so allein in dieser Welt. Nirgends kann ich mich halten und nichts verankert mich hier. Ich komme aus einer Familie, die man mit Tod und Hass gleichsetzt. Ihr Erbgut. Alles was ich weiß ist, dass sie nie für das bezahlen mussten, was sie getan haben. Und Matthew... ist der letzte Dreck. Er ist nicht besser als mein wirklicher Vater, ihr Gift prasselt auf mich ein.“ Sie fuhr sich mit den Händen über das Gesicht. „Ich will, dass es Voldemort nicht mehr gibt, wenn Harry, Hermine und Ron Kinder haben. Ich möchte, dass diese neuen, kleinen Familien in einer Welt aufwachsen, in der man nicht ständig in Angst lebt.“

„Das ist nicht deine Aufgabe“, er artikuliert jedes Wort mit besonderer Betonung. „Wie oft soll ich es dir noch sagen? Du bist nicht schuld an den Verfehlungen deiner Eltern. Du bist ein anderer Mensch. Jetzt riskierst du für diese Dummheit alles, was du hast. Was ist mit der Familie die du haben wirst?“

Es wurde unnatürlich still. Grace hob den Blick. „Ein Teil von mir, wird diesen Krieg nicht überleben.“ Sie sprang vom Tisch. „Ich werde, wie immer, eine aufmerksame Schülerin sein, wenn du mir beibringst, wie ich mich beim Lord verhalten soll. Wir werden Legilimentik und Okklumentik üben, nicht wahr? Gut. Immerhin sehen wir uns so öfter. Ich wünsche dir eine gute Nacht, Severus“, prasselte ihr Wortschwall auf ihn hinunter,

ehe sie sich herum drehte und in ihr Zimmer verschwand.

Ihrem Abgang folgte ein weiteres Mal das dumpfe Geräusch, als Snape erneut mit der Faust auf den Tisch einschlug. Dann wurde es still im Haus.

Grace warf noch einen letzten sehnsüchtigen Blick in die Eingangshalle von Snapes kleinem Haus. Es gab alle möglichen negativen Erinnerungen, die sie mit diesen Räumen verband. Aber andererseits stand oben die Couch, auf der sie sich zum ersten Mal geliebt hatten. Sie hatte hier gekämpft, geweint und gelacht. Das Haus war voller Emotionen, auch wenn Snape das wahrscheinlich als sentimental Gedanken abgetan hätte. Denn jetzt würden sie wieder nach Hogwarts zurückkehren, in die alte Routine zurückfallen und es würde alles so sein wie immer.

Sie hörte Schritte vor dem Haus. Er hatte die Koffer bereits nach draußen getragen und seine Schuhe knirschten nun auf dem Kies. „Ich komme“, rief sie flach und drehte sich dann um, wobei sie die Haustür mit einem endgültigen Ruck hinter sich zuzog. Severus beobachtete sie abwartend als sie auf ihn zuzuging. Dann zog er sie überraschenderweise in seine Arme. Den Kuss, den er ihr auf die Lippen hauchte war ein eindeutiges „Goodbye“ und beinahe nicht mehr als eine sanfte Berührung, dann machte er sich auch schon wieder los von ihr. Grace schluckte tapfer, ehe sie ihm folgte.

Als die Beiden disapparierten und in Hogsmeade wieder auftauchten, war seine Maske eisig und starr. Der typische Lehrer Ausdruck hatte sich auf seinen Zügen breit gemacht, also vermied sie es gezwungenermaßen ihn noch einmal anzusprechen.

Den kurzen Weg bis zum Schloss legten sie schweigend zurück und sie trennten sich ohne ein weiteres Wort. Grace verbot sich enttäuscht darüber zu sein. Er hatte sie gewarnt. Auch die folgenden Tage vergingen ohne jeglichen Kontakt, wenn man von den Zaubertränke-Stunden absah. Doch auch dort schenkte er ihr kaum größere Beachtung als sonst. Wenigstens unterließ er es aber, sie allzu offensichtlich zu demütigen. Zwischen durch baten sie sowohl Albus als auch Remus Lupin zu einem Gespräch. Während Albus ihr zum zehnten Mal dankte, dass sie das Risiko für den Orden einging und ihr vorhielt, wie mutig und reif das sei, legte Remus sein deutliches Veto ein.

„Du wirst Geheimnisse haben. Viele Geheimnisse.“

„Ich weiß, Professor Lupin.“

„Deine Freunde... du wirst sie verlieren. Wahrscheinlich. Und noch wahrscheinlicher wirst du sterben.“ Er redete sich in Rage, doch sie blieb beharrlich gelassen.

„Ich werde damit klar kommen.“

„Das ist die Arbeit eines Erwachsenen“, wiederholte er.

„Ich weiß, Sir“, erwiderte sie beinahe sanft. „Aber es ist nun mal so, dass es keinem Erwachsenen möglich ist, sie zu tun.“

Ihr Lehrer knurrte etwas Unverständliches und Grace lenkte das Gespräch umgehend auf andere Themen, wenn sie auch das traurige Funkeln nicht aus seinen Augen verbannen konnte.

Dennoch verstrich noch eine weitere Woche, ehe ein Hauself ihr einen Brief reichte, der von Severus unterschrieben war. Und sie aufforderte sich ab Morgen jeden zweiten Tag bei ihm einzufinden. In dieser Nacht schlief Grace außerordentlich schlecht, denn die Realität holte sie mit rasanten Schritten ein. Im nächtlich-diffusen Licht kam es ihr vor, als hätte sie sich da etwas entgegen gestellt, dem sie nicht einmal ansatzweise gewachsen war.

Trotzdem stand sie am nächsten Abend vor Snapes Tür und klopfte an. Ihre Blicke trafen sich, als er ihr die Tür öffnete, doch er schüttelte den Kopf. Kein Kuss, keine Vertraulichkeit. Stattdessen bedeutete er ihr einzutreten und sie verbrachten Stunde um Stunde mit demselben distanzierten Training, das auch bei ihm zu Hause stattgefunden hatte. So schritten die Tage voran, während um sie herum die Welt aufblühte mit dem herannahenden Frühling, zog sich Grace immer weiter zurück.

Snape achtete peinlich genau darauf ihr nicht zu nahe zu kommen, jeden flehenden Blick zu ignorieren und es ohne den kleinsten gezeigten Hauch von Besorgnis einzurichten, dass er ihr so viel Schlaf wie möglich gab.

Doch trotz dieser Bemühungen erschöpfte Grace das Fluchtraining, das ewige Herumgespringe in einem leer geräumten Zaubertränkeklassenzimmer und die Reflex-Übungen.

Vor allem ab dem Zeitpunkt an dem er begann, ihren Geist anzugreifen und sie lernte ihn zu verschließen und in seinen einzudringen, wuchs ihre Angst. Der dunkle Lord war der wohl mächtigste Schwarzmagier aller Zeiten. Und Grace Chadwick war auf dem besten Weg sich mit seinen Legilimentik-Fähigkeiten messen zu wollen – das reinste Selbstmordkommando.

Egal wie viel Mühe sich Grace auch gab all die Belastung zu verbergen und egal wie sehr sie sich in den Unterricht steigerte, die Leute um sie herum bemerkten es. Die Konfrontationen folgten zu allem Überfluss auch noch am selben Tag.

Der Nachmittag war bereits damit verstrichen, dass Harry und Hermine sie harsch zu Rede gestellt hatten. Keiner von beiden war dumm. Sie wussten, dass Grace sich erst von ihnen zu entfernen begonnen hatte, als die Winterferien zu Ende gewesen waren. Während sie mit allen möglichen Phrasen versuchte, die Fragen ihrer Freunde von sich zu stoßen fühlte sie sich auf gewisse Weise schuldig und schmutzig. „Harry“, versuchte sie es ein weiteres Mal. „Ich kann nicht mit euch darüber reden. Lebt euer eigenes Leben... Und lasst mich meines leben, okay?“ Damit drehte sie sich um. Obwohl sie ihnen am liebsten zugerufen hätte, wie leid es ihr tat, hämmerten diese Worte nur ungesagt in ihrem Kopf.

Als sie schließlich Snape aufsuchte, wurde es auch nicht besser. Seine Notiz besagte ihr, dass er sie in seinem Büro erwartete nicht in den Klassenräumen. Mit ungutem Gefühl änderte sie ihren Weg und klopfte an seine Bürotür.

Er öffnete ihr, deutete sofort schweigend auf dem Stuhl vor seinem Schreibtisch und wartete bis sie sich gesetzt hatte. Grace schluckte. „Was üben wir heute, Sir?“

„Gar nichts üben wir heute Abend.“ Er versiegelte die Tür und ging dann zu seinem Stuhl zurück. „Wir reden heute.“

Ihre Augen weiteten sich überrascht. Sein Tonfall war nicht halb so hart wie sein Auftreten.

„Du kannst aus dieser Sache immer noch aussteigen, Grace.“

Grace? Er duzte sie?

„Werde ich aber nicht.“ Das kam gereizter als sie beabsichtigt hatte, was wohl ihrer Verblüffung zuzuschreiben war. Es schien ihn jedoch nicht zu stören.

„Das dachte ich mir bereits. Aber auch wenn du es nicht glaubst, ich sehe, wie nah du an der Grenze balancierst.“

Grace begann mit einer Strähne zu spielen. „Ich behaupte ja nicht, dass es einfach für mich wäre. Aber ich komme klar.“

„Hast du nicht erst vor wenigen Monaten Potter und seinem Club einen Vortrag darüber gehalten, dass jeder Mensch Freunde und Geliebte braucht?“

Sie hob, so kontrolliert wie möglich, die Augenbrauen. „Was willst du mir mit diesen Worten mitteilen?“ Sie ignorierte sein Missfallen, als sie ebenfalls in die vertrauliche Anrede wechselte und schlug die Beine übereinander.

„Hör auf dich von allen Menschen zu entfernen.“

„Das geht dich nichts an.“

Severus schnappte ob dieser Feststellung nach Luft. „Dein Ton entgleist, Grace.“

„Können wir jetzt zum eigentlichen Grund dieser Treffen kommen und anfangen uns gegenseitig zu traktieren?“

Seine Hand verharrte in der Luft. „Du bist sauer. Enttäuscht, meine ich.“ Der Schmerz, der sich in ihren grünen Augen Bahn brach, bestätigte seine Vermutung.

Ihre Abwehr brach mit einem Mal zusammen. Er sah wie ihre Hände zu zittern begannen, so dass sie sich um die Kante ihres Stuhls krallten.

„Ich habe Angst, irgendjemanden zu Nahe zu kommen, weil ich nicht mehr sein darf, wer ich bin. Nicht mal mehr unter Harry und Hermine. Und der einzige Mensch, dessen Nähe ich jetzt noch suchen kann und möchte, stößt mich immer wieder zurück.“ Sie verzog das Gesicht. Wahrscheinlich wollte sie ein Grinsen andeuten, es wurde jedoch nur eine traurige Grimasse daraus. „Und dabei kann ich ihm nicht einmal böse sein,

weil ich weiß, dass es sein gutes Recht ist.“

Er erhob sich, trat um den Tisch herum und ging vor ihr in die Hocke.

„Auch wenn ich weiß, dass das falsch ist...“, hauchte er leise, „sind wir an einem Punkt angekommen, an dem es wahrscheinlich nur ein Alles oder gar nichts gibt.“

Dann küsste er sie und sie erwiderte seinen Kuss. Hungrig, mit der Leidenschaft einer Verzweifelten, als würde sie ertrinken, wenn sie sich an seinen Lippen festklammerte.

Er lehnte sich ein Stück nach vorne und beide wussten im beinahe gleichen Moment, dass sie ihre Gefühle für einander nicht mehr leugnen konnten. Zumindest nicht solange sie unter sich waren.

„Was ist, wenn es jemand herausfindet?“, flüsterte sie atemlos.

„Dann fliegen wir entweder von der Schule oder sterben. Je nachdem, wer der Entdecker ist.“ Sein Mund verschloss ihren erneut und damit vergaßen sie dieses Thema für den folgenden Abend.

Für Grace war es wie ein Wunder: Von einem Tag auf den anderen benahm sich Snape – natürlich nur in privater Umgebung – wie in den Winterferien. Mit allen Okklumentik und Legilimentik Übungen konnten sie nicht verhindern, mehr übereinander zu lernen und es blieb nicht bei einer Nacht, die sie zusammen verbrachten.

Sie konnte das schlechte Gewissen in ihm immer wieder ausmachen, aber Severus Snape war kein Mann, der nicht zu seinen Worten stand. Er ging den ganzen Weg, ohne Zurück, wenn er ihn erst einmal beschritten hatte. Grace dankte ihm mit allem was sie geben konnte dafür. Es machte ihr vieles einfacher, wenn sie sich abends nach dem Training an ihn kuscheln konnte und ihm kleine Bruchstücke ihrer Gefühle erzählte. Beinahe noch stolzer stimmte sie, dass Snape eines Abends schließlich dazu überging, das gleiche zu tun. Grace erfuhr mehr als jemand zuvor von ihm selbst und würde sie das Ziel all dieser Bemühungen aus ihrem Blickfeld streichen, wäre sie in diesen Wochen äußerst glücklich gewesen. Mit der Zeit rückten die kurzen Osterferien näher und die Beiden hatten einstimmig beschlossen, dass Grace die Woche im Schloss verbringen würde. Es war noch nicht an der Zeit, Matthew und Dorothea von ihrem scheinheiligen Entschluss eine Todesserin zu werden in Kenntnis zu setzen.

Dieser Plan wurde jedoch mit Dumbledores Auftauchen zwei Tage vor Ferienbeginn hinfällig. Zerknirscht stand er in der Tür zu Snapes Büro, in dem sich derselbige und seine Schülerin gerade befanden.

„Du musst in den Ferien zu deinen Eltern, Grace.“

„Ich habe mich für die Schule eingetragen...“, korrigierte die Angesprochene den Direktor, der bedauernd den Kopf schüttelte und ihr ein Pergament entgegen streckte.

„Dein Vater hat sich nicht damit einverstanden erklärt und verlangt, dass du nach Hause kommst. Ich kann leider nichts machen. Die Schulregeln besagen, dass es letztendlich an den Eltern liegt, wo die Schüler ihre Ferien verbringen.“

Grace überflog die knapp verfassten Zeilen in Matthews Handschrift und wurde blass. Ihre Gedanken überschlugen sich. Sie wollte keinesfalls zu Matthew zurück, wo sie doch die Möglichkeit hatte hier zu bleiben. Aber es schien keinen Ausweg zu geben, wenn Dumbledore dies schon von vornherein ausschloss. Trotzdem: Sie wollte nicht nach Hause.

Einen Moment dachte sie darüber nach, einfach nicht zu gehen und sich zu verkriechen. In Angesicht der Tatsache aber, dass sie nicht wusste wohin und dass Matthew sie auf jeden Fall gefunden hätte, verwarf sie diesen Gedanken sofort wieder. Das wäre noch um einiges verheerender gewesen.

Tief einatmend gab sie dem Schulleiter das Pergament zurück, vermied es aber einen der anwesenden Männer anzublicken. Stattdessen inspizierte sie eingehend den Boden und murmelte dabei etwas, das wohl als Zustimmung aufgefasst wurde. Sie spürte Dumbledores prüfenden Blick noch einige Sekunden auf sich ruhen, dann entfernte sich der Direktor mit kleinen Schritten und schloss die Tür. Es herrschte Schweigen zwischen Severus und Grace.

„Nun, so schlimm ist das auch wieder nicht“, kam es schließlich von ihm.

Am liebsten wäre Grace aufgefahren. Doch aus Angst in Rage etwas zu sagen, dass sie lieber für sich behielt, antwortete sie nicht.

„Es ist ja nur für eine Woche.“ Er schien etwas irritiert über ihr andauerndes Schweigen.

„Sicher“, nuschelte die Rothaarige mit einem Schulterzucken. „Aber ich wäre lieber hier geblieben.“

„Du hast ja gehört, dass sich das leider nicht machen lässt.“

Grace hob den Blick. „Bedeutet es dir gar nichts, dass ich wegfahre? Es wäre schön gewesen, wenn du jetzt etwas gesagt hättest, wie: Ich würde mich auch freuen, wenn du hier bleiben könntest, denn ich werde dich vermissen.“

Snapes Augenbrauen schossen in die Höhe, dann zog er sie seufzend an sich.

„Hör zu, Grace. Wir führen keine Beziehung“, er hielt sie eisern in seinen Armen als sie schon auffahren wollte, „Lass mich ausreden! Was wir haben, ist nun mal keine Beziehung. Wir können unsere Gefühle nicht offen zeigen und eigentlich dürften wir sie nicht mal leben, aber wir tun es trotzdem. Ich habe mich damit abgefunden, dass es keinen Weg daran vorbei gibt, als uns einzugestehen, dass wir ... einander lieben. Aber Liebe ist ein gewaltiges Wort. Du bist noch sehr jung, Grace. Das soll kein Vorwurf sein, denn ich kann verstehen, dass du gern der ganzen Welt zeigen würdest, dass du mit mir glücklich bist. Warum auch immer. Leider lässt sich das aus verschiedenen Gründen nicht arrangieren. Natürlich werde ich dich vermissen, aber eine Woche ist schneller vorbei als du denkst. Dass ich kein Mann für große Sentimentalitäten bin, weißt du selbst. Also erwarte nicht von mir, dass ich immerzu und in jeder Situation das zu sagen vermag, das dir ein Trost ist. Manchmal musst du mich vielleicht erst anstoßen.“

Grace angespannte Schultern lockerten sich ein wenig, als er geendet hatte. Sie seufzte leise auf und ließ sich rückwärts gegen seine Brust sinken. „Du hast Recht, Severus. Tut mir leid. Ich habe es nicht so gemeint.“

„Weiß ich doch“, meinte er und sie hörte sein Lächeln. „Vertragen wir uns also wieder?“

„Das war doch noch kein Streit...“, erwiderte sie mit einem Hauch von Belustigung. „Sonst würdest du jetzt ein wenig lädiertes aussehen.“

„Wie konnte ich das vergessen. Mir sind deine Krallen ja nur zu gut bekannt...“ Er hauchte ihr einen Kuss auf den Hals und begann an ihrem Ohrläppchen zu knabbern. Danach liebten sie sich – sanft, rücksichtsvoll und langsam.

Hätte man Snapes Leben um ein Jahrzehnt, vielleicht auch zwei, zurückgedreht und den Ton ausgestellt – man hätte glauben können, die Beiden seien ein ganz normales, glückliches Paar.